Ausführliche
Katechisationen

über den

fünften, sechsten Abschnitt und den Anfang des siebten Abschnitts

des

Hannöverischen Landeskatechismus

---

von

D. Johann Friedrich Christoph Gräffe.

Göttingen
bei Vandenhoek und Ruprecht
1804.

Ausführliche Katechisationen

über den

Hannöverischen Landeskatechismus

von

D. Johann Friedrich Christoph Gräffe.

Dritter Theil.

Göttingen
bei Vandenhoek und Ruprecht
1804.

Vorrede.

Der Zeitraum, welcher zwischen der Herausgabe des 2ten und dieses gegenwärtigen dritten Theils verflossen ist, hat mir Gelegenheit gegeben, manche Urtheile über beide Theile meiner Katechisationen näher zu erfahren. Mehrere Freunde des katechetischen Studiums und praktische Erzieher haben mir theils mündlich theils schriftlich die Versicherung gegeben, daß sie bei angestellten Proben von ihren Katechumenen dieselben Antworten erhalten hätten, welche auf die Fragen in meinen Katechisationen folgen. Da mir diese Versicherung von verschiedenen Männern, aus verschiedenen Gegenden mitgetheilt ist, so sehe ich keinen Grund ein, warum ich in die Uebereinstimmung dieser Nachrichten ein Mistrauen setzen soll. Man kann leicht vermuthen, daß die Art, wie die mit meinen Fragen angestellten Versuche ausgefallen sind, mir sehr angenehm gewesen seyn müsse. Denn wenn Kinder von verschiedenen Fähigkeiten und aus verschiedenen Gegenden auf meine Fragen dieselben Antworten gegeben hrben, welche meine Katechisationen enthalten, so ist das ein Beweis mehr, daß ich in der Behandlung der Katechumenen den richtigen

Ton getroffen habe. Ich glaube auch allerdings anneh- men zu können, daß die mehrsten Kinder so antworten werden, wie ich sie habe reden lassen. Es ist dabey im- mer möglich, daß hin und wieder ein Katechumen andere Antworten ertheilt, das will ich nicht abstreiten. Aber darauf kömmt es auch nicht an, sondern vielmehr auf die- sen Punkt, ob die mehrsten Kinder bei den mehrsten Fra- gen so antworten, als ich sie habe reden lassen. Und dies glaube ich wird mit meinen Katechisationen der Fall seyn, sobald man nur Kinder annimmt, welche jedes Wort in jedem Satze mit Aufmerksamkeit auffassen. Wenn nur dies geschiehet, so mögen die Katechumenen übrigens Kinder des Landmanns oder des Bürgers, Bewohner der Dörfer oder der Städte, Mitglieder eines neunjährigen oder eines zwölfjährigen Alters seyn. Man würde mich hierbei falsch verstehen, wenn man mir die Absicht unterlegte, als ob ich verlangte, daß meine Katechisationen in den Schulen, oder im Pfarrunterrichte wörtlich gebraucht werden sollten. Dies kann meine Meinung nicht seyn, sondern ich behaupte nur solche Katechisationen geschrieben zu haben, in welchen die Ausführung der Religionswahrheiten dem größern Haufen der Kinder faßlich und verständlich ist. Kömmt der Lehrer in dem Gange seines Unterrichts auf Begriffe und Sätze, welche den Kindern schon bekannt sind, oder findet er, daß seine Schüler Wahrheiten, die bei andern Kindern nur erst das Resultat mehrerer Unterredungen seyn würden, schon vorher mit eigener Thätigkeit des Den-

kens

kens zur Deutlichkeit der Erkenntniß erhoben haben: so kann er kürzer sich fassen, und schneller fortschreiten, als es in diesen Katechisationen geschehen ist. Denn wozu bedürfte es in diesem Falle des Ablockens? Fände der Lehrer hingegen, daß seine Katechumenen einen Begriff oder einen Satz, der in der Reihe der nothwendigen Vorbereitungen liegt, noch gar nicht kennen, oder nur mit Mühe in die Masse ihrer Vorstellungen hinüber leiten: so müßte er bei dem Vortrage solcher Bestandtheile sich viel länger verweilen, als es in diesen Katechisationen geschehen ist. Hauptbegriffe sind oft für manche Kinder von der Art, daß der Lehrer, welcher nicht eher ruhen darf als bis die Prämisse ein völliges Eigenthum des Schülers geworden ist, eine auch wohl zwei Stunden ganz allein der Beschäftigung mit ihnen wiedmen muß.

Sowohl in der Vorrede zum ersten als auch zum zweiten Theile habe ich ausdrücklich bemerkt, daß in der Ausarbeitung dieser Katechisationen das Gesetz mich geleitet hat, jeden Begriff und jeden Satz des Hannöverischen Landeskatechismus den Katechumenen abzulocken, und zwar auf die Weise zu behandeln, daß der Katechumen mit seiner eigenen Denkkraft das Resultat bestimmt. Und wie reich ist nicht der Hannöverische Landeskatechismus an Begriffen, Sätzen und Lehren, die dem Katechumenen erst von manchen Seiten gezeigt, und in manchen Verbindungen vors Auge gebracht werden müssen, ehe er so

weit kommt, diesen Reichthum der Wahrheiten mit Deutlichkeit aufzufassen, und mit seinen eigenen Worten ausdrücken zu können. Man bedenke nur, daß unser Landeskatechismus das Gebiet der Rechts- Sitten- und Religions-Lehre umfaßt! Wer nun glauben kann, daß er die Zwecke, alle diese Lehren zu einer deutlichen lebhaften Erkenntniß zu erhöhen, und in eigne Ueberzeugung der Kinder zu verwandeln, mit einem Paar Fragen erreichen werde, der muß noch wenig Versuche im Katechisiren angestellt haben, oder vielmehr er ist dessen ganz unkundig, was das Geschäft des Ablockens sagen will, und was es auf sich habe, eine Menge von Schulkindern durch Unterredungen auf ein gewisses Ziel hinzuleiten. Zum Beispiele diene die 27ste Frage im fünften Abschnitte unsers Katechismus, welche so lautet. "Welche Gesinnung des „Glaubens ist hiebei vorzüglich nöthig? Eine von allem „Stolz auf eignes Verdienst entfernte zuversichtliche und „dankbar-folgsame Ergebung an den Heiland, welcher die „Versöhnung für unsre Sünde ist."

Müssen hier nicht die Begriffe, Gesinnung, Glaube, Stolz, Verdienst, Stolz auf eignes Verdienst, Zuversicht, zuversichtliche Ergebung an den Heiland, Versöhnung, Sünde, den Kindern erst geläufig seyn, und wenn sie es noch nicht sind, geläufig gemacht werden? Wenn man diese Aufgabe befriedigt hat, so ist doch noch nicht alles geschehen, sondern nun muß darauf hingearbeitet

werden, daß die Katechumenen den Zusammenhang, die Gründe des Zusammenhangs, und die Beweise der vorgetragenen Behauptung in dem vollen Lichte der Ueberzeugung gewahrnehmen. Ich frage, läßt sich dies Geschäft bei Kindern, die doch nicht gleich den Erwachsenen im abstracten Denken geübt sind, mit einigen wenigen Fragen in der Kürze abthun? Wer das in der Kürze verrichten zu können glaubt, der mache einmal den Versuch, den Inhalt obiger Katechismusfrage mit Schulkindern vorzunehmen, und nicht eher aufzuhören, als bis sie ihm mit ihren eigenen Worten den Satz, den Zusammenhang, und die Beweise des Satzes aus einander setzen können. Dann wird er sehen, wie weit er in einer halbstündigen Unterredung gekommen ist. Wer diese Schwierigkeiten bedenkt, und dabei nicht aus der Acht läßt, daß ich darauf ausgehe, jeden Begriff und jeden Satz des Katechismus den Schülern abzulocken, der wird, hoffe ich, diesen Katechisationen das Zeugniß nicht versagen, daß sie die genannten Zwecke in der möglichsten Kürze zu erreichen strebten. Um desto auffallender mußte mir der Vorwurf der Weitschweifigkeit seyn, den ein Recensent bei Gelegenheit sich gegen mich erlaubte. Die Schrift des Herrn Inspector Sintenis: Oeffentliche katechetische Prüfungen nebst Schlußreden an Eltern und Kinder. Erstes Bändchen 1803. ist in der Gothaer Gelehrten Zeitung zwei mal recensirt worden. In der Recension, welche Stück 65 vom Jahre 1803 stehet, heißt es — "Recensent gehört

„keinesweges zu den Anhängern der weitschweifigen (?) „Gräff'schen Katechisirmethode, aber vorbereiteter, als „es in diesem Buche der Fall ist, müssen doch gewiß Fra„gen seyn." — Den Lesern diene fürs erste zur Nachricht, daß dieser Recensent gar nicht katechisirt hat, also von einer Sache spricht, deren Bedürfnisse er nicht aus eigenen Versuchen kennen gelernt hat. Inzwischen möge dies übereilte Urtheil eines solchen incompetenten Richters von mir dazu benutzt werden, die Grenzen zwischen der nothwendigen Ausführlichkeit und zwischen der Weitschweifigkeit zu zeichnen. Wenn unser Ziel, um mich der Kürze wegen der Buchstaben zu bedienen, K ist, so müssen wir durch alle die Wahrheiten oder Begriffe, welche auf dem Wege von A bis K liegen, hindurch schreiten. Es darf also weder B noch C, noch irgend ein Anderer von den Mittelbegriffen übergangen werden. Sonst würde ein Sprung geschehen, welchen die Katechisation sich eben so wenig erlauben darf, so wenig ihn die Natur in ihren Operationen sich zu Schulden kommen läßt. Gesetzt nun, daß wir bis an F fortgerückt wären, so könnte es seyn, daß die Bestandtheile a, b, c, d, und so ferner, welche F ausmachen, dem Katechumenen ganz fremd wären. In diesem Falle müßte der Katechet sich bei F verweilen, bis sein Schüler diese Zwischentheile mit Klarheit gewahrnimmt. Und eben so muß das Verfahren bey G, H und I fortgesetzt werden, wenn ohne die bestimmte Erkenntniß dieser Zwischentheile der Katechumen nicht zu dem Ziele K gelan-

gelangen kann. Dieses sorgfältige Fortschreiten von dem einem Mittelgliede zu dem andern in der Reihenfolge von A bis K ist schlechterdings nothwendig, wenn der Katechumen das verlangte Resultat mit deutlichem Bewußtseyn sich gegenwärtig erhalten soll. Wer das läugnen, oder in der katechetischen Behandlung der Kinder unterlassen wollte, versteht gar nicht, was das Geschäft des Katechisirens eigentlich zu leisten hat. Man kann diesem Verfahren, von dem Anfangspunkte A bis zu K fortzuschreiten, den Nahmen der Ausführlichkeit geben, und in diesem Sinne habe ich diese Unterredungen ausführliche Katechisationen genennet. Das Gegentheil ist die Weitschweifigkeit, wenn man Begriffe und Sätze einmischt, die zur deutlichern und bestimmtern Erreichung des Ziels nichts beitragen, die unnöthig sind, und außerhalb des Weges vom Anfangspunkte bis zum Ziele sich befinden. So sehr die Methode, die ich zuerst beschrieben habe, sich als nothwendig aufdringt, so verwerflich ist das zwecklose Umherirren der Weitschweifigkeit. Meine Katechisationen sind ausführlich, wie es auch der Titel besagt, und müssen es auch seyn, wenn jeder Begriff, jede Wahrheit des Katechismus erklärt und den Kindern abgelockt werden soll. Daß aber diese Katechisationen dem Vorwurfe der Weitschweifigkeit mit Recht ausgesetzt seyn sollten, läugne ich geradezu. Wer diesen Vorwurf machen wollte, der zeige doch die Stellen an, wo nach seiner Meinung unnöthige Mittelbegriffe stehen. Auf unbestimmte ins Allgemei-

meine hin schweifende Machtsprüche läßt sich nichts antworten. Manchem, welcher mit der den Kindern gebührenden Herablassung unbekannt, und in dem Gebiethe der Kinderwelt ein Fremdling ist, kann freilich, da er für sich die Unterredungen in eins fort lieset, der eine oder der andere Mittelbegriff als Ueberfluß erscheinen. Aber warum versetzte er sich nicht in den Kreis der Schüler, so wie sie uns die Dörfer und die Städte gewöhnlich zum Unterrichte übergeben? Man nehme einmal den Begriff zuversichtlich. Was wäre hier wohl nöthig? Zuerst müßte doch wohl, wenn der Begriff den Kindern fremd ist, das Substantivum Zuversicht erklärt, und durch eine angemessene Anschauung unterstützt werden. Darauf müßte das Adjectivum zuversichtlich aufgehellt, und in seinen mannichfaltigen Verbindungen kenntlich gemacht werden. Wer es nun nicht weiß, daß die Adjective viel mehr Abstractes an sich haben als die Substantiva, und daher gewöhnlich schwerer sind, wird geneigt seyn, es als weitschweifig zu tadeln, wenn der Katechet erst vom Substantiv ausgieng. Aber wer hat hier Unrecht? Nicht der Katechet, sondern sein voreiliger Tadler, der aus Unkunde da Weitschweifigkeit siehet, wo das Bedürfniß nöthige Mittelglieder hingestellt wissen wollte.

Der Recensent des zweiten Theils meiner Katechisationen erweist mir in der jenaischen A. L. Zeit. Nro. 89 vom Jahre 1803. die Ehre, Verdienste um die Theorie

der Katechetik mir zuzuschreiben, welches mir sehr angenehm ist, und setzt dann hinzu, daß er in meinen Katechisationen nicht die gesuchte Befriedigung finde. Das muß ich dahin gestellt seyn lassen. Es klingt zum wenigsten ganz artig, und läßt die Ansprüche auf den Blick eines Kenners durchscheinen, wenn man von sich sagt, daß man nicht befriedigt sey. Wenn dieser Recensent uns doch angezeigt hätte, wo er Befriedigung gefunden hat, damit man wüßte, was er eigentlich verlangt. Bestimmtes hat er nichts angegeben, und so kann ich auch nicht beurtheilen, ob er mit Recht oder mit Unrecht sagt, nicht befriedigt geworden zu seyn. Was er bestimmt in einzelnen Nachweisungen als Tadel angegeben hat, ist der Vorwurf "seltsamer und undeutscher Fragen" — Und nun der Beweis? Weil ich einige Fragen mit Worohne gebildet habe. Also der Gebrauch dieses Worts macht das Seltsame und Undeutsche meiner Fragen aus? Wenn man dies Wort verwerfen will, so muß man doch zugeben, daß es das Recht des Provinzialismus für sich hat. Es hat ferner die Analogie vieler andern Fragewörter für sich, z. B. Wodurch, womit, wovon, u. s. f. Wie viel verlören wir für die Kürze der Fragen, wenn wir diese Fragewörter nicht besäßen? Hat nun nicht das Fragewort, Worohne, eben diese Empfehlung für sich? Und kann nun nicht ein Schriftsteller den Versuch machen, schon vorhandene Wörter, deren Stelle sich nicht gut ersetzen läßt, in allgemeinern Umlauf zu bringen? Wird der Schriftsteller

da-

dadurch undeutsch und seltsam? Wurden nicht viele Wörter, z. B. entsprechen, zuerst laut verworfen, und nachher desto allgemeiner gebraucht? Der Herr Recensent hat sich also hier ein wenig übereilt. Finde ich, daß dies Fragewort Worohne allgemein gemisbilligt wird, so lasse ich es hinweg, und richte mich nach der Stimme der Mehrheit. Sollte diese aber für die Beibehaltung des Worts entscheiden, so wäre es würkliche Bereicherung für die ohnehin in enge Schranken eingeschlossene katechetische Sprache.

Mit der Ausarbeitung dieser Katechisationen habe ich mir eine der schwersten katechetischen Aufgaben erwählt. Sie sollen ein fortlaufender Commentar des so reichen Landeskatechismus seyn; jeder Begriff, und jeder etwas schwerere Ausdruck, z. B. überhaupt, soll in sein gehöriges Licht gesetzt werden; (und geschiehet das nicht, so bleiben die Sätze für die Kinder ein bloßer Wortschall, bei welchem sie nichts denken) in den Antworten der Kinder soll nichts als geschenkt angenommen werden, sondern die Aeußerungen der Katechumenen sollen aus ihrem eigenen Nachdenken hervorgehen, welches durch die bestimmenden und ablockenden Fragen auf diesen und keinen andern Punkt sich hinlenkt; die Sprache muß populär, und von den Dunkelheiten der Büchersprache entfernt seyn; und das Ganze des Vortrags muß so gestellt werden, daß der Katechumen die Lehre, welche den Inhalt der Katechisation ausmacht, nicht so leicht wieder vergessen kann, sondern

dern als einen integrirenden Theil seiner Gedanken-Masse mit sich umherträgt. Die deutlich erkannte, mit eigener Thätigkeit der Denkkraft ergriffene Wahrheit wird auch den Katechumenen allenthalben begleiten, mit ihm übernachten, und in der Einsamkeit so wie im Gewühl der Geschäfte mit ihrem Einflusse ihm zur Seite stehen. — Nach der Erreichung dieser Zwecke habe ich in diesen Katechisationen gerungen, und mich belebt die Hoffnung, daß ich meines Ziels nicht ganz verfehlt habe.

Aus den angegebenen Zwecken ergiebt sich, in welchem Verhältnisse die Forderung der Rührung und Herzlichkeit zur Katechisation steht. Wenige Fälle ausgenommen, wo die ganze Lage der Sache und der Umstände das Gemüth der Katechumenen in Bewegung gesetzt hat (z. B. in Katechisationen nach einer Feuersbrunst, bei einem Friedensfeste nach einem langen blutigen Kriege, u. s. f.) darf die Katechisation nie von Rührung ausgehen. Eine Katechisation ist etwas anders als die Marmontelsche Erzählung, die Hirtinn der Alpen. Der Katechet will einen Unterricht über Religionswahrheiten ertheilen, und dadurch auf das Gefühl und das Herz würken. So wie nun überhaupt das Gefühlsvermögen in seiner Bildung an die Cultur des Verstandes gebunden ist, so tritt nun insbesondere bei Schulkindern, deren Gefühle noch sehr roh und eingeschränkt sind, der Fall ein, daß ihr Gefühlsvermögen nur in so fern einer feinern Ausbildung fähig

wird,

wird, als der Verstand in seinen Thätigkeiten sich entwickelt. Die feinern Gefühle, wie Vaterlandsliebe, Interesse fürs allgemeine Beßte, u. s. f. setzen erst eine solche Uebung des Denkens voraus, welche es dem Subjecte leicht macht, viele Gegenstände zu umfassen, und ganze Reihen von Vorstellungen mit Schnelligkeit zu durcheilen. Der Katechet muß also erst nothwendig für die Beförderung des Selbstdenkens, und daher für die Deutlichkeit der Begriffe, so wie für die Belebung der Urtheilskraft und der Vernunft durch Bestimmtheit und Ablockung der Fragen sorgen. Der Weg zur Rührung geht allemal erst durch die Beschäftigung des Verstandes. In den Katechisationen ist deswegen die Forderung, rührend und herzlich zu seyn, dem Gesetze, für deutliche richtige Begriffe sorgen zu müssen, untergeordnet. Wenn dies Gesetz seine Befriedigung erhalten hat, so findet sich dann von selbst in dem Gemüthe der Katechumenen die Disposition ein, den Eindrücken der Rührung sich zu öffnen. Das Gebet, der väterliche Ton und die Ermahnung und Anrede des Katecheten würken nun mit stärkerer Kraft auf die vorbereitete Empfänglichkeit der jugendlichen Seele.

Leichtere Lehren habe ich kürzer vorgetragen, hingegen andere, welche wegen des Zeitgeistes wichtig sind, z. B. die Unsterblichkeit der Seele aus Vernunftgründen, nach ihren Beweisen genauer zergliedert.

Wo mehrere Antworten der Kinder stehen, ist es eine Anzeige, daß da nur der Gedanke abgelockt werden sollte. An andern Orten habe ich mich beflissen, mit dem Gedanken auch zugleich bestimmte Ausdrücke den Katechumenen zu entlocken.

Daß auf die Sprüche Rücksicht genommen ist, war mir Gesetz. Denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß positive Religion für die höhere Cultur der Menschheit ganz unentbehrlich ist. Alles was sich im Allgemeinen verliert, schwankt hin und her, und kann deswegen nichts würken. Die Religion muß, wenn sie dem Menschen eine belebende, und stärkende Kraft werden soll, in bestimmten Formen aufgefaßt werden. Bloße Naturreligion, wie sie gewöhnlich genennet wird, ist niemals allein auf der Erde gewesen, und hat auch niemals allein gewürkt.

Den noch übrigen Theil des Hannöv. Landeskatechismus denke ich, ob er gleich noch viele Materialien enthält, deswegen in einem Bande abhandeln zu können, weil viele Begriffe schon erklärt sind, und die Pflichtenlehre für Kinder mehr Faßlichkeit mit sich vereinigt.

Daß durch diese Schrift deutlichere Einsicht der Religionswahrheiten und herzliche Liebe zur Tugend möge verbreitet werden, ist der sehnlichste Wunsch des Verfassers.

Göttingen
den 4ten Octob. 1804.

D. J. F. C. Gräffe.

Inhalt
des dritten Theils.

V. Kat-

Inhalt.

Inhalt.

Katechi-

Katechisationen
über den
Hannöverischen Landeskatechismus.

Dritter Theil.

Erste Katechisation.

Von der Heiligung überhaupt.

Ueber Frage 1—5. des fünften Abschnitts.

Gebet.

Unendlicher Herr der Welt, der du mit ewiger Weisheit regierest, und allenthalben als einen heiligen Gesetzgeber dich offenbarest! Immerdar durchdringe uns die innigste Ehrfurcht gegen dich, so oft wir deinen heiligen Nahmen nennen. Deine Liebe umfaßt nur das, was ewig wahr und gut ist, und unveränderlich und unauslöschlich währt dein Abscheu gegen alles Böse, Verwerfliche und Verdammliche! Darum soll der Mensch den Beruf seines Geistes, nach Heiligung zu streben, immerdar vor Augen behalten. Er soll nie von den Wegen des Rechts, der Tugend und der Frömmigkeit abweichen. O wie viel thust du an dem Menschen, damit er seinen Beruf zur Heiligung mit wachsender Klarheit erkenne, und mit steter Annäherung zur Vollkommenheit eifrig erfülle! Du verleihest uns erleichternde Mittel; du schenkst uns in diesem Geschäfte den Beistand deines Geistes, du erweckst, du belebst, du beförderst, du seegnest jede bessere Regung unsrer unsterbli-

chen Seele! Welche kraftvolle Ermunterung zur Tugend! Hilf uns, daß wir alle, die wir hier versammelt sind, daß auch diese Kinder das Gewicht der verstärkten Verpflichtung empfinden mögen! Amen.

Einleitung. Prediger. Wovon handelt der dritte Artikel des christlichen Glaubens?

Kind. Von der Heiligung.

Prediger. Warum nennen wir Gott heilig? (Abschn. I. Frage 55.)

Kind. Weil er das Gute liebet, und das Böse hasset.

Prediger. Wer soll nun auch so gesinnt seyn, daß er das Gute liebet und das Böse hasset?

Kind. Der Mensch. (Alle Menschen, jedermann).

Prediger. Was soll der Mensch werden?

Kind. Heilig.

Prediger. Und was will Gott dem Menschen dazu geben, daß er heilig werde?

Kind. Seinen Beistand.

Prediger. Welche Würkung und Wohlthat Gottes verstehen wir also unter der Heiligung?

Kind. Da Gott uns seinen Beistand giebt, daß wir heilig werden.

Thema Prediger. Von dieser Heiligung wollen wir heute mit einander reden. Wer bedarf dieser Heiligung, oder dieser Würkung Gottes durch den heiligen Geist?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Dieß soll das erste in unsrer Unterredung

seyn

seyn. Zweitens betrachten wir die Mittel, durch welche der heil. Geist auf die Seele des Menschen würkt; drittens, was dadurch in der Seele gewürkt wird; und viertens handeln wir von den Stücken der Buße. Wer kann mir nun dies Vierfache nennen, was wir betrachten wollen?

Kind. (Das Thema mit seinen Theilen wird wiederhohlt.)

Prediger. Was war noch das Erste?

Kind. Der Mensch bedarf der Heiligung. 1. Nothwendigkeit der Heiligung. Frage 1.

Prediger. Wozu muß der heil. Geist dem Menschen seine Hülfe und seine Würkung verleihen?

Kind. Zur Heiligung, (daß er heilig werde)

Prediger. Was müssen wir täglich genießen, wenn wir stark und gesund bleiben wollen?

Kind. Speise und Trank.

Prediger. Wodurch verdienen und verschaffen wir Erwachsene uns unsre Nahrung?

Kind. Durch Arbeit.

Prediger. Wie sagt Paulus 2 Thessal. III. 12?

Kind. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christ, daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigenes Brodt essen.

Prediger. Was soll der Erwachsene, damit er sich ernähre, anstrengen?

Kind. Seine Kräfte.

Prediger. Und was wird er dann sich verdienen und erwerben?

Kind. Seine Nahrung.

Predi-

Prediger. Wer hat aber noch nicht die Kräfte, sich zu ernähren?

Kind. Kleine Kinder.

Prediger. Wessen Hülfe bedarf also ein kleines, unmündiges Kind.

Kind. Der Hülfe seiner Eltern.

Prediger. Was kann es aus eigenen Kräften noch nicht?

Kind. Sich ernähren.

Prediger. Warum bedarf ein kleines Kind der Hülfe seiner Eltern?

Kind. Weil es aus eigenen Kräften sich nicht ernähren kann.

Prediger. Wenn ein Gelähmter von einem Orte zum andern wollte, wessen Hülfe bedürfte er?

Kind. Der Hülfe andrer Menschen.

Prediger. Was würde er aus eigenen Kräften, durch sich selbst allein, nicht thun können?

Kind. Sich von einem Orte zum andern zu bewegen.

Prediger. Welchen Ausspruch des Paulus haben wir uns in einer vorigen Unterredung aus Röm. III, 23. bemerkt? (Theil 2. Kat. 6. Seite 264-267.)

Kind. Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen.

Prediger. Wenn nun alle Menschen der Sünde unterworfen sind, wessen werden sie nun wohl zu ihrer Heiligung bedürfen?

Kind. Der Hülfe, des Beistandes Gottes.

Prediger. Warum bedürfen sie, wenn sie heilig werden wollen, der Hülfe Gottes und seines Geistes.

Kind. Weil sie aus eigenen Kräften dies nicht thun können.

Prediger. Wer nun der Sünde unterworfen ist, wer z. B. der Sünde der Völlerei sich ergeben hat, was müßte der ablegen?

Kind. Die Völlerei.

Prediger. Wozu ist er aber nicht geneigt?

Kind. Die Sünde der Völlerei abzulegen.

Prediger. Wozu ist der Träge nicht geneigt?

Kind. Zur Arbeit.

Prediger. Welches Gute sollte aber der Mensch gern ausüben?

Kind. Die Arbeitsamkeit.

Prediger. Was sollten wir zu allem Guten seyn?

Kind. Geneigt.

Prediger. Wozu sind wir aber nicht geneigt?

Kind. Zum Guten.

Prediger. Und was sagten wir vorhin, was könnten wir aus eignen Kräften nicht vollbringen?

Kind. Unsre Heiligung.

Prediger. Wozu wären wir also untüchtig?

Kind. Unsre Heiligung zu vollbringen.

Prediger. Was sind wir daher zur Heiligung, zum Guten?

Kind. Untüchtig.

Prediger. Wozu sind wir also weder tüchtig noch geneigt?

Kind. Zum Guten.

Prediger. Welche Behauptung haben wir hier aufgestellt?

Kind. Daß wir weder tüchtig noch geneigt zum Guten sind.

Begriff des Guten

Prediger. Aber das scheint ja doch nicht so! Wofür hältst du das, wenn Eltern ihre Kinder zur Schule schicken?

Kind. Für etwas Gutes.

Prediger. Und was haben doch wohl manche Anführer von Räuberbanden * bei ihren Kindern gethan?

Kind. Ihre Kinder fleißig zur Schule geschickt.

Prediger. Unter welche Menschen kann man doch aber wohl die Räuber und Mörder nicht zählen?

Kind. Unter die guten und frommen Menschen.

Prediger. Von welchen Menschen kann man nicht sagen, daß der heilige Geist in ihrem Herzen wohne?

Kind. Von Räubern und Mördern.

Prediger. Und was für Gutes thaten doch diese Anführer von Räuberbanden?

Kind. Daß sie ihre Kinder fleißig zur Schule hielten.

Prediger. Da nun diese Menschen in Lastern lebten, da der Geist Gottes sie nicht regierte, und sie doch ihre Kinder fleißig zur Schule hielten, aus wessen Kräften haben sie denn dies Gute gethan?

Kind. Aus eigenen Kräften.

Prediger. Wie stimmt dies aber mit dem vorigen überein? Vorher sagten wir, die Menschen wären weder tüchtig noch geneigt zum Guten; und jetzt sehen wir, daß Lasterhafte aus eingenen Kräften das

* Z. B. die drei Brüder Wackermaul, die ungefähr ums Jahr 1760 zu Hannover hingerichtet wurden.

das Gute thun? Wie kann dies mit einander bestehen?

Kind. (Viele Kinder werden hier schweigen. Manche werden zum wenigsten etwas, was zur Sache dient, angeben, z. B. sie haben nur etwas gutes gethan, nicht alles. Ich will annehmen, daß kein Kind antwortet.)

Prediger. Wofür halten wir Arbeit und Arbeitsamkeit?

Kind. Für etwas Gutes.

Prediger. Was wird der Geitzige gern vornehmen, um recht viel zu gewinnen?

Kind. Arbeit.

Prediger. Wer arbeitet, wenn die Arbeit viel einbringt, gern Tag und Nacht?

Kind. Der Geitzige.

Prediger. Wozu treibt sich der Geitzige, der doch ein Lasterhafter ist, aus eignen Kräften an?

Kind. Zur Arbeit.

Prediger. Allein was bewegt ihn, arbeitsam und fleißig zu seyn?

Kind. Der Geitz.

Prediger. Wem nutzt seine Arbeit?

Kind. Ihm selbst.

Prediger. Was haben auch andere Menschen von seinem Fleiße und von seiner Arbeit?

Kind. Vortheil.

Prediger. Aber warum gefällt seine Arbeit Gott nicht?

Kind. Weil er aus Geitz arbeitet.

Predi-

Prediger. Wenn eine Handlung würklich gut, vor Gott gut seyn soll, aus welcher Gesinnung muß sie denn herfließen?

Kind. Aus einer guten Gesinnung.

Prediger. Was ist es in uns, welches rein, lauter und unsträflich seyn muß?

Kind. Unsere Gesinnung.

Prediger. Wenn ich etwas nützliches verrichte, aber es aus Geitz, aus Ruhmsucht, aus Hochmuth thue, wie kann denn meine Handlung nicht genannt werden?

Kind. Gut.

Prediger. Was fließt aus den Gesinnungen?

Kind. Die Handlungen.

Prediger. Worauf kommt es bei den Handlungen am meisten an?

Kind. Auf die Gesinnung.

Prediger. Wenn eine Handlung (z. B. Allmosen geben) noch so viele Vortheile bringt, aber aus einer unreinen Gesinnung fließt; wofür kann man sie denn nicht erklären?

Kind. Für gut.

Prediger. Wenn nun aber ein Mensch aus Liebe gegen Gott handelt, was ist denn in ihm rein und gut?

Kind. Seine Gesinnung.

Prediger. Aus welchen Gründen müssen wir handeln?

Kind. Aus Liebe gegen Gott.

Prediger. Welcher Mensch wird auch im Verborgenen recht thun?

Kind. Wer aus Liebe gegen Gott handelt.

Predi-

Prediger. Und wenn eine Lieblingsneigung gegen das Gesetz stritte —?

Kind. So wird er sie bekämpfen.

Prediger. Woraus wird ein Hochmüthiger handeln?

Kind. Aus Hochmuth.

Prediger. Welche Lieblingsneigung wird er nicht besiegen können?

Kind. Den Hochmuth.

Prediger. Wenn er seine Lieblingsneigung besiegen soll, wenn er gegen seine Lieblingsneigung handeln soll, was fehlt ihm dazu?

Kind. Die Kräfte.

Prediger. Welche Handlungen kann er wohl aus eigenen Kräften vollbringen?

Kind. Die mit seinem Hochmuthe übereinstimmen.

Prediger. Wenn ihn aber die Liebe gegen Gott beseelte, wozu würde er denn stark werden?

Kind. Den Hochmuth abzulegen.

Prediger. Woraus, aus welchem Bewegungsgrunde müßte er handeln?

Kind. Aus Liebe gegen Gott.

Prediger. Mit wessen Willen, und Gesetz muß alles übereinstimmen?

Kind. Mit Gottes Willen und Gesetz.

Prediger. Was nun um des Gesetzes Gottes willen, was aus Liebe gegen Gott geschieht, wie ist das gewiß beschaffen?

Kind. Gut.

Prediger. Was ist also, wenn wir es nach der Wahrheit betrachten, bloß allein gut?

Kind. Was um des Gesetzes Gottes willen, was aus Liebe gegen Gott geschieht.

Prediger. Warum war nun, wie wir vorher sahen, die Arbeit des Geitzigen nicht gut?

Kind. Weil sie nicht aus Liebe gegen Gott geschahe.

Prediger. Welches ist und bleibt dieses Menschen Lieblingsneigung.

Kind. Der Geitz.

Prediger. Und was kann der Geitzige nicht überwinden?

Kind. Seine Lieblingsneigung.

Prediger. Seine Handlungen fließen aus dem Geitze her, was kann daher seine Handlung nicht seyn?

Kind. Nicht gut.

Prediger. Wenn ehe aber handelt der Mensch gut und heilig?

Kind. Wenn er um des Gesetzes willen, wenn er aus Liebe gegen Gott handelt.

Prediger. Wem ergiebt er sich dann, wem will er leben und sterben?

Kind. Gotte.

Prediger. Und seinem Heilande — ?

Kind. Jesu.

Prediger. Wie kannst du auch nun sagen, welcher Mensch ist gut und handelt gut?

Kind. Wer sich Gott und Jesu ergiebt, ihm leben und sterben will.

Prediger. Denn aus welchem Bewegungsgrunde wird er allemal handeln?

Kind.

Kind. Aus Liebe zu Gott, und um seines Gesetzes willen.

Prediger. Nun beschreibe mir einmal den Menschen, den wir gut und heilig nennen können?

Kind. Er handelt allemal aus Liebe gegen Gott, und um des Gesetzes willen; er ergiebt sich Gott und Jesu, will ihm leben und sterben.

Prediger. Was fehlt dem Menschen zu dieser Gesinnung und zu dieser Handlungsweise?

Kind. Die Kräfte.

Prediger. Was kann der Mensch nicht aus eignen Kräften?

Kind. Gott und Jesu sich ergeben, ihm leben und sterben; aus Liebe zu Gott und um seines Gesetzes willen handeln.

Prediger. Durch wen will aber Gott diese Tüchtigkeit und Geneigtheit zum Guten in uns wirken?

Kind. Durch seinen heiligen Geist.

Prediger. Wenn nicht Gott durch seinen heiligen Geist in uns würket, was sind wir denn zum Guten?

Kind. Weder tüchtig noch geneigt.

Prediger. Wie heißt es Phil. II. 13?

Kind. Gott ist es, der in uns würket beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Prediger. In welchem Worte des Spruchs wird die Geneigtheit zum Guten ausgedrückt?

Kind. Das Wollen.

Prediger. Welches Wort im Spruche deutet die Tüchtigkeit zum Guten an?

Kind. Das Vollbringen.

Prediger. Was fehlt also dem Menschen, wenn nicht Gott in uns würket?

Kind. Die Tüchtigkeit und Willigkeit zum Guten.

Prediger. Was beweist also dieser Spruch?

Kind. Daß wir ohne Gottes Beistand weder tüchtig noch geneigt zum Guten sind.

Prediger. Wie sagt Paulus Röm. VIII. 14?

Kind. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Prediger. Wie werden hier die guten, die frommen, die Gott wohlgefälligen Menschen genennet?

Kind. Gottes Kinder.

Prediger. Wovon müssen sie aber getrieben, belebt und beseelt werden?

Kind. Vom Geiste Gottes.

Prediger. Wie beschrieben wir vorher den Menschen, der gut und heilig denkt und handelt?

Kind. Er ergiebt sich Gott und Jesu; er will Gott und Jesu leben und sterben; er handelt aus Liebe zu Gott und um des Gesetzes Gottes willen.

Prediger. Wer bringt diese himmlische, geistige Gesinnung hervor?

Kind. Der Geist Gottes.

Prediger. Auf welche Wahrheit leitet uns also dieser Spruch?

Kind. Daß der Geist Gottes diese Gesinnung hervorbringe.

Prediger. Wer kann mir den Spruch Röm. VII. 18. 19. hersagen?

Kind. Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht: denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht: sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.

Prediger. Damit ihr, meine lieben Kinder, diesen Spruch desto besser verstehet, so wollen wir einen einzelnen Fall uns vorstellen, und deswegen an den Freund der Völlerei denken. Wenn ein Professionist sich der Trunkenheit ergiebt, und daher seine Arbeit vernachlässigt, was nimmt denn bei ihm ab, und hört zuletzt ganz auf?

Kind. Sein Verdienst (seine Arbeit, seine Nahrung.)

Prediger. Worin verwandelt sich seine vorige Wohlhabenheit?

Kind. In Armuth.

Prediger. Wessen Kinder werden mit zerissenen Kleidern gehen müssen?

Kind. Die Kinder des Trunkenbolds.

Prediger. Wenn nun ein solcher Vater die zerissenen Kleider seiner Kinder sieht, was sollte er wohl in nüchternen Augenblicken sich vornehmen?

Kind. Daß er nicht mehr sich betrinken will.

Prediger. Wer nimmt sich dies vor?

Kind. Der Trunkenbold.

Prediger. Aber sobald er wieder zu seiner Gesellschaft kömmt, oder Gelegenheit hat, was thut er doch wieder?

Kind. Er betrinkt sich, er berauscht sich.

Prediger. Wer vollbringt also sein Wollen, seinen Vorsatz nicht?

Kind. Der Trunkenbold.

Prediger. Was hat er wohl nach unserm Spruche?

Kind. Das Wollen.

Prediger. Aber was findet er nicht, was fehlt ihm?

Kind. Das Vollbringen.

Prediger. Wenn nun ein Mensch nicht einmal seinen eigenen Vorsatz vollbringen kann, was ist er denn zum Guten?

Kind. Untüchtig.

Prediger. Wozu fehlen ihm die Kräfte?

Kind. Zum Guten, (zum Vollbringen des Guten.)

Prediger. Was lehren nun alle bisherigen Sprüche?

Kind. Daß dem Menschen die Kräfte zum Guten fehlen.

Prediger. Was kann der Mensch höchstens fassen?

Kind. Einen löblichen Vorsatz.

Prediger. Aber was kann er ohne Hülfe des heiligen Geistes nicht?

Kind. Ihn vollbringen.

Prediger. Wenn ehe aber kommt der Mensch so weit, daß er zum Guten geneigt und tüchtig wird?

Kind. Wenn der heilige Geist in uns würket.

II. Mittel, durch welche der h. Geist würket.

Prediger. Das war das erste, welches wir betrachten wollten. Jetzt wenden wir uns zum 2ten Theile unsrer Unterredung, und handeln von den Mitteln der Heiligung. — Was zünden wir in der Finsterniß an, um sehen zu können?

Kind. Ein Licht.

Predi-

Prediger. Was ist unsere Absicht dabei, wenn wir ein Licht anzünden?

Kind. Daß wir sehen wollen (daß es helle werde).

Prediger. Welches ist das Mittel, das wir gebrauchen?

Kind. Das Licht, (das Anzünden eines Lichts.)

Prediger. Was gebrauchen wir bei jeder Absicht?

Kind. Ein Mittel.

Prediger. Was ist also ein Mittel?

Kind. Was wir gebrauchen, um eine Absicht zu erreichen.

Prediger. Wenn wir unsern Körper stärken wollen, was müssen wir da genießen?

Kind. Speise.

Prediger. Was für eine Absicht haben wir?

Kind. Uns zu stärken.

Prediger. Und was ist die Speise zur Erreichung unsrer Absicht?

Kind. Das Mittel.

Prediger. Wenn nun auf die Seele der Menschen gewürkt werden soll, was gebraucht auch der heil. Geist?

Kind. Mittel.

Prediger. Welches Buch hat Gott den Menschen in die Hände gegeben, damit sie einsichtsvoller und besser werden?

Kind. Die Bibel.

Prediger. Wer redet in der Bibel zu den Menschen?

Kind. Gott.

Prediger. Warum heißt die Bibel das Wort Gottes?

Kind. Weil Gott darin zu den Menschen redet.

Prediger. Wenn nun Menschen dies Wort Gottes fleißig lesen, hören und bedenken, was werden sie denn in ihrem Sinne?

Kind. Besser.

Prediger. Was wird in ihrem Verstande angezündet?

Kind. Ein Licht.

Prediger. Welches Mittel gebraucht also der heil. Geist?

Kind. Das Wort Gottes.

Prediger. Wie müßtest du ferner die heiligen Sacramente, Taufe und Abendmahl nennen?

Kind. Mittel.

Prediger. Welche Gesinnungen sollen durch die Sacramente in den Seelen der Menschen hervorgebracht und gestärkt werden?

Kind. Gute Gesinnungen.

Prediger. Was sind also die Sacramente, um diese Absicht zu erreichen?

Kind. Mittel.

Prediger. Was erhält der Mensch durch diese Mittel zum Guten?

Kind. Kräfte.

Prediger. Welches sind die bisher genannten Mittel, durch welche der heil. Geist auf die Seelen der Menschen würkt?

Kind. Das Wort Gottes, und die heiligen Sacramente.

Prediger. Außer diesen Mitteln gebraucht der heil. Geist noch ein Mittel. Um dies kennen zu lernen, leset 2 Chron. XXXIII. 9. 10.!

Kind. Aber Manasse verführte Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger waren, denn die Heiden; die der Herr vor den Kindern Israel vertilgt hatte. Und wenn der Herr mit Manasse und seinem Volk reden ließ, merkten sie nicht darauf.

Prediger. Wer war ganz mit seinem Volke verschlimmert und lasterhaft?

Kind. Manasse.

Prediger. Was that die Vorsehung, um den Manasse zu bessern, nach dem 11ten Verse?

Kind. Darum ließ der Herr über sie kommen die Fürsten des Heers des Königs zu Assur; die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln, und banden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel.

Prediger. Was für einen Einfluß hatten diese Widerwärtigkeiten auf den Manasse nach Vers 12. 13?

Kind. Und da er in der Angst war, flehete er vor dem Herrn seinem Gott, und demüthigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter; und bath und flehete ihn. Da erhörete er sein Flehen, und brachte ihn wieder gen Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist.

Prediger. Wenn ehe würde Manasse in seinem sündlichen Leben geblieben seyn?

Kind. Wenn es ihm immer wohl gegangen wäre.

Prediger. Welchen Nutzen hatte die Trübsal, welche die Vorsehung über ihn kommen ließ?

Kind. Daß er sich besserte.

Prediger. Durch welche Schicksale werden die Menschen oft besser?

Kind. Durch traurige Schicksale.

Prediger. Wozu sind also die Schicksale dieses Lebens ein Mittel?

Kind. Daß die Menschen besser werden.

Prediger. Denke einmal an einen hartherzigen Menschen! Was fühlt er bei den Trübsalen anderer Menschen nicht?

Kind. Kein Mitleiden.

Prediger. Wenn er nun aber selbst in Leiden kömmt, wer soll ihm denn nach seinem Wunsche beistehen?

Kind. Andere Menschen.

Prediger. Welche Wahrheit lernt er da einsehen und fühlen?

Kind. Daß wir einander beistehen müssen.

Prediger. Wodurch wird also die Hartherzigkeit, die Härte des Gemüths in manchem Menschen aufgehoben?

Kind. Durch Leiden und Krankheiten.

Prediger. Wodurch, durch welche Schicksale wird sich daher der Mensch oft bessern?

Kind. Durch Leiden und Krankheiten.

Prediger. Wozu sind also traurige Schicksale ein Mittel?

Kind. Zur Besserung des Menschen.

Prediger. Was mußt du daher von den Schicksalen dieses Lebens sagen?

Kind. Daß sie Mittel zur Besserung sind.

Prediger. Worauf will der heil. Geist durch die Schicksale dieses Lebens würken?

Kind. Auf die Menschen, auf die Seelen der Menschen.

Prediger. Jetzt nenne mir die Mittel, durch welche der heil. Geist auf die Seele des Menschen würket?

Kind. Das Wort Gottes, die heil. Sacramente, und die Schicksale dieses Lebens.

Prediger. Jetzt lasset uns drittens sehen, was der heil. Geist durch diese Mittel in uns würket. Was sagte ich, was wollten wir drittens vornehmen? III. Was dadurch gewürket wird.

Kind. Was der heil. Geist durch diese Mittel in uns würket.

Prediger. Wenn nun ein Mensch das Wort Gottes oder die Bibel fleißig gebraucht, wen lernt er denn erkennen?

Kind. Gott.

Prediger. Und was soll der Mensch nach Gottes Willen künftig werden?

Kind. Ewig seelig.

Prediger. Aus welchem Buche schöpfest du die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seligkeit?

Kind. Aus der Bibel.

Prediger. Und welche Kenntniß müßtest du heilsam nennen?

Kind. Die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seeligkeit.

Prediger Wenn wir ein Arzneimittel heilsam nennen, was verstehen wir darunter?

Kind. Daß wir dadurch gesund werden.

Prediger. Durch welche Erkenntniß soll denn auch unsre Seele gesund werden?

Kind. Durch die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seeligkeit.

Prediger. Wie müßtest du diese Erkenntniß nennen?

Kind. Heilsam.

Prediger. Was sagst du also, was würkt der heil. Geist in den Seelen der Menschen?

Kind. Eine heilsame Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seeligkeit.

Prediger. Wenn wir diese Erkenntniß haben, wovon werden wir uns denn bekehren?

Kind. Von der Sünde.

Prediger. Wozu wird uns also diese Erkenntniß antreiben?

Kind. Daß wir uns von der Sünde bekehren.

Prediger. Warum nennst du also diese Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seeligkeit eine heilsame Erkenntniß.

Kind. Weil sie uns antreibt, daß wir uns von der Sünde bekehren.

Prediger. Und zu wem wenden wir uns denn?

Kind. Zu Gott.

Prediger. Wem werden wir uns dann ergeben, wem allein leben und sterben?

Kind. Gott und Jesu.

Prediger. Aber viele Gottlose haben ja doch auch eine Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seligkeit?

Kind. Sie wenden sie nicht recht an.

Prediger. Wovon bekehren sie sich nicht?

Kind. Von der Sünde.

Prediger. Wozu konnte diese Erkenntniß sie nicht antreiben, sie nicht bewegen?

Kind. Daß sie sich von der Sünde zu Gott bekehrten.

Prediger. Welche Erkenntniß ist für sie nicht heilsam, nicht kraftvoll geworden?

Kind. Die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seeligkeit.

Prediger. Wenn man einem Kranken noch so viel beistehen wollte, und ihm die heilsamste Arznei darreichte, er nähme sie aber nicht an, was kann sie denn würken?

Kind. Nichts.

Prediger. Warum würkt alsdann auch die heilsamste Arzenei nichts?

Kind. Weil der Kranke sie nicht annimmt.

Prediger. Welche Mittel muß denn der Mensch, der sich von der Sünde zu Gott bekehren will, annehmen und gebrauchen?

Kind. Das Wort Gottes, die heil. Sacramente, und die Schicksale dieses Lebens.

Prediger. Wozu wird ihn denn die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unsrer Seeligkeit gewiß antreiben?

Kind. Daß er sich von der Sünde zu Gott bekehrt.

Prediger. Wessen Würkung ist das, daß diese Erkenntniß recht lebendig, kraftvoll und heilsam wird?

Kind. Des heil. Geistes.

Prediger. Wie sagt daher Paulus Ephes. I. 17. 18.

Kind. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verstandes, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Prediger. Was sagt dieses Gebet des Apostels, wen möchte doch Gott den Ephesern geben?

Kind. Den Geist der Weisheit und der Offenbarung.

Prediger. Was würden dann die Epheser mit den erleuchteten Augen ihres Verstandes erkennen?

Kind. Welches da sey die Hoffnung des Berufs, und der Reichthum seines herrlichen Erbes.

Prediger. Mit welchen Worten des Spruchs wird angedeutet, daß der heil. Geist in den Seelen der Menschen würket?

Kind. Gott gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung.

Prediger. Mit welchen Worten des Spruchs wird die Erkenntniß Gottes angezeigt?

Kind. Zu seiner selbst Erkenntniß.

Prediger. Jetzt betrachte die Worte des Spruchs "daß „ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung „eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum „seines herrlichen Erbes" — welche Worte des Katechismus werden damit bewiesen?

Kind. Die Erkenntniß des göttlichen Willens von unserer Seeligkeit.

Predi-

Prediger. Nun sage mir zusammen, was beweist dieser Spruch?

Kind. Daß der heil. Geist in den Seelen der Menschen die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unserer Seeligkeit würket.

Prediger. Wie heißt der Spruch Ap. Gesch. XXVI. 18?

Kind. Ich sende dich unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden.

Prediger. Wenn der Apostel unter den Heiden das Wort Gottes verkündigte, wozu sollte das dienen?

Kind. Daß ihre Augen aufgethan würden.

Prediger. Wer lebte vorher in Finsterniß und Unwissenheit?

Kind. Die Heiden.

Prediger. Wer aber Licht und Kenntniß erlangt, was legt der ab?

Kind. Die Unwissenheit.

Prediger. Und wozu würde diese heilsame Erkenntniß sie nun antreiben?

Kind. Daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott.

Prediger. Wie wird hier die Sünde vorgestellt?

Kind. Als die Gewalt (als das Werk) des Satans.

Prediger. Wie sagt daher Johannes im ersten Briefe III. 8?

Kind. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: denn der Teufel sündiget vom Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöhre.

Prediger. Welche Worte des Katechismus sind es besonders, welche durch diesen Spruch bewiesen werden?

Kind. "Die uns antreibt, daß wir uns von der Sün„de zu Gott bekehren." —

Prediger. Wie stellest du dir nun nach unserer jetzigen Unterredung es vor, was der heil. Geist in den Seelen der Menschen würket? das sage mir einmal mit deinen Worten.

Kind. Der heil Geist macht, daß wir die rechte Erkenntniß erlangen; Andere, Der heil Geist hilft uns, daß wir uns von der Sünde zu Gott bekehren; Andere, Wir erkangen erleuchtete Augen des Verstandes; u. s. f.

Prediger. Wie stark wird also die Erkenntniß Gottes und seines Willens von unserer Seligkeit?

Kind. Daß sie uns antreibt, von der Sünde uns zu Gott zu bekehren.

Prediger. Und wer würkt in unserer Seele diese Stärke und Kraft, Gott und Jesu uns zu ergeben, ihm zu leben und zu sterben?

Kind. Der heil. Geist.

Prediger. Wie betest du daher mit dem angezeigten Liederverse?

Kind Geist vom Vater und vom Sohne!
Der du unser Tröster bist,
Und von unsers Gottes Throne
Hülfreich auf uns Schwache siehst?
Stehe du mir mächtig bei,
Daß ich Gott ergeben sey;

Daß

Daß mein ganzes Herz auf Erden
Mög ein Tempel Gottes werden!
Stärke mich, wenn zu der Sünde
Mein Gemüth versuchet wird,
Daß sie mich nicht überwinde.
Hab ich irgend mich verirrt;
O so stärke selbst mein Herz,
Daß ich unter Reu und Schmerz
Mich vor Gott demüthig beuge,
Meinen Sinn zur Beßrung neige!

Prediger. Bisher haben wir nun drei Theile abgehandelt, 1) der Mensch bedarf des Geistes Gottes zur Heiligung, 2) die Mittel, durch welche der heil. Geist auf die Seelen der Menschen würkt, und 3) was durch diese Mittel in der Seele gewürkt wird. Jetzt ist uns das vierte übrig. Wir müssen nähmlich noch von den 3 Stücken der Buße handeln.

Wenn ein Mensch vorher der Völlerei sich ergab, nun aber eine heilsame Erkenntniß Gottes und sei. Willens von unsrer Seeligkeit empfängt, was wird er denn ablegen? IV. Stükke der Buße. Frage 4.

Kind. Die Völlerei, das Laster der Trunkenheit.

Prediger. Wer bleibt nicht mehr so, als er vorhin war?

Kind. Dieser Mensch.

Prediger. Was gehet also mit ihm vor?

Kind. Eine Veränderung.

Prediger. Wenn ich nun sage, dieser Mensch hat sich bekehrt, was meine ich damit?

Kind

Kind. Er ist anders und besser geworden; er hat sich geändert.

Prediger. Wie lautet der Spruch Ap. Gesch. III. 19?

Kind. Thut Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden.

Prediger. Was einmal heißt, bekehret euch, wie heißt das vorher?

Kind. Thut Buße.

Prediger. Wie wird also die Bekehrung von der Sünde zu Gott in der heil. Schrift genannt?

Kind. Buße.

Prediger. Welche Nahmen oder Ausdrücke sind also einerlei?

Kind. Buße und Bekehrung.

Prediger. Wenn nun der Rachsüchtige Buße thut oder sich bekehrt, wie wird er denn gesinnt?

Kind. Sanftmüthig.

Prediger. Welche Gesinnung legt er ab?

Kind. Die Rachsucht.

Prediger. Und welche nimmt er an?

Kind. Die Sanftmuth.

Prediger. Wer änderte also seine Gesinnung?

Kind. Der Rachsüchtige.

Prediger. Was hat er daher gethan?

Kind. Buße; er hat sich bekehrt.

Prediger. Was ist also die Buße?

Kind. Die Veränderung unserer Gesinnungen.

Prediger. Womit geht in der Buße eine Veränderung vor?

Kind. Mit den Gesinnungen.

Prediger. Wenn nun jemand einen Fehler an sich hat, und er weiß es nicht, was wird er denn auch nicht thun? Frage 5.

Kind. Er wird ihn nicht ablegen.

Prediger. Was muß er erst von seinem Fehler haben?

Kind. Eine Erkenntniß.

Prediger. Wenn nun ein Mensch von seinen Sünden keine Erkenntniß hat, wozu wird er denn auch nicht geneigt seyn?

Kind. Sie abzulegen.

Prediger. Was wird also erstlich zur Buße oder zur Sinnesänderung nothwendig erfordert?

Kind. Erkenntniß unserer Sünden.

Prediger. Welche Erkenntniß der Sünden würdest du wohl lebhaft nennen?

Kind. — — —

Prediger. Was steht dem Leben entgegen?

Kind. Der Tod.

Prediger. Was kann der Todte nicht mehr regen, noch bewegen?

Kind. Seine Glieder.

Prediger. Wer kann nichts mehr würken?

Kind. Der Todte.

Prediger. Wenn ich einen Menschen lebhaft nenne, was muß er denn besitzen?

Kind. Leben.

Prediger. Welche Erkenntniß soll nun in uns lebendig und würksam seyn?

Kind. Die Erkenntniß unsrer Sünden.

Prediger. Welche Erkenntniß der Sünden nennst du nun lebhaft?

Kind. Die lebendig und würksam ist.

Prediger. Was stehet uns bei einer solchen lebhaften Erkenntniß immer vor Augen?

Kind. Daß wir gesündigt haben.

Prediger. Was sehen wir alsdann recht klar und deutlich ein?

Kind. Daß wir unrecht gethan haben.

Prediger. Wenn ehe ist also die Erkenntniß unsrer Sünden eine lebhafte zu nennen?

Kind. Wenn wir es klar und deutlich einsehen, daß wir unrecht gethan haben.

Prediger. Und wozu wird eine solche lebhafte Erkenntniß unserer Sünden erfordert?

Kind. Zur Buße.

Prediger. Denn wie heißt es Jerem. III. 13?

Kind. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast.

Prediger. Wenn wir es nun lebhaft erkennen, gegen Gott gesündigt zu haben, wie wird denn unsere Reue beschaffen seyn?

Kind. Ernstlich, (aufrichtig, groß, u. s. f.)

Prediger. Was ist also mit der lebhaften Erkenntniß unserer Sünden genau verbunden?

Kind. Ernste Bereuung der Sünden.

Prediger. Wie lautet es daher Ps. LI. 19?

Kind. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz, wirst du, Gott, nicht verachten!

Predi-

Prediger. Wie ist demjenigen wohl zu Muthe, der es einsieht, daß er durch seine Unvorsichtigkeit ein großes Unglück gestiftet, und sein Haus angezündet hat?

Kind. Traurig.

Prediger. Wer wird erschrocken, betäubt, und bestürzt seyn?

Kind. Der die Feuersbrunst angezündet hat?

Prediger. Was wird in ihm geängstet und zerschlagen seyn?

Kind. Seine Seele; sein Gemüth; sein Geist.

Prediger. Welches ist aber das größte Unglück, das größte Uebel, welches der Mensch an sich haben kann?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Wenn nun ein Mensch seine Sünden lebhaft erkennt, und ernstlich bereuet, wie wird er denn in seinem Gemüthe seyn?

Kind. Traurig, (betrübt, niedergeschlagen, u. s. f.)

Prediger. Was ist also unter dem geängsteten Geiste, und unter dem zerschlagenen Herzen Ps. 51. 19. zu verstehen?

Kind. Eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung unsrer Sünden.

Prediger. Das ist das erste, was zur Buße erfordert wird. — Welche Sünde hatte Judas begangen?

Kind. Er hatte Christum verrathen.

Prediger. Was empfand er über diese That?

Kind. Eine herzliche Reue.

Prediger. Wer hatte eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung seiner Sünde?

Kind. Judas.

Prediger. Wie sprach er Matth. XXVII. 4?

Kind. Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.

Prediger. Da nun sein Gemüth über seine That so sehr zerschlagen und traurig war, was nahm er sich da?

Kind. Sein Leben.

Prediger. Wie stehet am Ende des 5ten Verses in demselben Kapitel des Matthäus?

Kind. Er ging hin und erhenkte sich selbst.

Prediger. Was, meinte er, könnte ihm nicht vergeben werden?

Kind. Seine Sünde; seine That.

Prediger. Woran verzweifelte Judas?

Kind. An der Vergebung seiner Sünde.

Prediger. Was sollen wir lebhaft erkennen, und ernstlich bereuen?

Kind. Unsere Sünden.

Prediger. Aber worein sollen wir nicht fallen?

Kind. In Verzweifelung.

Prediger. Denn was hat Gott dem reuvollen Sünder verheißen?

Kind. Seine Gnade.

Prediger. Durch wen hat dir Gott sein Gnade recht deutlich geoffenbart?

Kind. Durch Jesum Christum.

Prediger. Was verstehest du nun darunter, wenn gesagt wird die Gnade Gottes in Christo?

Kind.

Kind. Die Gnade, die uns Gott durch Christum deutlich geoffenbart hat.

Prediger. Worauf sollst du daher dein herzliches Vertrauen setzen?

Kind. Auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Welches ist also das 2te, was zur Buße erfordert wird?

Kind. Ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Worin fiel Judas, weil ihm dies herzliche Vertrauen auf Gottes Gnade mangelte?

Kind. In Verzweifelung.

Prediger. Warum ist also dies herzliche Vertrauen auf die Gnade Gottes nothwendig?

Kind. Weil wir sonst in Verzweifelung fallen würden.

Prediger. Wie heißt es daher 1 Petri I. 13?

Kind. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

Prediger. Und Matth. I. 15?

Kind. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

Prediger. Was wird in diesem Spruche offenbar zur Buße gerechnet?

Kind. An das Evangelium zu glauben.

Prediger. Was thue ich nun nach diesem Spruche, wenn ich ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo setze?

Kind. Ich glaube an das Evangelium.

Prediger. Was beweist also dieser Spruch?

Kind. Daß wir ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo setzen sollen.

Prediger. Jetzt nenne mir das doppelte, welches zur Buße oder zur Sinnesänderung erfordert wird?

Kind. Erstlich eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung der Sünden; und zweitens ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Wenn nun ein Mensch seine Sünden lebhaft erkennete und ernstlich bereuete; wenn er ferner auf Gottes Gnade vertrauete; er besserte sich aber nicht; wovon hätte er sich denn nicht bekehrt?

Kind. Von seinen Sünden.

Prediger. Was ist also drittens ein nothwendiges Stück der Buße?

Kind. Die Besserung.

Prediger. Welches Bestreben soll aufrichtig seyn?

Kind. Das Bestreben, sich zu bessern.

Prediger. Nun wollen wir einen Menschen annehmen, der dies Bestreben sich zu bessern ein halbes Jahr fortsetzt, aber nach diesem halben Jahre seine vorigen Sünden wieder ausübt: was tadelst du an diesem Menschen?

Kind. Daß er wieder in Sünde fiel; (daß er im Guten nicht fortfuhr, u. s. f.)

Prediger. Was ist erforderlich, wenn ich etwas Gutes angefangen habe?

Kind. Ich muß es auch fortsetzen.

Prediger. Welches Bestreben in der Buße muß also fortdauernd-thätig seyn?

Kind. Das Bestreben, sich zu bessern.

Prediger. Wie muß daher das Bestreben, sich zu bessern, beschaffen seyn?

Kind. Es muß aufrichtig und fortdauernd-thätig seyn.

Prediger. Was sagt auch die Schrift Röm. VI. 2. 11?

Kind. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? — Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.

Prediger. Wem muß man also ganz entsagen und absterben, wenn man als ein rechtschaffener Christ wahre Buße thut?

Kind. Der Sünde.

Prediger. Und wenn ehe darf man in diesem aufrichtigen und fortdauernd-thätigen Bestreben, sich zu bessern, aufhören?

Kind. Niemals.

Prediger. Wenn nun dies dritte Stück der Buße fehlt, was ist denn seine Buße?

Kind. Mangelhaft; (nicht von rechter Art, nicht vollkommen.)

Prediger. Jetzt nenne mir die 3 Stücke, oder Bestandtheile, die zur wahren Buße erfordert werden!

Kind. (Die 3 Stücke werden genennet.)

Prediger. Was heißt das nun, wenn ich sage, ein Mensch hat Buße gethan, ein Mensch hat sich bekehrt?

Kind. Er hat seine Sünden lebhaft erkannt und ernstlich bereuet; er setzt sein Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo; er bestrebt sich aufrichtig und fortdauernd-thätig, sich zu bessern.

Prediger. Wenn eines von diesen 3 Forderungen fehlt, was kann ich denn von dem Menschen auch nicht sagen?

Kind. Daß er sich bekehrt habe.

Prediger. O Niemand täusche sich mit der Einbildung, ein guter Mensch zu seyn, weil er etwa über den einen oder den andern Fehler Thränen vergoß. Wer ein guter Mensch seyn will, muß nicht allein seine Sünden lebhaft erkannt und ernstlich bereuet haben, sondern er muß auch im Vertrauen auf Gottes Gnade fortdauernd-thätig an seiner Besserung arbeiten. Dies bedenket auch Ihr, meine lieben Kinder, damit ihr solche Menschen werdet, welche aus Liebe zu Gott und um seines Gesetzes willen die Sünden verabscheuen, und das, was recht und gut ist, mit ganzer Seele ausüben. — Wie betet ihr mit dem Liederverse?

Kind. Mein Schöpfer! lehre mich wohl fassen,
Was wahre rechte Buße sey.
Hilf mir die Sünden ernstlich hassen;
Und laß mich ohne Heuchelei
Mein Leben bessern; dies allein
Kann ein Beweis der Buße seyn.
Hilf, daß ich kindlich es bereue,
Daß ich mit Sünden dich betrübt;
Nun durch Gehorsam dich erfreue;
Dich, der mir so viel Gnade giebt;
Mit Vorsicht jede Sünde scheu,
Und ganz mich deiner Tugend weih!

Zwei-

Zweite Katechisation.

Von der Erkenntniß und Bereuung der Sünde.

Ueber Frage 6—12 des fünften Abschnitts.

Gebet.

Hilf uns, Allgütiger, daß das Verlangen, immer besser zu werden, unsere ganze Seele erfülle. O wie viel Fehler und Sünden mögen noch wohl unsern Zustand verschlimmern, ohne daß wir unsere Mängel und Abweichungen gewahr nehmen! Das Licht Deines Geistes erleuchte unsern Verstand, damit wir uns, ohne Täuschung und ohne Heuchelei, in unsrer wahren Gestalt erblicken! Hilf auch diesen Kindern zu dem Vorzuge, ihre Schwächen, Mängel und Uebertretungen recht zu erkennen, damit sie alle ihre Abweichungen von deinem Gesetze ernstlich bereuen, und dadurch zu einer wahren aufrichtigen Besserung geleitet werden mögen! Amen.

Prediger. In der letzten Stunde haben wir von der Heiligung überhaupt geredet, was das heiße, ein guter heiliger Mensch seyn, und was deswegen zu der Buße oder zur Sinnesänderung gehöre. Welches war nun noch, wie man es gewöhnlich zu nennen pflegt, das erste Stück der Buße?

Kind. Eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung unsrer Sünden.

Prediger. Dies ist es nun, was wir jetzt insbesondere betrachten wollen. Dabei wollen wir dreierlei in Erwegung ziehen; erstlich wollen wir davon reden, wie man zu einer lebhaften Erkenntniß der Sünde gelangt; zweitens handeln wir von der ernstlichen Bereuung der Sünden; und drittens von den ersten Würkungen einer solchen Erkenntniß und Reue. Wovon wollen wir also heute handeln?

I. Wie wir zur Erkenntniß unsrer Sünden gelangen. Frage 6.

Kind. (Das Thema wird wiederhohlt.)

Prediger. Wenn jemand den falschen Weg, auf welchem er gehet, für den richtigen hält, was wird er wohl da thun?

Kind. Er wird darauf fortgehen.

Prediger. Warum erwählt er denn den richtigen Weg nicht?

Kind. Er kennt ihn nicht.

Prediger. Wenn ehe können wir erst unsere Fehler, Irrthümer und Sünden ablegen?

Kind. Wenn wir sie erkennen.

Prediger. Wozu ist also die Erkenntniß unsrer Sünden nothwendig?

Kind. Damit wir sie ablegen.

Prediger. Wenn du nun nicht weißt, wie du zu dieser Erkenntniß gelangest, was wirst du dir auch nicht erwerben können?

Kind. Die Erkenntniß meiner Sünden.

Prediger. Was mußt du daher wissen?

Kind. Wie ich zur Erkenntniß meiner Sünden gelange.

Predi-

Prediger. Was mußt du als Christ jederzeit thun, wenn du etwas wichtiges unternimmst?

Kind. Ueberlegen, nachdenken.

Prediger. Ganz richtig: aber ich meine, womit du als Christ jeden Tag, und jede Arbeit anfängst?

Kind. Mit Gebet.

Prediger. Was wirst du also auch wohl thun müssen, wenn du dich selbst erkennen willst?

Kind. Ich werde beten.

Prediger. Ein solches Gebet findest du Ps. 139. 23. 24.

Kind. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz! prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!

Prediger. Wer nun so im Gebete daran denkt, daß er vor einem Allwissenden stehe, was wird der eifriger in sich erforschen?

Kind. Seine Fehler und Sünden.

Prediger. Wodurch werden wir also zur rechten Erkenntniß unsrer Sünden gelangen?

Kind. Durch Gebet.

Prediger. Und wie sagt Jeremias in seinen Klagliedern III. 40?

Kind. Und laßt uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren.

Prediger. Wie wird hier unser Leben und Wandel genennet?

Kind. Unser Wesen.

Prediger. Was sollen wir über unser Wesen, oder über unsre Gesinnungen und Handlungen anstellen?

Kind. Eine Nachforschung, eine Prüfung.

Prediger. Wenn wir uns erforschen, uns prüfen, was werden wir denn von uns und an uns erkennen?

Kind. Unsere Sünden.

Prediger. Wodurch gelangen wir also ferner zur Erkenntniß unsrer Sünden?

Kind. Durch Prüfung.

Prediger. Und was müßtest du, wie wir vorher sahen, anwenden?

Kind. Das Gebet.

Prediger. Wie kannst du, wenn du es vollständig sagen willst, zur Erkenntniß deiner Sünden gelangen?

Kind. **Durch Gebet und Prüfung.**

Frage 7. Prediger. In welchem Buche hat dir es Gott vorgeschrieben, wie du denken und handeln sollst?

Kind. In der Bibel.

Prediger. Was hat dir Gott in der Bibel ertheilt?

Kind. Vorschriften, Gesetze.

Prediger. Wornach mußt du dich also untersuchen?

Kind. Nach Gottes Vorschriften.

Prediger. Wessen Exempel ist uns zur Nachahmung in der Bibel abgebildet?

Kind. Das Exempel Jesu Christi.

Prediger. Wie sagt der Heiland selbst Joh. XIII. 15?

Kind. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich auch gethan habe.

Prediger. Wornach mußt du dich also untersuchen?

Kind. **Nach Gottes Vorschriften und nach dem Exempel Jesu Christi.**

Predi-

Prediger. Was mußt du bei dieser Untersuchung anwenden?

Kind. Fleiß, Mühe, Sorgfalt.

Prediger. Wobei mußt du aufrichtig und sorgfältig verfahren?

Kind. Bei der Untersuchung meiner selbst.

Prediger. Wie sagt Paulus Philip. II. 5?

Kind. Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Prediger. Wie sollte unsere Gesinnung beschaffen seyn?

Kind. Wie Jesus Christus gesinnt war.

Prediger Wie war denn Jesus Christus gegen Gott gesinnt?

Kind. Er liebte Gott über alles; er war seinem himmlischen Vater gehorsam.

Prediger. Wie war Jesus Christus gegen alle Menschen gesinnt?

Kind. Er liebte sie.

Prediger. Und wer wollte nie etwas thun, was seiner unwürdig wäre?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Gegen wen sollst du also die rechten Gesinnungen nach dem Exempel Christi haben?

Kind. Gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen mich selbst.

Prediger. Und woraus entstehen die Handlungen?

Kind. Aus den Gesinnungen.

Prediger. Weil Christus gegen die Menschen die Gesinnung der herzlichsten Liebe hatte, was opferte er denn für sie auf?

Kind. Sein Leben.

Prediger. Was entsteht also aus unsern Gesinnungen?

Kind. Unsre Handlungen.

Prediger. Wie theilten wir die Gesinnungen ein?

Kind. In Gesinnungen gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen uns selbst.

Prediger. Was werden wir daher eben so eintheilen müssen?

Kind. Unsere Handlungen.

Prediger. Was sollst du nun in dir selbst aufrichtig und sorgfältig untersuchen?

Kind. Meine Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Und zwar wie sie beschaffen sind gegen —?

Kind. Gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen mich selbst.

Prediger. Jetzt fasse alles zusammen, wornach du dich untersuchen, und was du an dir untersuchen sollst, und beantworte mir diese Frage: wie hast du dich denn zu prüfen?

Kind. Ich muß nach Gottes Vorschriften und nach dem Exempel Jesu Christi aufrichtig und sorgfältig untersuchen, wie meine Gesinnungen und Handlungen gegen Gott, den Nächsten, und mich selbst beschaffen sind.

Prediger. Wer soll sich außer den Erwachsenen so prüfen?

Kind. Auch die Kinder.

Prediger. Denn was ist bei Kindern nicht so beschaffen, als es seyn sollte?

Kind. Die Gesinnung und die Handlungen.

Prediger. Wie heißt wohl die Gesinnung, wenn ein

Mensch auch die wichtigsten Gründe aus dem Sinne schlägt?

Kind. Leichtsinn.

Prediger. Woran denken die Kinder oft in der nächsten Stunde nicht mehr?

Kind. Was ihnen vorher gesagt worden war.

Prediger. Welche Gesinnung muß man daher den Kindern oft vorwerfen?

Kind. Den Leichtsinn.

Prediger. Wie wollen wir wohl die Kinder nennen, welche auf ein neues Kleid, oder auf ihre vornehmeren Verwandten sich viel einbilden?

Kind. Stolz, hochmüthig.

Prediger. Wie heißt das nun, wenn man auf eitle vergängliche Dinge, auf Kleinigkeiten stolz ist?

Kind. Eitelkeit.

Prediger. Was bemerkt man oft an vielen Kindern?

Kind. Daß sie eitel sind.

Prediger. Was ist die Eitelkeit?

Kind. Wenn man auf Kleinigkeiten, auf eitle Dinge sich viel einbildet.

Prediger. Wie beweisen sich viele Kinder, wenn sie fleißig arbeiten sollen?

Kind. Träge.

Prediger. Wozu haben sie keine Lust?

Kind. Zur Arbeit.

Prediger. Was wollen die Kinder anstatt dessen lieber unter einander und mit einander thun?

Kind. Spielen.

Prediger. Wie heißt diese Sucht zum beständigen Spielen?

Kind.

Kind. Spielsucht.

Prediger. Und wenn nun der Lehrer meint, daß sie zuhören, wo haben sie denn ihre Gedanken?

Kind. Wo anders; beim Spiele.

Prediger. Wessen Gedanken flattern oft umher, und sind zerstreut?

Kind. Der Kinder.

Prediger. Was will man damit sagen, wenn man den Kindern die Gesinnung der Zerstreuungssucht Schuld giebt?

Kind. Daß sie nicht zuhören; daß sie ihre Gedanken wo anders haben.

Prediger. Wie werden viele Kinder, wenn sie bei andern Kindern etwas sehen, was sie nicht haben?

Kind. Neidisch.

Prediger. Und was empfinden sie denn über Andrer Schaden?

Kind. Freude.

Prediger. Wie heißt diese Gesinnung?

Kind. Schadenfreude.

Prediger. Welches waren nun die verwerflichen Gesinnungen, die bisher genannt wurden?

Kind. Leichtsinn, Eitelkeit, Trägheit, Spielsucht, Zerstreuungssucht, Neid, Schadenfreude.

Prediger. Wen suchen Kinder oft durch Lügen zu hintergehen?

Kind. Eltern und Lehrer.

Prediger. Was müßten die Kinder den Befehlen ihrer Eltern und Lehrer beweisen?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Wessen machen sie sich aber oft schuldig?

Kind. Des Ungehorsams.

Prediger. Wie muß jeder seine Sachen halten?

Kind. Ordentlich.

Prediger. Was trifft man aber oft bei den Kleidern, den Büchern, den Schreibbüchern und andern Sachen der Kinder an?

Kind. Unordnung.

Prediger. Was entstehet unter Kindern oft, wenn sie bei einander sind, und der eine oder der andere Recht haben will?

Kind. Streit und Zank.

Prediger. Was fügen sie einander zu?

Kind. Schaden; Beleidigung; Kränkung.

Prediger. Wem muß man oft ein unfreundliches und ungefälliges Wesen vorwerfen?

Kind. Den Kindern.

Prediger. Welches sind die bisher genannten Handlungen, deren sich die Kinder so oft schuldig machen?

Kind. Lügen, Ungehorsam, Unordnung, Streit und Zank, Beleidigendes im Umgange, unfreundliches und ungefälliges Wesen.

Prediger. Was müßt ihr Kinder über eure Gesinnungen und Handlungen anstellen?

Kind. Eine Prüfung.

Prediger. Wenn ihr nun eure Gesinnungen und Handlungen aufrichtig und sorgfältig untersucht, wie habt ihr da wohl euch selbst zu fragen?

Kind. Bin ich leichtsinnig? eitel? träge? Spielsüchtig? U. s. f. Habe ich Lügen geredet? War ich

gegen

gegen meine Eltern und Lehrer ungehorsam? U. s. f.

Prediger. Sagt mir die Liederverse her, welche von der Selbstprüfung handeln!

Kind. Wer bin ich? welche wicht'ge Frage!
Gott lehre sie mich recht verstehn,
Gieb, daß ich mir die Wahrheit sage,
Und laß mich achtsam auf mich sehn.
Wer sich nicht selbst recht kennen lernt,
Bleibt von der Weisheit weit entfernt.

Du kennest meines Herzens Tiefen,
Oft täuscht mich eigne Heuchelei;
Drum laß mich oft und ernstlich prüfen,
Ob ich dir gleich gesinnet sey.
Gieb mir zur Beßrung Lust und Kraft!
Du bist's, der beides in uns schafft.

Prediger. Was für eine Prüfung müßt ihr Kinder oft anstellen?

Kind. Ueber unsere Gesinnungen und Handlungen; eine aufrichtige und sorgfältige.

Prediger. Zu welcher Zeit habt ihr diese Prüfung vorzunehmen?

Kind. Zu jeder Zeit.

Prediger. Gut. Man muß immer auf sich achten. Wenn du eine Reise gemacht hättest, wessen könntest du dich denn am Abend leicht erinnern?

Kind. Was ich am Tage gesehen und gehört hätte.

Prediger. Wenn du aber mehrere Tage deine Reise fortgesetzt hättest, ohne das Gesehene an jedem Abend zu wiederholen, was würde dir schwer fallen?

Kind. Alles zu behalten.

Prediger. Womit könntest du das Leben wol vergleichen?

Kind. Mit einer Reise.

Prediger. Wenn du nun an jedem Abend den zurückgelegten Weg überdenkest, was wird dann deinem Gedächtnisse leicht?

Kind. Alles zu behalten.

Prediger. Zu welcher Zeit ist es also nützlich, die Prüfung vorzunehmen?

Kind. Am Abend eines jeden Tages.

Prediger. Sage mir einen Liedervers her, worin stehet, wie man sich am Ende eines jeden Tages fragen soll!

Kind. Der Tag ist wieder hin!
Und dieser Theil des Lebens,
Wie hab' ich ihn vollbracht?
Verstrich er mir vergebens?
Hab ich mit allem Ernst
Dem Guten nachgestrebt?
Hab ich allein für mich,
Für andre nicht gelebt?
Gott, der du alles weißt,
Was könnt ich dir verhehlen?
Ich fühle täglich noch
Die Schwachheit meiner Seelen.
Vergieb durch Christi Tod
Mir die verletzte Pflicht;
Vergieb und gehe du
Nicht mit mir ins Gericht!

Predi=

Prediger. Wenn du nun so am Abend eines jeden Tages, am Ende einer Woche, und am Schlusse eines Jahrs auf dein verflossenes Leben zurückschauest, wie wird denn die Erkenntniß deiner Sünden werden?

Kind. Recht lebhaft.

Prediger. Wer nun Gebet und Prüfung unterläßt, wozu kann der auch nicht gelangen?

Kind. Zur lebhaften Erkenntniß seiner Sünden.

Prediger. Dies war das erste, was wir vornehmen wollten, nehmlich wie man zur lebhaften Erkenntniß der Sünde gelangt. Wenn du nun recht deutlich und lebhaft einsiehest, daß du einem Unschuldigen zu nahe gethan hast, was wirst du ganz gewiß darüber empfinden?

Kind. Traurigkeit; Reue.

II. Von der ernsten Bereuung der Sünden. Frage 8.

Prediger. Von dieser ernstlichen Bereuung der Sünde wollen wir jetzt zweitens handeln. Woraus entsteht die ernste Bereuung der Sünden?

Kind. Aus der lebhaften Erkenntniß der Sünden.

Prediger. Wenn ein Kind recht lebhaft einsieht, daß es durch Ungehorsam seinen Vater gekränkt hat, was wird es dann empfinden?

Kind. Reue.

Prediger. Wie wird es in seinem Gemüthe werden?

Kind. Traurig.

Prediger. Womit ist also die Reue über die Sünde verbunden?

Kind. Mit Traurigkeit.

Prediger. Wenn jemand hoffte, im Verborgenen zu stehlen, und er nun in seinem Diebstahle ergriffen wird, was nimmst du denn in seinem Gesichte und in seinen Mienen gewahr?

Kind. Er schämt sich.

Prediger. Vor wem möchte er sich gern verbergen?

Kind. Vor allen Menschen.

Prediger. Womit ist die Reue über die Sünden also ferner verbunden?

Kind. Mit der Scham.

Prediger. Wogegen wird der, welcher zur lebhaften Erkenntniß gelangt ist, Abscheu empfinden?

Kind. Gegen die Sünden.

Prediger. Womit ist die Reue über die Sünde verbunden?

Kind. Mit Betrübniß, Scham und Abscheu.

Prediger. Was für eine Reue wird also derjenige empfinden, welcher zu einer recht lebhaften Erkenntniß seiner Sünden gelangt ist?

Kind. **Eine mit Betrübniß, Scham und Abscheu verbundene Reue über seine Sünden.**

Prediger. Gesetzt, du hättest aus Irrthum Gift genommen, was wirst du denn herzlich wünschen? Frage 9.

Kind. Daß ich es nicht genommen hätte.

Prediger. Was heißt das also, seine Sünden bereuen?

Kind. Herzlich wünschen, daß man sie nicht gethan haben möchte.

Prediger. Wenn ein Mensch im Zorne seinen Bruder erschlagen hat, was wünscht er ihm wieder geben zu können?

Kind. Das Leben.

Prediger. Was möchte er gern ungeschehen machen, wenn es möglich wäre?

Kind. Den Todschlag.

Prediger. Welcher Wunsch ist in der Reue mit eingeschlossen?

Kind. Daß man etwas ungeschehen machen könnte, wenn es möglich wäre.

Prediger. Worin ist ein doppelter Wunsch enthalten?

Kind. In der Reue.

Prediger. Was heißt also, seine Sünden bereuen?

Kind. Herzlich wünschen, daß man sie nicht gethan haben möchte, und, wenn es möglich wäre, sie noch jezt ungeschehen machen könnte.

Prediger. Nun sage mir einmal, was heißt das, wenn ich spreche, ein Verschwender bereuet seine Verschwendung?

Kind. Er wünscht, daß er sein Vermögen nicht verschwendet hätte, und, wenn es möglich wäre, die Verschwendung ungeschehen machen könnte.

Frage 10. Prediger. Was wird nun ein solcher reuvoller Verschwender sich vornehmen, wenn er wieder Vermögen erhalten sollte?

Kind. Nie wieder sein Vermögen zu verschwenden.

Prediger. Was wurde er durch seine Verschwendung.

Kind. Arm.

Prediger. Wovon war seine Armuth die Folge?

Kind. Von seiner Verschwendung.

Prediger. Was hat jede Sünde?

Kind.

Kind. Folgen.

Prediger. Nenne mir die Folgen der Trunkenheit!

Kind. Krankheit, Tod.

Prediger. Nenne mir die Folgen des Diebstahls!

Kind. Schande, Gefängniß, Strafe.

Prediger. Was ist das, was immer böse Folgen hat?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Was kann ein Mörder, der im Zorne seinen Bruder tödtete, dem Erschlagenen nicht wieder geben?

Kind. Das Leben.

Prediger. Welche böse Folge seines Zorns kann er nicht wieder gut machen?

Kind. Den Verlust des Lebens.

Prediger. Was läßt sich also nicht immer wieder gut machen?

Kind. Die bösen Folgen der Sünden.

Prediger. Was könnte aber wol bei manchen Sünden möglich seyn?

Kind. Daß man ihre bösen Folgen wieder gut machte.

Prediger. Was raubt zum Beispiele der Verläumder seinem Nächsten?

Kind. Die Ehre, den guten Nahmen.

Prediger. Wie kann der Verläumder die bösen Folgen seiner Verläumdung wieder gut machen?

Kind. Wenn er den Unschuldigen wieder ehrt.

Prediger. Was muß er denen, welche seinen Verläumdungen geglaubt hatten, sagen?

Kind. Daß er unrecht geredet, und einen Unschuldigen verläumdet habe.

Prediger. Was wird dadurch bei dem Unschuldigen wieder hergestellt?

Kind. Der gute Nahme, die Ehre.

Prediger. Was läßt sich also bei manchen Sünden wieder gut machen?

Kind. Die bösen Folgen der Sünden.

Prediger. Und bei welchen Sünden, bei wie viel Sünden muß man mit ganzem Eifer beflissen seyn, die bösen Folgen wieder gut zu machen?

Kind. Bei allen.

Prediger. Wer nun sichs fest vornimmt, die begangenen Sünden nie wieder zu begehen, und mit ganzem Eifer beflissen ist, die bösen Folgen seiner Sünden möglichst wieder gut zu machen, wie ist dessen Reue beschaffen?

Kind. Ernstlich.

Prediger. **Woran läßt sichs erkennen, daß die Reue ernstlich sey?**

Kind. **Wenn man nicht nur sichs vornimmt, dergleichen nie wieder zu begehen; sondern auch die bösen Folgen seiner Sünden möglichst wieder gut zu machen, mit ganzem Eifer beflissen ist.**

Frage 11. Prediger. Sage mir einen Spruch, worin stehet, daß die Reue der Sünden mit Betrübniß verbunden sey!

Kind. 2 Cor. VII. 7. Die göttliche Traurigkeit würket zur Seeligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt würket den Tod.

Prediger. Was wünschet ein Hochmüthiger?

Kind

Kind. Ehre; daß alle ihm Ehrenbezeugungen beweisen, u. s. f.

Prediger. Wessen kann ein Geitziger nie genug bekommen?

Kind. Geld und Gut.

Prediger. Wenn nun der Hochmüthige und der Geitzige seine Begierden nicht erfüllen kann, was empfindet er dann?

Kind. Traurigkeit.

Prediger. Wer grämt sich darüber oft zu Tode, daß die Begierden nicht erfüllt werden?

Kind. Der Hochmüthige, der Geitzige.

Prediger. Was sollte also wol in unserm Spruche die Traurigkeit der Welt seyn?

Kind. Wenn man sich darüber grämt, daß man seine Begierden nicht erfüllen kann.

Prediger. Was würket eine solche Traurigkeit der Welt?

Kind. Den Tod.

Prediger. Wenn man aber darüber betrübt ist, Gottes Gesetz übertreten zu haben, was wird man denn nicht wieder thun?

Kind. Gottes Gesetz zu übertreten.

Prediger. Was wird man abzulegen suchen?

Kind. Fehler und Sünden.

Prediger. Wenn man aber Fehler und Sünden ablegt, wie wird man dann?

Kind. Besser; vollkommener.

Prediger. Wie wird das in unserm Spruche genennet, wenn man über seine Sünden betrübt ist?

Kind. Die göttliche Traurigkeit.

Prediger. Was verstehest du nun unter der göttlichen Traurigkeit?

Kind. Wenn man darüber betrübt ist, Gottes Gesetz übertreten zu haben.

Prediger. Und was würket die göttliche Traurigkeit?

Kind. Eine Reue, die niemand gereuet.

Prediger. Was sollen wir nun mit innigster Betrübniß bereuen?

Kind. Die Sünden.

Prediger. Gegen wessen Willen streiten die Sünden?

Kind. Gegen Gottes Willen.

Prediger. Und was ist Gott über dich, über alle Menschen, über alle Creaturen, da er alles hervorgebracht hat?

Kind. (Ein Schöpfer.) Ein Herr, ein Oberherr.

Prediger. Was für ein Herr ist er, da er stets das Gute will, und das Böse bestraft?

Kind. Ein heiliger und gerechter Herr.

Prediger. Was hast du von diesem heiligen und gerechten Herrn empfangen?

Kind. Alles was ich habe.

Prediger. Was bist du diesem heiligen und gerechten Herrn schuldig?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Wie sind jedesmal deine Gesinnungen und Handlungen beschaffen, so bald du gegen diesen deinen Herrn ungehorsam bist?

Kind. Sündlich, böse, (unheilig) und ungerecht.

Prediger. Was mußt du daher empfinden, wenn du

bedenkst,

bedenkst, gegen die Heiligkeit und die Gerechtigkeit gehandelt zu haben?

Kind. Die innigste Betrübniß.

Prediger. Denn gegen wen bist du ungehorsam gewesen?

Kind. Gegen meinen heiligen und gerechten Herrn.

Prediger. Warum hast du also die Sünde vornehmlich mit innigster Betrübniß zu bereuen?

Kind. Weil ich gegen Gott, meinen heiligen und gerechten Herrn, mich ungehorsam bewiesen habe.

Prediger. Wie sagt David Ps. 51. 6?

Kind. An dir, Gott, habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan.

Prediger. Was war es, warum David so sehr über seine Sünde trauerte?

Kind. Weil er vor Gott übel gethan hatte; weil er an Gott gesündigt hatte.

Prediger. Wenn ein Trunkenbold sich in Krankheit gestürzt hat, was wird er da allerdings in seinem Gemüthe empfinden?

Kind. Traurigkeit.

Prediger. Warum ist er betrübt?

Kind. Weil er Schmerzen leidet, (weil er ungesund ist, u. s. f.)

Prediger. Wer empfindet nun die unangenehmen Folgen der Sünde?

Kind. Der Trunkenbold.

Prediger. Worüber ist er eigentlich traurig?

Kind. Ueber die unangenehmen Folgen der Sünde.

Prediger. Worüber sollte er aber mehr, als über die unangenehmen Folgen der Sünde, betrübt seyn?

Kind Daß er an Gott, (gegen Gott) gesündigt hat.

Prediger. Gesetzt, daß eine sündliche Handlung keine unangenehme Folgen hätte, was müßten wir doch über sie seyn?

Kind. Traurig.

Prediger. Denn gegen wen sind wir ungehorsam gewesen?

Kind. Gegen Gott, unsern heiligen und gerechten Herrn.

Prediger. Warum hast du also vornehmlich die Sünde mit innigster Betrübniß zu bereuen?

Kind. Weil ich gegen Gott, meinen heiligen und gerechten Herrn mich ungehorsam bewiesen habe.

Prediger. Was will daher der Spruch Ps. 51. 6 dir zu Gemüthe führen?

Kind. Daß ich deswegen vornehmlich die Sünde bereuen soll, weil sie Ungehorsam gegen Gott meinen heiligen und gerechten Herrn ist.

Prediger. Das ist die eine Hauptursache, warum wir über unsre Sünden Betrübniß empfinden müssen. Wir wollen die zweite hinzusetzen. Was erzeigt dir Gott täglich?

Kind. Wohlthaten.

Prediger. Es giebt aber auch Menschen, die dir Wohlthaten erzeigen!

Kind. Gott ist mein größter Wohlthäter.

Prediger. Und wie lehrte dich Jesus, im Gebete Gott anzureden?

Kind. Als meinen Vater.

Predi-

Prediger. Wenn du Sünde thust, gegen wen beweisest du dich denn undankbar?

Kind. Gegen meinen größten Wohlthäter, und meinen gütigsten Vater.

Prediger. Wie ist das aber gehandelt, wenn man gegen den größten Wohlthäter und den gütigsten Vater undankbar ist?

Kind. Schändlich; strafbar und sündlich.

Prediger. Warum sollst du also die Sünde vornehmlich mit der innigsten Betrübniß bereuen?

Kind. Weil ich gegen meinen größten Wohlthäter und gütigsten Vater mich undankbar bewiesen habe.

Prediger. Wie sprach der verlorne Sohn mit Reue zu seinem Vater Luc. XV. 21?

Kind. Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.

Prediger. Was hatte dieser verlorne Sohn verpraßt?

Kind. Sein ganzes Gut.

Prediger. Worin war er aber nun gerathen?

Kind. In Armuth; in Noth; in Mangel und Elend.

Prediger. Was war nun diesem verirrten Sohne noch schmerzlicher als Armuth und Dürftigkeit?

Kind. Daß er sich an seinem Vater versündiget hatte.

Prediger. Wie sprach er daher?

Kind. Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, u. s. f.

Prediger. Warum soll uns nun unsre Sünde recht schmerzlich seyn?

Kind. Weil wir gegen Gott unsern größten Wohlthäter und gütigsten Vater gesündigt haben.

Prediger. Schlag den Spruch auf 5 B. Mos. XXXII. 6!

Kind. Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater und dein Herr? Ist es nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?

Prediger. Wie viel Ursachen werden in diesem Spruche angegeben, warum wir die Sünde vornehmlich mit innigster Betrübniß zu bereuen haben?

Kind. Zwei.

Prediger. Welches sind sie?

Kind. Weil Gott unser Herr und unser Vater ist.

Prediger. Wir haben nun betrachtet, wie wir zu einer lebhaften Erkenntniß der Sünden gelangen; ferner haben wir die ernstliche Bereuung der Sünden betrachtet. Jetzt müssen wir noch von den ersten Würkungen einer solchen Erkenntniß und Reue handeln. Wie soll die Erkenntniß der Sünden beschaffen seyn?

III. Von den ersten Würkungen einer lebhaften Erkenntniß und ernsten Bereuung der Sünden. Frage 12.

Kind. Lebhaft.

Prediger. Und die Bereuung der Sünden?

Kind. Ernstlich.

Prediger. Wenn ich lebhaft einsehe, und ernstlich bereue, daß ich Gift genossen habe, wovor werde ich mich denn künftig hüten?

Kind. Daß ich nicht wieder Gift nehme.

Prediger. Was ist denn die Würkung davon, wenn ich deutlich einsähe und ernstlich bereuete, daß ich durch meine Unvorsichtigkeit ein Haus angezündet hätte?

Kind. Ich werde vorsichtiger seyn.

Prediger. Woraus entstand diese Würkung, daß ich

es

es mir vornahm, künftig vorsichtiger zu seyn?

Kind. Aus der Erkenntniß und Bereuung, daß ich durch Unvorsichtigkeit ein Haus angezündet hatte.

Prediger. Was hat also jede Erkenntniß und Bereuung?

Kind. Würkungen.

Prediger. Und zwar nicht bloß eine Würkung —

Kind. Sondern viele Würkungen.

Prediger. Was wird also die lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung der Sünden auch haben müssen?

Kind. Würkungen; mehrere, viele Würkungen.

Prediger. Von welchen Würkungen wollten wir aber reden?

Kind. Von den ersten Würkungen der Erkenntniß und Bereuung der Sünden.

Prediger. Was das für Würkungen sind, könnt ihr aus Luc. XVIII. 13. lernen.

Kind. Der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig!

Prediger. Was wünschte der Zöllner, daß ihm Gott vergeben möchte?

Kind. Seine Sünden.

Prediger. In welchen Worten drückte er das aus?

Kind. Gott sey mir Sünder gnädig.

Prediger. Wornach hatte also der Zöllner ein demüthiges und sehnliches Verlangen?

Kind. Nach Gnade und Vergebung.

Prediger. Aus welchen Worten siehest du, daß sein Verlangen demüthig war?

Kind.

Kind. Der Zöllner stand von ferne; wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel.

Prediger. Wozu hielt er sich für unwürdig?

Kind. Zum Himmel aufzublicken.

Prediger. Da er nun in diesem Gefühle an seine Brust schlug, wie muß denn wohl sein Verlangen nach Gnade und Vergebung beschaffen gewesen seyn?

Kind. Sehnlich.

Prediger. Wenn wir nun unsre Sünden lebhaft erkennen, und ernstlich bereuen, was wird denn gewiß in uns entstehen?

Kind. Ein demüthiges und sehnliches Verlangen nach Gnade und Vergebung.

Prediger. Was werden wir gegen die Sünde empfinden?

Kind. Widerwillen; Abscheu.

Prediger. Je deutlicher wir unsre Sünden erkennen, und je lebhafter wir sie bereuen, was wird denn auch um desto mehr fortdauern?

Kind. Die Verabscheuung der Sünde.

Prediger. Wenn ehe entstehen nun diese beiden ersten Würkungen, ein demüthiges und sehnliches Verlangen nach Gnade und Vergebung, und dann eine fortdauernde innige Verabscheuung der Sünden?

Kind. Sobald man die Sünden lebhaft erkennt, und ernstlich bereuet.

Prediger. Nun wirst du mir sagen können, was das heißt, ein demüthiges, sehnliches Verlangen nach Gnade und Vergebung, und eine fortdauernde innige Verabscheuung der Sünde sind die ersten

Würkungen einer lebhaften Erkenntniß und ernsten Bereuung der Sünde!

Kind. Sobald wir unsre Sünden lebhaft erkennen und ernstlich bereuen, so entstehet in uns ein demüthiges, sehnliches Verlangen nach Gnade und Vergebung, und eine fortdauernde innige Verabscheuung der Sünde.

Prediger. So haben wir denn nun gemeinschaftlich das betrachtet, worüber wir heute uns unterreden wollten. Ihr seyd nun davon belehret, wie man zu einer lebhaften Erkenntniß der Sünde gelangt; ihr habt, liebe Kinder, zweitens die ernste Bereuung der Sünde nach ihrer Natur betrachtet, und darauf die Würkungen in Erwägung gezogen, welche entstehen, so bald die Erkenntniß der Sünden lebhaft, und die Bereuung ernstlich geworden ist. Machet nun von allen diesen Lehren die Anwendung, daß ihr die Wahrheiten, welche euch heute beschäftigten, auf euer Leben mit Thätigkeit übertraget. Stellet eine gewissenhafte Prüfung über eure Gesinnungen und Handlungen an, achtet besonders auf die Ursachen und Bewegungsgründe eures Thuns und Lassens, und bereuet dann die Fehler und Sünden, deren ihr euch schuldig machtet, mit herzlicher inniger Betrübniß. Bedenket, daß jede Sünde Ungehorsam gegen Gott euren heiligen und gerechten Herrn ist; erwäget es wohl, daß jede Sünde die schändlichste Undankbarkeit gegen euren größten Wohlthäter, und gegen euren gütigsten Vater in sich schließt. In diesen Betrachtungen ge-

gestärkt, werdet ihr dann nicht so wohl über die unangenehmen Folgen der Sünden euch härmen, als vielmehr darüber euch betrüben, daß ihr eures Gottes heilige väterliche Gesetze übertratet. Auf diesem Wege des Nachdenkens werdet ihr es an euch selbst erfahren, daß sich in eurem Herzen eine fortdauernde innige Verabscheuung der Sünde erzeugt: und wie werdet ihr dann zu Gott beten?

Kind. Ich erkenne meine Sünden,
Beuge mich, mein Gott! vor dir:
Laß mich vor dir Gnade finden,
Ach vergieb die Sünden mir.
Was dein Sohn auch mir erwarb,
Als er für die Sünder starb,
Fried und Freude im Gewissen
Laß mich Reuigen genießen.

Stärke selbst in meiner Seele
Den Entschluß, mich dir zu weihn!
Gieb, daß mirs an Kraft nicht fehle,
Folgsam deinem Wort zu seyn!
Stehe mir stets mächtig bei;
Mache du mich selbst recht treu!
Dich zu lieben, dir zu leben,
Sey mein eifrigstes Bestreben!

Dritte Katechisation.

Von

dem herzlichen Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Ueber Frage 13 — 20 des fünften Abschnitts.

Gebet.

Du erfreuest uns, Allgütiger, durch die stärkendsten Verheißungen deines heiligen Worts! Du belebst uns durch die Hoffnung, daß wir von den Sünden errettet, im Guten gestärket, und zum ewigen Leben geführet werden. An diese theuren Verheißungen wollen wir von ganzem Herzen glauben, und in ihren Erleuchtungen den Trost und die Beruhigung unsers Lebens finden. Dein Geist durchdringe unsre Seele mit himmlischer Kraft von oben herab! Amen.

Prediger. Welches waren noch die drei Stücke oder Theile der christlichen Buße (Bekehrung)?

Kind. 1. Eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung der Sünden,

2. Ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo, und

3. Ein aufrichtiges und fortdauernd-thätiges Verlangen, sich zu bessern.

Predi-

Prediger. Von welchem Stücke oder Theile der Buße haben wir in der letzten Katechisation geredet?

Kind. Von dem ersten, von der lebhaften Erkenntniß und ernsten Bereuung der Sünden.

Prediger. Was werden wir nun heute zu betrachten haben?

Kind. Das 2te Stück der Buße, das herzliche Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Wisset ihr noch (aus Katech. 1. bei Frage 5) euch zu erinnern, was das heißen soll, Gnade Gottes in Christo?

Kind. Die Gnade, die uns Gott durch Christum deutlich geoffenbart hat.

Prediger. Von diesem herzlichen Vertrauen auf die Gnade Gottes, oder von dem Glauben an Christum wollen wir heute handeln. Wir wollen dabei dreierlei bemerken, 1) was unter dem Glauben an Christum verstanden werde; 2) was überhaupt, und 3) was insbesondre zu diesem Glauben gehöre! Wer kann mir dies wiederhohlen?

Kind. (Wird wiederhohlt.)

1. Begriff des Glaubens an Christum. Frage 13.

Prediger. Wer nun seine Sünden aufrichtig bereuet, und ein sehnliches Verlangen nach Gottes Gnade in sich empfindet, was kann der von Gott hoffen?

Kind. Daß ihm Gott die Sünden vergeben werde.

Prediger. Denn wie heißt es Ps. CIII. 8. 10. 13.?

Kind. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. — Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so er-

erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Prediger. Worauf kann also der reuvolle Sünder sein Vertrauen gründen?

Kind. Auf Gottes Barmbezigkeit.

Prediger. Was stehet nun auf einem solchen Grunde fest und unerschütterlich?

Kind. Das Vertrauen.

Prediger. Was thut ein Vater über seine Kinder nach diesem Spruche?

Kind. Er erbarmt sich über sie.

Prediger. Was thut also auch Gott, als unser himmlischer Vater?

Kind. Er erbarmt sich über die, so ihn fürchten.

Prediger. Durch wen hat uns denn Gott diese seine Barmherzigkeit noch deutlicher und gewisser geoffenbart?

Kind. Durch Jesum Christum.

Prediger. Wie sagt hierüber der Apostel Johannes 1 Joh. II. 1. 2.?

Kind. Sündiget nicht. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünde, nicht allein aber für die unsre, sondern auch für der ganzen Welt.

Prediger. Wie wird hier Christus genennet?

Kind. Unser Fürsprecher; die Versöhnung für unsre und der ganzen Welt Sünde.

Prediger. Was weißt du noch aus der 12 Frage des vierten Abschnitts, was wird unter der Versöhnung verstanden?

Kind. Unsre Erlösung von der Sünde, in so fern solche durch das Leiden und Sterben Christi geschehen ist.

Prediger. Was meint also Johannes, wenn er sagt, Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde?

Kind. Christus hat uns durch sein Leiden und Sterben von der Sünde erlöset.

Prediger. Was kann nun, da Christus unser Heiland ist, dem reuvollen Sünder vergeben werden?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Was ist nun eben so gewiß, so gewiß es ist, daß Christus für uns gelitten hat und gestorben ist?

Kind. Daß Gott uns unsere Sünde vergeben will.

Prediger. Was gründen wir nun, wenn wir unsre Sünden aufrichtig bereuen, auf die Barmherzigkeit Gottes in Christo?

Kind. Unser Vertrauen.

Prediger. Wer darf nun verzagen?

Kind. Niemand.

Prediger. Was flößt diese Barmherzigkeit Gottes in Christo unserm Gemüthe ein?

Kind. Vertrauen, Trost, Beruhigung.

Frage 14. Prediger. Was haben wir aber vorhin gesehen, welches ist das erste Stück der Buße (der Bekehrung)?

Kind. Lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung der Sünde.

Prediger. Was muß also derjenige auf das innigste verabscheuen, welcher auf die Gnade Gottes in Christo vertrauen will?

Kind.

Kind. Die Sünde.

Prediger. Womit ist daher das Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo stets verbunden?

Kind. Mit der innigsten Verabscheuung der Sünde.

Prediger. Welche 2 Empfindungen oder Regungen des Herzens sind es, die stets mit einander verbunden sind?

Kind. Die innigste Verabscheuung der Sünde, und das Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Wer nun an Christum glaubt, worauf setzt er sein Vertrauen?

Kind. Auf die Gnade Gottes.

Prediger. Was verabscheuet er innig?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Wenn ein Mensch seine Sünde nicht innig verabscheut, noch sein Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo setzt, welcher Glaube fehlt ihm dann?

Kind. Der Glaube an Christum.

Prediger. Was soll der, welcher an Christum glaubt, mit dem Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo verbinden?

Kind. Die innigste Verabscheuung der Sünde.

Prediger. Was ist also unter dem Glauben an Christum zu verstehen?

Kind. Das Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo, welches mit der innigsten Verabscheuung der Sünde verbunden ist.

Prediger. Wie nennet nun die heil. Schrift das mit innigster Verabscheuung der Sünde ver-

bundene Vertrauen zur Gnade Gottes in Christo?

Kind. Den Glauben an Christum.

Prediger. Wenn ehe sagst du nun von einem Menschen, daß er den Glauben an Christum habe?

Kind. Wenn er die Sünde innig verabscheut, und das Vertrauen hegt, daß Gottes Barmherzigkeit um Christi willen ihm seine Sünden vergeben werde.

Prediger. Was sagt nun Paulus von diesem Glauben an Christum Galat. II. 16?

Kind. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum; so glauben wir auch an Jesum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke: denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

Prediger. Was wird der Mensch durch den Glauben an Christum?

Kind. Gerecht.

Prediger. Wodurch wird der Mensch nicht gerecht?

Kind. Durch des Gesetzes Werke.

Prediger. Nach welchem Gesetze richteten sich die Juden?

Kind. Nach dem mosaischen Gesetze.

Prediger. Warum meinten die Juden, daß sie niemals von Gott verworfen werden könnten?

Kind. Weil sie das mosaische Gesetz hatten.

Prediger. Was sey Gott ihnen schuldig nach dem Tode zu geben?

Kind.

Kind. Das ewige Leben, die Seeligkeit.

Prediger. Was müsse ihnen Gott vergeben, weil sie von Abraham abstammeten, das mosaische Gesetz erkenneten, und das levitische Gesetz beobachteten?

Kind. Die Sünden.

Prediger. Wer glaubte und urtheilete so?

Kind. Die Juden.

Prediger. Was heißt das nun, die Juden meinten, durch des Gesetzes Werke würden sie gerecht?

Kind. Sie meinten, Gott müsse ihnen die Sünde vergeben, weil sie von Abraham abstammeten, das mosaische Gesetz erkenneten, und das levitische Gesetz beobachteten.

Prediger. Was lehrt Paulus dagegen Röm. III. 20?

Kind. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.

Prediger. Was können wir durch das Gesetz nicht werden?

Kind. Gerecht.

Prediger. Wodurch werden wir aber nach Pauli Lehre gerecht?

Kind. Durch den Glauben an Jesum.

Prediger. Und wie heißt es 1 Corinth. I. 30?

Kind. Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.

Prediger. Durch welchen Glauben werden wir also gerecht, heilig und seelig?

Kind. Durch den Glauben an Christum.

Prediger. Wenn du nun den Glauben an Christum nach

nach seinen Vortheilen beschreiben willst, was setzest du denn hinzu?

Kind. Daß wir durch ihn gerecht, heilig und seelig werden.

Prediger. Jetzt sage mir vollständig, wie nennt die heil. Schrift das mit innigster Verabscheuung der Sünde verbundene Vertrauen zur Gnade Gottes in Christo?

Kind. Den Glauben an Christum, durch welchen wir gerecht, heilig und seelig werden.

II. Was zu diesem Glauben gehöre. Frage 15.

Prediger. Jetzt haben wir gesehen, was unter dem Glauben an Christum verstanden werde. Nun wollen wir auf das Zweite achten, was überhaupt zu diesem Glauben gehöre. Wenn du an den einigen wahren Gott glauben willst, was mußt du denn erst von ihm haben?

Kind. Eine Erkenntniß.

Prediger. Von wem mußt du eine lebendige Erkenntniß haben?

Kind. Von dem einigen wahren Gott.

Prediger. Und wie hat sich dieser einige wahre Gott in der heil. Schrift zu unserm Heile geoffenbaret?

Kind. Als Vater, Sohn und Geist.

Prediger. Die Sprüche Matth. XXVIII. 19. 2 Corinth. XIII. 13. habt ihr schon einmal hergesagt. Wenn wir nun eine lebendige Erkenntniß des einigen wahren Gottes haben, wie er sich zu unserm Heile in der heil. Schrift geoffenbart hat, wie werden wir ihn denn verehren?

Kind. Herzlich.

Predi-

Prediger. Was kommt also zu der lebendigen Erkenntniß hinzu?

Kind. Die herzliche Verehrung.

Prediger. Wozu gehört nun überhaupt diese lebendige Erkenntniß und herzliche Verehrung des einigen wahren Gottes, wie er sich in der heil. Schrift zu unserm Heile als Vater, Sohn und Geist geoffenbart hat?

Kind. Zum Glauben an Christum, durch welchen wir gerecht, heilig und seelig werden.

Prediger. Dies ist das erste, was überhaupt zum Glauben an Christum gehört. Es gehört aber zu diesem Glauben noch mehr. Wenn der einige wahre Gott, den wir lebendig erkennen und herzlich verehren, uns Verheißungen giebt, wie werden wir uns denn dabei verhalten?

Kind. — — —

Prediger. Wenn dir dein Vater ein Buch, ein Kleid, etwas Nützliches schenket, was thust du dann?

Kind. Ich nehme es an. *

Prediger. Wie nennen wir die göttlichen Zusagen und Versprechungen eines Guts?

Kind. Verheißungen.

Prediger. Wenn uns nun der einige wahre Gott Verhei-

* Die mehrsten Kinder sagen hier wahrscheinlich ich freue mich. Man nehme solche Antworten an, und weise näher auf die verlangte Antwort durch diese Frage hin, was thust du denn mit der Hand?

heißungen in Christo giebt, wie werden wir uns denn dabei verhalten?

Kind. Wir werden sie annehmen.

Prediger. Was werden wir dankbar annehmen?

Kind. Die göttlichen Verheißungen in Christo.

Prediger. Wenn wir aber keine lebendige Erkenntniß und keine herzliche Verehrung des einigen wahren Gottes hätten, wie er sich in der heil. Schrift zu unserm Heile als Vater Sohn und Geist geoffenbart hat: was würden wir denn bei den göttlichen Verheißungen auch nicht thun können?

Kind. Sie dankbar annehmen.

Prediger. Was entsteht daher aus der lebendigen Erkenntniß und herzlichen Verehrung des einigen wahren Gottes?

Kind. Die dankbare Annehmung der göttlichen Verheißungen in Christo.

Prediger. Wenn du nun etwas angenommen hast, was dir geschenkt worden ist, wessen Eigenthum ist es denn?

Kind. Mein.

Prediger. Was sagst du von einer geschenkten und angenommenen Sache?

Kind. Sie ist mein.

Prediger. Was heißt das, wenn du dir die geschenkte Sache zueignest?

Kind. Ich sage, sie ist mein, sie ist mein Eigenthum.

Prediger. Was ist also mit der dankbaren Annehmung der göttlichen Verheißungen verbunden?

Kind. Die Zueignung.

Predi-

Prediger. Wozu gehört also die dankbare Annehmung und Zueignung der göttlichen Verheißungen?

Kind. Zum Glauben an Christum.

Prediger. Was ist also das zweite, welches überhaupt zum Glauben an Christum gehört?

Kind. Eine dankbare Annehmung und Zueignung der göttlichen Verheißungen in Christo.

Prediger. Wie sagt Paulus 1 Tim. I. 15?

Kind. Denn das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, unter welchen Ich der vornehmste bin.

Prediger. Was nimmt Paulus dankbar an, und eignet es sich zu?

Kind. Daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen.

Prediger. Wem, sagt er, gehöre diese göttliche Verheißung an?

Kind. Ihm.

Prediger. Mit welchen Worten drückt er seine dankbare Annehmung und Zueignung der göttl. Verheißungen aus?

Kind. Unter welchen ich der vornehmste bin.

Prediger. Eben diese dankbare Annehmung und Zueignung der göttlichen Verheißungen findest du 2 Tim. I. 12!

Kind. Um welcher Sache willen ich solches leide, aber ich schäme michs nicht: denn ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.

Prediger. Was stärkte den Apostel in seinen Leiden und in seiner Gefangenschaft?

Kind. Der Glaube.

Prediger. Wer hatte keinen Zweifel, daß ihm Gott seine Beilage (was ihm Gott in der Verheißung beigelegt hatte) bis an jenen Tag bewahren würde?

Kind. Paulus.

Prediger. In welchen Worten sagt Paulus, daß er die göttlichen Verheißungen dankbar annehme und sich zueigne?

Kind. Ich bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren.

Prediger. Wie heißt der Spruch Röm. IV. 20. 21?

Kind. Denn er (Abraham) zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben; sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre; und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann er auch thun.

Prediger. Woran hat Abraham nicht gezweifelt?

Kind. An den Verheißungen Gottes.

Prediger. Wer wird hier als ein Muster in der dankbaren Annehmung und Zueignung der göttlichen Verheißungen gerühmt?

Kind. Abraham.

Prediger. Wie verhalten sich also die frommen Menschen, wenn Gott ihnen Verheißungen giebt?

Kind. Sie nehmen die Verheißungen dankbar an, und eignen sie sich zu.

Prediger. So machte es auch Paulus Galat. II. 20.

Kind. Ich lebe aber; doch nun nicht Ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

Prediger. Welche Verheißungen nennt hier Paulus?

Kind. Daß der Sohn Gottes ihn geliebet, und sich selbst für ihn dargegeben habe.

Prediger. Wenn nun Paulus sagte, der Sohn Gottes hat Mich geliebet, und sich selbst für Mich dargegeben, welcher Theil des Glaubens wird dadurch ausgedrückt?

Kind. Die dankbare Annehmung und Zueignung der göttl. Verheißungen in Christo.

Prediger. Jetzt haben wir zweierlei gehabt, was zum Glauben an Christum überhaupt gehört. Nenne es mir!

Kind. 1) Die lebendige Erkenntniß und herzliche Verehrung des einigen wahren Gottes, und 2) die dankbare Annehmung und Zueignung der göttlichen Verheißungen in Christo.

Prediger. Wenn wir nun Gott erkennen und verehren, wenn wir seine Verheißungen dankbar annehmen und uns zueignen, was werden wir denn darauf setzen?

Kind. Hoffnung; Vertrauen; Zuversicht.

Prediger. An wen werden wir uns zuversichtlich ergeben?

Kind. An Gott.

Prediger. Wie wird diese Ergebung an Gott seyn?

Kind. Zuversichtlich.

Prediger. Und wie werden wir gegen seine Gebote seyn?

Kind. Gehorsam, folgsam.

Prediger. Wer nun an Christum glaubt, was für eine Ergebung an Gott beweist der?

Kind. Eine zuversichtliche und folgsame Ergebung.

Prediger. Was gehört also überhaupt drittens zu dem Glauben an Christum?

Kind. Eine zuversichtliche und folgsame Ergebung an Gott.

Prediger. Gesetzt dein Vater verspräche dir, in einem unbekannten Lande dich den beßten Weg zu führen, wofür hältst du seine Zusage?

Kind. Für wahr.

Prediger. Worauf würdest du dich ganz zuversichtlich verlassen?

Kind. Auf die Zusage meines Vaters.

Prediger. Und wem folgest du?

Kind. Meinem Vater.

Prediger. Was hieße das nun, wenn du von deiner zuversichtlichen und folgsamen Ergebung an deinen Vater redetest?

Kind. Ich verlasse mich auf seine Zusage, und folge ihm.

Prediger. Was gehört nun also drittens nothwendig zu dem Glauben an Gott?

Kind. Eine zuversichtliche und folgsame Ergebung an Gott.

Prediger. Darüber wollen wir wieder Sprüche hören, zuerst Röm. V. 1. 2.

Kind. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Prediger. Wessen können wir uns zuversichtlich rühmen?

Kind. Der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.

Predi-

Prediger. Wer hat uns den Zugang zu der Gnade Gottes, und den gewissen Antheil an Gottes Wohlgefallen verschaffet?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Was fühlen wir nun in unserm Herzen, da wir durch Christum erlöset und begnadigt sind?

Kind. Freude, Zuversicht.

Prediger. An wen werden wir nun, und können wir nun eine zuversichtliche Ergebung beweisen?

Kind. An Gott.

Prediger. Daß aber auch diese zuversichtliche Ergebung an Gott mit Gehorsam und Folgsamkeit verbunden sey, lehrt 1 Joh. III. 21. 22!

Kind. So uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist.

Prediger. Da uns Gott gnädig seyn will, was haben wir zu Gott?

Kind. Freudigkeit.

Prediger. Was können wir bei unserm Gebete zu Gott zuversichtlich hoffen?

Kind. Daß Gott es erhören werde.

Prediger. Aber was müssen wir denn auch beobachten?

Kind. Seine Gebote.

Prediger. In welchen Worten steht es, daß unsere Ergebung an Gott nicht allein zuversichtlich sondern auch folgsam seyn soll?

Kind. In den Worten, denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist.

Predi-

Prediger. Nachdem wir nun das dreifache betrachtet haben, was zu dem Glauben an Gott überhaupt gehört, so mache einmal den Versuch, mit deinen eigenen Worten zu sagen, was wird von demjenigen gefordert, welcher den rechten Glauben an Christum sich beilegen will?

Kind. Er muß 1) den einigen wahren Gott lebendig erkennen und herzlich verehren; er muß 2) die göttlichen Verheißungen in Christo dankbar annehmen und sich zueignen, und 3) er muß Zuversicht und Folgsamkeit gegen Gott beweisen.

Prediger. Dies kannst du kürzer so behalten, zum Glauben überhaupt gehört 1) Erkenntniß, 2) Beifall, und 3) Zuversicht. Wie drückt unser Katechismus diese 3 Stücke des Glaubens aus?

Kind. Erkenntniß und Verehrung des einigen wahren Gottes; dankbare Annehmung und Zueignung der Verheißungen, und eine zuversichtliche und folgsame Ergebung an Gott.

Prediger. Wer diese 3 Stücke nicht besitzt, was kann der sich auch nicht zuschreiben?

Kind. Den Glauben an Christum.

Prediger. Nachdem wir nun betrachtet haben, was überhaupt zu dem Glauben an Christum gehöre: was sollte uns nun noch wohl zu betrachten übrig seyn?

III. Was insbesondere zu diesem Glauben gehöre.

Kind. Was insbesondere zu dem Glauben an Christum gehöre.

Prediger. Wie haben wir vorher den Glauben an Christum betrachtet?

Kind.

Kind. Ueberhaupt.

Prediger. Und wie wollen wir ihn jetzt im dritten Haupttheile unsrer Katechisation betrachten?

Kind. Insbesondere.

Prediger. Welche 2 Ausdrücke muß ich von einander unterscheiden?

Kind. Ueberhaupt und insbesondere (insonderheit, besonders).

Prediger. Darüber denket jetzt einmal nach. Wie kann ich, um ein Beispiel zu nehmen, die Hoffnung betrachten?

Kind. Ueberhaupt, und besonders.

Prediger. Wenn ich sage, die Hoffnung ist die Erwartung eines Guts, wie hätte ich da die Hoffnung betrachtet?

Kind. Ueberhaupt.

Prediger. Was erwartet jeder Hoffende?

Kind. Ein Gut.

Prediger. Was gilt allgemein von jedem Hoffenden?

Kind. Daß er ein Gut erwartet.

Prediger. Warum muß ich hier sagen, daß ich die Hoffnung überhaupt betrachtet habe?

Kind. Weil hier betrachtet wird, was allgemein von jedem Hoffenden gilt.

Prediger. Wie heißt das also, wenn ich eine Sache im Allgemeinen, im Ganzen betrachte?

Kind. Ueberhaupt.

Prediger. Nun nimm aber einmal die Hoffnung im Einzelnen. Was hofft ein Vater bei seinen Kindern?

Kind. Daß sie groß und glücklich werden.

Predi-

Prediger. Was hofft oder erwartet ein Gefangener?

Kind. Daß er losgelassen werde.

Prediger. Was hofft ein Kranker?

Kind. Daß er wieder gesund werde.

Prediger. Was hat jeder von diesen genannten Personen in seinem Gemüthe?

Kind. Hoffnung.

Prediger. Das heißt?

Kind. Jeder erwartet ein Gut, etwas frohes.

Prediger. Bei welchen der genannten Personen findet sich ebendasselbe, daß sie ein Gut, oder etwas frohes, erwarten?

Kind. Bei dem Vater, dem Gefangenen, und dem Kranken.

Prediger. Und so bei allen, die etwas hoffen. Was erwartete aber der Kranke?

Kind. Die Gesundheit.

Prediger. Die Gesundheit besaß der Gefangene, und er erwartet oder hofft etwas anderes; nehmlich?

Kind. Die Freiheit.

Prediger. Bei welchen Personen ist das, was sie hoffen, nicht einerlei?

Kind. Bei dem Vater, dem Gefangenen und Kranken.

Prediger. Worin sind sie unterschieden?

Kind. In demjenigen, was sie hoffen.

Prediger. Wenn ich die Hoffnung nicht im Allgemeinen, sondern im Einzelnen betrachte, was finde ich denn unter den Gütern?

Kind. Einen Unterschied.

Prediger. Wenn ehe wirst du einen Unterschied finden?

Kind.

Kind. Wenn ich die Güter im Einzelnen betrachte.

Prediger. Eine Sache besonders (insbesondere, besonders) betrachten, heißt also?

Kind. Sie im Einzelnen betrachten.

Prediger. Wenn du also das, was der Einzelne hoffende erwartet, in Erwägung ziehest, wie betrachtest du denn die Hoffnung?

Kind. Insbesondere.

Prediger. Eine Sache im Allgemeinen betrachten, heißt?

Kind. Sie überhaupt betrachten.

Prediger. Und eine Sache im Einzelnen betrachten, oder auf das Einzelne sehen, worauf es ankömmt, heißt?

Kind. Sie insbesondere, insonderheit betrachten.

Prediger. Dies wollen wir nun auf unsre Lehre anwenden. Wie haben wir den Glauben an Christum vorhin betrachtet?

Kind. Ueberhaupt.

Prediger. Wie betrachten wir aber den Glauben, wenn wir im Einzelnen darauf sehen, was der Gläubige erkennt, verehrt, und sich zueignet?

Kind. Insbesondere.

Prediger. Was haben wir bei dem ersten Stücke des Glaubens gesehen, wie sollten wir den einigen wahren Gott erkennen und anbeten? Frage 16.

Kind. Wie er sich in der heil. Schrift zu unserm Heile als Vater Sohn und Geist geoffenbart hat.

Prediger. Was sagt nun die heil. Schrift von dem Vater insonderheit?

Kind. Daß er seinen Sohn gesandt habe. Joh. XVII. 3.

Prediger. Wie heißt es Röm. VIII. 31. 32?

Kind. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Prediger. Wie sehr hat dich also Gott geliebt,

Kind. Daß er sogar seines eignen Sohnes nicht verschonet hat.

Prediger. Wie rufest du ihn im Vater Unser an?

Kind. Als meinen Vater.

Prediger. Und was für ein Vater ist er nach Ps. CIII. 8?

Kind. Ein gnädiger Vater.

Prediger. **Wie haben wir also insonderheit den Vater gläubig zu erkennen und zu verehren?**

Kind. **Als unsern gnädigen Vater, der uns Menschen also geliebet, daß er auch seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat.**

Prediger. Und was wird er uns mit ihm schenken?

Kind. Alles.

Frage 17. Prediger. Wovon hat dich Jesus erlöset?

Kind. Von den Sünden.

Prediger. Ueber wen ist er ein Herr?

Kind. Ueber alle Menschen; über mich.

Prediger. Und was sollst du einst durch ihn werden?

Kind. Seelig.

Prediger. **Wie hast du also insonderheit den Sohn gläubig zu erkennen und zu verehren?**

Kind. **Als meinen Erlöser, Herrn und Seeligmacher.**

Predi

Prediger. Wie heißt es 1 Tim. II. 5. 6?

Kind. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nehmlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Prediger. Wohin hat sich dieser Mittler für alle zur Erlösung hingegeben?

Kind. In den Tod.

Prediger. Wie sollst du also den Sohn gläubig erkennen und verehren?

Kind. Als meinen Erlöser, der sich für mich in den Tod gegeben hat.

Prediger. Lies einmal den Spruch Col. I. 19. 20. her!

Kind. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, es sey auf Erden, oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Creutze durch sich selbst.

Prediger Wenn nun in Christo alle Fülle wohnen soll; wenn alles auf Erden und im Himmel durch ihn versöhnt und glücklich werden soll, was muß er denn über alle Menschen ausüben?

Kind. Herrschaft.

Prediger. Und wie heißt es von Christo Hebr. VII. 25?

Kind. Daher er auch seelig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.

Prediger. Was weißt du also von dem Sohne insonderheit?

Kind. Daß er mein Erlöser, Herr und Seeligmacher ist.

Prediger. An wen sollst du, außer dem Vater und Sohne, noch glauben? Frage 18.

Kind. An den heil. Geist.

Prediger. Was wird von diesem Röm. VIII. 14. gesagt?

Kind. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Prediger. Wer führt dich auf die Pfade der Weisheit und Heiligkeit?

Kind. Der heil. Geist.

Prediger. Wovon leitet er dich ab?

Kind. Von der Sünde.

Prediger. Und zu wem leitet er dich?

Kind. Zu Gott.

Prediger. **Wie hast du also insonderheit den heil. Geist gläubig zu erkennen und zu verehren?**

Kind. Als meinen Führer, der mich von der Sünde zu Gott leitet.

Frage 19. Prediger. Als wir den Glauben an Christum überhaupt oder im Allgemeinen betrachteten, wie hieß es da, was wir bei den Verheißungen in Christo thun sollten?

Kind. Wir sollten sie dankbar annehmen und uns zueignen.

Prediger. Welche Verheißungen wurden nicht einzeln genennet?

Kind. Die Verheißungen in Christo.

Prediger. Was wurde nur überhaupt, und im Allgemeinen gesagt?

Kind. Daß wir sie annehmen und uns zueignen sollten.

Prediger. Wie müssen die Verheißungen aber genennet werden, wenn wir besonders davon reden wollen?

Kind. Im einzelnen.

Prediger. Wie heißt es Ap. Gesch. X. 43?

Kind. Von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch ihn alle,

die

die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

Prediger. Welche Verheißung Gottes ist es nun nach diesem Spruche, welche du dir in deinem Glauben besonders zueignest?

Kind. Daß ich durch Christum Vergebung der Sünden erlangen soll.

Prediger. Wenn du aber nicht wahrhaftig bußfertig wärest, was dürftest du dir denn auch nicht zueignen?

Kind. Diese Verheißung Gottes.

Prediger. Wie mußt du also diese Verheißung dir zueignen?

Kind. Als ein wahrhaft Bußfertiger.

Prediger. Wen nennest du denn einen wahrhaft Bußfertigen?

Kind. Der seine Sünden lebhaft erkennet, und ernstlich bereuet.

Prediger. Wer kann sich ferner für ein begnadigtes Kind Gottes halten?

Kind. Der wahrhaft Bußfertige.

Prediger. Und was soll er dereinst ererben?

Kind. Den Himmel; die Seeligkeit.

Prediger. Wie spricht der Apostel Johannes 1 Joh. III. 1. 2?

Kind. Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Prediger. Welche Verheißung stehet in diesem Spruche?
Kind. Daß wir Kinder Gottes seyn sollen.
Prediger. Und wo wird das geschehen, daß wir ihm gleich seyn, und ihn sehen werden, wie er ist?
Kind. Im Himmel.
Prediger. Da Gott nach Röm. VIII. 28. 31. 32. uns mit Christo alles schenken will, was kannst du denn nach diesem Leben erwarten?
Kind. Die ewige Seeligkeit; den Himmel.
Prediger. Was heißt das, du bist ein Erbe des Himmels?
Kind. Gott nimmt mich in den Himmel auf; er giebt mir die ewige Seeligkeit.
Prediger. Welche Verheißungen Gottes sind es nun, welche du dir als ein wahrhaft Bußfertiger in deinem Glauben besonders zueignest?
Kind. Daß ich durch Christum Vergebung der Sünden erlangen, ein begnadigtes Kind Gottes, und ein Erbe des Himmels seyn soll.
Frage 10. Prediger. Wenn du nun diesen Glauben an Gottes Gnade hast, wenn du mit diesem Glauben ein reuvolles Gefühl deiner Sünden verbindest, wie wirst du denn zu Gott beten? (Nach Matth. VI. 12.)
Kind. Vater, vergieb mir meine Schulden.
Prediger. Was ladet denn eine große schwere Schuld auf unsre Seele?
Kind. Die Sünde.
Prediger. Wie wirst du nach Luc. XV. 11-21. mit dem verlornen Sohne sagen?
Kind. Vater ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.

Predi-

Prediger. Wie heißt es 1 Joh. I. 9?

Kind. So wir unsere Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.

Prediger. Was sagt hier Johannes, was wäre nothwendig?

Kind. Unsere Sünde zu bekennen.

Prediger. Wer seine Fehler zu gestehen sich weigert, was möchte der von seinen Sünden und Fehlern noch nicht haben?

Kind. Eine lebhafte Erkenntniß.

Prediger. Wer aber ein reuvolles Gefühl seiner Sünden hat, was wird der gleich dem verlornen Sohne thun?

Kind. Er wird seine Sünden aufrichtig bekennen.

Prediger. Wodurch wird sich also das reuvolle Gefühl unsrer Sünden äußern, oder an den Tag legen?

Kind. Durch ein aufrichtiges Bekenntniß unsrer Verschuldungen vor Gott.

Prediger. Was sagt David von sich Ps. XXXII. 3–5?

Kind. Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde.

Prediger. Wenn ehe fand erst David Ruhe?

Kind. Nachdem er seine Sünde dem Herrn bekannt hatte.

Prediger. Wozu treibt also das reuvolle Gefühl den Sündigenden an?

Kind. Zu einem aufrichtigen Bekenntnisse der Verschuldungen vor Gott.

Prediger. Wer nun seine Verschuldungen reuvoll fühlt, und dabei an Gottes Gnade glaubt, was wird der von Gott flehen?

Kind. Daß ihm Gott seine Sünden vergebe.

Prediger. Bei wem wird sich ein solches demüthiges, aber doch kindlich-zutrauliches Flehen finden?

Kind. Bei demjenigen, welcher ein reuvolles Gefühl seiner Sünden hat, und an Gottes Gnade glaubt.

Prediger. Wie wird sich also dieser Glaube an Gottes Gnade, verbunden mit dem reuvollen Gefühl unsrer Sünden im Gebete zu Gott äußern?

Kind. Durch ein aufrichtiges Bekenntniß unserer Verschuldungen vor Gott, und durch ein demüthiges, aber doch kindlich-zutrauliches Flehen um Vergebung der Sünden.

Prediger. Vergesset es nicht, ihr lieben Kinder, was wir heute in Erwägung gezogen haben! Da die heil. Schrift so oft von dem Glauben an Christum redet, da sie sagt, daß wir durch diesen Glauben gerecht, heilig und seelig werden; so bedenket es wohl, daß dies Vertrauen zur Gnade Gottes in Christo stets mit der innigsten Verabscheuung der Sünde verbunden ist. Freuet euch auf daß herzlichste, daß sich Gott als euern gnädigen Vater geoffenbart, und euch in Christo einen Erlöser, und in seinem Geiste einen Führer eures ganzen Lebens geschenkt hat. Ergreifet diese trostvollen Verheißungen mit dankbarer

rer Zueignung, und stärket durch den Einfluß dieser Lehren die Entschließung der Redlichkeit, dem Gehorsame gegen Gott alle eure Kräfte zu weihen. Gott, der Allgegenwärtige, seegne Euch alle, daß ihr den hohen Werth dieser Verheißungen und Beruhigungen erkennen, und mit ganzer Seele zu eurem Glücke empfinden möget! Amen.

Vierte Katechisation.

Von dem thätigen Bestreben sich zu bessern, als dem dritten Stücke der Buße.

Ueber Frage 21—23 des fünften Abschnitts.

Gebet.

Unendlicher, du bist heilig, und willst, daß deine Geschöpfe, die du mit Vernunft ausrüstetest, der Heiligung nachstreben. Immer besser zu werden, und das was wir zu vollenden haben, immer vollkommener zu vollenden, sey das stete Ziel unsrer eifrigen Bemühungen. Hilf uns, daß wir in der Entschließung, deinem Gesetze uns zu weihen, unerschütterlich, und in der Anstrengung unsrer Kräfte, diesen Vorsatz in That zu verwandeln, unermüdet erfunden werden mögen. Der Gedanke, daß du Zeuge und Richter unsrer Gesinnungen

und Handlungen bist, belebe unsern Eifer zur Frömmigkeit mit göttlicher Stärke! Amen.

Prediger. Wiederhole mir die 3 Stücke, welche zur Buße oder zur Sinnesänderung erfordert werden!

Kind. 1) Eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung unserer Sünden; 2) Ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo, und 3) Ein aufrichtiges und fortdauernd-thätiges Bestreben, uns zu bessern. (Vergl. Frage 5. Absch. 5.)

Prediger. Von welchen Stücken der Buße haben wir in den vorigen Katechisationen gehandelt?

Kind. Von der lebhaften Erkenntniß und ernsten Bereuung unserer Sünden, und von dem herzlichen Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Welches ist nun, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, das dritte Stück der Buße?

Kind. Das aufrichtige, und fortdauernd-thätige Bestreben, uns zu bessern.

Prediger. Davon wollen wir nun heute mit einander reden. Hierbei wollen wir zweierlei betrachten; Erstlich die Nothwendigkeit dieses Bestrebens, und dann zweitens, wie sich dieses Bestreben äußere. Worauf wollen wir also jetzt sehen?

I. Nothwendigkeit des Bestrebens uns zu bessern. Frage 11.

Kind. (Die Eintheilung wird wiederholt.)

Prediger. Wie soll dies Bestreben, uns zu bessern, beschaffen seyn?

Kind. Aufrichtig, und fortdauernd-thätig.

Prediger. Wie lange soll das Bestreben, besser zu werden, fortgesetzt werden?

Kind. Immer.

Predi-

Prediger. Was soll nicht bloß mit Worten, sondern auch in der That und Wahrheit geäußert werden?

Kind. Das Bestreben sich zu bessern.

Prediger. Nun sage mir, was das heiße, ein fortdauernd-thätiges Bestreben dich zu bessern?

Kind. Ich muß immer suchen, würklich besser zu werden.

Prediger. Was sagt Paulus Phil. II. 5?

Kind. Ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Begriff der Gesinnung.

Prediger. Was ist also das erste in dir, was gebessert werden muß?

Kind. Die Gesinnung.

Prediger. Was heißt denn nun, christliche Gesinnung?

Kind. So gesinnt seyn, wie Jesus Christus auch war.

Prediger. Wie war denn Jesus gegen alle Menschen gesinnt?

Kind. Er liebte sie; er wollte sie erlösen; er wollte sie glücklich machen.

Prediger. Wenn du nun auch dasselbe willst, andere Menschen glücklich zu machen, wie bist du denn gesinnt?

Kind. Wie Jesus Christus auch war; christlich.

Prediger. Wie war denn Jesus gegen das göttliche Gesetz gesinnt?

Kind. Er wollte es erfüllen.

Prediger. Wenn dein Wille nun auch darauf stets gerichtet ist, Gottes Gesetz zu erfüllen, wie bist du denn gesinnt?

Kind. Christlich.

Prediger. Wie nennst du daher die Richtung deines

Wil-

Willens? nach welcher du stets handelst?

Kind. Gesinnung.

Prediger. Nach wessen Muster soll deine Gesinnung gebildet seyn?

Kind. Nach dem Muster Jesu Christi.

Prediger. Wenn nun die Richtung deines Willens, nach welcher du stets handelst, eben so ist, wie sie in Christo war, was für eine Gesinnung hast du denn da?

Kind. Eine christliche Gesinnung.

Prediger. Wenn nun Schadenfreude deine Gesinnung wäre, was wäre denn deine Gesinnung nicht?

Kind. Nicht christlich.

Prediger. Denn was sucht die christliche Gesinnung bei allen Menschen zu befördern?

Kind. Ihr Wohl.

Prediger. Wenn du nun Gott über alles liebst, seine Gebote hältst, und deswegen deinen Nächsten wie dich selbst liebst, was kannst du denn von dir behaupten?

Kind. Daß ich christlich gesinnt bin.

Prediger. Worauf soll nun dein aufrichtiges und thätiges Bestreben sich hinlenken?

Kind. Christlich gesinnt zu seyn.

Prediger. Und wenn du innerlich so gesinnt bist, was wird denn äußerlich auch besser werden?

Kind. Die Handlungen; die Thaten; das Leben.

Prediger. Woraus folgen die Handlungen?

Kind. Aus der Gesinnung.

Prediger. Wie ist das Leben beschaffen?

Kind.

Kind. So wie die Gesinnung beschaffen ist.

Prediger. Was gehört also zusammen?

Kind. Die Gesinnung und das Leben.

Prediger. Wie sagt der Heiland Luc. VI. 45?

Kind. Ein guter Mensch bringt gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshafter Mensch bringt böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Prediger. Was hier Herz genannt wird, wie nannten wir das vorher?

Kind. Gesinnung.

Prediger. Wenn ehe wird also das Leben böse seyn?

Kind. Wenn die Gesinnung böse ist.

Prediger. Uud wenn die Gesinnuug gut ist —?

Kind. So wird auch das Leben (Handeln) gut seyn.

Prediger. Was lehrt daher dieser Spruch?

Kind. Daß es auf die Gesinnung ankomme; daß das Leben nach der Gesinnung sich richte; weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Prediger. Wer also würklich christlich gesinnt ist, wie wird der auch leben?

Kind. Christlich.

Prediger. Worauf muß nun dein aufrichtiges und thätiges Bestreben gerichtet seyn?

Kind. Christlich gesinnt zu seyn und zu leben.

Prediger. Von welchem Menschen könnten wir nicht sagen, daß er eine wahre Gott wohlgefällige Buße gethan hätte?

Kind. Von demjenigen, welcher sich nicht auf-

richtig und thätig bestrebt, würklich christlich gesinnt zu seyn und zu leben.

Prediger. Wer aber aufrichtig und thätig sich bestrebt, würklich christlich gesinnt zu seyn und zu leben, was können wir von dem mit Recht sagen?

Kind. Daß er eine wahre Gott wohlgefällige Buße gethan habe.

Prediger. Wenn ehe kann die wahre Gott wohlgefällige Buße nicht statt finden?

Kind. Wenn sich der Mensch nicht aufrichtig noch thätig bestrebt, würklich christlich gesinnt zu seyn, und zu leben.

Prediger. Wie sagte der Heiland Matth. VII. 17?

Kind. Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.

Prediger. Woran erkennt man einen guten Bum?

Kind. An seinen guten Früchten.

Prediger. Was ist also nothwendig, wenn ein Baum für gut erklärt werden soll?

Kind. Daß er gute Früchte tragen muß.

Prediger. Wie wendet dies der Heiland Matth. III. 8 an?

Kind. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

Prediger. Gesetzt, ein Mensch, der im Müssiggange bisher gelebt hätte, sagte, daß er Buße gethan (sich bekehrt) hätte, wodurch muß er es beweisen?

Kind. Durch seine That.

Prediger. Gut, durch sein Leben und seinen Wandel. Welche Tugend muß er denn beweisen?

Kind. Fleiß und Arbeitsamkeit.

Prediger. Wenn er nun seinen vorigen Hang zur Trägheit überwindet, und jetzt fleißig und arbeitsam

ist,

ist, was kann man denn von ihm annehmen?

Kind. Daß er Buße gethan habe, daß er sich bekehrt habe.

Prediger. Wenn er sich nicht bekehrt hätte, was würde er denn jetzt noch seyn?

Kind. Träge.

Prediger. Wovon ist also sein jetziger Fleiß die Frucht?

Kind. Von seiner Buße.

Prediger. Welches wäre bei dem Streit- und Zanksüchtigen die Frucht der Buße?

Kind. Die Friedfertigkeit.

Prediger. Und bei dem Zornigen?

Kind. Die Sanftmuth.

Prediger. Was verstehest du also unter den Früchten der Buße?

Kind. Die guten Gesinnungen und Thaten, die aus der Buße entspringen.

Prediger. Wodurch muß man es beweisen, daß man wahre Gott wohlgefällige Buße gethan habe?

Kind. Durch gute Gesinnungen und Thaten; durch die Früchte der Buße.

Prediger. Was kann ohne dies thätige Bestreben, würklich Christlich gesinnt zu seyn und zu leben, gar nicht Statt finden?

Kind. Eine wahre Gott wohlgefällige Buße.

Prediger. Was beweiset daher der Spruch Matth. III. 8. und VII. 17?

Kind. Daß ohne das Bestreben, würklich christlich gesinnt zu seyn und zu leben, keine wahre Buße Statt finden könne.

Predi-

Prediger. Welches aufrichtige und thätige Bestreben ist also zur wahren Buße nothwendig?

Kind. Christlich gesinnt zu seyn und zu leben.

II. Wie sich dies Bestreben äußere. Frage 22.

Prediger. Die Nothwendigkeit dieses fortdauernd-thätigen Bestrebens war das erste, was wir heute betrachten wollten. Jetzt ist das zweite übrig, welches ihr mir selbst angeben sollt. — Wenn Jemand recht traurig ist, was vergießt er? (was dringt aus seinen Augen hervor?)

Kind. Thränen.

Prediger. Was wird durch seine Thränen äußerlich sichtbar?

Kind. Daß er traurig ist.

Prediger. Was heißt das also, wenn ich sage, die innere Traurigkeit äußert sich durch Thränen?

Kind. Die innere Traurigkeit wird durch Thränen äußerlich sichtbar; — sie giebt sich durch Thränen zu erkennen.

Prediger. Was kann ich wohl von dem Innern, oder von jeder starken Bewegung im Innern behaupten?

Kind. Daß sie sich äußern werde; daß sie sich äußerlich zu erkennen geben werde.

Prediger. Was sagen wir also auch von dem aufrichtigen und thätigen Bestreben, sich zu bessern?

Kind. Daß es sich äußern werde.

Prediger. Wie sich nun dies thätige Bestreben, sich zu bessern, äußere, das ist es, wovon wir jetzt zweitens handeln wollen. — Was sagt Paulus Röm. XII. 9?

Kind. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

Predi-

Prediger. Wie wird hier die Sünde genennet?

Kind. Das Arge.

Prediger. Was sollen wir gegen das Arge, gegen das Böse, gegen die Sünde überhaupt empfinden?

Kind. Haß; Abscheu; Widerwillen.

Prediger. Welche Sünde ist davon ausgeschlossen?

Kind. Keine.

Prediger. Was heißt das also, ich soll die Sünde überhaupt verabscheuen und meiden?

Kind. Ich soll alle und jede Sünde verabscheuen und meiden.

Prediger. Aber welche Sünde übt insonderheit der Dieb aus?

Kind. Den Diebstahl.

Prediger. Und der Trunkenbold?

Kind. Die Völlerei.

Prediger Wodurch versündigt sich insonderheit der Verschwender?

Kind. Daß er sein Vermögen herdurch bringt.

Prediger. Wer fällt in die entgegengesetzte Sünde?

Kind. Der Geitzige.

Prediger. Was thun sie alle?

Kind. Sünde.

Prediger. Aber worin unterscheiden sie sich?

Kind. Der Eine thut diese, der andere jene Sünde.

Prediger. Wenn sich nun der Geitzige bekehrt, was soll er insonderheit verabscheuen und meiden?

Kind. Den Geitz.

Prediger. Und welches war bei dem Trunkenbold insonderheit die bisherige Sünde, die er immer ernstlicher verabscheuen und meiden muß?

Kind. Die Völlerei.

Prediger. Sie sollen alle die Sünde überhaupt immer ernstlicher verabscheuen und meiden, aber was soll noch mehr bei ihnen geschehen?

Kind. Sie sollen auch insonderheit ihre bisherige Sünde immer ernstlicher verabscheuen und meiden.

Prediger. Wie äußert sich also das aufrichtige und thätige Bestreben dich würklich zu bessern?

Kind. Dadurch, daß ich die Sünde überhaupt, und insonderheit meine bisherige Sünde immer ernstlicher verabscheue und meide.

Prediger. Wenn du nun vorher deine Eltern und Lehrer durch Unwahrheiten hintergangen hättest, wie urtheiltest du denn von dieser deiner Sünde?

Kind. Es ist unrecht; ich habe Sünde gethan.

Prediger. Was nahmest du dir denn vor?

Kind. Ich will dies nicht wieder thun.

Prediger. Welches war deine bisherige Sünde?

Kind. Unwahrheit; Betrug meiner Eltern und Lehrer.

Prediger. Wie muß sich dein aufrichtiges und thätiges Bestreben, dich würklich zu bessern, jetzt ernstlich äußern?

Kind. Daß ich insonderheit meine bisherige Sünde, die Unwahrheit, den Betrug meiner Eltern und Lehrer durch Unwahrheit immer ernstlicher verabscheue und meide.

Prediger. Wenn der Unmäßige die Gelegenheiten, wo er leicht zur Unmäßigkeit gereitzet werden kann, nicht ernstlich vermeidet, was für ein Bestreben fehlt ihm dann?

Kind. Sich zu bessern.

Prediger. Warum sagen wir mit Recht, daß es ihm mit seiner Besserung kein Ernst sey?

Kind. Weil er die Gelegenheiten zur Verführung nicht ernstlich meidet.

Prediger. Wenn ein Mensch vorher die Sünde, das Böse, ausübte, was hat er denn versäumt?

Kind. Das Gute.

Prediger. Nenne mir einmal bei einem trägen Dienstbothen das versäumte Gute!

Kind. Er ist nicht fleißig gewesen.

Prediger. Wessen Nutzen hat er nicht befördert?

Kind. Der Herrschaft Nutzen.

Prediger. Wenn dieser Dienstbothe sich nun befleißigt, das versäumte Gute recht sorgfältig zu thun, was für ein Bestreben wird denn an ihm sichtbar?

Kind. Sich zu bessern.

Prediger. Was würde bei einem unaufmerksamen Schulkinde das Gute seyn, welches am häufigsten von ihm versäumt wäre?

Kind. Fleiß; — es hätte nichts gelernt.

Prediger. Was kann ein Schulkind, welches nicht Achtung giebt, auch nicht einsammeln?

Kind. Kenntnisse.

Prediger. Was hat es also am häufigsten versäumt?

Kind. Kenntnisse sich einzusammeln.

Prediger. Wie muß nun jeder, der sich bessern will, alles Gute, und insonderheit das am häufigsten von ihm versäumte Gute thun?

Kind. Recht sorgfältig.

Prediger. Wie wird sich also das aufrichtige und thätige Bestreben dich zu bessern bei dir zweitens äußern müssen?

Kind. Daß ich alles Gute, und insonderheit das am häufigsten von mir versäumte Gute recht sorgfältig thue.

Prediger. Wenn du vorher zerstreut und unaufmerksam warest —?

Kind. So muß ich nun recht aufmerksam seyn.

Prediger. Wenn du vorher wenig oder nichts lerntest, —?

Kind. So muß ich suchen, jetzt desto mehr zu lernen.

Prediger. Wenn du dich befleißigest, alles Gute und insonderheit das bisher am häufigsten von dir versäumte Gute recht sorgfältig zu thun, was kann denn auch von dir gesagt werden?

Kind. Daß ich mich gebessert hätte.

Prediger. Welche Gesinnung gegen Gott soll dich dabei beleben?

Kind. Liebe.

Prediger. Und was für eine Furcht?

Kind. Ehrfurcht; kindliche Furcht.

Prediger. Aus welchen Gründen befleißigest du dich denn, alles Gute, und insonderheit das am häufigsten von dir versäumte Gute, recht sorgfältig zu thun?

Kind. Aus kindlicher Furcht und Liebe gegen Gott.

Prediger. Jetzt sage es mir vollständig, wie äußert sich zweitens dies aufrichtige und thätige Bestreben, dich würklich zu bessern?

Kind. Daß ich aus kindlicher Furcht und Liebe

gegen

gegen Gott mich befleißige, alles Gute, und insonderheit das am häufigsten von mir versäumte Gute, recht sorgfältig zu thun.

Prediger. Nun gehört noch eine dritte Art, wie sich dies Bestreben äußert, für unsre Betrachtung. — Was fügt ein Neidischer seinem Nächsten wohl gern zu?

Kind. Einen Schaden.

Prediger. Welches ist hier das begangene Böse?

Kind. Daß er seinem Nächsten Schaden zugefügt hat.

Prediger. Wenn sich der Neidische nun bekehrt, was muß er in Ansehung des zugefügten Schadens thun?

Kind. Er muß ihn wieder gut zu machen suchen.

Prediger. Welches war denn bei dem Neidischen das versäumte Gute?

Kind. Daß er seines Nächsten Wohl nicht befördert hat.

Prediger. Was soll man also bei allem begangenen Bösen, und bei allem versäumten Guten thun?

Kind. Es wieder gut zu machen.

Prediger. Welches Böse begeht ein Mörder an seinem Nächsten?

Kind. Er raubt ihm das Leben.

Prediger. Wenn er nun auch noch so sehr sich bemühete, das begangene Böse wieder gut zu machen, was könnte er dem Erschlagenen nicht wieder geben?

Kind. Das Leben.

Prediger. Was könnte aber ein Dieb?

Kind. Das Gestohlne wieder geben.

Predi-

Prediger. Was sollen wir, so viel wir nur können, wieder gut zu machen bemühet seyn?

Kind. Das begangene Böse und das versäumte Gute.

Prediger. Jetzt sage mir nun, wie äußert sich drittens das aufrichtige und thätige Bestreben, dich würklich zu bessern?

Kind. Daß ich bemüht bin, auch das bisher begangene Böse und versäumte Gute, so viel ich nur kann, wieder gut zu machen.

Prediger. Wir haben nun drei Arten gehabt, wie sich das aufrichtige und thätige Bestreben nach Besserung äußere. Sage es mir, was werden wir thun, wenn wir uns aufrichtig und thätig bestreben, uns würklich zu bessern?

Kind. Wir werden unsre bisherigen Sünden immer ernstlicher verabscheuen und meiden; wir werden aus kindlicher Furcht und Liebe gegen Gott uns befleißigen, insonderheit das bisher am häufigsten von uns versäumte Gute recht sorgfältig zu thun; wir werden bemüht seyn, das begangene Böse und versäumte Gute wieder gut zu machen, so viel wir nur können.

Prediger. Wie lautet der Spruch Jes. I. 16. 17?

Kind. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet den Waysen Recht, und helfet der Witwen Sache.

Prediger. Wenn sich die Israeliten von allem Bösen waschen und reinigen sollten, was mußten sie denn gegen die Sünde empfinden?

Kind. Haß und Abscheu.

Prediger. In welchen Worten des Propheten findest du es also schon ausgedrückt, daß man die Sünde überhaupt, und insonderheit die bisherige Sünde immer ernstlicher verabscheuen und meiden müsse?

Kind. In den Worten: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen.

Prediger. Wem hatten die Israeliten kein Recht gesprochen?

Kind. Den Waysen.

Prediger. Wem hatten sie nach unserm Spruche nicht geholfen?

Kind. Den Witwen, den Unterdrückten.

Prediger. Welches Gute hatten sie also bisher am häufigsten versäumt?

Kind. Den Unterdrückten zu helfen, den Waysen Recht zu schaffen.

Prediger. Wie sollte sich nun das Bestreben äußern, sich würklich zu bessern?

Kind. Daß sie den Unterdrückten hülfen, und den Waysen Recht schafften.

Prediger. Und wer hatte dies Gute bisher am häufigsten versäumt?

Kind. Die Israeliten.

Prediger. Wer gebot ihnen in diesem Spruche, das versäumte Gute nun recht sorgfältig zu thun?

Kind. Gott.

Prediger. Wozu sollte sie die kindliche Furcht und Liebe Gottes antreiben?

Kind. Das versäumte Gute recht sorgfältig zu thun.

Prediger. Was lehren also die jetzt gebrauchten Worte des Spruchs?

Kind. Daß sie aus kindlicher Furcht und Liebe Gottes das bisher am häufigsten versäumte Gute recht sorgfältig thun sollten.

Prediger. Welches Böse hatten sie denn begangen?

Kind. Sie hatten Witwen und Waysen unterdrückt.

Prediger. Und welches Gute hatten sie versäumt?

Kind. Den Waysen Recht zu schaffen.

Prediger. Was sollten sie nun bemühet seyn, wieder gut zu machen?

Kind. Das begangene Böse nnd das versäumte Gute.

Prediger. Wie sollte sich also drittens das Bestreben bei ihnen äußern, sich zu bessern?

Kind. Daß sie das begangene Böse und das versäumte Gute wieder gut zu machen sich befleißigen.

Frage 23. Prediger. Wer sich nun auf diese angezeigte Weise ernstlich bestrebt immer besser zu werden, was kann der hoffen von Gott zu erhalten?

Kind. Beistand.

Prediger. Wer wird herzlich nnd anhaltend zu Gott um Beistand zur Besserung beten?

Kind. Derjenige, welcher sich ernstlich bestrebt, immer besser zu werden.

Prediger. Wozu wird dich ein solch ernstliches Bestreben, immer besser zu werden, recht oft und fleißig antreiben?

Kind. Zu einem herzlichen und anhaltenden Gebet zu Gott um seinen Beistand zu meiner Besserung.

Predi-

Prediger. Wie kannst du mit Ps. CXLIII. 10. beten?

Kind. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott: Dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

Prediger. Wenn du diese Worte sprichst, warum rufst du denn Gott an?

Kind. Um seinen Beistand zu meiner Besserung.

Prediger. Ein solches Gebet findest du auch Ps. LI. 12. 14!

Kind. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich.

Prediger. Wer betete diese Worte?

Kind. David.

Prediger. Was für ein Herz sahe David als ein Glück an?

Kind. Ein reines Herz.

Prediger. Und was für einen Geist?

Kind. Einen gewissen Geist.

Prediger. Wer noch hin und her wankt, heute einen guten Vorsatz faßt, aber morgen wieder zum Bösen Lust hat, was ist der noch nicht geworden?

Kind. Besser.

Prediger. Wie muß man in den guten Vorsätzen seyn?

Kind. Fest.

Prediger. Worin soll man nicht wanken?

Kind. In den guten Vorsätzen.

Prediger. Was meinte David damit, wenn er um einen neuen gewissen Geist betete?

Kind. Gott möge ihm helfen, daß er in seinen guten Vorsätzen fest bliebe.

Prediger. Und wie drückte David das aus, wenn er um freudige Willigkeit betete?

Kind. Und der freudige Geist enthalte mich.

Prediger. Wozu trieb also das thätige Bestreben, immer besser zu werden, den König David an?

Kind. Zum Gebete zu Gott um seinen Beistand zu seiner Besserung.

Prediger. Wenn es dir nun ein Ernst ist, immer besser zu werden, wie wirst du denn täglich zu Gott sagen?

Kind. Gott gieb mir Kräfte, daß ich immer besser werde; — verleihe mir deinen Beistand, daß ich im Guten fest bleibe! U. s. f.

Prediger. Ja ihr Kinder, betet fleißig zu Gott um seinen Geist, und euer Vater im Himmel wird euch erhören. Wenn ihr gute Menschen werden wollet, so müsset ihr das Geschäft der christlichen Besserung mit Ernst vollbringen. Euer Bestreben, immer besser zu werden, sey ernstlich, sey aufrichtig und fortdauernd: thätig! Verabscheuet und meidet jede Sünde, und insonderheit eure bisherige Sünde; befleißiget euch aus kindlicher Furcht und Liebe Gottes, alles Gute, und insonderheit das bisher am häufigsten von euch versäumte Gute, recht sorgfältig zu thun; und bemühet euch das bisher begangene Böse und versäumte Gute, so viel ihr nur könnt, wieder gut zu machen. Durch dieses ernstliche und thätige Bestreben heiliget alle eure Tage dem Dienste der

Tu=

Tugend, und dann wird fortschreitendes Wachsthum in christlicher Vollkommenheit euer ganzes Daseyn veredeln. Amen.

Fünfte Katechisation.

Von der Bedingung, unter welcher uns die Wohlthat der Rechtfertigung ertheilt wird.

Ueber Frage 24 – 35 des fünften Abschnitts.

Gebet.

Unendlich ist, o Gott, deine Gnade! du ladest den Sündigenden mit väterlicher Milde ein, durch christliche Buße sein Herz zu dir zu lenken, und in allen seinen Handlungen das Streben nach Heiligung zu offenbaren. Dann nimmst du ihn als deinen Liebling an, verzeihest ihm seine vorigen Sünden, und überhäufest ihn mit deinen Seegnungen dieses und des zukünftigen Lebens. Mit Gerechtigkeit geschmückt, wandelt nun der Christ in Freude und Trost seines Herzens dem Glücke seiner Bestimmung entgegen, und das seelige Bewußtseyn deiner Gnade begleitet ihn auf allen Schritten seines irdischen Lebens. Die Größe deiner Gnade sey uns allen die stärkste Aufmunterung, desto eifriger alles zu beobachten, was wir, um deines Geschenks theilhaftig zu werden, zu beobachten schuldig sind! Amen.

Frage 24. Prediger. Was unter der christlichen Buße oder Bekehrung verstanden werde, und wie viel Hauptheile dazu gehören, das werdet ihr nun genau euch gemerkt haben. — Was vergiebt Gott dem Sünder, der so durch christliche Buße zu ihm zurück kehrt?

Kind. Seine Sünden.

Prediger. Und wer wird von Gott für gerecht erklärt?

Kind. Der Sünder, der durch christliche Buße zu ihm zurück kehrt.

Prediger. Welche Wohlthat erzeigt also Gott dem Sünder, der so durch christliche Buße zu ihm zurück kehrt?

Kind. Gott vergiebt ihm seine Sünden, und erklärt ihn für gerecht.

Prediger. Wenn von einem Vater gesagt wird, daß er seinem entwichenen Sohne den Ungehorsam des Entlaufens vergeben wolle, was heißt das wohl?

Kind. Der Vater will ihn wieder annehmen; der Vater will ihn nicht bestrafen; der Vater will dem Sohne die Strafe schenken. U. s. f.

Prediger. Wer will mit dem Sohne eben so wieder umgehen, und ihn wieder eben so behandeln, als ob er vorher nicht entlaufen wäre?

Kind. Der Vater.

Prediger. Was heißt das also, wenn gesagt wird, daß Gott dem bußfertigen Sünder die Sünde vergeben wolle?

Kind. Gott will ihm die Strafe schenken; — Gott will ihn so behandeln, als ob er nicht ungehorsam gewesen wäre. U. s. f.

Predi-

Prediger. Wie hieß die Wohlthat ferner, welche Gott dem Bußfertigen erzeigt?

Kind. Gott erklärt ihn für gerecht.

Prediger. Darüber lies den Spruch Röm. V. 18. 19!

Kind. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.

Prediger. Wer der Eine ist, durch dessen Ungehorsam viele Sünder worden sind, werdet ihr wohl wissen!

Kind. Adam.

Prediger. Und eben so, wer der Eine ist, durch dessen Gehorsam viele gerecht werden!

Kind. Christus.

Prediger. Wie wird die Rechtfertigung V. 18 genennet, welche durch Eines Gerechtigkeit über alle Menschen kommen ist?

Kind. Die Rechtfertigung des Lebens.

Prediger. Was erhält also der, welcher durch Christi Gerechtigkeit für gerecht erklärt, d. h. gerechtfertigt ist?

Kind. Das ewige Leben.

Prediger. Welche 2 Ausdrücke sind einerlei?

Kind. Für gerecht erklären, und rechtfertigen.

Prediger. Wen Gott für gerecht erklärt, was erhält der nach dem Tode?

Kind. Das ewige Leben.

Prediger. Wenn nun Gott den Bußfertigen für gerecht erklärt,

erklärt, und in diesem Verhältnisse das ewige Leben ihm schenkt, was hat ihm da Gott erwiesen?

Kind. Gnade, Wohlthat.

Frage 25. Prediger. Wie ist schon vorher die Gnade Gottes, die in Christo sich offenbarte, genannt worden?

Kind. Die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Wenn nun der Sünder vor Gott gerecht wird, wodurch kann das ganz allein geschehen?

Kind. Ganz allein durch die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Wir wollen den Ausspruch Röm III. 23–25. hören!

Kind. Es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhle durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er die Sünde vergiebt.

Prediger. Wenn ein Arbeiter eines Andern Geschäfte verrichtet hat, was kann er am Abend für seine gedungene Arbeit fordern?

Kind. Den Lohn.

Prediger. Wozu hat er ein Recht?

Kind. Den Lohn zu fordern.

Prediger. Und wenn derjenige, welcher arbeiten ließ, sich weigert, was kann denn gegen ihn gebraucht werden?

Kind. Zwang.

Prediger. Warum sagen wir, daß der Arbeiter den Lohn verdient hatte?

Kind.

Kind. Weil er gearbeitet hatte.

Prediger. Und wozu war der Andere schuldig und verpflichtet?

Kind. Dem Arbeiter den Lohn zu geben.

Prediger. Bei wem können wir Menschen aber kein Verdienst haben?

Kind. Bei Gott.

Prediger. Was ist Gott nicht schuldig, noch gezwungen uns zu geben?

Kind. Einen Lohn.

Prediger. Wenn Gott uns nun als Gerechte behandelt, und uns den Himmel giebt, was erzeigt uns Gott?

Kind. Gnade.

Prediger. Was ist ein freies Geschenk der Gnade Gottes?

Kind. Wenn Gott uns den Himmel giebt.

Prediger. Was sagt daher unser Spruch, wie würden wir gerecht?

Kind. Ohne Verdienst, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist.

Prediger. Aus Gnaden macht uns Gott seelig und erklärt uns für gerecht. Diese Wohlthat erzeigt Gott dem bußfertigen Sünder. Lasset uns nun die Bedingung sehen, welche auf Seiten des Menschen vorhanden seyn soll. Wir wollen erstlich diese Bedingung betrachten, und dann zweitens insonderheit die Beschaffenheit des Glaubens erwägen. Was wollen wir, wie ich sagte, jetzt vornehmen?

Kind. (Wird wiederhohlt.)

Predi-

1. Die Bedingung auf Seiten des Menschen. Frage 26.

Prediger. Wenn ein Vater seinem Sohne ein Buch zu schenken verspricht, was setzt er wohl hinzu, wenn ehe wollte er es dem Sohne geben?

Kind. Wenn er fleißig lernte; — wenn er gehorsam wäre, u. s. f.

Prediger. Und wenn nun der Sohn nicht fleißig lernt, was erhält er denn auch nicht?

Kind. Das Geschenk, das Buch.

Prediger. Warum sage ich, der Vater habe eine Bedingung gemacht?

Kind. Weil er gesagt hat, daß der Sohn das Geschenk erst dann erhalten soll, wenn er fleißig seyn wolle.

Prediger. Welches ist die Bedingung auf Seiten des Sohnes?

Kind. Der Fleiß.

Prediger. Wie nennen wir also dasjenige, was der Andere leisten muß, ehe er das Versprochene erhält?

Kind. Bedingung.

Prediger. Was hat uns nun Gott versprochen oder verheißen?

Kind. Die ewige Seeligkeit.

Prediger. Was will er uns vergeben?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Wofür will er uns erklären?

Kind. Für gerecht.

Prediger. Aber was hat nun Gott gemacht, ehe er dem Menschen diese Güter schenkt?

Kind. Eine Bedingung.

Prediger. Wer diese Bedingung nicht erfüllt, wofür wird der nicht erklärt werden?

Kind.

Kind. Für gerecht.

Prediger. Was dies für eine Bedingung sey, kannst du leicht so beurtheilen. Wenn der Kranke kein Vertrauen, keinen Glauben zu dem Artzte hat, was wird er denn von dem Artzte auch nicht annehmen?

Kind. Arznei.

Prediger. Warum kann alsdann der Artzt dem Kranken nicht zur Gesundheit helfen?

Kind. Weil der Kranke kein Zutrauen, keinen Glauben zu dem Artzte hat.

Prediger. Wenn also die göttlichen Verheißungen unsre kranke Seele heilen sollen, was müssen wir denn auf die Verheißungen Gottes in Christo setzen?

Kind. Unser Vertrauen.

Prediger. Wem müssen wir glauben?

Kind. Den Zusagen, dem Worte Gottes.

Prediger. Welches sollte also wohl die Bedingung auf Seiten des Menschen seyn?

Kind. Der Glaube.

Prediger. Wie habt ihr bei der 14 Frage gehört, was ist der Glaube an Christum, durch den wir gerecht, heilig und seelig werden?

Kind. Das mit innigster Verabscheuung der Sünde verbundene Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Wer diesen Glauben hat, wie wird der an seinem Herzen und Wandel werden?

Kind. Besser.

Prediger. Was ist es, welches das Herz und den Wandel bessert?

Kind. Der Glaube.

Prediger. Was fordert nun Gott, was soll an dem Menschen vorhanden seyn?

Kind. Ein Glaube, der das Herz und den Wandel bessert.

Prediger. Wenn ehe will Gott den Menschen nicht für gerecht erklären?

Kind. Wenn nicht der Glaube vorhanden ist, der das Herz und den Wandel bessert.

Prediger. Da nun Gott diesen das Herz und den Wandel bessernden Glauben fordert, wie haben wir ihn deswegen vorhin genannt?

Kind. Die Bedingung.

Prediger. Welches ist also die Bedingung auf Seiten des Menschen?

Kind. Ein das Herz und den Wandel bessernder Glaube.

Prediger. Uebersetze einmal diese Frage und Antwort in andere Worte!

Kind. Gott will den Menschen nicht eher für gerecht erklären, als bis der Mensch den Glauben hat, und durch diesen Glauben das Herz und den Wandel bessert.

Prediger. Wie spricht Jacobus II. 14. 17?

Kind. Was hilfts, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn seelig machen? Wenn der Glaube nicht Werke hat, so ist er todt.

Prediger. Was soll der Mensch in seinen Werken oder Thaten beweisen?

Kind. Daß er den Glauben habe.

Predi-

Prediger. Was soll also durch den Glauben an dem Menschen gebessert werden?

Kind. Das Herz und der Wandel.

Prediger. Was für ein Glaube ist also die Bedingung auf Seiten des Menschen?

Kind. Der das Herz und den Wandel bessert.

Prediger. Was kann er, ohne diese Bedingung des Glaubens erfüllt zu haben, vor Gott nicht werden?

Kind. Nicht gerecht, nicht seelig.

Prediger. Bisher habt ihr Kinder gehört, daß Gott dem bußfertigen Sünder die Sünden vergeben, ihn für gerecht erklären, und ihm dann das ewige Leben schenken will. Ihr habt weiter die Bedingung gehört, welche auf Seiten des Menschen da seyn muß, wenn er diese göttlichen Wohlthaten empfangen will. Jetzt achtet nun einmal auf die Ursachen, warum dieser Glaube zur Bedingung gemacht worden ist. Beantwortet mir diese Frage, woraus fließen die Handlungen? (Vergl. 4 Katech. im Anfange.) Frage 27.

Kind. Aus der Gesinnung.

Prediger. Wenn ein feindlich gesinnter Mensch sich noch so sehr freundlich gegen uns stellt, was hegen wir doch nicht zu ihm?

Kind. Zutrauen.

Prediger. Was sind uns selbst seine Geschenke?

Kind. Verdächtig.

Prediger. Warum?

Kind. Weil er gegen uns feindlich gesinnt ist.

Prediger. Worauf kömmt also, wenn wir die Handlungen beurtheilen, alles an?

Kind. Auf die Gesinnung.

Prediger. Welcher Theil des Menschen ist es, welcher Gesinnungen hegt?

Kind. Die Seele.

Prediger. Hast du es noch behalten, wie wir die Gesinnung (4 Katechisation) erklärten?

Kind. Die Richtung des Willens, nach welcher wir stets handeln.

Prediger. Wenn wir nun die Sünde innigst verabscheuen, wenn wir unser Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo setzen, was haben wir da in unsrer Seele?

Kind. Gesinnungen.

Prediger. Denn was wird von diesen unsern Gesinnungen abhangen?

Kind. Unsre Handlungen, unser Leben.

Prediger. Was wird unser Glaube enthalten müssen, da er unser Leben bessert?

Kind. Gesinnungen.

Prediger. Nun nimm einmal einen Menschen an, welcher auf seine Herkunft von angesehenen Eltern sich viel einbildet. Wenn dieser um ein Amt anhält wem meint er wohl vorgezogen werden zu müssen?

Kind. Einen andern.

Prediger. Was, meint er, könne er mit Recht verlangen?

Kind. Daß er das Amt erhalte; — daß er andern vorgezogen werde.

Prediger. Worauf ist er denn stolz?

Kind. Auf seine Herkunft.

Prediger. Aehnlich denkende Menschen kennst du aus dem N. T. Welche waren es, welche sich auf ihre Abstammung von Abraham so viel einbildeten?

Kind. Die Juden; — die Pharisäer.

Prediger. Was, meinten sie, sey ihnen Gott schuldig zu geben, weil sie das Mosaische Gesetz hatten?

Kind. Den Himmel.

Prediger. Was dürfe Gott wegen ihrer Herkunft, und wegen des mosaischen Gesetzes nicht an ihnen bestrafen?

Kind. Ihre Sünden.

Prediger. Wer schrieb seinen Vorfahren und sich ein so großes Verdienst zu?

Kind. Die Juden; — die Pharisäer.

Prediger. Wodurch wollten sie gerecht und seelig werden?

Kind. Durch ihr eignes Verdienst.

Prediger. Was waren sie auf ihr eigenes Verdienst?

Kind. Stolz.

Prediger. Wer nun aber glaubt, daß er bloß und allein durch die Gnade Gottes in Christo gerecht und seelig werde, wie wird der in seinem Gemüthe seyn?

Kind. Demüthig.

Prediger. Was für ein Unterschied befindet sich nun zwischen dem, welcher sich auf eignes Verdienst verläßt,

läßt, und zwischen dem, welcher durch die Gnade Gottes gerecht zu werden glaubt?

Kind. Der erste ist stolz, und der zweite ist demüthig.

Prediger. Welche Lehre führt uns also zur Demuth?

Kind. Die Lehre, daß wir ganz allein durch die Gnade Gottes in Christo vor Gott gerecht werden.

Prediger. Was stiftet der Stolz jeder Art?

Kind. Schaden.

Prediger. Wer wird andere Menschen verachten, hassen, und kränken?

Kind. Der Stolze.

Prediger. Wie betrugen sich die Juden und insbesondere die Pharisäer gegen alle nichtjüdische Völker und Menschen?

Kind. Sie haßten und verachteten sie.

Prediger. Aus welcher Lehre floß diese ihre Gesinnung?

Kind. Aus ihrer Meinung von ihrem eigenen Verdienste.

Prediger. Was haben daher die biblischen Schriftsteller so sorgfältig vorgetragen, wodurch wir vor Gott gerecht würden?

Kind. Ganz allein durch die Gnade Gottes in Christo.

Prediger. Welchen Stolz sollen wir entfernen?

Kind. Den Stolz auf eignes Verdienst.

Prediger. Wie sagt daher Paulus Phil. III. 9., nachdem er V. 8. gelehrt hatte, wie er alles aufopfere, auf daß er Christum gewinne?

Kind. Und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nehmlich die

Gerech-

Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.

Prediger. Was lehrt hier Paulus, wodurch werde der Mensch vor Gott gerecht und einst seelig?

Kind. Durch den Glauben an Christum.

Prediger. Was können wir also auf eignes Verdienst nicht seyn?

Kind. Stolz.

Prediger. Welchen Stolz muß der Christ ganz von sich entfernen?

Kind. Den Stolz auf eignes Verdienst.

Prediger. Welche Gesinnung des Glaubens ist also vorzüglich nöthig?

Kind. Daß wir allen Stolz auf eignes Verdienst entfernen.

Prediger. Was ist Christus für unsre Sünde geworden?

Kind. Die Versöhnung.

Prediger. An wen sollen wir uns daher zuversichtlich und dankbar-folgsam ergeben?

Kind. An den Heiland.

Prediger. Wie drückt sich Johannes 1 Joh. II. 6. hierüber aus?

Kind. Wer da sagt, daß er in ihm (Christo) bleibe, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat.

Prediger. In Christo bleiben, und wandeln, wie er gewandelt hat, heißt, wie wir es eben ausgedrückt haben?

Kind. Zuversichtlich und dankbar-folgsam sich an den Heiland ergeben.

Prediger. Und wovon soll diese zuversichtliche und dankbar-folgsame Ergebung an den Heiland entfernt seyn?

Kind. Von allem Stolze auf eignes Verdienst.

Prediger. Welche Gesinnung des Glaubens ist also bei unsrer Rechtfertigung vorzüglich nöthig?

Kind. Eine von allem Stolz auf eigens Verdienst entfernte zuversichtliche und dankbar-folgsame Ergebung an den Heiland.

Prediger. Und was ist dieser Heiland für unsre Sünde?

Kind. Die Versöhnung.

Prediger. Was setzest du daher in deiner Antwort zu den Worten, Ergebung an den Heiland, noch hinzu?

Kind. Welcher die Versöhnung für unsre Sünde ist.

Frage 28. Prediger. Wenn uns nun Gott die Strafen unsrer Sünden erlässet, wenn er uns sogar die Seeligkeit des Himmels schenkt, was erweiset er uns da?

Kind. Gnade, Wohlthat.

Prediger. Wie heißt es deswegen Ephes. II. 8. 9?

Kind. Aus Gnaden seyd ihr seelig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Prediger. Wenn also der Mensch vor Gott gerecht wird, wodurch wird er das?

Kind. Durch Gottes Gnade.

Prediger. Und was ist es von Seiten des Menschen, was vorhanden seyn muß?

Kind. Der Glaube.

Prediger. Und wie es in der 26sten Frage hieß?

Kind. Ein das Herz und den Wandel besserader Glaube.

Prediger. Wie sagt Paulus Röm. III. 28?

Kind. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.

Predi-

Prediger. Nun wollen wir einen Menschen annehmen, der sich bestrebt gut gesinnt zu seyn und zu handeln: wovon wird auch der nicht immer frei bleiben?

Kind. Von Fehlern.

Prediger. Wie lehrt der Apostel Johannes 1 Joh. I. 8?

Kind. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Prediger. Was darf kein Mensch von sich sagen?

Kind. Daß er keine Sünde habe.

Prediger. Was haben sie alle begangen, und was begehen sie alle?

Kind. Sünde.

Prediger. Warum können wir denn nicht durch unser eignes Bestreben, gut gesinnt zu seyn und zu handeln, vor Gott gerecht werden?

Kind. Weil wir alle sündigen.

Prediger. Wen erschlug Cain?

Kind. Seinen Bruder Abel.

Prediger. Was konnte er seinem Bruder Abel nicht wieder geben?

Kind. Das Leben.

Prediger. Gesetzt nun, daß Cain nachher 'es noch so sehr bereuete; gesetzt, daß er nachher eines jeden Menschen Leben schohnte, was hatte er doch vorher begangen?

Kind. Einen Mord.

Prediger. Oder nimm Kinder, über deren Ungehorsam die Eltern sich zu Tode grämen. Was werden nachher die Kinder über ihren Ungehorsam empfinden?

Kind. Reue.

Prediger. Aber wer wird nun durch alle ihre Reue und ihre nachherige Besserung nicht wieder ins Leben zurückgerufen?

Kind. Die Eltern.

Prediger. Wenn nun solche Kinder wegen ihres nachherigen guten Verhaltens sich rühmen wollten, wir sind gerecht: was würde ihnen jeder vorwerfen können?

Kind. Daß sie ihre Eltern zu Tode geärgert haben.

Prediger. Was würde durch ihr nachheriges Bestreben, gut gesinnt zu seyn und zu handeln, nicht ungeschehen gemacht werden können?

Kind. Der frühere Tod der Eltern.

Prediger. Aber sie bestreben sich ja, gut gesinnt zu seyn und zu handeln?

Kind. Aber sie haben doch vorher Böses gethan.

Prediger. Warum können sie also nicht sagen, daß sie vor Gott gerecht, und unschuldig sind?

Kind. Weil sie vorher Böses gethan haben.

Prediger. Von wie vielen muß es gesagt werden, daß sie gesündigt haben?

Kind. Von allen.

Prediger. Was sind wir daher vor Gott nicht?

Kind. Nicht gerecht.

Prediger. Denn wodurch kann das vorher ausgeübte Böse nicht getilgt werden?

Kind. Durch das nachherige gute Verhalten.

Prediger. Und was ist die Beobachtung aller Gebothe nach Luc. XVII. 10?

Kind. Unsere Schuldigkeit.

Predi-

Prediger. Warum können wir durch unser Bestreben, gut gesinnt zu seyn und zu handeln, vor Gott kein Verdienst haben?

Kind. Weil es unsre Schuldigkeit ist.

Prediger. Wenn ich heute meine Schuldigkeit thue, aber die vorigen Tage meine Schuldigkeit nicht gethan habe, was bin ich denn in Ansehung des Gesetzes?

Kind. Ein Uebertreter.

Prediger. Und was ist der Uebertreter des Gesetzes vor Gott nicht?

Kind. Gerecht.

Prediger. Durch das Bestreben gut gesinnt zu seyn und zu handeln wird unser nachheriges Leben besser, aber was bleibt unter dem Tadel?

Kind. Das vorige Leben.

Prediger. Und was begeht selbst der Fromme aus Schwachheit?

Kind. Sünde.

Prediger. Von wie vielen wollen wir also sagen, daß sie sündigen?

Kind. Von allen.

Prediger. Warum können wir daher durch unser eignes Bestreben, gut gesinnt zu seyn und zu handeln, vor Gott nicht gerecht werden?

Kind. Weil wir alle sündigen.

Prediger. Wie sündigen die Menschen vor ihrer Bekehrung?

Kind. Aus Vorsatz.

Prediger. Und wie nach ihrer Bekehrung?

Kind. Aus Schwachheit und Uebereilung.

Prediger. Wer nun sagen wollte, daß er vollkommen wäre, wie würde der urtheilen?

Kind. Unrecht.

Prediger. Was bleibt also auch unser beßtes Denken und Thun?

Kind. Unvollkommen.

Prediger. Warum können wir also 2tens durch unser eignes Bestreben, gut gesinnt zu seyn und zu handeln, vor Gott nicht gerecht werden?

Kind. Weil auch unser beßtes Denken und Thun unvollkommen bleibt.

Prediger. Doch wir wollen einmal annehmen, daß wir ganz vollkommen wären, wessen Geschenk ist denn alles Gute, welches wir haben?

Kind. Gottes Geschenk.

Prediger. Wie lehrt Paulus Philip. II. 13?

Kind. Denn Gott ist es, der in euch würket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Prediger. Wenn ein Landmann alle seine Kräfte anstrengt, und zur rechten Zeit säet und pflügt, was kann er denn wohl hoffen?

Kind. Daß sein Land gut trägt.

Prediger. Aber wenn der Landmann alle seine Kräfte angestrengt hätte, und es regnete nicht, was würden denn seine Aecker nicht tragen?

Kind. Früchte.

Prediger. Wozu ist Sonnenschein, und Regen nothwendig?

Kind. Zur guten Erndte.

Prediger. Wer kann sich aber durch alle seine Anstrengung keinen Regen noch Sonnenschein verschaffen?

Kind. Der Landmann.

Prediger. Wozu muß also Gott das Gedeihen geben?

Kind. Zu der Arbeit des Landmanns.

Prediger. Wenn nun der Landmann noch so fleißig gewesen ist, wem kann er denn die gute Erndte nicht zuschreiben?

Kind. Sich selbst.

Prediger. Denn was würden seine Anstrengungen ohne den Seegen Gottes genützt haben?

Kind. Nichts.

Prediger. Und wofür hat er selbst seine Kräfte, daß er gehen, heben, und tragen kann, anzusehen?

Kind. Für ein Geschenk Gottes.

Prediger. Was ist eben so wohl, als die Abwechselung des Regens und Sonnenscheins, eine Gabe und Würkung Gottes?

Kind. Der Gebrauch der Kräfte.

Prediger. Was müssen wir also in allen leiblichen Angelegenheiten, wenn unsre Bemühungen gelingen, nach der Wahrheit sagen?

Kind. Daß es Gottes Gabe und Geschenk ist.

Prediger. Von welchen Kräften und Geschäften sagen wir dies noch mehr, als bei den leiblichen?

Kind. Von den geistigen.

Prediger. Was gab Gott jedem Menschen? (was die Thiere nicht haben.)

Kind. Verstand und Vernunft.

Prediger. Was ist ebenfalls der Wille?

Kind. Ein Geschenk Gottes.

Prediger. Und was hat Gottes Güte für dich erbauet werden lassen und bisher erhalten, damit du von Kindheit auf lernen konntest?

Kind. Die Schule.

Prediger. Was wird durch Unterricht und Uebung in dir entwickelt?

Kind. Meine Kräfte.

Prediger. Wozu giebt dir Gott Gelegenheit?

Kind. Zur Entwickelung der Kräfte; — zum Unterricht, u. s. f.

Prediger. Was schenkt er dir zur Ausübung des Guten?

Kind. Gelegenheit.

Prediger. Wenn Gott nun dir die Kräfte, den Unterricht, und die Gelegenheit zur Uebung und Entwikkelung geschenkt hat, wie sprichst du denn mit dem Apostel nach unserm vorigen Spruche?

Kind. Gott ist es, der in uns würkt beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Prediger. Was sollst du denn wollen und vollbringen?

Kind. Das Gute.

Prediger. Wenn nun Gott das Wollen und Vollbringen alles Guten in uns allein würket, was kannst du denn vor Gott und bei Gott nicht haben?

Kind. Ein Verdienst.

Prediger. **Warum können wir denn drittens durch unser eignes Bestreben, gut zu seyn und zu handeln, vor Gott nicht gerecht werden?**

Kind.

Kind. Weil Gott das Wollen und Vollbringen alles Guten allein in uns würket.

Prediger. Jetzt führe mir nun einmal die Gründe zusammen an, warum wir bei allem unserem Bestreben, besser zu werden, dennoch auf unsre Tugend nicht stolz seyn dürfen?

Kind. Weil wir sündigen; weil wir gesündigt haben; weil wir unvollkommen bleiben; weil wir alle unsre Kräfte und die Entwickelung der Kräfte von Gott haben.

Prediger. Wenn wir uns nun thätig bestreben immer besser zu werden, was werden wir denn auch würklich mit jedem Tage werden? Frage 29.

Kind. Immer besser.

Prediger. Wer wird mit jedem Tage vollkommener werden?

Kind. Der sich thätig bestrebt, immer besser zu werden.

Prediger. Aber so lange wir hier leben, bleiben wir doch unvollkommen?

Kind. Wir werden aber doch stets vollkommener.

Prediger. Wem schreiten wir immer näher?

Kind. Der Vollkommenheit.

Prediger. Was würdest du zu demjenigen sagen, welcher so urtheilte: weil ich nicht alle Güter der Erde gewinnen kann, so ist meine Arbeit unnütz; so will ich lieber gar nicht arbeiten?

Kind. Daß er thöricht urtheilt.

Prediger. Es ist aber doch wahr, daß er, wenn er noch so sehr arbeitet, nicht alle Länder bebauen, nicht alle Güter gewinnen kann?

Kind.

Kind. Er kann aber doch immer mehr gewinnen.

Prediger. Warum sollen wir uns also thätig bestreben, immer besser zu werden?

Kind. Weil wir immer vollkommener werden.

Prediger. Wie dürfen wir daher nicht sagen?

Kind. Weil wir nicht ganz vollkommen werden, so wollen wir uns gar nicht bestreben, besser zu werden.

Prediger. Ob wir gleich unvollkommen bleiben, was für einen Gewinn haben wir denn doch?

Kind. Daß wir mit jedem Tage besser und vollkommener werden.

Prediger. Und wie könnte Gott gegen einen solchen Menschen nicht gesinnt seyn, welcher nicht besser, nicht vollkommner werden wollte?

Kind. Nicht gnädig.

Prediger. Wie heißt es daher Hebr. XII. 14?

Kind. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

Prediger. Wem jägt derjenige nach, welcher sich thätig bestrebt, immer besser zu werden?

Kind. Der Heiligung.

Prediger. Was heißt also der Heiligung nachjagen?

Kind. Sich thätig bestreben, immer besser zu werden.

Prediger. Wohin können wir ohne dies thätige Bestreben nicht kommen?

Kind. In den Himmel.

Prediger. Denn den Herrn sehen heißt?

Kind. In den Himmel kommen, ewig seelig werden.

Prediger. Was beweist also dieser Spruch?

Kind. Wer sich nicht thätig bestrebt, immer besser zu werden, der kann auch nicht seelig werden.

Prediger. Eben diese Wahrheit findest du auch 1 Petr. I. 15. 16. ausgedrückt!

Kind. Sondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin heilig.

Prediger. Wer kann sich also nur der Gnade Gottes versichert halten?

Kind. Wer heilig ist in allem seinem Wandel.

Prediger. Das heißt nach dem vorigen?

Kind. Wer sich thätig bestrebt, immer besser zu werden.

Prediger. Wessen kann man sich ohne dies thätige Bestreben, immer besser zu werden, nicht versichert halten?

Kind. Der Gnade Gottes.

Prediger. Welches ist also die Wahrheit, die wir uns fest einprägen müssen?

Kind. Daß wir ohne das thätige Bestreben, immer besser zu werden, der Gnade Gottes uns nicht versichert halten können. (Andere, daß wir ohne Heiligung den Herrn nicht sehen werden; daß wir ohne Heiligung nicht seelig werden können.)

Prediger. Aber wenn wir uns auch thätig bestreben, besser zu werden, so haben wir ja doch kein Verdienst vor Gott; wir können ja doch den Himmel dadurch nicht verdienen?

Kind. (Die Kinder werden mancherlei antworten. Die

gewöhnlichste Antwort wird seyn: aber es ist doch nothwendig.)

Prediger. Denn was für einen Glauben hat Gott zur Bedingung der Rechtfertigung und der Seeligkeit gemacht?

Kind. Einen das Herz und den Wandel bessernden Glauben.

Prediger. Wie lehrt Paulus Ephes. II. 10?

Kind. Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Prediger. Wie werden die Tugenden, z. B. Redlichkeit, Arbeitsamkeit, Wahrhaftigkeit, u. s. f. hier im Spruche genennet?

Kind. Gute Werke.

Prediger. Warum hat uns Gott durch Christi Religion neu geschaffen, und durch Christum unsrer Seele zu einer neuen Bildung verholfen?

Kind: Daß wir in guten Werken, in Tugenden wandeln sollen.

Prediger. Wenn gesagt werden soll, daß Gott uns dazu bestimmt oder berufen hat, wie wird das hier ausgedrückt?

Kind. Daß uns Gott dazu zuvor bereitet hat.

Prediger. Die Tugend ist also —?

Kind. Unsre Bestimmung, unser Beruf.

Prediger. Wer nun seine Bestimmung, seinen Beruf nicht erfüllt, was kann der ohnmöglich bei Gott finden?

Kind. Gnade.

Predi-

Prediger. Denn was müssen wir uns thätig bestreben, immer vollkommener zu erfüllen?

Kind. Unsere Bestimmung, unsern Beruf. (Viele Kinder werden antworten, Gottes Gebote. Dann ließe sich aber durch Hinweisung auf die erklärten Worte des Spruchs leicht die verlangte Antwort, Bestimmung, ableiten.)

Prediger. Was wirst du nun sagen, wenn ich so rede: durch alles unser Bestreben, besser zu werden, können wir ja doch den Himmel nicht verdienen?

Kind. Das thätige Bestreben immer besser zu werden ist unsre Bestimmung und unser Beruf.

Prediger. Wir wollen die Erläuterung uns so fassen. Was müssen wir für unsre Gesundheit und für die Erhaltung unsrer Gesundheit tragen?

Kind. Sorge.

Prediger. Wer bestraft sich selbst am meisten?

Kind. Wer für seine Gesundheit keine Sorge trägt.

Prediger. Wenn nun ein reicher Menschenfreund einem armen Kranken ein Haus zu schenken verspräche, so bald er wieder gesund würde; wozu wollte er wohl den Armen ermuntern?

Kind. Für seine Gesundheit zu sorgen.

Prediger. Wenn nun der Arme wieder gesund wird, was wird der Menschenfreund halten?

Kind. Sein Versprechen.

Prediger. Und was wird der Arme bekommen?

Kind. Das Haus.

Prediger. Was hat der Reiche ihm dadurch erwiesen?

Kind. Güte, Wohlthat, Geschenk.

Prediger. Was war der Reiche nicht schuldig, ihm zu versprechen?

Kind. Ihm ein Haus zu schenken.

Prediger. Was bewegt den Reichen bloß dazu?

Kind. Seine Liebe, seine Menschenliebe.

Prediger. Wenn ich meinem Tagelöhner seinen Lohn gebe, was kann er da mit Recht von sich sagen?

Kind. Daß er ihn verdient habe.

Prediger. Wie kann aber das nicht heißen, was aus Güte gegeben oder geschenkt wird?

Kind. Verdienst.

Prediger. Wie kann also der Arme, von welchem wir reden, nicht von sich sagen, so bald er das Haus geschenkt bekömmt?

Kind. Ich habe es durch mein besser werden verdient.

Prediger. Denn wenn ihm auch kein Haus versprochen worden wäre, wofür hätte er doch Sorge tragen müssen?

Kind. Für seine Gesundheit.

Prediger. Die Erhaltung des Hauses ist also freies Geschenk, und nicht —?

Kind. Verdienst.

Prediger. Was hat nun Gott dem Menschen, der an seiner Seele besser wird, verheißen zu geben?

Kind. Den Himmel; die Seeligkeit; — Gnade; — Rechtfertigung.

Prediger. Was für ein thätiges Bestreben fordert aber Gott von uns?

Kind. Das Bestreben uns zu bessern.

Prediger. Wodurch können wir nicht sagen, den Himmel zu verdienen?

Kind. Durch unser thätiges Bestreben uns zu bessern.

Prediger. Wenn uns auch kein Himmel geschenkt würde, was wäre dies Bestreben, besser zu werden, dennoch für uns?

Kind. Pflicht und Schuldigkeit.

Prediger. Und was ist nun schlechterdings (auf jeden Fall, ohne Ausnahme) nothwendig, wenn wir uns der Gnade Gottes versichert halten wollen?

Kind. Daß wir uns thätig bestreben, uns zu bessern.

Prediger. Und was wirst du denn ganz gewiß bekommen?

Kind. Den Himmel, die Seeligkeit.

Prediger. Aber welchen Irrthum mußt du dabei entfernen?

Kind. Als wenn ich durch mein besser werden den Himmel verdiente.

Prediger. Bis hieher haben wir nun die Bedingung betrachtet, unter welcher uns Gott für gerecht erklären und seelig machen will. Wer sagt es mir, welches diese Bedingung war?

Kind. Ein das Herz und den Wandel bessernder Glaube.

Prediger. Wir können zwar nicht sagen, daß wir durch das thätige Bestreben, besser zu werden, vor Gott gerecht werden und den Himmel verdienen; aber was giebt Gott ohne dies Bestreben uns nicht?

Kind. Den Himmel.

Prediger. Aber dies thätige Bestreben ist für jeden Menschen, welcher Gottes Gnade sich zusichern will, ohne alle Ausnahme?

Kind. Nothwendig.

II. Die besondern Beschaffenheiten dieses Glaubens. Frage 30.

Prediger. Da nun ein das Herz und den Wandel bessernder Glaube die Bedingung von Seiten des Menschen ist, so wollen wir jetzt den 2ten Theil unsrer Katechisation in Erwägung ziehen. Wir wollen nehmlich die Beschaffenheiten dieses Glaubens betrachten. Was wollen wir jetzt insonderheit betrachten?

Kind. Die Beschaffenheiten dieses Glaubens.

Prediger. Was betrachteten wir vorher nach seinen Würkungen und Wohlthaten?

Kind. Den Glauben.

Prediger. Was werden wir durch den wahren Glauben vor Gott?

Kind. Gerecht.

Prediger. Vorher betrachteten wir den Glauben nach dem richterlichen Verhältnisse, in welchem der Ewige zu uns steht. Gott kann und will als unser höchster Richter uns unsere Sünden unter der Bedingung des Glaubens vergeben. Wie wollen wir aber jetzt diesen Glauben, der Bedingung ist, betrachten?

Kind. Nach seinen Beschaffenheiten.

Prediger. Wie lehrt Jacobus II. 17?

Kind. Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.

Prediger. Was soll der Glaube haben nach diesem Spruche?

Kind. Werke.

Prediger. Was wäre er sonst an ihm selber?

Kind. Todt.

Prediger. Wenn der Glaube nicht todt seyn soll, was muß er denn seyn?

Kind. Lebendig.

Prediger. Wie muß also der Glaube, der vor Gott gelten soll, erstlich beschaffen seyn?

Kind. Er muß lebendig seyn.

Prediger. Und wie heißt es noch besonders Galat. V. 6?

Kind. In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Prediger. Wie muß also zweitens der Glaube, wenn er vor Gott gelten soll, beschaffen seyn?

Kind. Er muß thätig seyn.

Prediger. Wie wurde dies, daß der Glaube thätig seyn soll, im vorigen Spruche Jacob. II. 17 ausgedrückt?

Kind. Der Glaube muß Werke haben.

Prediger. Wenn du nun zwar wüßtest, daß Gott dir durch Christum so viele Wohlthaten erzeigt, du fühltest aber keine Liebe, keine Dankbarkeit, wie wäre denn dein Wissen, und dein Glaube? Frage 31.

Kind. Todt.

Prediger. An wen sollen wir oft mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denken?

Kind. An Gott und seine Wohlthaten.

Prediger. **Wann ist also der Glaube lebendig?**

Kind. **Wenn wir oft an Gott und seine Wohlthaten mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denken.**

Prediger. Wie redest du daher dich selbst mit Ps. CIII. 1. 2. an?

Kind. Lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.

Prediger. Was sind wir, wenn wir die Wohlthaten nicht vergessen?

Kind. Dankbar.

Prediger. Wie sagt der Apostel Johannes im ersten Briefe IV. 19?

Kind. Lasset uns Gott lieben; denn er hat uns erst geliebet.

Prediger. Wer nun an die Wohlthaten Gottes denkt, sie nicht vergißt, sondern Gott aufrichtig liebt, was wird der gewiß auf Gott setzen?

Kind. Vertrauen.

Prediger. Womit ist das Vertrauen also verbunden?

Kind. Mit der Liebe und der Dankbarkeit gegen Gott.

Prediger. Was beweisen nun diese beiden Sprüche Ps. CIII 1. 2. und 1 Joh, IV. 19?

Kind. Daß wir an Gott und seine Wohlthaten mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denken sollen.

Prediger. Und wenn wir das thun, wie ist dann unser Glaube beschaffen?

Kind. Lebendig.

Frage 32. Prediger. Durch wen ist dir Erlösung und Begnadigung zu Theile geworden?

Kind. Durch Christum.

Prediger. An welche Wohlthat haben wir vorzüglich zu denken?

Kind. An unsre Erlösung und Begnadigung durch Christum.

Predi-

Prediger. Sage mir den Spruch her Col. I. 12-14!

Kind. Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden.

Prediger. Da wir diesen Spruch in der Folge noch einmal bekommen werden, so sage mir nur, wie hier die Begnadigung genennet wird.

Kind. Vergebung der Sünden.

Prediger. Und was stehet vorher, was wir an Christo, oder durch Christum hätten?

Kind. Die Erlösung.

Prediger. An welche Wohlthaten haben wir also vorzüglich zu denken?

Kind. An unsre Erlösung und Begnadigung durch Christum.

Prediger. Wer nun so an Gott und seine Wohlthaten mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denket; wer besonders an die Begnadigung denket, welche Entschließung wird der wohl fassen? Frage 33.

Kind. Daß er Gott angehören will; — daß er Gott danken will; — ich will Gott gehorsam seyn, u. s. f.

Prediger. Wie heißt die Ermunterung, wie sie Paulus 1 Cor. VI. 20. ausdrückt?

Kind. Denn ihr seyd theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Prediger. Zu welchem Haupttheile deiner Natur gehört der Arm, die Hand, der Fuß?

Kind. Zu meinem Leibe; zu meinem Körper.

Prediger. Wie willst du die Kräfte, die du an deinem Körper besitzest, nennen?

Kind. Körperliche Kräfte.

Prediger. Wenn ehe preisest du Gott mit deinen körperlichen Kräften?

Kind. Wenn ich sie nach seinem Willen anwende.

Prediger. Wenn du mit deiner Zunge die Unschuld vertheidigst; wenn du deinen Arm zur Arbeitsamkeit anwendest; wenn dein Fuß für einen Kranken einen Weg übernimmt: was hast du denn nach diesem Spruche gethan?

Kind. Ich habe mit meinen körperlichen Kräften Gott gepriesen.

Prediger. Was für Kräfte hast du noch außer den körperlichen Kräften?

Kind. Geistige Kräfte.

Prediger. Wie sollst du auch diese geistigen Kräfte anwenden?

Kind. Nach dem Willen Gottes.

Prediger. Wenn ehe preisest du Gott mit dem Gedächtnisse?

Kind. Wenn ich Verse, Gesänge, Sprüche behalte; — wenn ich etwas Gutes lerne.

Prediger. Was thust du, wenn du deinen Verstand in deinen Berufsgeschäften anstrengst?

Kind. Ich preise Gott mit meinen geistigen Kräften.

Prediger. Jetzt kannst du mir diese Worte übersetzen; ich will Gott preisen an meinem Leibe, und in meinem Geiste!

Kind.

Kind. Ich will meine körperlichen und meine geistigen Kräfte nach Gottes Willen anwenden.

Prediger. Was für ein Grund wird vom Apostel Paulus angegeben, warum wir Gott mit unsern leiblichen und geistigen Kräften preisen müßten?

Kind. Ihr seyd theuer erkauft.

Prediger. Was hat es Christum gekostet, ehe er das Werk der Erlösung vollbringen konnte?

Kind. Viele Leiden und Schmerzen.

Prediger. Was heißt das also, wenn Paulus sagt: wir wären theuer erkauft?

Kind. Wir sind durch das bittere Leiden und Sterben Christi erlöst worden.

Prediger. Wenn du nun so an deine Begnadigung denkest, zu welcher Entschließung wirst du da vorzüglich ermuntert?

Kind. Ich bin theuer erkauft: darum will ich Gott preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste, welche sind Gottes.

Prediger. Und was heißt das?

Kind. Ich bin erlöset, darum will ich meine körperlichen und geistigen Kräfte nach dem Willen Gottes anwenden, dem sie angehören.

Prediger. Diese Gesinnung findest du auch Galat. II. 20. ausgedrückt!

Kind. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

Prediger. Paulus lebte im Fleische, das heißt?

Kind.

Kind. Er war ein Mensch; — er setzte sein Leben fort, u. s. f.

Prediger. Er war dem Aeußern nach noch derselbe Mensch, und setzte sein natürliches Leben fort. Aber was belebte und beseelte ihn innerlich?

Kind. Der Glaube des Sohnes Gottes, der ihn geliebt und sich selbst für ihn dargegeben hatte.

Prediger. Welche Entschließung hatte also Paulus gefaßt, wenn du es mit 1 Cor. VI. 20. ausdrücken willst?

Kind. Weil ich so theuer erlöset bin, so will ich alle meine körperlichen und geistigen Kräfte zum Preise Gottes, nach seinem Willen, anwenden.

Prediger. Wenn wir nun an Gottes Wohlthaten, und besonders an unsre Erlösung und Begnadigung durch Christum mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit gegen Gott denken; wenn wir denn die Entschließung fassen, an unserm Leibe und in unserm Geiste Gott zu preisen: was ist denn der Glaube in uns geworden?

Kind. Lebendig.

Frage 34. Prediger. Wie soll er noch 2tens beschaffen seyn?

Kind. Thätig.

Prediger. Was sollen wir nun auch würklich lassen?

Kind. Das Böse.

Prediger. Und was sollen wir thun?

Kind. Das Gute.

Prediger. Wozu soll uns also der Glaube, von welchem wir bis hieher gehandelt haben, bewegen?

Kind. Das Böse zu lassen, und das Gute zu thun.

Predi-

Prediger. Wann ist also der Glaube thätig?

Kind. Wenn er uns bewegt, das Böse zu lassen und das Gute zu thun.

Prediger. Wie heißt es ausdrücklich Tit III. 8?

Kind. Die so an Gott gläubig sind worden, sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden.

Prediger. Was wird unter guten Werken verstanden?

Kind. Tugendhafte Werke?

Prediger. Was beweiset also dieser Spruch, wenn ehe sey der Glaube thätig?

Kind. Wenn er uns bewegt, das Böse zu lassen, und das Gute zu thun; — wenn er uns bewegt, nun auch würklich fromm zu leben.

Prediger. Was wird uns der heilige Geist zu einem solchen lebendigen und thätigen Glauben geben? Frage 35.

Kind. Seinen Beistand.

Prediger. Wessen können wir nicht entbehren?

Kind. Des Beistandes des heiligen Geistes.

Prediger. Wie stehet Galat. V. 18. 22. 23 geschrieben?

Kind. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz. — Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht.

Prediger. Was steht im 18ten Verse, wenn ehe wären wir nicht unter dem Gesetze, oder wenn ehe handelten wir nicht gegen das Gesetz?

Kind. Wenn uns der Geist regiert.

Prediger. Wozu werden wir denn im Stande seyn, wenn uns der Geist Gottes regieret?

Kind.

Kind. Das Böse zu lassen, und das Gute zu thun.

Prediger. Was muß also der Geist Gottes thun?

Kind. Er muß uns regieren.

Prediger. Wenn nun gesagt wird, Sanftmuth, Geduld, Keuschheit wären eine Frucht des heiligen Geistes, was wird damit gelehrt?

Kind. Die Tugenden kämen von dem heil. Geiste her.

Prediger. Wessen Beistand macht uns also zu allem Guten immer fertiger?

Kind. Der Beistand des heiligen Geistes.

Prediger. Was beweist uns nun der Spruch Galat. V. 18. 22. 23?

Kind. Daß der Geist Gottes uns regieren, und zu allem Guten immer fertiger machen muß.

Prediger. Welche Beschaffenheiten wird denn dein Glaube erlangen, wenn der Geist Gottes dich so regieret?

Kind. Der Glaube wird lebendig und thätig seyn.

Prediger. Sage mir einen Liedervers, worin steht, daß die Rechtschaffenheit des Herzens vom Glauben nicht getrennt werden darf!

Kind. Nichts hilft der Glaub an Jesum Christ,
Den ich im Munde führe:
Wenn nicht mein Herz rechtschaffen ist,
Und ich die Frucht verliere;
Wenn mich die Eitelkeit der Welt
Mit ihrer Lust gefangen hält,
Ich ihre Fesseln liebe;
Und fühlbar für der Sünde Reitz,
Zorn, Hoffarth, Wollust, Neid und Geitz
In Wort und Thaten übe.

Drum

Drum laß mich doch vom Glauben nie
Ein heiligs Leben trennen;
Mich nicht für Jesu Jünger hie
Bloß äußerlich bekennen.
Laß meinen Glauben thätig seyn
Und Tugendfrüchte bringen;
Laß mich im Herzen vor dir rein,
Mit Eifer darnach ringen,
Im Guten zuzunehmen.

Prediger. So vergesset es denn nie, ihr lieben Kinder, welche Bedingung von eurer Seite da seyn muß, wenn ihr der großen Wohlthaten Gottes theilhaftig werden wollet! Jeder Unterricht, den euch das Christenthum giebt, soll von euch erkannt, aber auch zugleich auf eure Gesinnung und auf euer Leben angewendet werden. Was hülfe es dem Kranken, die beßten Arzeneien vor sich zu sehen, wenn er sich weigerte, auf die rechte Weise sie zu gebrauchen? Bloßes Wissen ohne That ist leer und unfruchtbar. Was würdet ihr von dem Landmanne urtheilen, der es zwar wüßte, wie er sein Feld zu bestellen hätte, aber niemals seinem Wissen gemäß handelte? Würde der Boden seines Landes mit Früchten geschmückt das Auge erquicken, und die Hand des Schnitters füllen? Verachtung würde den Trägen beschämen, und Dürftigkeit den Unthätigen bestrafen. — Euer Glaube an Christum sey daher nicht auf das bloße Wissen eingeschränkt, sondern er verbreite seine Kraft über euch, euer Herz und euren Wandel zu bessern. Ein solcher

leben=

lebendiger und thätiger Glaube wird euren ganzen Zustand veredeln, und vor Gott und Menschen euch wohlgefällig machen! Amen.

Sechste Katechisation.

Von den Beförderungsmitteln der wahren christlichen Frömmigkeit.

Ueber Frage 36. 37 des fünften Abschnitts.

Gebet.

Du bist, Unendlicher, ein heiliger Herr, der nur das lieben kann, was ewig wahr und gut und vollkommen ist. Darum hast du uns durch Christum zur Heiligung berufen; und nie kann dir der Mensch gefallen, wenn ihn nicht der Trieb beseelt, deinen heiligen Gesetzen der Weisheit sich ganz zu weihen. Leite du uns alle, und auch diese versammelte Jugend, daß wir mit Redlichkeit unser Geschäft der Besserung fortsetzen, und jedes Hülfsmittel, in der christlichen Vollkommenheit zu wachsen, mit Treue benutzen! Amen.

Frage 36. Prediger. Wie muß dessen Glaube beschaffen seyn, welcher ein wahrer Christ seyn will?

Kind. Lebendig und thätig?

Predi-

Prediger. Was soll dieser Glaube an den Menschen bessern?

Kind. Das Herz und den Wandel.

Prediger. Was stehet bei demjenigen zu befürchten, der in dieser Besserung und Vervollkommnung nicht zunimmt?

Kind. Daß er abnimmt.

Prediger. Was soll aber der Christ in dem lebendigen und thätigen Glauben; oder mit andern Worten, was soll der Christ in seiner Besserung und Vervollkommnung?

Kind. Immer zunehmen.

Prediger. Davon wollen wir heute handeln, was von uns erfordert werde, um in einem solchen lebendigen und thätigen Glauben immer zuzunehmen. Das wiederhohle mir, worüber wir heute nachdenken wollen!

Kind. (Wird wiederhohlt.)

Prediger. Was müssen wir wohl bei den Heilsmitteln thun, die uns Gott geschenkt hat?

Kind. Wir müssen sie treu gebrauchen.

Prediger. Was wird also wohl zuerst von uns erfordert werden?

Kind. Treuer Gebrauch der Heilsmittel.

Prediger. Wer nun nicht über sich wacht, auch nicht betet, worin wird der nicht zunehmen können?

Kind. Im lebendigen und thätigen Glauben.

Prediger. Was wird also zweitens erfordert?

Kind. Wachsamkeit und Gebet.

Prediger. Was müssen wir über unsere Gesinnungen und Handlungen oft anstellen?

Kind. Eine Prüfung.

Prediger. Welches würde also drittens von uns erfordert werden, wenn wir in dem wahren Christenthum stets zunehmen wollen?

Kind. Oeftere Prüfung unsrer Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Was muß man in jeder Arbeit, in jedem Geschäfte, das man recht erlernen will, anwenden?

Kind. Fleiß.

Prediger. Dies ist auch hier der Fall. Es wird viertens erfordert ein anhaltender Fleiß in der Tugendübung. Jetzt nenne mir die 4 Beförderungsmittel, die wir anwenden müssen, um in einem lebendigen und thätigen Glauben immer zuzunehmen!

Kind. (Die 4 Mittel werden von den Kindern genannt.)

1. Treuer Gebrauch der Heilsmittel.

Prediger. Welches war das erste?

Kind. Treuer Gebrauch der Heilsmittel.

Prediger. Das werdet ihr noch aus dem vorigen Unterrichte mir sagen können, was ein Mittel genennet wird?

Kind. Wodurch wir unsre Absicht erreichen.

Prediger. Was thun wir, um Früchte zu erhalten?

Kind. Wir säen, pflanzen, pflügen, u. s. f.

Prediger. Was ist hier die Absicht, oder der Zweck?

Kind. Früchte zu erhalten.

Prediger. Und welches sind die Mittel, die wir dazu gebrauchen?

Kind. Säen, pflanzen, graben, pflügen, u. s. f.

Predi-

Prediger. Wenn wir die Mittel nicht gebrauchen, was erreichen wir denn auch nicht?

Kind. Die Absicht, den Zweck.

Prediger. Was muß ich stets gebrauchen, wenn ich etwas erhalten will?

Kind. Die Mittel.

Prediger. Wie sollten die Mittel nun wohl heißen, wodurch das Heil oder die Vollkommenheit der Seele erreicht wird?

Kind. Heilsmittel.

Prediger. Welche Lehre hat Gott den Menschen zu ihrer Veredelung durch Christum geschenkt?

Kind. Die christliche Lehre.

Prediger. Wie wird diese Lehre, diese christliche Religion genennet, weil Gott durch sie zu den Menschen redet?

Kind. Das Wort Gottes.

Prediger. Was ist dies Wort Gottes für deine geistige Wohlfarth?

Kind. Ein Heilsmittel.

Prediger. Wie mußt du dies Mittel gebrauchen?

Kind. Treu.

Prediger. In welchem Buche findest du dies Wort Gottes aufbewahrt?

Kind. In der Bibel.

Prediger. Wenn du nun dies Heilsmittel treu gebrauchen willst, was hast du denn zu thun?

Kind. Ich muß fleißig darin lesen.

Prediger. Und was mußt du denn über das Gelesene anstellen?

Kind. Meine Betrachtung.

Prediger. Womit mußt du also jedesmal in der Bibel lesen?

Kind. Mit Nachdenken; mit Aufmerksamkeit.

Prediger. Und wenn dir das Wort Gottes, oder die Bibel erklärt wird —?

Kind. So muß ich fleißig zuhören.

Prediger. Wie spricht daher Jacobus in seinem Briefe Kap. I. 21?

Kind. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit; und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen seelig machen.

Prediger. Was wird dem Worte Gottes beigelegt, wenn wir es auf die rechte Weise annähmen?

Kind. Daß es unsre Seele seelig machen könnte.

Prediger. Wie wird also das Wort Gottes vom Apostel Jacobus betrachtet?

Kind. Als ein Heilsmittel.

Prediger. Wer nun in der Bibel fleißig und mit Nachdenken liest, welche Wahrheiten werden ihm dann immer deutlicher und lebendiger werden?

Kind. Die Religionswahrheiten.

Prediger. Welche Wahrheit findet er zum Beispiele Matth. XVI. 26?

Kind. Daß es dem Menschen nichts hülfe, wenn er die ganze Welt gewönne und doch an seiner Seele Schaden nähme.

Prediger. Worauf wird hier ein hoher Werth gelegt?

Kind. Auf die Seele des Menschen.

Predi-

Prediger. Wenn der Christ das oft liest, bedenkt und sich gegenwärtig erhält, wofür wird er denn eine ernstliche Sorge tragen?

Kind. Für seine Seele.

Prediger. Oder, wenn der Christ Ps. CIII. 8-13. liest, daß Gott gnädig und barmherzig ist, was wird dann in seinem Gemüthe gegen Gott entstehen?

Kind. Liebe; Vertrauen; Dankbarkeit.

Prediger. Durch welches Heilsmittel werden also gute Gesinnungen und Entschließungen hevorgebracht, und gestärkt?

Kind. Durch das Wort Gottes.

Prediger. Warum müssen wir dies Heilsmittel, das Wort Gottes, treu gebrauchen?

Kind. Damit wir gute Gesinnungen und Entschließungen in uns hervorbringen.

Prediger. Und in welchem Glauben werden wir dann täglich zunehmen?

Kind. In einem lebendigen und thätigen Glauben.

Prediger. An welchem Tage wird das Wort Gottes öffentlich erklärt und betrachtet?

Kind. Am Sonntage.

Prediger. Was wird vorher angestimmt?

Kind. Ein Gesang.

Prediger. Wohin mußt du, wenn du im wahren Christenthume stets zunehmen willst, fleißig gehen?

Kind. In die Kirche.

Prediger. Wenn nun ein feierlicher Gesang angestimmt und darauf gepredigt wird, und wenn du aufmerksam

sam und andächtig singest und hörest, was sollte das wohl auf dein Gemüth machen?

Kind. Einen Eindruck.

Prediger. Gesetzt, du wärest unversöhnlich, und es würde nun ein rührender Gesang von der Versöhnlichkeit angestimmt, und diese Tugend in der Predigt eingeschärft, welchen Entschluß würdest du dann weit eher fassen?

Kind. Daß ich versöhnlich seyn wollte.

Prediger. Und wenn du nach Haus zurückkehrest, was mußt du denn über den Gesang und über den Inhalt der Predigt thun?

Kind. Ich muß darüber nachdenken.

Prediger. Wer nun so die Sonntage zum Besuche der Kirche anwendet, worin wird der zunehmen?

Kind. In guten Gesinnungen; im Christenthume; in der Frömmigkeit; im lebendigen und thätigen Glauben.

Prediger. Was gehört also außer der Lesung der Bibel noch mehr zum treuen Gebrauche des Worts Gottes?

Kind. Daß ich fleißig in die Kirche gehe.

Prediger. Wie heißt es Hebr. X. 25?

Kind. Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

Prediger. Wer wurde wegen seines Glaubens von den Juden und Heiden heftig verfolgt?

Kind. Die ersten Christen.

Prediger. Wovon wurden viele, die zu schwach waren, abtrünnig?

Kind.

Kind. Von der christlichen Religion.

Prediger. Wenn sie erst von den Andachtsübungen, und von den gottesdienstlichen Versammlungen zurückblieben, was pflegte dann gewöhnlich zu folgen?

Kind. Daß sie abtrünnig wurden.

Prediger. Welches wird also als ein Stärkungsmittel im Christenthume von dem Apostel empfohlen?

Kind. Daß sie die Versammlung der Christen nicht verlassen sollten.

Prediger. Welchen Ort hast du daher fleißig zu besuchen?

Kind. Die Kirche.

Prediger. Was hast du nun, wenn du das Wort Gottes treu gebrauchen willst, insgesammt zu thun?

Kind. Ich muß die Bibel fleißig lesen, und darüber nachdenken; ich muß auch fleißig in die Kirche gehen, andächtig singen, und zuhören, und zu Hause über das Gehörte nachdenken.

Prediger. Welches war es, dessen treuen Gebrauch wir bisher betrachteten?

Kind. Den treuen Gebrauch des Wortes Gottes.

Prediger. Wir haben aber noch mehr Heilsmittel. Lies einmal 1 Cor. XI. 26!

Kind. Denn so oft ihr von diesem Brodte esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Prediger. Von welchem Sacramente redet hier Paulus?

Kind. Vom Sacramente des Abendmahls.

Prediger. Wer dies Heilsmittel des Abendmahls treu gebraucht, an wessen Tod wird der mit Dankbarkeit denken?

Kind. An Christi Tod.

Prediger. Und was hat uns Christus durch sein Leiden und Sterben erworben?

Kind. Vergebung der Sünde; Gnade Gottes, u. s. f.

Prediger. Wenn wir nun den Tod unsers Erlösers im Abendmahle feierlich verkündigen und preisen, was werden wir denn gegen unsern Erlöser empfinden?

Kind. Liebe und Dankbarkeit.

Prediger. Wenn wir daran erinnert werden, daß Christus für alle Menschen sich dahin gegeben hat, was werden wir denn gegen alle Menschen empfinden?

Kind. Liebe.

Prediger. Gegen wen wird also durch den öftern Genuß des Abendmahls unsre Liebe stärker?

Kind. Gegen Gott und Menschen.

Prediger. Wer aber Gott und Menschen aufrichtig liebt, wie wird der in seinen Gesinnungen und Handlungen immer mehr werden?

Kind. Besser; vollkommener.

Prediger. Wessen treuer Gebrauch ist also nothwendig, wenn wir im wahren Christenthum immer zunehmen wollen?

Kind. Der treue Gebrauch des Abendmahls.

Prediger. Lies Ap. Gesch. II. 41. 42. her!

Kind. Die nun sein (Petri) Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzugethan an dem Tage bei drei tausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der ApostelLehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodtbrechen, und im Gebet.

Prediger. Mit welchem Ausdrucke wird in diesem Spruche das Abendmahl genannt?

Kind.

Kind. Mit dem Ausdrucke, Brodtbrechen.

Prediger. Was für ein Sacrament wird außerdem noch genannt?

Kind. Die Taufe.

Prediger. Da in diesem Spruche von jenen Christen gesagt wird, daß sie in der Apostel Lehre beständig geblieben wären, was müssen sie denn wohl gern gehört haben?

Kind. Das Wort Gottes.

Prediger. Und welches sind außer dem Worte Gottes noch die Heilsmittel, welche der Christ treu gebrauchen soll?

Kind. Die Sacramente.

Prediger. Wenn jene Christen das Wort Gottes und die Sacramente nicht so treu gebraucht hätten, was wären sie denn auch nicht in ihrem Christenthume geblieben?

Kind. Beständig.

Prediger. Wenn nun unter uns die Christen weder in der Bibel lesen, noch die Predigten anhören, wenn sie weder in die Kirche noch zum Abendmahle gehen, worin können sie denn unmöglich zunehmen?

Kind. Im Christenthume; in der Frömmigkeit, u. s. f.

Prediger. Woher kömmt es also, daß so viele Menschen unter uns verwildern, dem Trunke, dem Hochmuthe, der Verschwendung und andern Lastern sich ergeben?

Kind. Weil sie nicht in der Bibel lesen; weil sie nicht zum Abendmahle gehen; weil sie nicht in die Kirche kommen.

Prediger. Was gebrauchen sie nicht treu?

Kind. Die Heilsmittel.

Prediger. Wodurch werden wir aber im lebendigen und thätigen Glauben, d. i. im wahren Christenthume, immer zunehmen?

Kind. Durch treuen Gebrauch der Heilsmittel.

II. Wachsamkeit und Gebet.

Prediger. Dies war das erste, was von uns erfordert wird, wenn wir in einem lebendigen und thätigen Glauben immer zunehmen wollen. Welches nun zweitens von uns gefordert werde, liesest du Matth. XXVI. 41.

Kind. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Prediger. Welches würde wohl bei einem Menschen, der vorher dem Spiele ergeben gewesen war, die Anfechtung seyn?

Kind. Daß er wieder spielte.

Prediger. Gesetzt er träte in die Gesellschaft seiner vorigen Bekannten, die ihm zuredeten, und zum Spiele ihn aufforderten, was würde in ihm leicht erwachen?

Kind. Die Neigung, die Lust zum Spiele.

Prediger. Wie wird die verstärkte Neigung zur Sünde, die Reitzung und Lockung zum Bösen, von unserm Heilande genennet?

Kind. Anfechtung.

Prediger. Wenn ehe fällt ein Mensch in Anfechtung?

Kind. Wenn seine Neigung zur Sünde, die Reitzung zum Bösen sehr stark wird.

Prediger. Als Christus gefangen genommen wurde, wer flohe von ihm und verließ ihn?

Kind. Seine Jünger.

Prediger. Was wurden sie jetzt in ihrem Gemüthe, da die Gefahr sich zeigte?

Kind. Furchtsam.

Prediger. Und was that so gar Petrus?

Kind. Er verläugnete Christum.

Prediger. Was verletzten die Jünger aus Furchtsamkeit?

Kind. Ihre Pflichten.

Prediger. Worin waren sie also nach unserm Spruche gefallen?

Kind. In Anfechtung.

Prediger. Was haben wir denn für ein Hülfsmittel, daß die Reitzung zur Sünde uns nicht gefährlich wird?

Kind. Wir müssen wachen und beten.

Prediger. Wenn wir sicher und sorglos wären, und unser Haus nicht verschlössen, was könnte uns leicht widerfahren?

Kind. Daß wir bestohlen würden.

Prediger. Wenn ehe machen wir es aber dem Diebe unmöglich, uns zu bestehlen?

Kind. Durch Wachsamkeit.

Prediger. Oder, wenn wir beim Licht und Feuer nicht vorsichtig, nicht wachsam sind, was entsteht dann leicht?

Kind. Feuersbrunst.

Prediger. Wodurch entgehen wir aber den Gefahren?

Kind. Durch Wachsamkeit.

Prediger. Wo ist es außer dem leiblichen eben so?

Kind. Im Geistigen.

Prediger. Als Petrus nicht über sich wachsam war, in welche schwere Sünde fiel er?

Kind. In die Verläugnung Christi.

Prediger. Wenn ein Mensch zum Zorne geneigt ist, er ist aber wachsam, und giebt auf sich selbst Acht, was kann er denn dem Reitze zum Zorne leisten?

Kind. Widerstand.

Prediger. Wer siehet also die Annäherung der Gefahr am ersten?

Kind. Der Wachsame.

Prediger. Wozu ist also Wachsamkeit über uns selbst schlechterdings nothwendig?

Kind. Daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Prediger. Das heißt?

Kind. Daß wir nicht in Sünde fallen; — daß die Reitzung uns nicht verführt, u. s. f.

Prediger. Woher kommt es also, daß so viele Christen, statt im Guten zuzunehmen, schlimmer werden, und der Versuchung nicht widerstehen können?

Kind. Weil sie nicht wachsam sind?

Prediger. Worauf müsset ihr Kinder recht Acht haben?

Kind. Auf uns selbst.

Prediger. Wenn ehe entdeckest du, was in dir vorgeht, welche Neigung in dir ist, und welcher Reitz für dich gefährlich werden kann?

Kind. Wenn ich wachsam über mich bin.

Prediger. Gesetzt, deine Wachsamkeit entdeckte in dir

die

die Anwandlung der Rachsucht, wie würdest du wohl zu Gott beten?

Kind. Gott hilf mir, daß ich nicht rachsüchtig werde; — Stehe mir bei, daß ich die Rachsucht überwinde; u. s. f.

Prediger. Wer nun so über sich selbst wachsam ist, und durch Gebet sich stärkt, was wird der in seinem Christenthume werden?

Kind. Immer vollkommener.

Prediger. Was für einen Grund giebt der Heiland an, warum wir wachsam seyn und beten müßten?

Kind. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Prediger. Was nimmt sich der Zornsüchtige, der Heftige oft vor, wenn der Geist, oder die vernünftige Ueberlegung in ihm herrscht?

Kind. Daß er sanftmüthig werden will.

Prediger. Was verwirft er selbst in diesen Augenblikken?

Kind. Die Heftigkeit, den Zorn.

Prediger. Zu welcher Tugend ist sein Geist willig?

Kind. Zur Sanftmuth.

Prediger. Aber in welche Worte und Thaten bricht er bei der geringsten Reitzung aus?

Kind. In heftige, zornige Worte und Thaten.

Prediger. Wie wird der Mensch genennet, wenn er den Trieben, und nicht der Vernunft, folgt?

Kind. Fleisch.

Prediger. Und was ist nach unserm Spruche das Fleisch, oder diese den Trieben anhängende Natur?

Kind. Schwach.

Predi-

Prediger. Weil nun der Mensch nach seiner Vernunft zwar das Gute will, aber wegen seiner herrschenden Neigungen nicht ausführen kann, was muß er um desto mehr nach der Ermahnung des Heilandes thun?

Kind. Wachen und beten.

Prediger. Wodurch werden wir denn im lebendigen und thätigen Glauben immer zunehmen?

Kind. Durch Wachsamkeit und Gebet.

III. Oeftere Prüfung unsrer Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Das war also das 2te Hülfsmittel, welches wir anwenden müssen. Welches merkten wir uns aber als das dritte Hülfsmittel?

Kind. Oeftere Prüfung unsrer Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Wie spricht Paulus Galat. VI. 4?

Kind. Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk.

Prediger. Wie nennt der Apostel den ganzen Lebenswandel, welchen Jeder prüfen soll?

Kind. Sein selbst Werk.

Prediger. Warum halten sich wohl viele Menschen für besser als sie würklich sind?

Kind. Weil sie sich nicht prüfen.

Prediger. Was lernen sie alsdann nicht an sich zu erkennen?

Kind. Ihre Fehler.

Prediger. Was muß also der nothwendig thun, welcher seine Fehler ablegen, und im Guten zunehmen will?

Kind. Er muß sich öfter prüfen.

Prediger. Und wenn er die Handlungen recht beurtheilen will, was muß er denn ebenfalls prüfen?

Kind. Seine Gesinnungen.

Prediger. Denn was fließt aus den Gesinnungen?

Kind. Die Handlungen.

Prediger. Ohne welches Hülfsmittel wird man nie besser werden können?

Kind. Ohne öftere Prüfung der Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Aber dies hätten wir ja wohl schon damals gehabt, als wir die Wachsamkeit betrachteten! Und hier soll doch Wachsamkeit über uns selbst von der Prüfung unsrer selbst unterschieden seyn! Wie könnte man wohl beide unterscheiden?

Kinder schweigen.

Prediger. Wenn das Gerücht von einer furchtbaren Räuberbande erzählt, was läßt denn wohl der Hausvater in seinem Hause halten?

Kind. Wache.

Prediger. Wenn er vor aller Gefahr sicher wäre, wofür würde er die Wache nicht erklären?

Kind. Für nothwendig.

Prediger. Wer soll nun aber Achtung geben, ob eine Gefahr kommt und sich nähert?

Kind. Der Wächter.

Prediger. Was soll die Wachsamkeit entdecken?

Kind. Ob eine Gefahr sich nähert.

Prediger. Womit hat es also die Wachsamkeit zu thun?

Kind. Mit der kommenden Gefahr.

Prediger. Wie nennen wir den, welcher auf alles Achtung giebt, damit er jede Spur einer annähernden Gefahr sogleich entdecke?

Kind. Wachsam.

Prediger. In wie fern achtet also die Wachsamkeit auf das Gegenwärtige?

Kind. In so fern das Zukünftige, (das Kommende) dadurch entdeckt wird.

Prediger. Auf welche Gefahren geht also die Wachsamkeit?

Kind. Auf die zukünftigen, die sich uns nähern.

Prediger. Wenn ich mich prüfe, was will ich da von mir erkennen?

Kind. Wie ich beschaffen bin.

Prediger. Was stelle ich über meine gegenwärtigen Gesinnungen und Handlungen an?

Kind. Eine Prüfung, eine Untersuchung.

Prediger. Was muß ich aber außer meinem jetzigen gegenwärtigen Lebenswandel untersuchen?

Kind. Auch meinen vorigen Lebenswandel.

Prediger. Und wie nennest du diese Untersuchung deines jetzigen und deines verflossenen Lebens?

Kind. Prüfung.

Prediger. Welches wollten wir aber unterscheiden?

Kind. Wachsamkeit über uns selbst, und Prüfung unsrer Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Wie sind nun beide unterschieden?

Kind. Die Wachsamkeit hat es mit den annähernden Gefahren zu thun; und die Prüfung ist Untersuchung des jetzigen und des vorigen Lebens.

Prediger. Welche von beiden geht mehr auf das Künftige und Annähernde?

Kind. Die Wachsamkeit.

Prediger. Welche Richtung des Nachdenkens aber hat es mit der gegenwärtigen und vergangenen vorigen Beschaffenheit zu thun?

Kind. Die Prüfung.

Prediger. Was sind also Wachsamkeit und Prüfung von einander?

Kind. Unterschieden.

Prediger. Welchen Vortheil wird nun derjenige haben, welcher Wachsamkeit über sich selbst und öftere Prüfung seiner Gesinnungen und Handlungen zu Hülfsmitteln gebraucht?

Kind. Er wird im lebendigen und thätigen Glauben (oder im wahren Christenthume) immer zunehmen.

Prediger. Jetzt schaue auf unsern zurückgelegten Weg zurück, und nenne mir die 3 Hülfsmittel, durch welche wir in der Frömmigkeit immer zunehmen!

Kind. Erstlich treuer Gebrauch der Heilsmittel; zweitens Wachsamkeit über uns selbst und Gebet, und drittens öftere Prüfung unsrer Gesinnungen und Handlungen.

IV. Anhaltender Fleiß in der Tugendübung.

Prediger. Als das vierte Hülfsmittel wurde der anhaltende Fleiß in der Tugendübung genannt, wovon wir noch jetzt handeln wollen. Was wird zu allen Dingen, in welchen wir es weit bringen wollen, erfordert?

Kind. Fleiß und Uebung.

Prediger. Wie sagt Paulus 1 Tim. IV. 7?

Kind. Uebe dich selbst an der Gottseeligkeit.

Prediger. Wie wird hier der lebendige und thätige Glaube, oder die Frömmigkeit genennet?

Kind. Die Gottseeligkeit.

Prediger. Wenn wir nun im Anfange, oder eine kurze Zeit Fleiß in der Tugend anwendeten, aber dann aufhörten, was wäre dann zu befürchten?

Kind. Daß wir wieder böse würden.

Prediger. Worin ist also ein anhaltender Fleiß nothwendig?

Kind. In der Frömmigkeit; in der Tugend.

Prediger. Wer fromm und tugendhaft ist, was erfüllt der gern?

Kind. Die Gebote Gottes.

Prediger. Wie ist sein Fleiß in der tugendhaften Erfüllung seiner Pflichten?

Kind. Anhaltend.

Prediger. Was heißt das?

Kind. Er giebt sich immer Mühe, seine Pflichten tugendhaft zu erfüllen.

Prediger. Was ist die Pflicht eines Dienstbothen?

Kind. Daß er treu und redlich diene.

Prediger. Was ist die Pflicht eines Schulkindes?

Kind. Daß es fleißig lerne, und seinem Lehrer gehorsam sey.

Prediger. Und was hat jeder Mensch auf sich, was er tugendhaft erfüllen muß?

Kind. Pflichten.

Prediger. Wenn nun der Knecht eines Ackermanns zwar den Acker pflügte, aber nur obenhin, nicht so wie er sollte: was hätte er nicht angewendet?

Kind. Keinen Fleiß.

Prediger. Aber wenn er nun sagte, ich habe meine Pflicht gethan, und den Acker gepflügt?

Kind. Er hat es doch nicht ordentlich gemacht.

Prediger. Wie gut müssen wir denn unsre Arbeiten machen?

Kind. So gut, als wir können.

Prediger. Und was müssen wir suchen, immer besser zu machen?

Kind. Unsere Arbeiten.

Prediger. Von welchem Menschen kann ich erst einen anhaltenden Fleiß in tugendhafter Erfüllung seiner Pflichten rühmen?

Kind. Von demjenigen, welcher sich immer Mühe giebt, seine Arbeiten so gut zu machen, als er kann, und es immer besser zu machen.

Prediger. Das wißt ihr ja alle aus eurer eignen Erfahrung. Was müßt ihr anwenden, um im Schreiben zuzunehmen?

Kind. Fleiß.

Prediger. Und noch genauer gesagt?

Kind. Anhaltenden Fleiß.

Prediger. Je mehr ein Schüler sich Mühe giebt, sein Schreiben gut zu machen, was wird er denn auch immer mehr in der Schreibkunst?

Kind. Geschickter, vollkommener.

Prediger. Also jede Anstrengung die Vorschriften zu erfüllen ist ein Fortschritt —?

Kind. Zur Vollkommenheit.

Prediger. Wer nun also im lebendigen und thätigen Glauben zunehmen, wer nun im wahren Chhristenthume vollkommener werden will, was muß der zu erfüllen fleißig seyn?

Kind. Seine Pflichten.

Prediger. Und jeder bewiesene Fleiß in der tugendhaften Erfüllung der Pflichten ist zugleich ein Fortschritt —?

Kind. Zur Vollkommenheit.

Prediger. Worin?

Kind. Im lebendigen uud thätigen Glauben; im Christenthume.

Prediger. Was ist also ein sicheres Hülfsmittel, um in dem lebendigen und thätigen Glauben zuzunehmen?

Kind. **Anhaltender Fleiß in tugendhafter Erfüllung unsrer Pflichten.**

Prediger. Von welcher Seite wird dieser anhaltende Feiß in tugendhafter Erfüllung unsrer Pflichten betrachtet?

Kind. Als ein Hülfsmittel, im Christenthume zuzunehmen.

Prediger. Wenn nun ein Soldat seine Pflichten des Soldatenstandes erfüllen wollte, wem müßte er unveränderlich treu seyn?

Kind. Seinem Könige; seinem Vaterlande; — seiner Fahne.

Prediger. Wenn nun dieser Soldat arm wäre, und viele Kinder hätte, und es würde ihm viel Geld geboten, sein Vaterland zu verrathen, in welche Versuchung könnte er da kommen?

Kind. Sein Vaterland zu verrathen.

Prediger. Wie dächte er dann wohl, wen er auf einmal reich und glücklich machen könnte?

Kind. Sich und seine Kinder.

Prediger. Aber durch ein solches Laster der Verrätherei sich reich machen zu wollen, ist allemal?

Kind. Sündlich, strafbar, verwerflich.

Prediger. Was müßte also der Soldat thun, wenn eine solche sündliche Regung in ihm entstände?

Kind. Er müßte sie unterdrücken, bekämpfen.

Prediger. Was müssen wir jedesmal bekämpfen?

Kind. Die sündlichen Regungen.

Prediger. Worin müssen wir einen anhaltenden Fleiß beweisen?

Kind. In der Bekämpfung sündlicher Regungen.

Prediger. Was verstehest du denn unter sündlichen Regungen?

Kind. Reitzungen, Lockungen zur Sünde, zum Bösen.

Prediger. Zu welchem Bösen wird der Arme in der Noth oft gereitzt?

Kind. Zum Diebstahle, zur Verrätherei, u. s. f.

Prediger. Wenn Feinde uns beleidigen, welche Regung entsteht dann leicht in uns?

Kind. Rachsucht, Zorn.

Prediger. Was entsteht leicht in uns, wenn wir andere glücklicher sehen?

Kind. Neid, Misgunst.

Prediger. Was sollen wir aber bei jeder sündlichen Regung thun?

Kind. Wir sollen sie bekämpfen.

Prediger. Wie machen wir denn das?

Kind. Wenn wir ihnen widerstehen.

Prediger. Wenn wir die Regung des Neides in uns verspührten, wie müßten wir zu uns sagen?

Kind. Es ist nicht recht; — Gott hat es verbothen; — wir müssen alle Menschen lieben.

Prediger. Wenn wir nun den sündlichen Regungen widerstehen, ihnen nicht folgen, sondern vielmehr das Gegentheil thun, und an Gottes Gebothe desto ernstlicher denken: was kann denn von uns gesagt werden?

Kind. Daß wir die sündlichen Regungen bekämpfen.

Prediger. Was wird uns das freilich kosten?

Kind. Viele Mühe.

Prediger. Aber was wird unsere Kraft, je mehr wir sie üben und anstrengen?

Kind. Immer stärker.

Prediger. Je öfter jemand die Kraft seines Arms anstrengt, eine schwere Last zu heben, was wächst denn in ihm?

Kind. Seine Kraft, seine Stärke.

Prediger. Welchen Vortheil haben wir also auch, wenn wir die sündlichen Regungen bekämpfen?

Kind. Unsre Kraft wird größer.

Prediger. Und in der Tugend werden wir?

Kind. Vollkommener.

Prediger. Also jede Bekämpfung sündlicher Regungen ist ein Fortschritt —?

Kind. Zur Vollkommenheit.

Prediger. Wenn wir daher immer vollkommner werden, das heißt im lebendigen und thätigen Glauben zunehmen wollen, was werden wir denn in der Bekämpfung sündlicher Regungen beweisen?

Kind. Anhaltenden Fleiß.

Prediger. Welches ist also ein nothwendiges Hülfsmittel, um im lebendigen und thätigen Glauben zuzunehmen?

Kind. Anhaltender Fleiß in Bekämpfung sündlicher Regungen.

Prediger. Warum bleiben viele Menschen neidisch, rachsüchtig, eitel, träge, verschwenderisch; warum ist es ihnen zu schwer, ihre sündlichen Regungen abzulegen?

Kind. Weil sie ihre Regungen niemals bekämpft haben.

Prediger. Aber wenn wir nur erst einmal unsre Neigungen bekämpft haben, was wird uns denn der 2te Sieg über unsre Neigungen?

Kind. Viel leichter.

Prediger. Und unsre Kraft der Seele wird —?

Kind. Immer stärker.

Prediger. Wer also keinen anhaltenden Fleiß in der Bekämpfung sündlicher Regungen beweist, worin kann der unmöglich zunehmen?

Kind. Im wahren Christenthume; — in der Frömmigkeit; — im lebendigen und thätigen Glauben.

Prediger. Welches ist nun das zweifache, worin wir anhaltenden Fleiß beweisen müssen?

Kind. In tugendhafter Erfüllung unsrer Pflichten, und in Bekämpfung sündlicher Regungen.

Prediger. Dieser anhaltende Fleiß in der Tugendübung war das vierte Hülfsmittel, oder Beförderungsmittel christlicher Frömmigkeit, welches wir heute zu betrachten hatten. Jetzt fasset nun einmal alle

vier Beförderungsmittel zusammen, und saget mir, was ihr zu thun habt, wenn ihr im lebendigen und thätigen Glauben immer zunehmen wollt?

Kind. Wir müssen mit Andacht in der Bibel lesen; wir müssen die Predigt anhören; wir müssen darüber nachdenken; — wir müssen die Heilsmittel treu gebrauchen; — wir müssen über uns selbst wachen und beten, unsre Gesinnungen und Handlungen öfters prüfen; — wir müssen anhaltenden Fleiß in tugendhafter Erfüllung unsrer Pflichten und in Bekämpfung sündlicher Regungen beweisen.

Prediger. Wenn ihr das thut, worin werdet ihr denn ganz gewiß vollkommener?

Kind. Im wahren Christenthume.

Prediger. Welche Vortheile habt ihr dann nach Phil. I. 9?

Kind. Wir werden reich in Erkenntniß und Erfahrung.

Prediger. Was seyd ihr nach V. 10. zu prüfen im Stande?

Kind. Was das beßte sey.

Prediger. Was heißt das mit andern Worten lauter und unanstößig?

Kind. Rein und ohne Tadel.

Prediger. Und womit sollen wir nach V. 11. erfüllet seyn?

Kind. Mit Früchten der Gerechtigkeit.

Prediger Worin äußert sich die Gerechtigkeit, oder die wahre christliche Frömmigkeit?

Kind. In Früchten.

Prediger. Welche Frucht ist es denn, welche das Christenthum in dem Dienstbothen hervorbringt?

Kind.

Kind. Arbeitsamkeit, Treue, Redlichkeit.

Prediger. Und in den Kindern?

Kind. Gehorsam gegen ihre Eltern.

Prediger. In dem Reichen?

Kind. Demuth; — Wohlthätigkeit.

Prediger. Wenn der Christ mit solchen Früchten der Gerechtigkeit erfüllet seyn soll, worin muß er anhaltenden Fleiß beweisen?

Kind. In tugendhafter Erfüllung seiner Pflichten, und in Bekämpfung sündlicher Regungen.

Prediger. Beschreibe mir nun einmal nach Phil. I. 9. den Christen, der durch die genannten Hülfsmittel vollkommener geworden ist!

Kind. Er wird immer reicher in Erkenntniß und Erfahrung; er kann immer mehr prüfen, was das beßte ist; er ist lauter und ohne Tadel; er ist erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit.

Prediger. Wer nun auf diese Weise sich enstlich bestrebt, immer besser zu werden, was kann der auf Gott setzen? Frage 37.

Kind. Sein Vertrauen.

Prediger. Welche Zuversicht kann er zu Gott fassen?

Kind. Daß ihm Gott beistehen werde.

Prediger. Wie sagte Paulus Phil. I. 6?

Kind. Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Prediger. Und was leset ihr 1. Cor. I. 8. 9?

Kind. Welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers Hern Jesu

Christi. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Prediger. Was für eine Zuversicht kann nach diesen Sprüchen derjenige fassen, welcher ein ernstes Bestreben hat, sich zu bessern?

Kind. Daß ihn Gott bis ans Ende treu und fest behalten werde.

Prediger. Aber es giebt doch so viele Versuchungen und Verführungen zur Sünde! Wie leicht kann es geschehen, daß wir von der Frömmigkeit ablassen!

Kind. Das darf nicht geschehen.

Prediger. Was müssen wir immer fortfahren zu gebrauchen, um in der Tugend zuzunehmen?

Kind. Die Beförderungsmittel, die Hülfsmittel.

Prediger. Wer das redlich und mit Ernst thut, was kann der ganz gewiß annehmen?

Kind. Daß ihm Gott beistehen werde; daß er bis ans Ende treu seyn werde, u. s. f.

Prediger. Gebrauchet nur, ihr Kinder, die Beförderungsmittel, von denen wir heute geredet haben, mit Ernst und Eifer; dann kann euch die festeste Zuversicht durchdringen, daß ihr bis an das Ende des Lebens in der Tugend fest und unerschütterlich seyn werdet. Denn Gott seegnet jeden Menschen, der es mit der Tugend redlich meinet. Fern sey daher von Euch die Vorstellung der Furcht, als ob ihr nicht bis ans Ende in Frömmigkeit beharren könntet. Diese Vorstellung, die ungegründet ist, trete nicht in eure Seele, weil sie euren Muth

schwä-

schwächen würde. Thut nur das Eurige mit ernstem Bestreben, und dann wird die Zuversicht, daß Gott Euch unterstützet, zu dem Glücke Euch leiten, in der Vervollkommnung Eures Denkens und Handelns immer zuzunehmen.

Siebte Katechisation.

Nothwendigkeit der frühern Frömmigkeit.

Ueber Frage 38—42 des fünften Abschnitts

Gebet.

Heiliger Herr der Welt, dem nur das gefallen kann, was ewig gut und untadelig ist! Du ermunterst uns stets zu den Beschäftigungen, welche die Weisheit gebietet, und deine Liebe mit Seegnungen der Zeit und der Ewigkeit bekrönt! O glücklich ist der Mensch, der schon in seiner Jugend anfängt, deine Gebothe zu halten, und nach deinen Gesetzen sein ganzes Leben anzuordnen! Möchten doch diese Kinder von der Nothwendigkeit einer frühern Frömmigkeit überzeugt werden, damit sie jeden Theil ihres Lebens dem Dienste der Tugend zu weihen sich ernstlich bestrebten! Dein Geist, der die himmlischen Wahrheiten mit einer heiligenden Kraft begleitet, belebe die jugendlichen Herzen, und mache sie bereit und willig, den Aufforderungen zur Tugend sich gern zu öffnen!

Frage 38. Prediger. Welches sollte wohl die beßte und bequehmste Zeit seyn, etwas zu erlernen?

Kind. Die Jugend.

Prediger. Welche Zeit ist weniger dazu geschickt, neue Eindrücke aufzunehmen?

Kind. Das Alter.

Prediger. Wer von Jugend auf mit dem Ackerbau sich beschäftigte, und sich darin übte, welchen Vorzug wird der haben?

Kind. Daß er es besser lernt; — daß er es besser versteht; — daß er geschickter darin wird.

Prediger. In welcher Zeit muß man also schon anfangen, der Kenntnisse und Geschicklichkeiten sich zu befleißigen?

Kind. In der Jugend.

Prediger Was wirst du daher auch in Ansehung der Frömmigkeit sagen?

Kind. Daß man schon in der Jugend anfangen müsse, sich der Frömmigkeit zu befleißigen.

Prediger. Das sagte schon Salomo Pred. XII. 1!

Kind. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.

Prediger. Was erklärte der König Salomo für nothwendig?

Kind. Schon in der Jugend an seinen Schöpfer zu denken.

Prediger. Von dieser Nothwendigkeit der frühzeitigen Frömmigkeit wollen wir heute handeln. Wie handelt derjenige, welcher die nothwendigen

Ge-

Geschäfte von einem Tage und von einem Jahre zum andern aufschiebt?

Kind. Unrecht, thöricht.

Prediger. Wenn jemand, welchem sein Haus brennt, sagen wollte, daß es morgen oder übermorgen noch Zeit genug sey, die Flamme zu löschen, wofür würden den alle Menschen erklären?

Kind. Für einen Thoren.

Prediger. Was wird die Gefahr der Feuersbrunst mit jeder Stunde?

Kind. Immer größer.

Prediger. Was ist also bei der Feuersbrunst thöricht und gefährlich?

Kind. Wenn man die Rettung verzögert, und aufschiebt.

Prediger. Wie handelt daher auch der Mensch, welcher seine Besserung aufschiebt?

Kind. Thöricht und gefährlich.

Prediger. Das soll nun das Erste seyn, was wir heute vornehmen, der Aufschub der Besserung ist thöricht und gefährlich. Und dann wollen wir zweitens den großen Werth der frühzeitigen Frömmigkeit bedenken. — Was handeln wir also heute zuerst ab?

1. Der Aufschub der Besserung ist thöricht und gefährlich.

Kind. Daß der Aufschub der Besserung thöricht und gefährlich sey.

Prediger. Wie machen es manche Kinder, wenn ihnen etwas zu lernen oder zu schreiben aufgegeben wird; was, meinen sie, hätten sie immer genug dazu?

Kind. Zeit.

Predi-

Frage 39. Prediger. Wie machen es auch die Erwachsenen bei dem, was sie jetzt thun müßten?

Kind. Sie schieben es auf; — sie meinen, sie hätten noch Zeit genug dazu.

Prediger. Was denkt mancher junge Mensch, wenn ehe wäre es noch Zeit fromm zu werden?

Kind. Im Alter.

Prediger. Wem folgt er in der Jugend?

Kind. Der Sünde.

Prediger. Und was will er erst im Alter werden?

Kind. Fromm.

Prediger. Wofür erklärt ihr lieben Kinder einen solchen Entschluß, in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden zu wollen?

Kind. Für thöricht und gefährlich.

Prediger. Wenn der Freund der hitzigen Getränke seiner Begierde folgen kann, und sich nun oft berauscht, was für ein Leben meint er dann zu führen?

Kind. Ein frohes, glückliches Leben.

Prediger. Wodurch meint er sein Leben recht zu genießen?

Kind. Durch Berauschung.

Prediger. Warum denken nun Viele so, daß sie in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wollen?

Kind. Weil sie glauben, daß sie dadurch ihr Leben recht genießen.

Prediger. Wem folgen sie, um nach ihrer Meinung recht viele Freuden zu genießen?

Kind.

Kind. Der Sünde.

Prediger. Wie erscheint ihnen daher die Sünde?

Kind. Als die Stifterinn der Freuden.

Prediger. Welches ist aber ein Gift für den Menschen?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Wenn wir nun gegen alle Warnung Gift zur Speise wählten, und uns dadurch stärken wollten, warum wäre das thöricht und unbesonnen?

Kind. Weil wir davon sterben würden.

Prediger. Wer also von der Sünde Freude erwartet, und ihr nachfolgt, wie handelt der?

Kind. Thöricht und unbesonnen.

Prediger. Der Unmäßige will durch unmäßigen Genuß Freude genießen; aber worin geräth er?

Kind. In Krankheit, in Armuth; u. s. f.

Prediger. Aber er empfindet doch in dem Augenblicke des Genusses Freude?

Kind. Sie dauert nicht lange; — nachher empfindet er Schmerzen.

Prediger. Und welche Freuden raubt er sich durch die verwerflichen schlechten Freuden der Sünde?

Kind. Die beßten Freuden.

Prediger. Warum würdest du also unbesonnen handeln, wenn du in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wolltest?

Kind. Weil ich mir dadurch die beßten Freuden der Jugend rauben würde.

Prediger. Wenn ein junger Mensch der Sünde folgt, im Müssiggange, in Spielsucht, in Unmäßigkeit,

in

in täglichen Zerstreuungen lebt, wie viel wird er denn da wohl lernen können?

Kind. Nichts.

Prediger. Bei wem wird er geachtet seyn?

Kind. Bei Niemanden.

Prediger. Wenn aber nun ein anderer junger Mensch sittsam, mäßig, arbeitsam lebt, Kenntnisse und Geschicklichkeiten sich einsammelt, was wird der bei andern finden?

Kind. Liebe und Achtung.

Prediger. Und wenn er nun fühlt, daß er mit jedem Tage an Verstand und Kenntnissen zunimmt, was wird ihm das innerlich erwecken?

Kind. Eine große Freude.

Prediger. Wenn er seine Pflicht gethan hat, womit wird er zufrieden seyn?

Kind. Mit sich selbst.

Prediger. Nun halte einmal beide Arten der Freuden gegen einander. Die Freuden des lasterhaften Jünglings sind Völlerei, unmäßiger Genuß der Speisen, Erhitzung des Spiels, träger Müssiggang, immerwährende Lustbarkeiten; die Freuden des frommen Jünglings hingegen sind Wachsthüm in Kenntnissen, Reife des Verstandes, Geschicklichkeiten, Zufriedenheit mit sich selbst, und Liebe und Achtung bei allen Nebenmenschen, welchen Freuden gebührt der Vorzug?

Kind. Den Freuden des frommen Jünglings.

Prediger. Welche sind die schlechten Freuden?

Kind. Die Freuden des lasterhaften Jünglings.

Predi-

Prediger. Aber die Freuden der Tugend sind —?

Kind. Die bessern Freuden.

Prediger. Wer raubt sich die beßten Freuden der Jugend?

Kind. Wer in der Jugend der Sünde nachfolgt.

Prediger. Wenn du aber das Schlechteste ergreifen, und dafür das Beßte dir rauben wolltest, wie handeltest du?

Kind. Thöricht und unbesonnen.

Prediger. Und worin schwebet der allemal, der unbesonnen handelt?

Kind. In Gefahr.

Prediger. Was ist also der Aufschub der Besserung, wenn du erst im Alter fromm werden wolltest?

Kind. Gefährlich.

Prediger. Denn welche Jahre erreichen nicht alle Menschen?

Kind. Die Jahre des Alters.

Prediger. Und wer überrascht viele Menschen mitten in ihren Entwürfen?

Kind. Der Tod.

Prediger. Und was ist dann unmöglich?

Kind. Sich zu bessern.

Prediger. Was weiß aber Niemand von seinem Ende?

Kind. Wenn ehe er sterben werde.

Prediger. Wer heute noch gesund und stark und voller Hoffnung ist, wohin muß man dessen entseelten Körper vielleicht in wenig Tagen legen?

Kind. In den Sarg; — auf die Todtenbahre.

Prediger. Was pflegt aber gewöhnlich vor dem Tode herzugehen?

Kind. Krankheit. *

Prediger. Was glauben nun viele Menschen, wozu hätten sie auf dem Krankenbette noch Zeit genug?

Kind. Sich zu bekehren; sich zu bessern.

Prediger. Was empfinden aber Kranke an ihrem Körper?

Kind. Schmerzen.

Prediger. Und wie werden oft diese Schmerzen?

Kind. Heftig, groß, bitter.

Prediger. Warum können die Kranken ihre Gedanken nicht recht zusammen nehmen?

Kind. Weil sie heftige Schmerzen haben.

Prediger. Da nun die Schmerzen oft heftig werden, die Angst zu groß wird, und die Ueberlegung gehindert wird, wozu möchte denn wohl den Kranken die Kraft fehlen?

Kind. Zur Besserung.

Prediger. Und wenn wir auch auf alle diese Bedenklichkeiten nicht achten wollen, wie wird uns jede Aenderung unsrer Gewohnheiten im Alter werden?

Kind. Schwer.

Prediger. In welcher Zeit wird es viel leichter fallen, sich zu bekehren, oder zu bessern?

Kind. In der Jugend.

* Sollte diese Antwort nicht kommen, so kann man die Frage so stellen: Was werden gewöhnlich die gesunden Menschen vorher, ehe sie sterben? — Krank. — Welches ist der Vorbothe des Todes? — Die Krankheit.

Prediger. Wenn du einen Sprößling oder eine Pflanze aus der Erde ausreißen willst, was kostet das?

Kind. Nicht viel Mühe.

Prediger. Aber wenn der Sprößling durch die Länge der Zeit groß geworden ist, und erst mit tiefen Wurzeln in der Erde sich befestiget hat —?

Kind. So ist es schwerer.

Prediger. Was treiben nun auch gleichsam die sündlichen Neigungen in dem Boden des menschlichen Herzens?

Kind. Tiefe Wurzeln.

Prediger. Und je länger die bösen Neigungen in dem Herzen genährt und befestiget geworden sind, was wird denn auch desto schwerer halten?

Kind. Sie auszurotten?

Prediger. Das siehest du auch durch die Erfahrung bestätiget. Wer in der Jugend den Anfang machte zu stehlen, und dann 8 oder 10 Jahre diese Lebensart fortsetzte, wovon läßt der gewöhnlich nicht ab?

Kind. Vom Stehlen.

Prediger. Was sagen diejenigen, welche von Jugend auf dem Müssiggange, der Spielsucht, dem Zorne, der Trunkenheit und der Wollust sich ergeben haben? Was antworten sie gewöhnlich auf die Ermahnung sich zu bessern?

Kind. Ich kann es nicht mehr lassen.

Prediger. Wie wird also die böse, sündliche, Neigung mit jedem Tage?

Kind. Immer stärker.

Prediger. Wer nun die böse Neigung bei ihrem Anfange

fange auszurotten zu schwach war, was wird der bei der stärkern Neigung noch weniger thun können?

Kind. Sie auszurotten.

Prediger. Was findet man auch bei denjenigen selten, welche von Jugend auf der Sünde folgten?

Kind. Daß sie sich im Alter besserten (bekehrten).

Prediger. Und wenn sie nun auch ernstlich darauf hin arbeiten, wie wird ihnen das Geschäft der Besserung?

Kind. Schwer.

Prediger. Was haben sie sich dadurch, daß sie in der Jugend der Sünde folgen wollten, ungleich schwerer gemacht?

Kind. Die Besserung im Alter.

Prediger. Warum würdest du also gefährlich handeln, wenn du in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wolltest?

Kind. Ich würde mir dadurch meine Besserung im Alter ungleich schwerer machen.

Prediger. Wenn ehe kann man einen Baum biegen, und richten, wohin man will?

Kind. Wenn er noch zart und jung ist.

Prediger. Was würde aber bei einer 50 oder 100 jährigen Eiche unmöglich seyn?

Kind. Sie zu biegen.

Prediger. Wenn nun eine böse Neigung bei einem Menschen 20 oder 50 Jahr an Stärke und Alter zugenommen hat, was steht dann zu befürchten?

Kind.

Kind. Daß es vielleicht gar unmöglich ist, sie zu ändern.

Prediger. Was macht der Mensch durch ein fortgesetztes Sündigen sich vielleicht gar unmöglich?

Kind. Seine Besserung.

Prediger. Warum würdest du also ferner gefährlich handeln, wenn du in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wolltest?

Kind. Ich würde mir meine Besserung vielleicht gar unmöglich machen.

Prediger. Schrecklicher Gedanke, sich es unmöglich gemacht zu haben, besser zu werden! Das ist das schrecklichste, was man sich vorstellen kann! Aber wer schwebt in dieser Gefahr?

Kind. Wer in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden will.

Prediger. Was kann man nie frühzeitig genug werden?

Kind. Fromm und tugendhaft.

Prediger. Wie handelt der, welcher seine Buße, oder seine Bekehrung und Besserung aufschieben will?

Kind. Unbesonnen und gefährlich.

Prediger. Bemerke dir den Liedervers, welcher gegen den Aufschub der Buße warnt!

Kind. Laß mich doch, o mein Gott, die Buße nicht verschieben,
Die mir dein Wort gebeut! wie könnt' ich sonst mich lieben?
Ist wahre Besserung nicht meiner Seele Glück? O wär

O warum säum' ich denn noch einen Augenblick?
Noch, heute da ich leb' und deine Stimme höre,
Gieb, daß ich ungesäumt, mich, Herr zu dir bekehre!
So darf ich nicht dereinst zu meiner größten Pein
Mein hier versäumtes Glück zu spät, zu spät, bereun.

Prediger. Wer seine Besserung von einer Zeit zur andern aufschiebt, wie handelt der gegen sich selbst?

Kind. Als ein Feind.

Prediger. Was vernichtet er, und zerstöhret er an sich selbst?

Kind. Sein eignes Glück der Seele.

Prediger. Wie handeln wir aber, wenn wir unser eignes Glück der Seele zerstöhren?

Kind. Unbesonnen und thöricht.

Prediger. Mancher bereuet es, seine Gesundheit zerstöhret zu haben; aber wie kommt seine Reue?

Kind. Zu spät.

Prediger. Was ist dem, welcher sich sein Auge zerstöhrt hat, unmöglich?

Kind. Es wieder herzustellen.

Prediger. Wenn er seine Unbesonnenheit noch so sehr bereut, was kann er doch nicht wieder erhalten?

Kind. Sein Auge.

Prediger. Seine Reue geschieht also —?

Kind. Zu spät.

Prediger. Was für Gründe giebt unser Liedervers an, warum wir die Buße nicht aufschieben dürfen?

Kind. Weil wir sonst unser eignes Glück zerstöhren, und dereinst zu unsrer größten Pein unser versäumtes Glück zu spät bereuen würden.

Prediger. Welche Freuden raubt sich also derjenige, welcher in der Jugend der Sünde folgen und erst im Alter fromm werden will?

Kind. Die beßten.

Prediger. Wie macht er sich seine Besserung im Alter?

Kind. Ungleich schwerer.

Prediger. Und vielleicht, weil die Reue zu spät kommt, wohl gar —?

Kind. Unmöglich.

Prediger. Warum würdest du also unbesonnen und gefährlich handeln, wenn du in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wolltest?

Kind. Ich würde mir selbst dadurch die beßten Freuden der Jugend rauben, und mir meine Besserung im Alter ungleich schwerer, und vielleicht gar unmöglich machen.

Prediger. Welche Ermahnung geschieht daher in unserm Liederverse an Jeden, und besonders an die Jugend?

Kind. Mit der Bekehrung nicht zu säumen.

Prediger. Das befolget denn auch Ihr lieben Kinder, und macht gleich heute den Anfang, von allen Fehlern und Sünden euch zu reinigen, und schon jetzt in der Jugend der Frömmigkeit euch ernstlich zu

befleißigen. Denn jeder Aufschub der Besserung ist unbesonnen, und im höchsten Grade gefährlich. Damit Ihr desto mehr ermuntert werdet, diese Ermahnung in Ausübung zu bringen; so wollen wir jetzt zweitens den großen Werth der frühzeitigen Frömmigkeit bedenken. — Sage mir den Spruch her 1 Timoth. IV. 8.

II. Großer Werth der frühzeitigen Frömmigkeit. Frage 40. 41.

Kind. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Prediger. Was hat nach diesem Spruche einen so großen Werth, daß es die Verheißung dieses und jenes Lebens mit sich führt?

Kind. Die Gottseeligkeit, (die Frömmigkeit).

Prediger. Wenn nun die Gottseeligkeit, oder die Frömmigkeit für dieses und für jenes Leben einen so großen Werth hat, wozu muß sich dadurch jeder angetrieben fühlen?

Kind. Zum Fleiße in der Frömmigkeit.

Prediger. Und zwar nicht erst am Ende des Lebens —?

Kind. Sondern schon früh, in der Jugend.

Prediger. Denn was hat auch schon für dieses Leben Verheißung?

Kind. Die Frömmigkeit.

Prediger. Wozu ist die Frömmigkeit nach unserm Spruche nütze?

Kind. Zu allen Dingen.

Prediger. Wer fromm ist, und also Gott stets vor Augen und im Herzen hat, was wird der seinem Nächsten nicht nehmen?

Kind.

Kind. Das Seinige.

Prediger. Wovor bewahrt also die Frömmigkeit?

Kind. Vor Diebstahl.

Prediger. Nenne mir noch andere Sünden und Ausschweifungen, vor welchen die Frömmigkeit bewahrt?

Kind. Unmäßigkeit, Völlerei, Unkeuschheit, Spielsucht, u. s. f.

Prediger. In welche Uebel stürzt sich aber der, welcher in Liederlichkeit, und Unreinigkeit lebt?

Kind. Er wird arm, verachtet, u. s. f.

Prediger. Was für ein Alter kann er nicht erreichen?

Kind. Kein hohes Alter.

Prediger. Was ist mit jeder Ausschweifung und mit jeder Sünde verbunden?

Kind. Uebel, böse Folgen.

Prediger. Denn wie heißt es Sprüchw. Sal. XIV. 34?

Kind. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Prediger. Worin geräth und verfällt der Fromme nicht?

Kind. Nicht in das Verderben der Sünde.

Prediger. Was bewahrt also den Jüngling und jeden Menschen vor Ausschweifungen, und vor den übeln Folgen der Ausschweifungen?

Kind. Die Frömmigkeit, (die Gottseeligkeit, die Gerechtigkeit).

Prediger. Worum sagst du also erstlich, daß die Frömmigkeit zu allen Dingen nütze sey?

Kind. Weil sie vor Ausschweifungen und vor den übeln Folgen der Ausschweifungen bewahrt.

Prediger. Wenn böse Menschen den Frommen noch so sehr zur Ungerechtigkeit, zur Unmäßigkeit, und zur Wollust verführen wollten; wenn sie ihm auch die größten Vortheile versprächen; wie wird er mit Joseph 1 B. Mos. XXXIX. 9. denken und sagen?

Kind. Wie sollte ich denn nun ein solch großes Uebel thun, und wider Gott sündigen?

Prediger. Wozu wird der, welcher Gott über alles liebt, Lust und Neigung haben?

Kind. Zu allem Guten.

Prediger. Und was wird er in allem Guten täglich werden?

Kind. Geschickter.

Prediger. Welches Schulkind wird in den Lehrstunden mehr Achtung geben, und mehr lernen?

Kind. Das fromme.

Prediger. Wenn nun ein solcher Schüler nach der Confirmation in die Lehre tritt, was wird er seinem Lehrherrn beweisen?

Kind. Gehorsam und Folgsamkeit.

Prediger. Wer wird einen solchen gutgesinnten Lehrling immer mehr liebgewinnen?

Kind. Der Lehrherr. (Alle Menschen.)

Prediger. Und da ein solcher Lehrling sich auch gegen die Gesellen bescheiden und höflich beträgt, worin werden diese ihn auch gern zurecht weisen?

Kind. In dem, was er noch nicht weis. (In der Profession.)

Predi-

Prediger. Welcher Lehrling wird also beliebter seyn, und seine Profession gründlicher erlernen?

Kind. Der fromm ist.

Prediger. An welche Worte der Bibel denkst du hierbei?

Kind. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze.

Prediger. Und wenn nun ein solcher Lehrling Geselle wird, und dann auf Reisen geht, wie wird er sich an jedem Orte aufführen?

Kind. Gut.

Prediger. Wie wird er deswegen bei allen Menschen seyn?

Kind. Geehrt, geachtet, willkommen.

Prediger. Und wenn er nun wieder in seine Heimath zurückkehrt, wie ist er an Kenntnissen in seinem Fache geworden?

Kind. Reicher.

Prediger. Welches war es denn, welches ihm dazu verhalf, daß er kenntnißreicher, geachteter, verständiger und geschickter werden konnte?

Kind. Die Frömmigkeit.

Prediger. In welchen Ständen, Altern, und Lagen ist es eben so?

Kind. In Allen.

Prediger. Welchen Dienstbothen, welchen Arzt, welchen Kaufmann zieht man immer vor?

Kind. Den guten, den frommen (den geschickten).

Prediger. Du sagtest den Geschickten, und das ist auch recht. Aber wer aus Liebe gegen Gott und gegen die Menschen lernt und arbeitet, wie wird der alle seine Sachen betreiben?

Kind. Gut; gewissenhaft.

Prediger. Wer wird also den leichtsinnigen und lasterhaften Menschen an Geschicklichkeiten leicht und bald übertreffen?

Kind. Der Fromme.

Prediger. Da nun der Fromme nicht allein mehr Geschicklichkeiten erwirbt, sondern auch redlich anwendet, was wird er denn für sich und für die Seinigen viel eher erwerben können?

Kind. Sein Brodt; — seine Nahrung; — seinen Unterhalt.

Prediger. Wenn ein Professionist und Künstler, der zwar geschickt ist, aber ausschweifend lebt, im Alter darben muß: worin wird sich denn der arbeitsame und spahrsame Fromme befinden?

Kind. Im Wohlstande.

Prediger. Was müssen wir also seyn, wenn wir in jede Lage uns besser schicken, und unter allen Umständen des Lebens besser zurecht kommen wollen?

Kind. Fromm und tugendhaft.

Prediger. Wie verstehest du also ferner diese Worte: die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze?

Kind. Der Fromme weiß sich in jede Lage besser zu schicken, und er wird unter allen Umständen des Lebens besser zurecht kommen.

Prediger. Nun nimm das Vorige dazu, und sage mir vollständig, warum es mit Recht heißt, daß die Gottseeligkeit zu allen Dingen nütze sey?

Kind. Die Frömmigkeit bewahrt vor Ausschweifungen und vor den übeln Folgen der Ausschweifungen;

die

die Frömmigkeit hilft uns dazu, daß wir uns in alle Lagen besser schicken, und unter allen Umständen des Lebens besser zurecht kommen.

Prediger. Bisher haben wir den Frommen im Wohlergehen betrachtet. Aber worin kann er auch gerathen? Frage 41.

Kind. In Trübsale, in Leiden.

Prediger. Nenne mir einige Trübsale und Leiden!

Kind. Krankheiten, Theurung, Feuersbrunst, Krieg, Ueberschwemmung, u. s. f.

Prediger. Wenn nun auch der Fromme in Leiden kömmt, was für einen Trost hat er?

Kind. Daß ihm Gott gnädig ist.

Prediger. Wie spricht Paulus Röm. V. 1. 2?

Kind. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen; und rühmen uns der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.

Prediger. Mit welchen Worten wird das in diesem Spruche gesagt, daß der Fromme einen gnädigen Gott habe?

Kind. So haben wir Frieden mit Gott. — Wir haben einen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen.

Prediger. In welchen Lagen wird dieser Trost, einen gnädigen Gott zu haben, uns aufrichten?

Kind. In Leiden und Trübsalen.

Prediger. Wie fährt daher Paulus V. 3. 4. 5. fort?

Kind.

Kind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale: dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Prediger. Was erschwert sich ein Mensch durch Ungeduld?

Kind. Seine Leiden.

Prediger. Womit trägt aber der Fromme seine Trübsale?

Kind. Mit Geduld.

Prediger. Und was werden ihm nun die Leiden zu tragen?

Kind. Viel leichter.

Prediger. Welchen Vortheil gewährt also die Frömmigkeit?

Kind. Sie erleichtert die Leiden.

Prediger. Und von wem wird gesagt, daß ihn die Hoffnung nicht verlasse?

Kind. Von dem Gerechten und Frommen.

Prediger. Und was für ein Gewissen hat er?

Kind. Ein gutes Gewissen.

Prediger. Wenn nun der Fromme ein gutes Gewissen, und den Trost besitzt, einen gnädigen Gott zu haben, was kann er denn von Gott erwarten?

Kind. Das Beßte.

Prediger. Woran läßt ihn Gottes Vaterliebe nicht zweifeln?

Kind. Daß Gott es mit ihm wohl machen werde.

Prediger. Wozu werden dem Frommen auch die herbesten Trübsale dienen müssen?

Kind. Zu seinem Beßten.

Prediger. Weil nun die Frommen einen gnädigen Gott haben, von dessen Vaterliebe sie immer unter allen Umständen das Beßte erwarten dürfen; weil sie ferner ein ruhiges Gewissen haben: wo müssen sie denn glücklicher seyn, als andere, die nicht fromm sind?

Kind. Schon hier auf Erden.

Prediger. Warum sagst du, daß fromme Leute schon hier auf Erden glücklicher sind, als andere, die nicht fromm sind?

Kind. Sie haben einen gnädigen Gott, von dessen Vaterliebe sie immer und unter allen Umständen das Beßte erwarten können, und ein ruhiges Gewissen.

Prediger. Eine wie große Kraft dieser Trost habe, könnet ihr aus Psalm LXXIII. 23–26 und 28. lernen.

Kind. Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. — Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun.

Predi-

Prediger. Was für eine Trübsal ist das wohl, wenn gesagt werden kann, daß Leib und Seele verschmachtet?

Kind. Die größte, schwerste Trübsal.

Prediger. Wenn der Kranke auf seinem Lager unaussprechliche Schmerzen hat, wie könnte er das nach diesem Spruche ausdrücken?

Kind. Daß ihm Leib und Seele verschmachtet.

Prediger. Wenn den Frommen auch die schwerste Trübsal drücket, wenn Krankheiten ihn mit Schmerzen durchboren, wenn ihm seine Kinder absterben, wenn er unter Verfolgungen seufzet, was hat er dennoch in seinem Herzen?

Kind. Trost und Freude.

Prediger. Denn was weiß er von Gott?

Kind. Daß Gott ihm gnädig sey, daß Gott alles zu seinem Beßten lenket.

Prediger. Wie sagt er mit dem 24sten Verse zu Gott?

Kind. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Prediger. Welche Menschen sind nicht so glücklich, bei den herbesten Leiden sich trösten und erfreuen zu können?

Kind. Die bösen, die lasterhaften.

Prediger. Wofür müssen wir aber die Frommen halten, da sie auch unter den bittersten Drangsalen sich trösten und erfreuen können?

Kind. Für glücklich.

Prediger. Was beweisen also die Worte dieses Spruchs?

Kind.

Kind. Daß die Frommen glücklicher sind, als andere, die nicht fromm sind.

Prediger. Denn womit können sie sich bei allen Verwirrungen und Verwickelungen des menschlichen Lebens beruhigen?

Kind. Daß Gottes Rath sie leitet; daß Gott sie mit Ehren annimmt; daß Gott ihnen gnädig ist; daß sie einen gnädigen Gott haben.

Prediger. Und wenn Gott sie nach seinem Rathe leitet, was können sie denn von Gottes Vaterliebe immer und unter allen Umständen erwarten?

Kind. Das Beßte.

Prediger. Wer ist also für glücklich, ja selbst in seinen Leiden für glücklich zu preisen?

Kind. Der Fromme.

Prediger. Und welches ist der letzte Auftritt für den Menschen hier auf Erden, vor welchem ein schwerer Kampf vorherzugehen pflegt?

Kind. Der Tod.

Prediger. Wie können bie Frommen im Glauben an Gott sterben?

Kind. Ruhig, freudig, gelassen.

Prediger. Was sagt ihnen ihr ruhiges Gewissen, wie sie es dort in jenem Leben haben werden?

Kind. Gut, und erfreulich.

Prediger. Wer das weiß und glaubt, daß der Tod ihn in ein besseres Leben führt, was wird der weniger fühlen?

Kind. Die Schrecken des Todes.

Prediger. Was wird er vielmehr anstatt dessen bei der Annäherung des Todes empfinden?

Kind. Freude.

Prediger. Was für einen Vortheil hat also derjenige im Tode, welcher die sündlichen Neigungen stets bekämpfte, und mit Redlichkeit sich zu bessern strebte?

Kind. Daß er ruhig und freudig sterben kann.

Prediger. Denn welches Zeugniß kann er sich im Sterben geben?

Kind. Daß er sich mit Redlichkeit zu bessern strebte.

Prediger. Wem ist er in allen Versuchungen, und in jedem Kampfe treu geblieben?

Kind. Gott; — der Tugend; — der Frömmigkeit.

Prediger. Wovon hat der Christ, der sich früh der Tugend weihete, mehrere Proben und Beweise gegeben?

Kind. Von der Redlichkeit seiner Besserung.

Prediger. Woran weiß er es gewiß, daß er würklich gebessert ist, und also bei Gott in Gnaden steht?

Kind. Weil er seine Besserung durch viele Proben bewiesen hat.

Prediger. Da seine Frömmigkeit durch die längere Uebung immer stärker geworden ist, was kann er denn mit Zuversicht von sich nach Röm. VIII. 38. 39. behaupten?

Kind. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Predi-

Prediger. Wer nun aber erst auf dem Todtenbette, oder im Alter sich bekehren wollte, wovon kann der nicht recht gewiß seyn?

Kind. Ob seine Bekehrung ernstlich sey.

Prediger. Viele geloben in der Angst, aus Furcht vor dem Tode, und vor dem Gerichte, sich zu bessern; aber was siehet man an ihnen, so bald sie wieder gesund werden?

Kind. Daß sie in ihren Sünden fortfahren.

Prediger. Ja, was werden sie oft nach überstandener Krankheit?

Kind. Noch schlimmer.

Prediger. Welches Gelübde ist bei solchen Menschen eine bloße Frucht der Angst und der Todesgefahr?

Kind. Das Gelübde der Besserung.

Prediger. Wer kann also nicht recht gewiß seyn, ob seine Bekehrung ernstlich gemeint ist?

Kind. Wer sich erst auf dem Krankenbette, in der Nähe des Todes, bekehren wollte.

Prediger. Und da er keine Proben und Beweise von seiner würklichen Besserung abgelegt hat, was kann denn bei ihm im Sterben auch nicht so groß seyn?

Kind. Seine Freudigkeit, sein Trost, seine Hoffnung.

Prediger. Aber wer hat die Stärkung eines ruhigen Gewissens, und wer kann weit ruhiger und freudiger sterben?

Kind. Wer sich früher bekehrt hat.

Prediger. Wessen muß man sich schon von Jugend auf befleißigen?

Kind. Der Frömmigkeit.

Prediger. Wenn ehe müsset ihr also, geliebte Kinder, anfangen, der Frömmigkeit euch zu befleißigen?

Kind. Schon in unsrer Jugend.

Prediger. Denn wenn ihr euch erst im Alter auch würklich bekehrtet, und dann noch einige Jahre lebtet, worin hättet ihr denn eure beßten Jahre, und eure beßten Kräfte gemißbraucht?

Kind. In Sünden.

Prediger. Was würde euer Gewissen über eure vorhergehenden Thorheiten und Ausschweifungen euch machen müssen?

Kind. Bittere Vorwürfe.

Prediger. Und was läßt sich im Alter nicht immer wieder gut machen?

Kind. Das Böse, welches man in der Jugend thut.

Prediger. Was ist daher für Euch schlechterdings nothwendig?

Kind. Daß wir schon in der Jugend uns der Frömmigkeit befleißigen.

Prediger. Dazu kann ich Euch, geliebte Kinder, nicht genug ermahnen. Wer seine Besserung von einer Zeit zur andern aufschiebt, der wird sich selbst an seinem Glücke, an seiner Ehre, an seiner Freude zum feindlichen Verräther. Wenn es euch schwer wird, ein Geboth der Tugend zu erfüllen, und eure Neigung euch durch den Vorwand täuschen will, daß es noch im Alter Zeit genug sey, sich zu bekehren, so denket an den heutigen Unterricht zurück! Oder wenn böse Gesellschafter euch bereden wollen, daß man die beßte, die kraftvolleste Lebenszeit dem Laster

ster aufopfern könne, und erst kurz vor dem Tode vom Rausche der Gottlosigkeit zu erwachen brauche; so fühle euer Innerstes das Schändliche und das Unedle, welches in dem Vorsatze liegt, die beßte Zeit, und die Blüthe der Kräfte dem Laster übergeben; die Kränklichkeit des Alters hingegen, den letzten unbrauchbaren Rest eures Lebens, wo in euch alles gelähmt und verdorret seyn würde, eurem heiligen Schöpfer überlassen zu wollen. Eure ganze Seele bebe vor der Niederträchtigkeit eines solchen Vorsatzes zurück! Vergesset es nie, daß derjenige höchst unbesonnen und gefährlich handelt, welcher in der Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wollte! Bedenket es stets, daß die frühzeitige Frömmigkeit einen unaussprechlichen Werth behaupte. Die Frömmigkeit ist Veredelung des Menschen, immerwährende Beglückung des Erdbewohners! Sie bewahrt vor den Strafen der Ausschweifungen; sie führt zur rechten Ausbildung der Seele; sie leitet zu Kenntnissen und Geschicklichkeiten; sie macht den Menschen für alle Lagen des Lebens weiser und verständiger; sie ist es, die den Menschen geehrt und geachtet macht, die ihm die Gnade Gottes zusichert, die ihm Ruhe im Leben und Trost am Grabe einflößt. Sagt mir daher, geliebte Kinder, welchen Vorsatz faßt ihr heute, und welche Entschließung wollet ihr auch in That verwandeln?

Kind. Uns schon in unsrer Jugend der Frömmigkeit zu befleißigen.

Prediger. Thut das, so werdet ihr zufrieden leben, und freudig sterben, so wie die Liederverse es lehren, die ihr, weil sie euch bekannt sind, jetzt hersagen sollet.

Kind. Wenn ich dich, mein Herr und Gott!
Kindlich fürcht' und liebe;
Wenn ich redlich dein Gebot
Und mit Freuden übe;
O wie ist mir dann so wohl!
Wie ist mein Gemüthe
Seeliger Empfindung voll,
Voll von deiner Güte!

Dann darf ich mit Zuversicht
Auf zum Himmel blicken;
Meine Leiden fühl' ich nicht,
Wie sie mich auch drücken.
Hoffnung und Zufriedenheit
Wohnen mir im Herzen,
Trösten und erfreun mich weit
Ueber alle Schmerzen.

Dich, du Trost der Sterblichkeit!
Heil des bessern Lebens!
Himmlische Vollkommenheit!
Such' ich nicht vergebens.
Wenn mein Lauf vollendet ist,
Und vollbracht mein Leiden,
Ruft mein Heiland, Jesus Christ,
Mich zu seinen Freuden.

Achte Katechisation.

Beweis der Unsterblichkeit aus der Güte und Weisheit Gottes.

Ueber Frage 1—3 des sechsten Abschnitts.

Gebet.

Du schufest uns, Unendlicher, für ein Leben, das ewig währet, und gabest uns die Unsterblichkeit zu unsrer Bestimmung! O welche Ehre und Würde hast du dem Menschen geschenkt, indem du ihm die Ermunterung verliehest, über die Grenzen des Sichtbaren sich zu erheben, und in dem Berufe zur Ewigkeit sich beseeligt zu fühlen. Deine Offenbarung erhellte uns mit ihrem erfreulichen Lichte die entfernteren Gegenden der Zukunft, und allenthalben verbreitetest du die Strahlen, die unserm harrenden Blicke jenseits des Grabes eine neue Welt der Herrlichkeit eröffnen. Dank sey dir, daß du uns mit dem Glücke dieser Hoffnungen begnadigtest, und Ruhe und Trost und Kraft in unsre Seele leitetest! Mit Eifer und Freude wollen wir an die Ewigkeit denken, und diese Lehre auf jedem Wege der Ueberzeugung uns nähern. Schenke du unsern Bemühungen ein frohes Gelingen! Amen.

Prediger. Welches Buch versichert es ausdrücklich, daß es nach dem Tode noch ein anderes Leben gebe? Frage 1.

Kind. Die heil. Schrift.

Prediger. Was haben sowohl die Gottlosen als auch die Frommen zu erwarten?

Kind. Ein Leben nach dem Tode.

Prediger. Wie heißt es schon Pred. Sal. XII. 7?

Kind. Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Prediger. Welches Zweifache wird in diesem Spruche von einander unterschieden?

Kind. Der Staub und der Geist.

Prediger. Was geschiehet mit dem Körper im Grabe?

Kind. Er verweset.

Prediger. Wie wird der Körper des Menschen daher genennet?

Kind. Staub.

Prediger. Aber welcher Theil des Menschen stirbt und verweset nicht mit dem Körper im Grabe?

Kind. Der Geist.

Prediger. Was ist also die Seele, oder der Geist des Menschen?

Kind. Unsterblich.

Prediger. Sage mir den Spruch Matth. X. 28!

Kind. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Prediger. Was wird hier offenbar von der Seele gesagt?

Kind. Daß sie nicht getödtet werden kann.

Prediger. Was für Menschen sind es, die so gelebt haben, daß sie in die Hölle verwiesen werden?

Kind. Die Gottlosen.

Prediger. Was haben also die Gottlosen eben sowohl als die Frommen nach dem Tode zu erwarten?

Kind. Ein anderes Leben.

Prediger. Sage auch die Worte her aus 2 Cor. V. 1 und 8!

Kind. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Darum sind wir getrost, und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bei dem Herrn.

Prediger. Welcher Hauptheil des Menschen ist es, der in dem Körper wohnt?

Kind. Die Seele.

Prediger. Wie wird daher der Körper, oder der Leib, in diesem Spruche genennet?

Kind. Ein Haus, eine Hütte.

Prediger. Wenn ehe geschiehet es, daß diese Hütte zerbrochen wird?

Kind. Im Tode.

Prediger. Was muß das also wohl heißen, wenn gesagt wird, außer dem Leibe zu wallen?

Kind. Nach dem Tode leben.

Prediger. Welche Menschen können von sich rühmen, daß sie nach dem Tode daheim bei dem Herrn sind?

Kind. Die Frommen.

Prediger. Was beweisen nun die sämmtlichen angeführten Sprüche?

Kind. Daß es ein Leben nach dem Tode giebt.

Prediger. Wer hat dies Leben nach dem Tode zu erwarten?

Kind. So wohl die Gottlosen, als auch die Frommen.

Prediger. Und wo wird diese Unsterblichkeit auf das deutlichste gelehrt?

Kind. In der heil. Schrift.

Frage 2. Prediger. Gesetzt aber, daß wir keine nähere Offenbarung hätten, was würden wir dennoch anzunehmen sehr geneigt seyn?

Kind. Daß es ein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Welche Kraft der Seele ist es, die, nach Abschn. 3 Frage 3 unsers Katechismus, viel nützliches lernen, ja sich mit ihren Gedanken bis zu Gott erheben kann?

Kind. Die Vernunft.

Prediger. Woraus hatten wir vorhin die Beweise für die Unsterblichkeit genommen?

Kind. Aus der heil. Schrift.

Prediger. Und was wollen wir jetzt aus der Vernunft hernehmen?

Kind. Die Beweise für die Unsterblichkeit.

Prediger. Mit diesen Vernunftbeweisen wollen wir uns heute zu beschäftigen anfangen. Erstlich wollen wir aus der Güte Gottes und dann zweitens aus der Weisheit Gottes zu erlernen suchen, daß es ein Leben nach dem Tode geben müsse. Doch vorher saget mir, was sollten wohl alle Menschen und Völker nach dem Tode erwartet haben?

Kind. Ein anderes Leben.

Predi-

Prediger. Wenn es auch keine deutliche oder helle Erkenntniß war, was hatten sie denn doch von einem Leben nach dem Tode?

Kind. Eine Erkenntniß; — eine Erwartung; — eine dunkle Erkenntniß.

Prediger. Lasset uns einmal eine Mutter annehmen, deren Sohn in den Krieg gezogen ist. Wenn diese an einem Tage, ohne eine bekannte Ursache zu wissen, schnell eine starke Bangigkeit und Schwermuth fühlt, an wen wird sie da gleich denken? Begriff der Ahndung.

Kind. An ihren Sohn.

Prediger. Was wird sie von ihrem Sohne befürchten?

Kind. Daß er gestorben ist; — daß er in derselben Zeit gestorben ist; — daß er ein großes Unglück erlebt habe.

Prediger. Wie weiß sie es zwar nicht, daß ihr Sohn unglücklich geworden ist?

Kind. Nicht mit Gewißheit.

Prediger. Aber was läßt sie sich doch nicht aus dem Sinne reden?

Kind. Das Unglück ihres Sohnes.

Prediger. Wenn nun diese Mutter sagt, ich ahnde den Tod meines Sohnes, was sollte das wohl bei ihr heißen?

Kind. Es ist mir so, als ob meinem Sohne ein Unfall begegnet wäre.

Prediger. Wie nennen wir also die dunkle Erwartung, eines Unglücks, welche sich uns heftig aufdringt?

Kind. Ahndung.

Prediger. Jetzt wollen wir uns eine andere Mutter vor-

stel-

stellen, deren Sohn lange abwesend gewesen ist, ohne von sich eine Nachricht zu geben. Wenn nun die Mutter auf einmahl ungewöhnlich froh und heiter wird, wessen Ankunft wird sie wohl da erwarten?

Kind. Die Ankunft ihres Sohnes.

Prediger. Wie wird sie diese Erwartung ausdrücken?

Kind. Es ahndet mich, daß mein Sohn kömmt; — ich ahnde die Ankunft meines Sohnes.

Prediger. Welche Begebenheit ist dies für sie?

Kind. Eine frohe.

Prediger. Und bei der ersten Mutter?

Kind. Eine traurige, schreckende Begebenheit.

Prediger. Ueber welche Begebenheiten erstrecken sich also die Ahndungen?

Kind. Ueber die traurigen und frohen.

Prediger. Wenn du dieses mit in die vorige Erklärung einschließest, was mußt du denn sagen, was die Ahndung ist?

Kind. Eine dunkle Erwartung einer traurigen oder frohen Begebenheit, die sich unserm Gemüthe heftig aufdringt.

Prediger. Was sollte nun wohl die menschliche Vernunft ahnden, wenn sie an den Tod denkt?

Kind. Daß noch ein Leben nach dem Tode sey.

Prediger. Was heißt das, die menschliche Vernunft ahndet ein Leben nach dem Tode?

Kind. Sie hat eine dunkle Erwartung von dem Leben nach dem Tode, die sich ihr heftig aufdringt.

Predi-

Prediger. Was kann sich der Gottlose nicht aus dem Sinne schlagen?

Kind. Daß noch ein Leben nach dem Tode sey.

Prediger. Was empfindet er aber bei dieser sich ihm aufdringenden Erwartung?

Kind. Furcht und Schrecken.

Prediger. Aber der Fromme?

Kind. Trost und Freude.

Prediger. Was wünscht und hofft der Unglückliche, welchem es hier im Leben übel gieng?

Kind. Daß es ihm in einem andern Leben besser gehen werde.

Prediger. Was thut also die menschliche Vernunft in Ansehung eines künftigen Lebens?

Kind. Sie ahndet, wünscht und hofft dasselbe.

Prediger. Dieser Richtung der Vernunft wollen wir nun weiter nachspühren. Welche Eigenschaft Gottes war es zuerst, durch welche die Vernunft auf diese Erwartung hingelenkt wird?

I. Beweis der Unsterblichkeit aus der Güte Gottes. Frage 3.

Kind. Die Güte Gottes.

Prediger. Welchen Geschöpfen außer den Menschen giebt Gott Empfindung, Leben und Freude hier auf Erden?

Kind. Den Thieren.

Prediger. Welche Empfindung drücken die Thiere durch ihren Gesang, durch ihr Hüpfen, und durch ihre muntern Bewegungen aus?

Kind. Freude.

Prediger. Wenn du das Zwitschern der Vögel hörest, das Schwärmen der Mücken und das Spiel der

Fische in dem Wasser siehest, an welche Eigenschaft Gottes denkest du da?

Kind. An die Güte Gottes.

Prediger. Welche Betrachtung stellest du an, wie sagst du wohl in dir?

Kind. Es muß ein gütiger Herr seyn, welcher auch den kleinsten Thieren Leben und Freude giebt.

Prediger. Wenn nun Gott gegen die Thiere so gütig ist, gegen welche Geschöpfe wird er es noch mehr seyn?

Kind. Gegen die Menschen.

Prediger. Und da nun die Menschen ein so sehnliches Verlangen nach der Unsterblichkeit haben, was läßt sich da wohl von dem gütigen Schöpfer hoffen?

Kind. Daß er dies Verlangen erfüllen wird.

Prediger. Denn wer hat die ganze Natur erschaffen und angeordnet?

Kind. Gott.

Prediger. Wenn es nun natürliche Triebe giebt, wofür müßten die wohl angesehen werden?

Kind. Für Gottes Anordnung; — für Gottes Werk.

Prediger. Von welchen Trieben können wir sagen, daß Gott selbst sie in die Geschöpfe gelegt hat?

Kind. Von den natürlichen Trieben.

Prediger. Welchen Satz stellen wir daher als Wahrheit auf?

Kind. Daß Gott selbst die natürlichen Triebe in die Geschöpfe gelegt hat.

Prediger. Wenn also das sehnliche Verlangen nach Unsterblichkeit ein natürlicher Trieb wäre, was wäre denn zugleich auch mit erwiesen?

Kind

Kind. Daß Gott selbst ihn in die Seele gelegt hätte.

Prediger. Aber gieb mir die Kennzeichen an, woran man sieht, ob ein Trieb ein natürlicher Trieb sey!

Kinder schweigen.

Prediger. Von wie vielen Menschen läßt es sich sagen, daß sie fortzudauern wünschen?

Kind. Von allen.

Prediger. Was wünscht das Kind, der Jüngling, der Mann, der Greiß?

Kind. Fortzudauern.

Prediger. Was für ein Leben hoffen nicht allein die gebildeten Nationen, sondern auch die Wilden?

Kind. Ein Leben nach dem Tode.

Prediger. In welchem Alter fängt dieser Trieb schon an, sich zu regen?

Kind. In der Kindheit.

Prediger. Und wenn der Greis sterben muß, wessen tröstet er sich im Tode?

Kind. Daß es noch ein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Ueber welchen Welttheil, über welches Clima ist dies Verlangen fortzudauern ausgebreitet?

Kind. Ueber alle.

Prediger. Die Temperamente, die Neigungen, die Lebensweisen mögen unter den Menschen noch so verschieden seyn, worin stimmen sie doch mit einander überein?

Kind. In dem Wunsche fortzudauern.

Prediger. Da nun der Trieb fortzudauern alle Menschen durchdringt; da er schon in der Kindheit sich

regt,

regt, und alle Perioden des Lebens begleitet; da er ferner allenthalben, in jedem Geschlechte, bei jedem Temperamente sich würksam zeigt: was für ein Trieb müßte er denn wohl seyn?

Kind. Ein natürlicher Trieb.

Prediger. Nenne einmal andere Triebe, welche du gewiß für natürliche Triebe erklären mußt?

Kind. Der Trieb zur Nahrung, der Trieb zur Ruhe u. s. f.

Prediger. Warum hältst du diese Triebe für natürliche Triebe?

Kind. Weil alle Menschen sie haben; weil sie sich in jedem Alter, in jedem Geschlechte finden; weil sie den Menschen immer begleiten.

Prediger. Welches sind also die Kennzeichen, woran wir unterscheiden können, ob etwas ein natürlicher, und also von Gott in die Seele gelegter Trieb sey?

Kind. Wenn es sich bei allen Menschen findet; wenn es sich schon in der Kindheit zeigt; wenn er das ganze Leben begleitet; wenn es allenthalben, in jedem Lande, bei jedem Temperamente statt findet.

Prediger. Was muß daher von dem Triebe zur Nahrung, zur Ruhe, zur Gesellschaft gelten?

Kind. Daß sie natürliche Triebe sind.

Prediger. An welchem Verlangen zeigen sich diese nehmlichen Kennzeichen?

Kind. An dem Verlangen nach Unsterblichkeit.

Prediger. Was sagst du also auch von ihm?

Kind. Daß er ein natürlicher, und also von Gott selbst in die Seele gelegter Trieb sey.

Predi-

Prediger. Aber manche wünschen sich ja den Tod!

Kind. Das thun sie im Mismuth.

Prediger. Wenn der Tod auf ihren Ruf käme, warum würden sie ihn bitten?

Kind. Daß er sie noch verschohnen möchte.

Prediger. Womit ist es solchen Menschen kein Ernst?

Kind. Mit dem Wünsche zu sterben.

Prediger. Aber manche nehmen sich ja würklich das Leben!

Kind. Das thun sie in Verzweifelung.

Prediger. Richtig geantwortet. Wer ist gewöhnlich außer sich, in Verwirrung der Gedanken?

Kind. Der sich das Leben nimmt.

Prediger. Warum sind also die Selbstmörder kein Einwurf gegen den Satz, daß alle Menschen ein Verlangen nach Unsterblichkeit haben.

Kind. Weil sie außer sich, oder in Verwirrung und Raserei sind.

Prediger. So lange aber der Mensch in einem natürlichen Zustande der Ueberlegung ist, was wünscht er da immer von seinem Daseyn?

Kind. Daß es fortdauern möchte.

Prediger. Und wenn er es hier endigen muß, wo wünscht er es fortzusetzen?

Kind. In einem andern Leben.

Prediger. Welches ist also ein natürlicher und von Gott selbst in die Seele gelegter Trieb?

Kind. Das Verlangen nach Unsterblichkeit.

Prediger. Nun achte einmal auf alle natürliche Triebe. Wozu hat der Vogel einen Trieb?

Kind. Zum Fliegen.

Prediger. Und wie ist nun auch die Luft eingerichtet?

Kind. Daß er fliegen kann.

Prediger. Und wie ist das Wasser für den Fisch eingerichtet?

Kind. Daß er schwimmen kann.

Prediger. Wornach sehnen sich alle Lebendige, im Bedürfnisse des Hungers?

Kind. Nach Speise und Nahrung.

Prediger. Welche Triebe finden, wie du schon hieraus sehen kannst, ihre Erfüllung?

Kind. Die natürlichen Triebe.

Prediger. Wenn Gott also in das Innere, in die Natur eines lebendigen Geschöpfes das Sehnen eines Triebes gelegt hat, was schenkt er denn auch diesem Verlangen?

Kind. Die Erfüllung.

Prediger. Welchen Satz haben wir uns hier bemerkt?

Kind. Wenn Gott einen Trieb in das Innere gelegt hat, so schenkt er auch die Erfüllung.

Prediger. Aber der Geitzige hat doch auch ein brennendes Verlangen nach Geld und Gut, und doch wird es nicht erfüllt!

Kind. Der Geitz ist Sünde; — gegen Gottes Geboth.

Prediger. Wessen kann der Ehrsüchtige nicht genug erhalten?

Kind. Der zeitlichen Ehre.

Prediger. Was bleibt aber sein Trieb des Ehrgeitzes?

Kind. Unerfüllt.

Predi-

Prediger. Von welchen Trieben sagten wir es aber nur, daß sie erfüllt würden?

Kind. Von den natürlichen Trieben.

Prediger. Was kann von den Trieben nicht gelten, welche keine natürliche und ursprüngliche Triebe sind?

Kind. Daß sie erfüllet werden.

Prediger. Warum werden also die Triebe des Geitzes, und der Ehrsucht nicht erfüllt?

Kind. Weil sie keine natürliche noch ursprüngliche Triebe sind.

Prediger. Denn wenn der Geitz ein natürlicher und ursprünglicher Trieb seyn sollte, bei wie vielen Menschen müßte er sich denn finden?

Kind. Bei allen.

Prediger. Was sind aber nicht alle Menschen?

Kind. Geitzig.

Prediger. Und was bleiben solche Triebe, wie der Geitz und die Ehrsucht, welche keine natürliche und ursprüngliche Triebe sind?

Kind. Unerfüllt.

Prediger. Und was kann man von Gott nicht behaupten?

Kind. Daß er sie in die Seele des Menschen gelegt hätte.

Prediger. Was gilt aber von den natürlichen und ursprünglichen Trieben, die Gott in die menschliche Seele gelegt hat?

Kind. Daß Gott ihnen die Erfüllung schenken wird.

Prediger. Jetzt blicke auf den Weg zurück, welchen unsere Betrachtung durchwandelte, und sage mir

 die

die Hauptsätze, welche wir von dem Verlangen nach Unsterblichkeit erkannt haben!

Kind. Das Verlangen nach Unsterblichkeit ist ein natürlicher, ursprünglicher Trieb; natürliche, ursprüngliche Triebe hat Gott selbst in die menschliche Seele gelegt; was aber Gott selbst in die Seele gelegt hat, das wird er nicht unerfüllt lassen.

Prediger. Zu welcher Hoffnung berechtiget uns Gottes Güte ganz gewiß?

Kind. Daß noch ein Leben nach dem Tode seyn werde.

Prediger. Was würde Gott nicht seyn, wenn kein Leben nach dem Tode wäre?

Kind. Nicht gütig.

Prediger. Wie würde Gott gegen uns handeln, wenn er uns ein sehnliches Verlangen nach Unsterblichkeit einflößte, und doch nicht erfüllte?

Kind. Grausam; — hart; — unbarmherzig.

Prediger. Wenn ein Hungernder zu dir käme, und du hättest Speise, was würdest du bei seinem Flehen thun?

Kind. Ich würde ihm Speise geben.

Prediger. Wenn du es nicht thätest, wie haudeltest du dann?

Kind. Grausam, unbarmherzig.

Prediger. Wenn du nun einem Elenden, der verhungern will, Brodt vorhieltest, um sein Verlangen zu reitzen, und denn wieder zurückzögest, wie wäre das gehandelt?

Kind. Noch grausamer.

Prediger. Was thut aber kein Mensch, der nur noch einigermaaßen Empfindung hat?

Kind. Daß er den Hungernden so quählen sollte.

Prediger. Wer kann aber noch weniger so handeln?

Kind. Gott.

Prediger. Gegen wen handelt ein menschlicher Vater so nicht?

Kind. Gegen seinen Sohn; gegen seine Kinder.

Prediger. Und was ist Gott von uns?

Kind. Unser Schöpfer, und unser Vater.

Prediger. Wie liesest du Matth. VII. 9–11?

Kind. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brodt, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seyd, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten?

Prediger. Was wird hier von einem menschlichen Vater gesagt?

Kind. Daß er seinem Sohne keine Schlange statt eines Fisches, und keinen Stein statt des Brodts bieten werde.

Prediger. Sondern was giebt ein Vater seinen hungernden Kindern gewiß?

Kind. Speise und Brodt.

Prediger. Und wer macht sich der Grausamkeit nicht schuldig, daß er den Kindern Brodt vorhielte, und denn, um sie zu quählen, wieder zurückzöge?

Kind. Der Vater.

Prediger. Wer hat uns nun aber das Glück der Unsterblichkeit in der Ferne gezeigt?

Kind. Gott.

Prediger. Wodurch?

Kind. Daß er selbst das sehnliche Verlangen darnach in unsre Seele gelegt hat.

Prediger. Wenn Gott also diesen Trieb, und dies sehnliche Verlangen uns selbst eingeflößt, und unser Verlangen gereizt hat, und nun diesen natürlichen und ursprünglichen Trieb unerfüllt lassen wollte: wie handelte er gegen uns?

Kind. Grausam und unbarmherzig.

Prediger. Warum sagst du daher, daß ein Leben nach dem Tode seyn müsse?

Kind. Weil Gott sonst gegen uns grausam und unbarmherzig handeln würde.

Prediger. Denn was empfinden die Menschen, wenn sie beim Sterben Vater, Mutter, Kinder, Freunde verlassen müssen?

Kind. Traurigkeit, Schmerzen.

Prediger. Was weiß eine sterbende Mutter nicht, wenn sie von ihren unmündigen Kindern abscheidet?

Kind. Wie es ihren Kindern gehen wird.

Prediger. Welcher Gedanke macht den Eltern das Sterben so schwer?

Kind. Der Gedanke an ihre Kinder.

Prediger. Und an welche Veränderung denken die Menschen, weil sie Vernunft haben, lange vorher?

Kind. An den Tod.

Prediger. Was haben aber die Thiere nicht?

Kind.

Kind. Vernunft.

Prediger. Welche Vorstellung quählt sie also nicht lange vorher?

Kind. Die Vorstellung des Todes.

Prediger. Wenn ehe empfinden sie erst die Trauer und Schrecken des Todes?

Kind. Wenn er da ist.

Prediger. Aber die Menschen?

Kind. Lange vorher.

Prediger. Und wer empfindet in der Stunde des Sterbens mehr Trauer, mehr Besorgniß?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Für wen ist also der Tod leichter?

Kind. Für die Thiere.

Prediger. Warum?

Kind. Weil sie die Vorstellung des Todes nicht lange vorher haben, und weil sie in der Stunde des Sterbens nicht so viel empfinden.

Prediger. Wenn also kein Leben nach dem Tode die Menschen beruhigte, wer würde denn weit besser daran seyn?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Und wer hätte es weit schlimmer?

Kind. Die Menschen.

Prediger. Wie hätte alsdenn Gott gegen die Thiere gehandelt?

Kind. Weit gütiger.

Prediger. Welche Geschöpfe hätte er vorgezogen?

Kind. Die Thiere.

Prediger. Was wären die Geschöpfe, die ihn doch nicht kennen, in ihrem Zustande auf Erden geworden?

Kind. Glücklicher.

Prediger. Gegen welche Eigenschaft streitet aber diese Härte, daß die vernunftlosen Geschöpfe glücklicher seyn, und die Menschen ihre Vernunft zu ihrer Quahl empfangen haben sollten?

Kind. Gegen die Güte Gottes.

Prediger. Warum muß es daher, wie du mir ferner antworten kannst, ein Leben nach dem Tode geben?

Kind. Weil Gott sonst gegen die Menschen hart und grausam handelte, und die Thiere glücklicher daran seyn würden.

Prediger. Nun lasset uns einmal bloß bei den Menschen stehen bleiben. Was für Menschen sind es, die sich nichts versagen, die nach ihren Lüsten leben, die in ihren Begierden sich nicht den geringsten Zwang anthun?

Kind. Die Bösen und Gottlosen.

Prediger. Welche sind es hingegen, die sich selbst bekämpfen, die sich aus Gewissenhaftigkeit viele Freuden versagen?

Kind. Die guten und frommen Menschen.

Prediger. Welche unter diesen beiden freuen sich über ein zukünftiges Leben?

Kind. Die guten und frommen Menschen.

Prediger. Was wird denn in dem Menschen, je frömmer und besser er sich fühlt, immer heftiger?

Kind. Das Verlangen nach der Unsterblichkeit.

Prediger. Gegen wen würde also Gott, wenn kein Leben nach dem Tode wäre, hart und ungütig handeln?

Kind. Gegen die frömmern und bessern Menschen.

Prediger. Was sagst du also, was ist eben so gewiß, so gewiß Gott gütig und gnädig ist?

Kind. Daß es ein Leben nach dem Tode geben müsse.

Prediger. Welche Eigenschaft kann aber Gott niemals verläugnen.

Kind. Seine Güte.

Prediger. Und welche Menschen haben sich vorzüglich der Güte Gottes zu erfreuen?

Kind. Die frömmern und bessern Menschen.

Prediger. Wie spricht daher Paulus Röm. VIII. 19?

Kind. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Prediger. Wenn die Kinder Gottes, die frommen und guten Menschen, als Lieblinge Gottes in jenem Leben werden dargestellt werden, was wird denn die ganze Creatur gestillt sehen?

Kind. Ihr ängstliches Harren.

Prediger. Wornach sehnt sich die Creatur?

Kind. Nach der Offenbarung der Kinder Gottes.

Prediger. Und wo erfolgt diese?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Welche sind das aber, auf deren Verherrlichung die übrige Creatur warten muß?

Kind. Die Kinder Gottes.

Prediger. Welches Verlangen wird bei den guten und frommen Menschen nicht unerfüllt bleiben?

Kind. Das Verlangen nach Unsterblichkeit.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes läßt uns daran nicht zweifeln?

Kind. Die Güte Gottes.

Prediger. Wenn wir nun ein festes dauerhaftes Gebäude errichten wollen, was müssen wir dazu legen?

Kind. Einen Grund.

Prediger. Was müssen wir ebenfalls dazu haben, wenn wir das Gebäude unserer Hoffnungen fest errichten wollen?

Kind. Einen Grund.

Prediger. Welches ist denn nun der feste Grund, auf welchem die menschliche Vernunft das Gebäude ihrer Hoffnungen errichtet?

Kind. Die Güte Gottes.

Prediger. Was heißt das nun, die menschliche Vernunft gründet ihre Ahndungen und Hoffnungen eines Lebens nach dem Tode auf die Güte Gottes?

Kind. Die Güte Gottes ist der Grund, worauf die menschliche Vernunft ihre Hoffnungen erbauet; — die Güte Gottes ist der Grund, warum die menschliche Vernunft annimmt, daß es ein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Denn was sahen wir aus unsern vorigen Betrachtungen, was muß eben so gewiß seyn, so gewiß Gott gütig ist?

Kind. Ein Leben nach dem Tode.

II. Beweis der

Prediger. Wie hat Gott alle Dinge eingerichtet?

Kind. Weislich.

Predi-

Prediger. Welche Lehre sollte wohl ferner auch durch Gottes Weisheit befestiget werden? Unsterblichkeit aus der Weisheit Gottes.

Kind. Daß noch ein Leben nach dem Tode sey.

Prediger. Worauf gründet also die menschliche Vernunft zweitens ihre Ahndungen und Hoffnungen eines Lebens nach dem Tode?

Kind. Auf Gottes Weisheit.

Prediger. Was heißt das nun, die menschliche Vernnpft gründet ihre Hoffnungen eines Lebens nach dem Tode auf die Weisheit Gottes?

Kind. Die menschliche Vernunft nimmt ein Leben nach dem Tode an, weil Gott weise ist.

Prediger. Damit wollen wir uns jetzt beschäftigen, aus Gottes Weisheit zu erkennen, daß es ein Leben nach dem Tode gebe. — Siehe nur, um damit den Anfang zu machen, auf einen verständigen Menschen! Wenn dieser einen Obstbaum pflanzt, was für eine Absicht hat er dabei?

Kind. Daß er die Früchte davon genießen will.

Prediger. Wenn nun der Baum, nachdem er lange Zeit gewartet ist, anfängt, schöne Früchte zu tragen, was erweckt er dann in dem Herzen des Eigenthümers?

Kind. Große Freude.

Prediger. Was sucht der Eigenthümer sorgfältig zu erhalten?

Kind. Diesen Baum.

Prediger. Wenn er diesen Baum in seiner Blüthe und in seinem Wachsthume ausrottete oder abhauete; was wäre denn vergeblich und umsonst gewesen?

Kind. Seine Sorge und Mühe.

Prediger. Wie handelt ein verständiger Mann nicht?

Kind. Nicht vergeblich, nicht umsonst.

Prediger. Wie würdest du aber den Menschen nennen, welcher immer pflanzte, und seine Pflanzen und Bäume im beßten Gedeihen wieder ausrisse?

Kind. Thöricht.

Prediger. Wer handelt so nicht?

Kind. Der verständige Mann.

Prediger. Wenn nun nicht einmal ein Mensch seine Werke und Anlagen gleich wieder zerstöhret, bei wem läßt sich denn dies noch weniger denken?

Kind. Bei Gott.

Prediger. Oder stelle dir einen Menschen vor, welcher ein Haus zu bauen anfängt, was wird er auszuführen, und zu vollenden suchen?

Kind. Den Bau seines Hauses.

Prediger. Gesetzt nun, ein Mensch machte große Anlagen und Zurüstungen, er legte einen tiefen und kostbaren Grund, und wenn nun das Haus halb vollendet wäre, so risse er es um: was würden wohl Alle über einen solchen Menschen urtheilen, welcher immer bauete, und de... gleich wieder zerstöhrte?

Kind. Daß er nicht klug wäre.

Prediger. Was sucht vielmehr ein weiser, ein verständiger Mann auszuführen?

Kind. Seine Absichten; — seine Anlagen; — seine Werke.

Prediger. Je größere und kostbarere Anstalten ein verständiger

ständiger Mann gemacht hätte, wovon könnten wir denn desto gewisser seyn?

Kind. Daß er sein Werk zu Stande brächte.

Prediger. Woraus schließen wir bei einem verständigen Manne, daß er sein Werk und seine Absicht gewiß ausführen wird?

Kind. Aus der Größe und Kostbarkeit seiner Anstalten.

Prediger. Wenn dies schon bei einem Menschen statt findet, bei wem muß es denn noch mehr statt finden?

Kind. Bei Gott.

Prediger. In wessen Natur hat Gott nun große Anlagen und Fähigkeiten gepflanzt?

Kind. In die Natur des Menschen.

Prediger. Was nennest du denn wohl Anlagen? Erklärung des Begriffs Anlage und Fähigkeit.

Kind. — — —

Prediger. Wenn ein Knabe schon früh anfängt, jedes Gemählde und jede Zeichnung mit Lust zu betrachten, wenn er ferner nichts lieber thut, als zu zeichnen und zu mahlen: was vermuthen wir denn von ihm, was aus ihm werden möchte?

Kind. Ein Mahler.

Prediger. Was werden seine Zeichnungen und Mahlereien, die er macht, noch nicht seyn?

Kind. Nicht vollkommen.

Prediger. Wenn aber seine Versuche schon etwas Gefallendes haben, und mit jeder neuen Arbeit sich immer besser ausnehmen, was sagen wir denn von ihm vorher?

Kind. Daß er ein vollkommener Mahler werden werde.

Predi-

Prediger. Welches Gewerbe, oder welches Geschäft würde ihm nicht so gut gelingen?

Kind. Ein anderes.

Prediger. Wozu hätte dieser Knabe am ehesten Geschick?

Kind. Zur Mahlerkunst.

Prediger. Was verstehen wir nun darunter, wenn wir sagten, daß dieser Knabe Anlage zum Mahler habe?

Kind. Daß er sich zum Mahler schicke; — daß aus ihm ein vollkommener Mahler werden könne.

Prediger. Wie nennen wir nun bei einem Knaben oder Jünglinge das natürliche Geschick, was er zu einer Sache, zu einer Kunst, oder zu einer Arbeit hat?

Kind. Anlage.

Prediger. Wer wird es in der Baukunst, im Rechnen, in der Kunst und Wissenschaft eines Steuermanns nicht weit bringen?

Kind. Wer keine Anlage dazu hat.

Prediger. Sobald aber Anlagen in einem Knaben vorhanden wären, sie würden aber aus Mangel an Unterricht, oder wegen Hinderungen nicht entwikkelt: was sagen wir denn da wohl bei einem solchen Knaben?

Kind. Daß es Schade um ihn wäre.

Prediger. Was wünschen wir also bei vorhandenen Anlagen?

Kind. Daß sie entwickelt werden möchten.

Prediger. Was hat nun die menschliche Natur gewiß erhalten, was besitzt sie in sich?

Kind. Anlagen.

Prediger. Was verstehest du denn wohl unter den Fähigkeiten, welche wir ebenfalls der menschlichen Natur beilegen?

Kind. — — —

Prediger. Was sagst du von einem Knaben, der leicht etwas begreifen, oder leicht und schnell nachdenken kann?

Kind. Er hat Fähigkeit; — er hat große Fähigkeiten.

Prediger. Welches ist denn die Kraft der Seele, durch welche wir Begriffe machen und nachdenken?

Kind. Der Verstand.

Prediger. Und welches ist die Kraft der Seele, durch welche wir Urtheile und Schlüsse machen? (Theil 2. Katechis. 5. Seite 187 und folg.)

Kind. Urtheilskraft und Vernunft.

Prediger. Wenn nun ein Knabe diese Seelenkräfte auf eine besondere Art von Gegenständen, zum Beispiele auf das Rechnen, anwendet, und leicht und schnell auch bei schweren Exempeln sich zurecht finden kann: was für Fähigkeiten schreiben wir ihm denn zu?

Kind. Große Fähigkeiten.

Prediger. Oder wenn ein Schulkind die Kenntnisse leicht auffasset, die Lehren einsieht, und die Beweise der Lehren selbst findet: was sagen wir auch von dem?

Kind. Daß es Fähigkeiten habe.

Prediger. Was muß denn von der Seele angewendet werden, wenn Fähigkeiten statt finden sollen?

Kind. Die Kräfte.

Predi-

Prediger. Und wie nennen wir diese Anwendbarkeit der Seelenkräfte auf besondere Verrichtungen?

Kind. Fähigkeiten.

Prediger. In so fern diese Vorzüge in dem Menschen liegen, und einer Ausbildung bedürfen, nennen wir sie? —

Kind. Anlagen.

Prediger. Was kann aus einer Eichel werden?

Kind. Ein großer Eichbaum.

Prediger. Worin liegt der Eichbaum, der nachher so groß wird, mit seinen Aesten und Zweigen anfangs eingeschlossen?

Kind. In der Eichel.

Prediger. Ein Baum ist die Eichel noch nicht, aber was hat sie zum großen Baume?

Kind. Die Anlage.

Prediger. Und welches ist das, welches aus den Kernen und Saatkörnern zuerst hervorbricht?

Kind. Der Keim.

Prediger. Womit wolltest du also wohl die Anlagen der menschlichen Natur vergleichen?

Kind. Mit den Keimen.

Prediger. Diese Anfänge, diese Keime, aus welchen sich das Größere entwickelt, nannten wir jetzt?

Kind. Anlagen.

Prediger. In so fern aber die ursprünglichen Kräfte der Seele auf besondere Verrichtungen, z. B. auf Rechnen, Erfinden, Beweisen, leicht und glücklich angewendet werden können, so nannten wir sie?

Kind. Fähigkeiten.

Predi-

Prediger. Welche Geschöpfe auf Erden sind es nun, die nicht allein Anlagen und Fähigkeiten, sondern auch große Anlagen und Fähigkeiten haben? Größe der Anlagen und Fähigkeiten in der menschlichen Natur.

Kind. Die Menschen.

Prediger. Wer hat es noch aus dem Anfange unsrer Katechismuslehren (Theil 1. Katechis. 4.) behalten, wie weit die Sonne von der Erde entfernet ist?

Kind. 20 Millionen Meilen.

Prediger. Aber es hat ja niemals ein Mensch dahin reisen können!

Kind. Die Sternkundigen haben es ausgerechnet.

Prediger. Wohin dringt die Vernunft des Menschen?

Kind. Zum Himmel, zu den Sternen.

Prediger. Was betrachtet und mißt sie an den Sternen und Planeten?

Kind. Ihre Größe; ihre Entfernung; ihren Lauf.

Prediger. Da nun der Mensch mit seiner Vernunft die Himmelskörper mißt, die doch so viele Hunderttausende von Meilen entfernt sind, was mußt du denn von seinen Anlagen und Fähigkeiten sagen?

Kind. Daß sie groß sind.

Prediger. Was gräbt er sich in der Erde?

Kind. Bergwerke.

Prediger. Was führt er aus diesen Eingeweiden der Erde herauf?

Kind. Metalle.

Prediger. Wo ist nichts als Himmel und Wasser zu sehen?

Kind. Auf dem Meere.

Prediger. Was weiß der Seefahrer daselbst doch zu finden?

Kind. Den Weg.

Prediger. Warum spannt der Schiffer die Seegel auf?

Kind. Um desto geschwinder zu fahren.

Prediger. Was bläßt in die Seegel?

Kind. Der Wind.

Prediger. Was hat der Wind gleichsam, wie die Vögel?

Kind. Flügel.

Prediger. Wozu zwingt gleichsam der Mensch den Wind?

Kind. Ihm seine Flügel zu leihen.

Prediger. Wer weiß Sonne und Sterne, Seeen und Wind, und alle Kräfte der Natur zu seinem Vortheile zu benutzen?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Was hat er in den Pflanzen und Körpern entdeckt?

Kind. Ihre Einrichtung, ihren Nutzen, ihre Kräfte.

Prediger. Und was hat der Mensch von Jahrhundert zu Jahrhundert vermehrt?

Kind. Die Entdeckungen.

Prediger. Was hat Columbus 1492 entdeckt?

Kind. America.

Prediger. Was ist, wie ihr aus der Religionsgeschichte unsers Katechismus wißt, 1440 erfunden worden?

Kind. Die Buchdruckerkunst.

Prediger. Und worin zeigt sich immer noch der menschliche Verstand und die menschliche Vernunft?

Kind.

Kind. In neuen Entdeckungen und Erfindungen.

Prediger. Warum sagst du also, wenn du das Bisherige bedenkest, daß die Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur groß sind?

Kind. Weil der Mensch die Sterne mißt, die See befährt, Bergwerke anlegt, alle Kräfte der Natur zu benutzen strebt, und stets neue Entdeckungen macht.

Prediger. Was ist daher aus der Sternkunde, aus der Schiffarth, aus der Benutzung der Naturkräfte, aus so vielen Entdeckungen und Erfindungen einleuchtend?

Kind. Daß der Mensch große Anlagen und Fähigkeiten habe.

Prediger. Aber in welchem Alter wird schon ein großer Theil der Menschen durch den Tod hinweggerafft?

Kind. In der Kindheit.

Prediger. Wenn nun Columbus als Kind gestorben wäre, was hätte er denn zum Vortheile der Nachwelt nicht thun können?

Kind. Er hätte America nicht entdeckt.

Prediger. Oder wenn Moses, ein Mann von den seltensten Talenten, als Kind im Nil gestorben wäre, was hätte er denn bei dem Israelitischen Volke nicht unternehmen können?

Kind. Er hätte es nicht aus Aegypten geführt.

Prediger. Wem hatten es die Israeliten nächst Gott zu verdanken, daß sie ein eigenes für sich bestehendes Volk wurden?

Kind. Dem Moses.

Prediger. Was stiften nun verständige Heerführer, geschickte Professionisten und Künstler, und scharfsinnige Gelehrte für die Welt und Nachwelt?

Kind. Großen Nutzen.

Prediger. Und was würde aus manchem Kinde, welches schon in der Wiege stirbt, werden können, wenn es am Leben bliebe?

Kind. Ein Heerführer, ein großer Gelehrter, ein Künstler u. s. f.

Prediger. Was kann aber bei ihnen, da sie so früh sterben, nicht entwickelt werden?

Kind. Ihre Anlagen und Fähigkeiten.

Prediger. Bei welchen Menschen geschiehet dies gewiß nicht?

Kind. Bei denjenigen, welche früh sterben; — bei Kindern, welche sterben.

Prediger. Aber Jünglinge und Männer haben doch, ehe sie sterben, ihre Anlagen und Fähigkeiten entwickelt?

Kind. Es hätte noch mehr geschehen können.

Prediger. Ganz richtig. Wenn du auch den größten Gelehrten nimmst, worin kann er doch täglich noch zunehmen?

Kind. In der Gelehrsamkeit.

Prediger. Wer lernt hier auf Erden völlig aus?

Kind. Niemand.

Prediger. Wenn also ein Mensch auch mehrere Jahrhunderte hier auf Erden lebte, was könnte er in seinen Kenntnissen, in seinen Arbeiten und Handlungen immer mehr werden?

Kind.

Kind. Immer vollkommener.

Prediger. Da nun so viele tausend Menschen als Kinder sterben, da viele andere Tausende als Jünglinge und Männer in ihren beßten Jahren sterben, und da ferner die Wenigen, welche im hohen Alter sterben, doch noch vollkommener werden können: was sagst du denn von den Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur, was geschiehet mit ihnen hier auf Erden nicht?

Kind. Sie werden hier auf Erden nicht völlig entwickelt.

Prediger. Und da es hier auf Erden nicht geschiehet, was für einen Schluß machst du denn?

Kind. Daß es in einem andern Leben geschehen werde.

Prediger. Denn was thut nicht einmal ein verständiger weiser Mensch, wenn er Anlagen gemacht, oder auszuführen angefangen hat?

Kind. Daß er sie zerstöhrte.

Prediger. Was hat nun aber Gott der menschlichen Natur mitgetheilt, und in sie gepflanzt?

Kind. Große Anlagen und Fähigkeiten.

Prediger. Wo können diese nicht völlig entwickelt werden?

Kind. Hier im Leben.

Prediger. Was können wir daher hoffen?

Kind. Daß sie in einem künftigen Leben völliger entwikkelt werden.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes ist es, die nichts vergeblich, nichts umsonst, nichts ohne Absicht veranstaltet?

Kind. Die Weisheit Gottes.

Prediger. Was kann nun also die Weisheit Gottes der menschlichen Natur nicht vergeblich und umsonst ertheilt haben?

Kind. Die großen Fähigkeiten und Anlagen.

Prediger. Woraus nimmst du also deine Hoffnung der Unsterblichkeit her?

Kind. Aus der Weisheit Gottes.

Prediger. Welchen Schluß machst du?

Kind. Weil Gott weise ist, so hat er uns die großen Anlagen und Fähigkeiten der Natur nicht umsonst gegeben.

Prediger. Und da diese hier im Leben nicht völlig entwickelt werden —?

Kind. So muß es ein anderes Leben geben, in welchem sie völliger entwickelt werden.

Prediger. So wie du auch von einem verständigen Hausvater erwarten kannst. Wenn dieser seine Anlage zum Hausbau nicht in dem einen Jahre ausführt, was erwartest du denn von ihm?

Kind. Daß er sie in dem 2ten oder dritten Jahre ausführt.

Prediger. Da nun die großen Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur nicht in diesem Leben entwickelt, noch zur Reife gebracht werden: was können wir denn gewiß erwarten?

Kind. Daß es in einem künftigen Leben geschehen werde.

Prediger. Was ist daher eben so gewiß, so gewiß Gott allweise ist?

Kind. Daß es noch ein anderes Leben nach dem Tode gebe.

Predi-

Prediger. Wenn nun jemand zu dir spräche, daß mit dem Tode alles aus sey, was würdest du ihm denn antworten?

Kind. Nein, das kann nicht seyn.

Prediger. Warum nicht?

Kind. Weil Gott sonst kein allweiser Gott wäre.

Prediger. Denn er hätte alsdann große Anlagen gemacht, und dennoch —?

Kind. Führte er sie nicht aus.

Prediger. Wer spricht also dem Schöpfer die Allweisheit ab?

Kind. Welcher sagt, daß es kein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes bürgt uns also dafür, daß es ein anderes Leben nach dem Tode geben müsse?

Kind. Die Weisheit Gottes.

Prediger. Welche 2 Eigenschaften Gottes waren es, aus denen wir die Hoffnung der Unsterblichkeit schöpften?

Kind. Die Güte und die Weisheit Gottes.

Prediger. Welche Hoffnung ist mit diesen göttlichen Eigenschaften auf das innigste verbunden?

Kind. Die Hoffnung der Unsterblichkeit.

Prediger. Was kannst du, wenn einst der Tod zu dir tritt, zu deinem Troste denken?

Kind. Ich bin unsterblich.

Prediger. Wo ist erst nur der Anfang deines Daseyns?

Kind. Hier im Leben.

Prediger. Und wo soll dein Daseyn fortdauern?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Warum hoffest du zu Gott, daß er dir jenseits des Grabes ein anderes Leben schenken werde?

Kind. Weil er gütig und weise ist.

Prediger. Freuet euch, geliebte Kinder, dieser Hoffnung der Unsterblichkeit! Sie erquickt euch in allen Tagen eures irdischen Daseyns, und durchdringt euer Gemüth mit nährenden erfrischenden Stärkungen. Denn Güte und Weisheit Gottes, die unveränderlich und unendlich würken, sind ja die Quellen, aus welchen der Glaube an ein künftiges Leben, und die seelige Hoffnung der Unsterblichkeit hervorfließt!

Gott schuf nicht der Menschen Seelen
Blos für einen Augenblick;
Nicht daß sie sich sollten quählen;
Nein zu einem höhern Glück;
Nur für dieses schuf er sie;
Geister, Geister, sterben nie.
Aller Thaten wird Gott richten,
Aber Geister nie vernichten.

Dieser heiße Durst im Herzen
Nach der Unvergänglichkeit,
Dieser Wunsch in Leid und Schmerzen
Nach der frohen Ewigkeit,
Sichre Zeugen sind sie mir,
Daß ich mich, mein Gott, zu dir,
Daß ich einst, wohin ich strebe,
Mich erheb' und ewig lebe.

Anhang
zu der
achten Katechisation,
enthaltend
die Beantwortung einiger Zweifel gegen die Unsterblichkeit.

Vorbericht.

Was in der vorstehenden Katechisation zum Beweise der Unsterblichkeit aus der Weisheit Gottes gesagt worden ist, möchte wohl für den größern Haufen der Schuljugend in den Städten und auf dem Lande hinreichend seyn. Inzwischen läßt sich doch auch der Fall denken, daß unter dieser Menge fähigere Katechumenen sind, welche schneller und leichter eine längere Reihe von Wahrheiten übersehen, oder welche deswegen, weil sie in ihren künftigen Lagen mehreren Bestürmungen ausgesetzt sind, einer genaueren Vorbereitung zur Befestigung ihres Glaubens bedürfen. Wäre dies der Fall, oder folgten die Katechumenen ihrem Lehrer mit geschwinderem Schritte, so thut der Lehrer wohl, wenn er die Beantwortung der Zweifel mit in seine Unterredung hineinzieht. Aus dieser Ursache hielt ich es für gut, wenn ich in einem besondern Anhange einige Zweifel in Betrachtung zöge, welche gegen den aus der Weisheit Gottes hergenommenen Beweis theils gemacht sind, theils gemacht werden können. Hierauf Rücksicht zu nehmen ist bei einer so wichtigen Lehre um so mehr nothwendig, je größer in unsern Tagen die Zahl der Bürger und Landbewohner wird, welche allerlei Schriften in die Hände bekommen.

Prediger. Was sagtest du, was werde in diesem Leben nicht ganz entwickelt?

Kind. Die Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur.

Prediger. Was nahmest du also an, was stehe bei den Anlagen zu erwarten?

Kind. Daß sie entwickelt werden.

Prediger. Aber lasset uns einmal hierbei einige Zeit verweilen, um diese Sache genauer zu prüfen. Sage mir noch einmal deine Meinung!

Kind. Wo Anlagen sind, da werden sie auch entwikkelt. U. s. f.

Prediger. Dagegen fällt mir ein Zweifel ein. Was könnte aus jedem Keime werden?

Kind. Eine Pflanze.

Prediger. Aus jedem Saatkorne?

Kind. Ein Halm, eine Aehre.

Prediger. Und aus jedem Baumkerne?

Kind. Ein Baum.

Prediger. Was geschieht aber an den blühenden und Fruchttragenden Bäumen, wenn ein starker Wind wehet?

Kind. Die Blüthen und Früchte werden heruntergeworfen.

Prediger. Wenn jede Blüthe angesetzt hätte, und jede Baumfrucht reif geworden wäre, was hätte denn wieder daraus werden können?

Kind. Ein Baum.

Prediger. Was hatte jede Blüthe, und jeder Obstkern in sich, um ein Baum zu werden?

Kind.

Kind. Die Anlage.

Prediger. Da aber die Blüthen abgeworfen werden, und die Baumkerne nicht zur Reife kommen, was geschiehet denn auch mit diesen Anlagen nicht?

Kind. Sie werden nicht entwickelt.

Prediger. Wenn auch die Saatkörner reif werden, warum können sie denn doch nicht alle zu Aehren und Halmen sich entwickeln?

Kind. Sie finden keinen guten Boden; sie verfaulen, u. s. f.

Prediger. Wovon nähren sich so viele Thiere und Vögel?

Kind. Von den Saatkörnern, und Früchten.

Prediger. Wer verzehrt so viele Hunderttausende von Saatkörnern und Früchten?

Kind. Menschen; Thiere; Vögel.

Prediger. Da nun so viele Hunderttausende von Keimen verzehrt oder zertreten, oder vernichtet werden, was ist denn bei ihnen unmöglich?

Kind. Daß sie sich entwickeln.

Prediger. Was meinst du, wenn alle Anlagen sich entwickeln, und alle Keime zur Reife auswachsen sollten, wo würden diese Millionen von Pflanzen und Bäumen keinen Raum finden?

Kind. Auf der Erde.

Prediger. Nimm nur, um dich davon zu überzeugen, einen Eichbaum. Wie viel Eicheln trägt er wohl, wenn er 50 Jahr alt geworden ist?

Kind. Hundert; — viele hundert; — viele tausend.

Prediger. Was kann aus jeder Eichel wieder werden?

Kind. Ein Eichbaum.

Prediger. Wir wollen nur 100 annehmen. Wenn nun jede von diesen 100 Eicheln wieder ein Baum würde, und nach 50 Jahren wieder hundert Eicheln trüge, wie viel Eichbäume wären das schon?

Kind. 10,000.

Prediger. Jede von diesen zehntausend Eichen trägt wenigstens 100 Eicheln. Wie groß ist nun die Summe der Eichbäume?

Kind. 1000,000.

Prediger. Oder eine Million. Wenn du auf jeden Baum wieder 100 Eicheln rechnest, wie viel wären es nach 50 Jahren?

Kind. Hundert Millionen.

Prediger. Und wieder nach 50 Jahren, mit 100 vermehrt?

Kind. Hundert mal hundert Millionen.

Prediger. Das sind 10,000,000,000 (zehntausend Millionen) Eichbäume. Wovon wären diese zehntausend Millionen Eichbäume in einem Zeitraume von 250 Jahren entstanden?

Kind. Von einem einzigen Eichbaume.

Prediger. Wir haben angenommen, daß jeder Eichbaum nach 50 Jahren nur einmal trüge, und dann zu tragen aufhörte; und wie viel Eichbäume hatten wir doch schon?

Kind. Zehntausend Millionen.

Prediger. Wir hatten ferner nur einen Zeitraum von 250 Jahren angenommen; aber wie lange steht die Erde?

Kind. Ueber fünftausend Jahre.

Prediger. Wenn wir aber auch nur diese Zahl von zehntausend Millionen Bäume beibehalten, was würde die Oberfläche der Erde für diese Menge Bäume seyn?

Kind. Zu klein.

Prediger. Wenn also auch nur von einem Eichbaume alle Anlagen und Keime sich entwickelten, was würde schon nach 250 Jahren unmöglich seyn?

Kind. Daß sie auf der Erde Raum fänden.

Prediger. In welchen Pflanzen und Gewächsen findet sich aber eine gleiche oder ähnliche Vermehrungskraft?

Kind. In allen.

Prediger. Wenn alle ihre Anlagen und Keime sich entwickeln sollten, was wäre denn für sie viel zu klein?

Kind. Der Raum, die Erde.

Prediger. Was erkennest du daher, was kann nur mit den wenigsten Keimen und Anlagen geschehen?

Kind. Daß sie zur Entwickelung kommen.

Prediger. Und der bei weitem größte Theil der Keime und Anlagen bleibt —?

Kind. Unentwickelt.

Prediger. Aber bei der Seele des Menschen schlossest du doch so: wo Keime und Anlagen sind, da müssen sie auch entwickelt werden! Und jetzt eben hast du eingestanden, daß es unzählbare Keime und Anlagen giebt, welche verzehrt, zerstöhrt oder gehindert werden!

Kind. — — —

Predi-

Prediger. Wozu müssen jene Saatkörner, und Baumfrüchte den lebenden Geschöpfen dienen?

Kind. Zur Nahrung.

Prediger. Was für eine Absicht kann also nicht bei allen Anlagen und Keimen des Thierreichs, oder des Pflanzenreichs angenommen werden?

Kind. Daß sie sich entwickeln sollen.

Prediger. Was haben diese Saatkörner und Keime, wenn sie verzehrt werden, auch schon erreicht?

Kind. Ihre Absicht.

Prediger. Oder den Zweck ihres Daseyns. Wie vielerlei Zwecke müssen wir bei den Keimen und Anlagen der Körperwelt annehmen?

Kind. Zwei.

Prediger. Und diese wären?

Kind. Daß sie sich entwickeln, oder andern Creaturen zur Nahrung dienen.

Prediger. Bei welchen Gegenständen müssen wir also diese gedoppelte Anlage annehmen, entweder durch Entwickelung auszuwachsen, oder schon als Keime andern Wesen zur Nahrung zu dienen?

Kind. Bei den Keimen, Kernen und Saatkörnern.

Prediger. Was erreichen diese Keime allemal, sie mögen nun zur Speise dienen, oder zum völligen Wachsthume kommen?

Kind. Die Absicht, warum sie da sind.

Prediger. Was sehen wir an denjenigen Keimen, die nicht verzehrt, oder zerstöhrt werden?

Kind. Daß sie auswachsen und sich entwickeln.

Predi-

Prediger. Und welche Anlage wird bei denjenigen ausgeführt, welche nicht zum Wachsthum der Reife kommen?

Kind. Daß sie zur Nahrung dienen.

Prediger. Was wird also bei diesen Keimen auf jeden Fall ausgeführt?

Kind. Die Anlage.

Prediger. Was ist es nun aber im Menschen, welches nicht gegessen, nicht genossen, nicht zur Nahrung gebraucht werden kann?

Kind. Die Seele.

Prediger. Welche Anlage bleibt in der Seele also allein übrig?

Kind. Die Anlage zum wachsen, zur Entwickelung.

Prediger. Je größer diese Anlagen der Seele sind, was läßt sich auch um desto gewisser erwarten?

Kind. Daß sie entwickelt werden.

Prediger. Was muß es also, da sie in diesem Leben nicht entwickelt werden, für die Seele geben?

Kind. Ein Leben nach dem Tode.

Prediger. Warum läßt du dich also durch diesen Zweifel nicht beunruhigen, wenn jemand sagen wollte, es giengen doch so viele Keime im Pflanzenreiche für die Entwickelung verloren?

Kind. Sie gehen nicht verloren.

Prediger. Denn wenn auch die eine Anlage nicht ausgeführt wird, was geschieht denn doch mit der andern?

Kind. Daß sie ausgeführt wird.

Prediger. Was wird demzufolge stets ausgeführt?

Kind. Die Anlage.

Prediger. Und da nun bei der Seele die Anlage zu einem Nahrungsmittel wegfällt, welche bleibt übrig?

Kind. Die Anlage zur Entwickelung.

Prediger. Und was sagen wir daher mit Zuverlässigkeit von den Fähigkeiten der Seele?

Kind. Daß sie werden entwickelt werden.

Prediger. Aber hier entstehet ein neuer Zweifel. Man könnte ja sagen, die großen Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur werden auch entwikkelt, nehmlich bis so weit, als es hier erforderlich ist. Da nun dieses schon hier geschieht, so können wir auf kein zukünftiges Leben schließen. Was wollt ihr hierauf antworten?

Kinder. — — —

Prediger. Lasset uns erst diesen Zweifel betrachten, ehe wir ihn beantworten. Was wäre nach dieser Meinung auch in einem sterbenden Kinde oder Jünglinge genug entwickelt?

Kind. Die Anlagen und Fähigkeiten.

Prediger. Was wäre freilich das Kind und der Jüngling bei einem längern Leben geworden?

Kind. Vollkommener.

Prediger. Aber von wem fordert man auch keine Vollkommenheit des männlichen Alters?

Kind. Von dem Kinde und Jünglinge.

Prediger. Und was wird selbst der Mann und der Greis nicht?

Kind. Ganz vollkommen.

Predi-

Prediger. Aber wenn ehe darf das Streben nach Vollkommenheit aufhören?

Kind. Niemals.

Prediger. Wenn nun das Streben nach Vollkommenheit kein Ende nehmen soll, wie müssen denn die Anlagen und Fähigkeiten beschaffen seyn?

Kind. Daß sie sich immer mehr entwickeln.

Prediger. Wenn der Mensch nicht wünschte, länger zu leben, welche Kunde wäre dann auch nicht entstanden?

Kind. Die Arzneikunde.

Prediger. Wenn der Mensch nicht dahin strebte, immer mehr zu erwerben, was hätte er in den Bergen nicht angelegt?

Kind. Bergwerke.

Prediger. Und was hätte er für die Seefarth nicht erfunden?

Kind. Die Schiffarth.

Prediger. Was ist also die Folge davon, daß die Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur sich immer mehr entwickeln können?

Kind. Daß Arzneikunde, Bergbau, Schiffarth u. s. f. erfunden sind.

Prediger. Wenn also das menschliche Leben bestehen soll, wenn die menschliche Gesellschaft bestehen soll; was für Anlagen und Fähigkeiten mußte denn der Mensch haben?

Kind. Die sich immer mehr entwickeln können.

Prediger. Für welches Leben ist diese Beschaffenheit der Anlagen und Fähigkeiten erforderlich?

Kind. Für dieses Leben.

Prediger. Und was wird, so viel als für dieses Leben erforderlich ist, hinlänglich entwickelt?

Kind. Die Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur.

Prediger. Was will nun der Zweifel, welchen wir berührten, eigentlich sagen?

Kind. Die Anlagen und Fähigkeiten würden hinlänglich entwickelt. Es hätten solche Fähigkeiten und Anlagen seyn müssen, wenn dieses Leben bestehen sollte; man könne daher nicht schließen, daß sie in einem andern Leben noch mehr ausgebildet würden.

Prediger. Das ist die Meinung dieses Zweifels. Nachdem ihr nun den Sinn dieses Zweifels gefaßt habt, so sagt mir, was ihr darauf antworten wollt?

Kinder. — — —

Prediger. Was kann freilich ohne solche Anlagen und Fähigkeiten, die sich immer mehr entwickeln, nicht einmal bestehen?

Kind. Dieses gegenwärtige Leben.

Prediger. Aber wenn nun in diesen Anlagen mehr ist, als dieses Leben ausbilden kann, was mußt du denn vernünftiger Weise annehmen?

Kind. Daß ein anderes Leben folge.

Prediger. Was kann unsere Erkenntniß von Gott und von der Welt mit jedem Jahre werden?

Kind. Immer vollkommener.

Prediger. Was kann ins Unendliche wachsen?

Kind. Unsere Erkenntniß von Gott und von der Welt.

Prediger. Wohin gehen und zielen unsere Anlagen?

Kind.

Kind. Ins Unendliche.

Prediger. Und wie viel ists, das wir hier erkennen?

Kind. Nur wenig.

Prediger. Was würdest du nun zu einem Baumeister sagen, welcher ein erstaunlich großes Gerüst aufrichtete, bloß um eine niedere Hütte zu bauen?

Kind. Daß er thöricht handelte.

Prediger. Was schließest du bei einem verständigen Baumeister aus der Größe seines Gerüstes?

Kind. Daß er ein großes Gebäude aufführen wird.

Prediger. Wie wendest du diese Vergleichung auf die Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Seele an?

Kind. Weil sie so groß sind, so muß eine Zeit kommen, in welcher sie völlig entwickelt werden.

Prediger. Wenn die Kinder sterben, was haben sie von Gott und von der Welt entweder gar nicht, oder sehr dunkel?

Kind. Eine Kenntniß

Prediger. Was wäre bei ihnen zu einem großen Gebäude der Erkenntniß gemacht?

Kind. Die Zurüstung, das Gerüste.

Prediger. Aber diese große Anlage, dies große Gerüste wäre bei ihnen —?

Kind. Vergeblich; ohne Nutzen; umsonst.

Prediger. Was kann man aber von dem allweisen Schöpfer nicht annehmen?

Kind. Daß er etwas vergeblich und umsonst schaffe.

Prediger. Und da nun die großen Anlagen weit völliger entwickelt werden können, was müssen wir deswegen nothwendig annehmen?

Kind. Daß sie in einem andern Leben werden völliger ausgebildet werden.

Prediger. Was willst du nun antworten, wenn jemand sagte, daß die Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur so weit entwickelt würden, als es für dieses Leben erforderlich ist?

Kind. In den Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur ist mehr enthalten, als in diesem Leben ausgebildet werden kann.

Prediger. So viel als davon hier entwickelt wird, ist für dieses Leben hinlänglich: aber wessen sind die Anlagen fähig?

Kind. Einer vollkommenern Entwickelung.

Prediger. Und wo geschiehet diese Ausbildung gewiß nicht?

Kind. In diesem Leben.

Prediger. Was erwartest du daher von dem allweisen Schöpfer dieser ins Unendliche hin strebenden Anlagen?

Kind. Daß er ein anderes Leben für die vollkommene Ausbildung schenken werde.

Neunte Katechisation.

Beweis der Unsterblichkeit aus der Gerechtigkeit und Oberherrschaft Gottes.

Ueber Frage 3. des sechsten Abschnitts.

Gebet.

Wir danken dir, Unendlicher, daß du uns den Trost schenktest, für die Unsterblichkeit geboren zu seyn! Du vermehrtest aus väterlicher Fürsorge die erfreulichen Quellen unserer Beruhigungen, und ertheiltest unserm Geiste die Tüchtigkeit, in jeder Eigenschaft deines unendlichen Weseus eine neue Bestätigung unsrer sehnsuchtsvollesten Erwartungen zu erblicken. Deine Gerechtigkeit, deine Heiligkeit, deine Allmacht, deine unbegrenzte Oberherrschaft bereichern unsere Ueberzeugungen, und erquicken unsere harrende dürstende Seele mit neuen Zuflüssen der belebenden Wahrheit! Du bist der Oberherr, du bist heilig und gerecht. Kein Lasterhafter wird dir entrinnen, und kein Tugendhafter deine Vorsehung anklagen. Denn du hast den Menschen ein anderes Leben zu einem Schauplatze bestimmt, auf welchem die gerechte Vergeltung sichtbar werden wird. Laß diesen Glauben an Unsterblichkeit auch durch unsere heutige Betrachtung gestärkt werden! Amen.

Prediger. Warum nennen wir Gott gerecht?

Kind. Weil er das Böse bestraft und das Gute belohnt.

Prediger. Welche Eigenschaft ist von dem göttlichen Wesen unzertrennlich?

Kind. Die Gerechtigkeit.

Prediger. Wie lange wird sie bestehen?

Kind. Ewig.

Prediger. Was muß daher alles Böse finden?

Kind. Bestrafung.

Prediger. Und wenn das hier nicht geschieht?

Kind. So muß es in einem andern Leben geschehen.

Prediger. Woher könnte man also noch ferner den Beweis der Unsterblichkeit entlehnen?

Kind. Aus der Gerechtigkeit Gottes.

Prediger. Darüber wollen wir heute nachdenken. Wir betrachten nehmlich jetzt den Beweis der Unsterblichkeit aus der Gerechtigkeit und der unumschränkten Oberherrschaft Gottes. Woher nehmen wir zuerst den Beweis der Unsterblichkeit?

I. Beweis der Unsterblichkeit aus der Gerechtigkeit.

Kind. Aus der Gerechtigkeit.

Prediger. Was wird oft schon hier bestraft?

Kind. Das Böse.

Prediger. Wer war es, der einst den grausamen Befehl gegeben hatte, daß alle israelitische Knaben gleich nach der Geburth ins Wasser geworfen werden sollten? (2 B. Mos. I. 22.)

Kind. Pharao.

Prediger. In welchem Lande wurden die Israeliten auf das härteste und grausamste gedrückt und mishandelt?

Kind. In Aegypten.

Predi-

Prediger. Was widerfuhr aber den Aegyptern im rothen Meere? (2 B. XIV. 27. 28.)

Kind. Sie ertranken.

Prediger. Was wird von dem Könige Herodes Apost. Gesch. XII. 21–23. erzählt?

Kind. Aber auf einen bestimmten Tag that Herodes das königliche Kleid an, setzte sich auf den Richtstuhl und that eine Rede zu ihnen. Das Volk aber rief zu: das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen. Alsobald schlug ihn der Engel des Herrn darum, daß er die Ehre nicht Gott gab; und ward gefressen von den Würmern und gab den Geist auf.

Prediger. Was siehest du aus diesen beiden Geschichten, was fanden Pharao und Herodes schon hier im Leben für ihre Laster?

Kind. Strafe.

Prediger. Was zeigt dir auch das gemeine Leben, wie pflegt es den Meineidigen zu gehen?

Kind. Unglücklich.

Prediger. Was widerfährt oft den Stolzen und Uebermüthigen?

Kind. Sie werden gedemüthigt.

Prediger. Was werden die Verschwender, wenn sie auch noch so viel hatten?

Kind. Arm.

Prediger. Was erhalten also die Lasterhaften oft schon hier im Leben?

Kind. Ihre Strafe.

Prediger. Was kann man aber nicht immer behaupten?

Kind. Daß alles Böse schon hier im Leben bestraft würde.

Prediger. Wenn eine Witwe mit vieler Mühe und Arbeit für ihre Kinder einiges Vermögen gesammelt hat, und denn am Morgen sieht, daß ihr alles gestohlen ist, was vergießt sie?

Kind. Thränen.

Prediger. Was empfindet sie?

Kind. Traurigkeit, Angst.

Prediger. Wie hat der Dieb an der beraubten Witwe gehandelt?

Kind. Grausam.

Prediger. Was wünscht jedermann?

Kind. Daß der Dieb entdeckt würde; daß die Witwe das ihrige wieder bekäme.

Prediger. Was ist aber der Obrigkeit nicht immer möglich?

Kind. Den Dieb zu entdecken.

Prediger. Was bleibt also dieser Diebstahl?

Kind. Unbestraft.

Prediger. Wenn das schon bei gewaltsamen Diebstählen und Einbrüchen der Fall ist, was wird man denn von den listigen Ränken, und künstlichen Betrügereien sagen müssen?

Kind. Daß sie unbestraft bleiben.

Prediger. Was wird vielen Menschen von den Straßenräubern genommen?

Kind. Das Vermögen, das Leben.

Prediger. Wie ist das aber gehandelt, einen Menschen zu

über-

überfallen, ihn zu ängstigen, und gewaltsam zu morden?

Kind. Grausam.

Prediger. Was thut auch der Rachsüchtige in seiner Wuth an seinem Feinde?

Kind. Er nimmt ihm das Leben.

Prediger. Wer wird wohl nicht die leichteste Todesart wählen?

Kind. Der Rachsüchtige.

Prediger. Welche Todesart wählt er denn?

Kind. Die härteste und schmerzlichste.

Prediger. Was stellt, so bald ein grausamer Mord geschehen ist, die Obrigkeit an?

Kind. Untersuchungen.

Prediger. Was gelingt aber der Obrigkeit oft nicht?

Kind. Den Mörder zu entdecken.

Prediger. Was bleiben daher so viele Diebstähle, Betrügereien und Morde?

Kind. Unentdeckt, und unbestraft.

Prediger. An wem versündigen sich auf eine schwere Weise ungerechte Richter, gottlose Vormünder, harte Lehrmeister, tyrannische Vorgesetzte, ungetreue Ehegatten, habsüchtige Verwalter, und die Verführer der Unschuld?

Kind. An ihren Nächsten.

Prediger. Was für Handlungen begehen diese genannten Menschen?

Kind Gottlose, schändliche Handlungen.

Prediger. Was kann man diesen Uebelthätern, weil

 sie

sie ihre Absichten mit List vollendeten, vor Gericht und vor der Obrigkeit nicht beweisen?

Kind. Ihre Uebelthaten.

Prediger. Was wird ihnen daher auch nicht von der Obrigkeit zuerkannt?

Kind. Strafe.

Prediger. Was muß daher von vielem Bösen gesagt werden?

Kind. Daß es hier auf der Welt nicht gestraft wird.

Prediger. Was muß es daher nach diesem Leben geben?

Kind. Ein anderes Leben.

Prediger. Wenn kein anderes Leben nachfolgte, in welchem das Böse bestraft würde, wie handelte denn Gott?

Kind. Nicht gerecht.

Prediger. Denn wie wäre es gehandelt, wenn den Dieben, den Mördern, den Betrügern, den Spöttern, den Prassern und Schwelgern ihre Uebelthaten gelingen, und ohne Strafe hingehen sollten?

Kind. Ungerecht.

Prediger. Wenn ein Uebermüthiger den schwächern Unschuldigen schlägt, verwundet und martert, für wen ist das schon empörend?

Kind. Für uns Menschen; — für jedermann.

Prediger. Wenn wir solche Mishandlungen sähen, und hätten Macht genug, was würden wir gewiß thun?

Kind. Den Uebermüthigen strafen.

Prediger. Wer kann also noch viel weniger den Uebelthätern ihre Gräuelthaten ungestraft hingehen lassen?

Kind.

Kind. Gott.

Prediger. Und da nun alles Böse hier in der Welt nicht bestraft wird, was muß es denn nothwendig geben?

Kind. Ein zukünftiges Leben.

Prediger. Warum urtheilst du so?

Prediger. Weil hier im Leben nicht alles Böse bestraft wird, so würde Gott nicht gerecht handeln, wenn er es nicht in einem andern Leben bestrafte.

Prediger. Lies einmal 2 Thess. I. 4-7!

Kind. Also, daß wir uns eurer rühmen unter den Gemeinden Gottes, von eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet; welches anzeigt, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet zum Reich Gottes, über welchem ihr auch leidet; nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wied geoffenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft.

Prediger. Was mußten die Christen von Juden und Heiden erdulden?

Kind. Verfolgungen und Trübsale.

Prediger. Wer geißelte, wer schlug, wer kreuzigte und mordete mit Feuer und Schwerdt die ersten Christen?

Kind. Juden und Heiden.

Prediger. Wenn Gott diese unmenschlichen Grausamkeiten geschehen ließ, was zeigte Gott dadurch für die Zukunft an?

Kind. Daß er einst richten wird.

Prediger. Je mehr Böses also, was hier geschiehet,

ungestraft bleibt, was wird denn auch in eben dem Grade nur desto gewisser?

Kind. Daß es ein anderes Leben geben müsse.

Prediger. Wie sagt Paulus im 6ten Verse?

Kind. Nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen.

Prediger. Nach welcher Eigenschaft wird Gott immer handeln?

Kind. Nach der Gerechtigkeit.

Prediger. Was muß also denen widerfahren, die andern Trübsale zufügen?

Kind. Trübsale, Strafe.

Prediger. Und da so vieles Böse hier unbestraft bleibt, was folgt denn nothwendig aus der Gerechtigkeit Gottes?

Kind. Daß es ein anderes Leben geben müsse.

Prediger. Was bleibt aber auch hier in der Welt oft unbelohnt?

Kind. Vieles Gute.

Prediger. Auf welche Weise können wir also ferner die Unsterblichkeit aus der Gerechtigkeit beweisen?

Kind. Weil hier vieles Gute unbelohnt bleibt.

Prediger. Was wird freilich schon hier oft belohnt?

Kind. Vieles Gute.

Prediger. Wenn ein Kind und ein Jüngling fleißig ist und lernt, was können sie sich denn durch ihre Geschicklichkeit desto leichter erwerben?

Kind. Ihren Unterhalt.

Prediger. Wer immer mäßig lebte, was wird der auch in einem hohen Alter seyn?

Kind.

Kind. Gesund; stark; heiter.

Prediger. Was findet also schon hier seine Belohnung?

Kind. Das Gute.

Prediger. Aber was kann man nicht von allem Guten sagen?

Kind. Daß es schon hier seine Belohnung finde.

Prediger. Siehe einmal in die biblische Stelle 2 Thess. I. 4–7. zurück! Wenn ehe würden die unschuldig leidenden Christen Ruhe haben, und wegen ihrer Tugenden belohnt werden?

Kind. Wenn der Herr Jesus würde geoffenbart werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft.

Prediger. Wenn ein Christ tapfer für sein Vaterland streitet, und in der Schlacht stirbt, was kann man ihm denn für seine Dienste hier nicht geben?

Kind. Belohnung.

Prediger. Oder wenn ein redlicher Mann die Unschuld vertheidigt, und darüber von seinen Feinden hingerichtet wird, was bleibt denn hier im Leben unvergolten?

Kind. Seine Redlichkeit.

Prediger. Was muß man also von vielem Guten hier auf Erden sagen?

Kind. Daß es unbelohnt bleibt.

Prediger. Was müssen wir daher nach der Gerechtigkeit Gottes behaupten?

Kind. Daß es ein anderes Leben geben werde, in welchem das Gute belohnt wird.

Prediger. Da nun so vieles Böse hier auf Erden nicht ge-

gestraft wird, und so vieles Gute unbelohnt bleibt, was müssen wir denn nothwendig annehmen?

Kind. Daß es ein anderes Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Welche Eigenschaft Gottes wäre sonst ganz unwürksam?

Kind. Die Gerechtigkeit.

Prediger. Und wie beweisest du nun aus dieser göttlichen Eigenschaft die Unsterblichkeit?

Kind. Gott muß als ein gerechter Gott das Böse bestrafen und das Gute belohnen. Das geschiehet nicht immer hier im Leben. Es muß also in einem andern Leben geschehen.

Prediger. Dies drücke mit dem Spruche 2 Cor. V. 10. aus!

Kind. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sey gut oder böse.

Prediger. Wir wollen diese Betrachtung noch weiter fortsetzen. Was vergießt ein Tagelöhner bei seinen schweren Arbeiten?

Kind. Schweiß.

Prediger. Und was gewinnt er kaum mit aller seiner Arbeit und Mühe?

Kind. Sein Brodt.

Prediger. Worin leben die Prasser und Schwelger, die doch nichts thun, gleich jenem reichen Manne bei Luc. XVI. 19?

Kind. Herrlich und in Freuden.

Prediger. Wie ist der zu nennen, der mit Mühe kaum

sein

sein Brodt erwirbt, und dem es oft an Brodte fehlt?

Kind. Arm.

Prediger. Wer ist nun wohl oft hier auf Erden arm?

Kind. Der Fromme.

Prediger. Und was ist oft der Lasterhafte?

Kind. Reich.

Prediger. Wem geht es oft unglücklich, wie wir vom Lazarus wissen?

Kind. Dem Frommen.

Prediger. Und wem scheint alles zu gelingen, fast alles nach Wunsche zu gehen?

Kind. Dem Lasterhaften.

Prediger. Wenn der Fromme oft schwach und kränklich ist, was ist anstatt dessen oft der Lasterhafte?

Kind. Stark und gesund.

Prediger. Was wurde Herodes nach Ap. Gesch. XII. 21–23. von dem Volke?

Kind. Geehrt.

Prediger. Und was wird dem Armen, wenn er es auch noch so redlich meint, oft bewiesen?

Kind. Verachtung, Geringschätzung.

Prediger. Wie geht es also vielen Lasterhaften hier auf der Erde?

Kind. Glücklich.

Prediger. Denn was sind sie oft?

Kind. Reich, gesund, geehrt.

Prediger. Und was ist der Fromme oft?

Kind. Arm, krank, verachtet.

Prediger. Was sagt uns aber unser inneres Gefühl, welchen Menschen gebührt das Glück nicht?

Kind. Den bösen Menschen.

Prediger. Wie sollte Glück und Unglück unter gute und böse Menschen vertheilt seyn?

Kind. Die guten Menschen müßten glücklich, und die bösen Menschen unglücklich seyn.

Prediger. In welchem Leben ist diese gleiche Vertheilung des Glücks und des Unglücks unter gute und böse Menschen nicht anzutreffen?

Kind. In diesem Leben.

Prediger. Was für eine Vertheilung scheint vielmehr in diesem Leben so oft statt zu finden?

Kind. Eine ungleiche.

Prediger. Wenn es nun dem Frommen hier oft unglücklich, und dem Lasterhaften glücklich gehet, wie wäre denn gegen den Frommen gehandelt, so bald kein anderes Leben nachfolgte?

Kind. Ungerecht.

Prediger. Was folgt also aus der in diesem Leben so oft ungleich scheinenden Vertheilung des Glücks und des Unglücks unter gute und böse Menschen?

Kind. Daß es ein anderes Leben geben müsse.

Prediger. Und was wird in jenem künftigen Leben gerechtfertigt werden?

Kind. Die in diesem Leben so oft ungleich scheinende Vertheilung des Glücks und Unglücks unter gute und böse Menschen.

Prediger. Das sage einmal mit deinen Worten!

Kind. Es muß eine Zeit kommen, in welcher es den

guten

guten Menschen, denen es unglücklich gieng, besser gehet.

Prediger. Und wo wird sichs offenbaren, warum hier so manches Glück unter böse Menschen vertheilt wurde?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Wenn nun in jenem Leben die guten Menschen Glück, die bösen hingegen Unglück zu ihrem Antheil erhalten, welche Eigenschaft Gottes offenbart sich denn in ihrem vollen Glanze?

Kind. Die Gerechtigkeit.

Prediger. Welche waren es nach Luc. XVI. 19-31, unter welche Glück und Unglück dieses Lebens so ungleich vertheilt war?

Kind. Der reiche Mann und Lazarus.

Prediger. Wer lebte im Ueberflusse, und in täglichen Lustbarkeiten?

Kind. Der reiche Mann.

Prediger. Und was wird uns von Lazarus erzählt?

Kind. Er war arm, voller Schweren, und hatte kein Brodt.

Prediger. Was hat da wohl mancher gedacht, welcher das ungleiche Schicksal dieser beiden Menschen näher kannte?

Kind. Warum hat der eine alles im Ueberflusse, und warum gehet es dem andern so übel!

Prediger. Was hat da wohl mancher gegen Gottes Regierung, und Vertheilung des Glücks und Unglücks ausgesprochen?

Kind. Tadel.

Prediger. Wie wäre auch dieser Tadel gewesen, wenn kein anderes Leben nachfolgte?

Kind. Recht, wahr.

Prediger. Aber wie heißt es Luc. XVI. 25?

Kind. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird Er getröstet, und Du wirst gepeiniget.

Prediger. Was wird also in jenem Leben gerechtfertigt werden?

Kind. Die hier im Leben so oft ungleich scheinende Vertheilung des Glücks und Unglücks unter gute und böse Menschen.

Prediger. Was sagten wir nun vorhin, was bliebe hier im Leben so oft unbestraft?

Kind. Das Böse.

Prediger. Und so vieles Gute?

Kind. Unbelohnt.

Prediger. Und unter welche Menschen wird Glück und Unglück ungleich vertheilt?

Kind. Unter die guten und bösen Menschen.

Prediger. Warum muß es also, da Gott gerecht ist, ein anderes Leben geben?

Kind. Weil hier vieles Böse unbestraft, vieles Gute unbelohnt bleibt, und Glück und Unglück unter gute und böse Menschen so ungleich vertheilt ist.

Prediger. Aus welcher Eigenschaft Gottes haben wir diesen Beweis der Unsterblichkeit hergenommen?

Kind. Aus der Gerechtigkeit.

II. Beweis aus der uneingeschränk- Prediger. Woher wollten wir heute zweitens noch einen Beweis der Unsterblichkeit herleiten?

Kind. Aus der unumschränkten Oberherrschaft Gottes.

Predi-

Prediger. Damit wollen wir uns jetzt beschäftigen Woraus hat Gott alle vorhandene Dinge geschaffen?

ten Oberherrschaft Gottes.

Kind. Aus Nichts.

Prediger. Wessen Eigenthum sind daher alle Dinge?

Kind. Gottes.

Prediger. Was ist Gott daher über alle Dinge?

Kind. Der Herr, der Oberherr.

Prediger. Worin kann Gottes Oberherrschaft nicht eingeschlossen seyn?

Kind. In Grenzen, in Schranken.

Prediger. Was verstehest du daher unter der unumschränkten Oberherrschaft Gottes?

Kind. Daß seine Oberherrschaft keine Grenzen, keine Schranken hat.

Prediger. Wer kann sich nun einer solchen unumschränkten Oberherrschaft entziehen, oder ihr entfliehen?

Kind. Niemand.

Prediger. Wenn nun ein Mensch der Oberherrschaft Gottes sich entziehen könnte, was bliebe Gott nicht mehr über alle Dinge, und über alle Menschen?

Kind. Der unumschränkte Oberherr.

Prediger. Wenn nun mit dem Tode alles aus wäre, was brauchte sich ein Mensch nur zu nehmen, um Gotte zu entfliehen?

Kind. Das Leben.

Prediger. Ueber wen hätte also Gott keine Herrschaft mehr?

Kind. Ueber den Selbstmörder.

Prediger. Welche Lehre streitet daher mit der unumschränkten Oberherrschaft Gottes?

Kind. Die Lehre, daß es kein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Was kann aber Gott niemals verlieren?

Kind. Seine unumschränkte Oberherrschaft.

Prediger. Was muß also nothwendig falsch seyn?

Kind. Daß es kein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Worin bleibt der Mensch stets, wenn er auch gestorben ist?

Kind. In der unumschränkten Oberherrschaft Gottes.

Prediger. Wie heißt es daher Röm. XIV. 7. 8?

Kind. Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Prediger. Welche Wahrheit wird in diesem Spruche ausgedrückt?

Kind. Daß wir im Leben und im Sterben unter der Oberherrschaft Gottes stehen.

Prediger. Wodurch können wir uns also der Oberherrschaft Gottes nicht entreißen?

Kind. Durch den Tod.

Prediger. Wenn ein Selbstmörder sich hier das Leben nimmt, was haben denn Obrigkeiten und Vorgesetzte nicht mehr über ihn?

Kind. Gewalt, Macht.

Prediger. Worauf verläßt sich ein Betrüger, der die anvertraueten Gelder verschwendet, wenn er sieht, daß seine Betrügereien an den Tag kommen?

Kind.

Kind. Daß er sich das Leben nehmen könne.

Prediger. Was trifft den, welcher als muthwilliger Betrüger vor der Welt erscheint?

Kind. Schimpf, Schande, Strafe.

Prediger. Wem weiß er nun durch den Selbstmord entgehen zu können?

Kind. Dem Schimpfe, der Schande, der Strafe.

Prediger. Denn was können Obrigkeiten an den Missethätern bloß tödten?

Kind. Den Leib.

Prediger. Aber worüber haben sie dann keine Gewalt mehr?

Kind. Ueber die Seele.

Prediger. Wie spricht der Heiland Matth. X. 28?

Kind. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Prediger. Wenn nun mit dem Tode alles aus wäre, worüber könnte denn Gott keine Macht und keine Oberherrschaft haben?

Kind. Ueber die Seele.

Prediger. Wer wäre nun nicht mehr allmächtig?

Kind. Gott.

Prediger. Was läugnet also der in Gott, welcher die Unsterblichkeit des Menschen läugnet?

Kind. Die Allmacht.

Prediger. Was kann aber die Allmacht, und die Selbstständigkeit in Gott nie haben, noch nehmen?

Kind. Kein Ende, keine Grenze.

Prediger. Was ist also eben so gewiß, so gewiß Gott allmächtig und selbstständig ist?

Kind. Daß es ein Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. Wenn die Diebe, Mörder und Straßenräuber in einem Lande Strafe befürchten, wohin brauchen sie denn nur, um ungestraft zu bleiben, zu fliehen?

Kind. In ein anderes fremdes Land.

Prediger. Was macht sie also dreist und verwegen, den Gesetzen in einem Lande muthwillig zu trotzen?

Kind. Daß sie in ein anderes Land fliehen können.

Prediger. Was für eine Oberherrschaft haben die Fürsten und Obrigkeiten nur?

Kind. Eine beschränkte.

Prediger. Warum empören sich daher die Uebelthäter so oft gegen die Gesetze der Obrigkeiten?

Kind. Weil die Fürsten und Obrigkeiten nur eine beschränkte Oberherrschaft haben.

Prediger. Wenn nun mit dem Tode alles aus wäre, wie könnte Gottes Oberherrschaft nicht seyn?

Kind. Nicht unumschränkt.

Prediger. Wohin könnte denn Gottes Arm und Oberherrschaft nicht hinreichen?

Kind. Jenseits des Todes; jenseits des Grabes.

Prediger. Wovor wären denn die Mörder, die Räuber, die Betrüger sicher?

Kind. Vor den Strafen Gottes.

Prediger. Wer wäre denn, nachdem sie in das Gebiet

des Todes geflohen wären, zu schwach, sie zu ergreifen?

Kind. Gott.

Prediger. Wer könnte alsdann Gott trotzen, und im Uebermuthe alles Böse ausüben?

Kind. Die gottlosen Menschen.

Prediger. Aber was ist Gottes Oberherrschaft?

Kind. Unumschränkt.

Prediger. Und was für eine Macht besitzt Gott?

Kind. Eine unendliche Macht; Allmacht.

Prediger. Weil nun Gottes Macht nie endlich werden kann, und weil die trotzenden Sünder der Oberherrschaft Gottes nie entrinnen können, was muß denn nach dem Tode fortdauern?

Kind. Der Mensch; die Seele des Menschen.

Prediger. Wie heißt es daher mit Recht Ebr. IX. 27?

Kind. Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.

Prediger. Und wer kann diesem Gerichte entrinnen?

Kind. Niemand.

Prediger. Denn was ist Gottes Oberherrschaft?

Kind. Unumschränkt.

Prediger. Was lehrt dich also die Allmacht und die unumschränkte Oberherrschaft Gottes?

Kind. Daß es ein Leben nach dem Tode geben müsse.

Prediger. Wenn das nicht erfolgte, welche Eigenschaft in Gott würde dann aufgehoben?

Kind. Die Allmacht; die Selbstständigkeit.

Prediger Und was bliebe Gott dann nicht mehr über seine Geschöpfe?

Kind. Kein unumschränkter Oberherr.

Prediger. Woraus haben wir heute den Beweis der Unsterblichkeit hergenommen?

Kind. Aus der Gerechtigkeit und aus der unumschränkten Oberherrschaft Gottes.

Prediger. Nun saget mir dazu, woraus unsre vorige Katechisation den Beweis für die Unsterblichkeit hernahm?

Kind. Aus der Güte und Weisheit Gottes.

Prediger. Wenn du also Vernunft in deinen Urtheilen anwenden willst, woran kannst du nicht zweifeln?

Kind. An der Unsterblichkeit.

Prediger. Denn wenn wir nicht unsterblich seyn sollten, welche Eigenschaften würden dann in Gott aufhören?

Kind. Seine Güte, seine Weisheit, seine Gerechtigkeit, seine Allmacht und seine unumschränkte Oberherrschaft.

Prediger. Da nun diese Gründe unerschütterlich sind, welche Hoffnung wird dann fest und unerschütterlich darauf erbauet werden können?

Kind. Die Hoffnung der Unsterblichkeit.

Prediger. Wie sprichst du daher zuversichtlich mit dem hieher gehörenden Liederverse?

Kind. Ich bin zur Ewigkeit geboren,
Für eine beßre Welt bestimmt.
Mein Leben geht nicht ganz verloren,
Wenn gleich das Grab den Leichnahm nimmt.
Zu groß bin ich für diese Zeit,
Mein Schicksal ist Unsterblichkeit.

Zehn-

Zehnte Katechisation.

Unterricht der Schrift von dem Zustande nach dem Tode.

Ueber Frage 4 – 19 des sechsten Abschnitts.

Gebet.

Du schufst, Unendlicher, den Menschen nicht bloß für diese Welt, sondern du gabst ihm das Geschenk der Unsterblichkeit. Deine heilige Offenbarung schließt uns die Verborgenheit der Zukunft auf, und entdeckt uns in ihren Belehrungen, was wir einst jenseits des Grabes seyn werden. Möchte uns alle, wenn wir an die Auferstehung und an die Entscheidung des Weltgerichts denken, Ernst und Ehrerbietung ergreifen, damit wir unserm großen Berufe der Unsterblichkeit angemessen leben! Amen.

Prediger. In welcher Lehre stimmen nach den vorhergehenden Unterredungen Vernunft und Schrift überein?

Kind. Daß es ein anderes Leben nach dem Tode gebe.

Prediger. In welchem Buche finden wir die genaueren Beschreibungen, wie es künftig seyn wird?

Kind. In der Bibel.

Prediger. Diesen Unterricht der Schrift von dem Zustande nach dem Tode wollen wir heute betrachten. Dabei wollen wir reden 1) von dem Zustande der abgeschie-

geschiedenen Seelen, 2) von der Auferstehung, 3) vom Weltgericht, und 4) vom Ende der Welt. Wiederholt mir, wovon wir heute reden wollen!

Kind. (Wird wiederholt.)

1. Von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen. Frage 4.

Prediger. Wovon wollten wir zuerst reden?

Kind. Von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen.

Prediger. Was trennt sich im Sterben des Menschen von einander?

Kind. Leib und Seele.

Prediger. Was verstehest du unter den abgeschiedenen Seelen?

Kind Die Seelen, die sich im Sterben von ihrem Leibe getrennt haben.

Prediger. Für welche wird der Zustand ein seeliger Zustand seyn?

Kind. Für die Frommen.

Prediger. Und für die Gottlosen?

Kind. Wird es ein unseeliger Zustand seyn.

Prediger. Wenn man die Menschen nach ihrer Gesinnung eintheilen will, wie viel Classen giebt es da nur?

Kind. Zwei, Fromme und Gottlose. (Gute und böse Menschen.)

Prediger. Was ist dem Leben entgegengesetzt?

Kind. Der Tod.

Prediger. Und der Gesundheit?

Kind. Die Krankheit.

Prediger. Wer nicht gesund ist, was muß der seyn?

Kind. Krank.

Prediger. Und wer todt ist, was kann der nicht mehr besitzen?

Kind. Das Leben.

Prediger. Wie sollten nun wohl Tugend und Laster ebenfalls einander entgegengesetzt seyn?

Kind. Wie Leben und Tod, wie Gesundheit und Krankheit.

Prediger. Wer nicht tugendhaft ist, unter welche Menschen gehört der?

Kind. Unter die lasterhaften.

Prediger. Wann nun jemand spräche, ich bin halb ein frommer, und halb ein gottloser Mensch?

Kind. Das gienge nicht.

Prediger. Was läßt sich nicht mit einander vermischen, und zu einem Ganzen vereinigen?

Kind. Tugend und Laster.

Prediger. Was kann der Mensch nach seiner Gesinnung nur seyn?

Kind. Entweder tugendhaft, oder lasterhaft.

Prediger. Wie mancherlei kann daher der Zustand der abgeschiedenen Seelen auch nur seyn?

Kind. Zweierlei: ein seeliger für die Frommen, und ein unseeliger für die Gottlosen.

Prediger. Wie heißt es Off. Joh. XIV. 13? Frage 5.

Kind. Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Prediger. Wie wird das hier genennet, als ein Christ, als ein Frommer sterben?

Kind. In dem Herrn sterben.

Prediger. Was wären solche Todte?

Kind. Seelig.

Prediger. Was hörte mit ihrem Tode auf?

Kind. Alle Arbeit und Beschwerde.

Prediger. Worin träten sie mit dem Tode?

Kind. In die Ruhe.

Prediger. Wie beschreibt also die heil. Schrift den Zustand der Frommen nach dem Tode des Leibes?

Kind. Als einen Zustand der Ruhe und Seeligkeit.

Prediger. Wenn ehe sollte dieser Zustand der Ruhe und Seeligkeit bei Gott und Christo gleich anfangen?

Kind. Von nun an.

Prediger. Eben dasselbe verhieß auch Christus dem Uebelthäter am Kreutze, der sich bekehrt hatte, Luc. XXIII. 43.

Kind. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Prediger. Was heißt das, im Paradiese seyn, mit andern Worten?

Kind. Seelig seyn.

Prediger. An welchem Tage sollte dieser Zustand der Ruhe und Seeligkeit gleich anfangen?

Kind. Heute; an demselben Tage, an welchem er stürbe.

Prediger. Wenn also ein Frommer heute stirbt, wohin gelangt er denn auch heute?

Kind. In die Seeligkeit; in den Zustand der Ruhe und Seeligkeit.

Prediger. Was thun wir des Nachts, wenn wir uns müde gearbeitet haben?

Kind. Wir schlafen.

Predi-

Prediger. Wie sollten sich wohl manche den Zustand der abgeschiedenen Seelen vorgestellt haben?

Kind. Als einen Schlaf.

Prediger. Und wie lange, meinten sie wohl, würde dieser Seelenschlaf währen?

Kind. Bis zur Auferstehung.

Prediger. Warum können wir aber einen solchen Seelenschlaf nach der heil. Schrift nicht annehmen?

Kind. Weil Christus zu dem sterbenden Missethäter am Kreutze sagte, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Prediger. Und was wurde in dem Spruche der Off. Joh. von den Todten gesagt, die in dem Herrn sterben?

Kind. Sie sind seelig von nun an.

Prediger. In welchen muß also das Bewußtseyn, und die Thätigkeit der Gedanken fortdauern?

Kind. In den Frommen, wenn sie sterben.

Prediger. Worin können daher die Frommen nicht gerathen?

Kind. In einen Seelenschlaf.

Prediger. Wie sagte Paulus Phil. I. 23?

Kind. Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu seyn.

Prediger. Zu wem gelangte er gleich, bei wem wäre er gleich nach seinem Abscheiden?

Kind. Bei Christo.

Prediger. Wenn ehe fängt also der Zustand der Ruhe und Seeligkeit bei den Frommen gleich an?

Kind. Gleich mit dem Tode.

Prediger. Was haben wir aus diesen Sprüchen gelernt?

Kind.

Kind. Daß der Zustand der abgeschiedenen Seelen ein Zustand der Ruhe und Seeligkeit bei Gott und Christo ist, und daß dieser Zustand gleich mit dem Tode anfängt.

Prediger. Aber wenn man nun sagte, die Frommen hätten bei ihrem Tode noch manche Fehler und Mängel an sich, und daher müßten sie erst in einem Feuer der Läuterung gereinigt werden, ehe die Seeligkeit anfinge!

Kind. Das kann nicht seyn.

Prediger. Wie willst du aus obigen Sprüchen diese Meinung widerlegen?

Kind. Weil Christus zu dem Missethäter am Kreutze sprach: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Prediger. Wohin konnte er also nicht kommen?

Kind. In ein Feuer der Läuterung.

Prediger. Und wenn ehe fienge nach Off. Joh. XIV. 13. die Seeligkeit der sterbenden Frommen an?

Kind. Von nun an.

Prediger. Das heißt?

Kind. Gleich nach dem Tode.

Frage 6. Prediger. In welchen Zustand werden aber die Seelen der Gottlosen gleich nach dem Tode kommen?

Kind. In einen unglücklichen Zustand.

Prediger. Was wird von dem reichen Manne Luc. XVI. 23. erzählt?

Kind. Als er nun in der Hölle und in der Quahl war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß.

Prediger. Wer kömmt diesem Spruche zufolge gleich

nach

nach dem Tode in einen sehr unglücklichen und martervollen Zustand?

Kind. Die Seelen der Gottlosen.

Prediger. Warum hat uns die heil. Schrift diesen Unterricht von einem künftigen seeligen und unseeligen Zustande gegeben? Frage 7.

Kind. Damit wir uns darnach richten.

Prediger. Denn was ist unser Geist?

Kind. Unsterblich.

Prediger. Wenn ein Mensch für das Heil seines unsterblichen Geistes nicht gesorgt hat, was nützte ihm dann der Gewinn einer ganzen Welt?

Kind. Nichts.

Prediger. In welchem Spruche steht diese Wahrheit?

Kind. Matth. XVI. 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Prediger. Wofür müssen wir also vor allen Dingen durch Glauben und Gottseeligkeit sorgen?

Kind. Für das Heil unsers unsterblichen Geistes.

Prediger. Wozu soll uns dieser Unterricht der heil. Schrift von einem künftigen seeligen und unseeligen Zustande bewegen?

Kind. Vor allen Dingen durch Glauben und Gottseeligkeit für das Heil unsers unsterblichen Geistes zu sorgen.

Prediger. Wenn nun der Geitzige oft bedächte, daß er im Tode alle irdischen Güter zurücklassen muß, und daß diese in der Ewigkeit ihm nichts nützen können, wozu würde denn sein Verlangen nicht so heftig werden? Frage 8.

Kind.

Kind. Zu den irdischen Gütern.

Prediger. Wofür würde er mehr und eifriger sorgen?

Kind. Für das Heil seines unsterblichen Geistes.

Prediger. Woran muß man oft denken, damit man desto eifriger für die Seele sorge?

Kind. An den Tod und die Ewigkeit.

Prediger. Wozu ist also das öftere Andenken an den Tod und die Ewigkeit ein vorzüglich kräftiges Hülfsmittel?

Kind. Daß man vor allen Dingen durch Glauben und Gottseeligkeit für das Heil seines unsterblichen Geistes sorge.

Prediger. Dieses Hülfsmittel wird Ps. XC. 12. empfolen!

Kind. Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Prediger. Was wird denn einst mit dem Leibe vorgehen?

Kind. Er wird auferwecket werden.

II. Von der Auferstehung. Prediger. Dies ist das 2te, wovon wir heute reden wollen. Wir handeln jetzt von der Auferstehung. Sage den Spruch Joh. V. 28. 29. her!

Frage 9. Kind. Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Prediger. Was wird hier von den Leibern der Verstorbenen gesagt?

Kind.

Kind. Daß sie aus den Gräbern hervorgehen werden.

Prediger. Wer wird sie denn auferwecken?

Kind. Der Sohn Gottes.

Prediger. Wer wird eben so, wie die Frommen, erwekket werden?

Kind. Die da Uebels gethan haben.

Prediger. Was lernest du aus diesem Spruche?

Kind. Daß der Sohn Gottes die Todten auferwecken werde.

Prediger. Was soll an dem Menschen wieder leben?

Kind. Der Leib.

Prediger. Was geht mit dem Leibe der Verstorbenen im Grabe vor? Frage 10.

Kind. Er verweset, vermodert.

Prediger. Wie wird aber der Leib der Seeligen nach der Auferweckung beschaffen seyn?

Kind. Unverweslich.

Prediger. Sage den Spruch 1 Cor XV. 42–44. her!

Kind. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib.

Prediger. Warum heißt unser jetziger Körper verweslich?

Kind. Weil er im Grabe verweset, und vermodert.

Prediger. Und was für ein Körper soll aus diesem verweslichen Körper auferstehen?

Kind. Ein unverweslicher.

Prediger. Was heißt das?

Kind. Der nicht wieder verwesen kann.

Prediger. Was muß aber mit unserm jetzigen Körper erst geschehen, ehe ein unverweslicher Körper aus ihm hervor wachsen kann?

Kind. Er muß erst verwesen.

Prediger. Was streuet man in die Erde, woraus grünende Halme und Aehren hervorwachsen?

Kind. Saatkorn.

Prediger. Was geht mit dem Waizenkorn auch erst in der Erde vor, ehe der gefallende grünende Halm hervorwachsen kann?

Kind. Es verweset.

Prediger. Und wenn das Saatkorn in der Erde gestorben und aufgelöst ist, was erblickt man denn auf der Erde?

Kind. Halme und Aehren.

Prediger. Wie liesest du 1 Corinth. XV. 35-37?

Kind. Möchte aber jemand sagen: wie werden die Todten auferstehen, und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll; sondern ein bloßes Korn, nehmlich Waitzen, oder der andern eins.

Prediger. Warum kann man das Sterben und Begraben des menschlichen Körpers mit einer Aussaat vergleichen?

Kind. Weil aus dem vermoderten Körper ein unverweslicher auferstehet.

Prediger. Erkläre mir daher die Worte: es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich?

Kind.

Kind. Wenn man den Leib des Menschen begräbt, so ist es wie eine Aussaat, weil aus ihm ein unverweslicher Körper auferstehen soll.

Prediger. Zwischen welchen Gegenständen findet sich also die größte Aehnlichkeit?

Kind. Zwischen einem menschlichen Körper, der erst verwesen muß, und zwischen einem Saatkorn, welches ebenfalls in der Erde sich auflösen muß.

Prediger. Wenn ein Mensch gestorben ist, worin gehet denn sein Körper über?

Kind In Fäulniß.

Prediger. Was wird der Anblick und der Geruch eines verwesenden Leichnams den andern lebenden Menschen?

Kind. Unangenehm, beschwerlich.

Prediger. Wovon wendet man sein Auge und seine Sinne gern weg?

Kind. Von einem verwesenden Körper.

Prediger. Wie verstehest du also die Worte: es wird gesäet in Unehre?

Kind. Von dem verwesenden Körper, der begraben wird, wendet man sein Auge und seine Sinne weg.

Prediger. Wie wird aber dieser Körper auferstehen?

Kind. In Herrlichkeit.

Prediger. Was wird alsdann in der Auferstehung nicht mehr verunstaltet, von Krankheit und Fäulniß zernagt, sondern mit Glanz und Schönheit umgeben seyn?

Kind. Der Körper des Menschen.

Prediger. Was wird oft auch der gesundeste?

Kind. Krank, schwach.

Prediger. Was für ein Leib ist es also, welcher in das Grab gelegt, und gleichsam in die Erde gesäet wird?

Kind. Ein schwacher Leib.

Prediger. Worin wird aber dies in Schwachheit Gesäete auferstehen?

Kind. In Kraft.

Prediger. Wenn ehe wird also unser Körper mehrere und neue größere Kräfte erhalten?

Kind. In der Auferstehung.

Prediger. Und was für ein Leib soll endlich aus dem jetzigen natürlichen Leibe hervordringen?

Kind. Ein geistiger Leib.

Prediger. Wenn wir jetzt eine längere Zeit nachdenken und lernen, was werden wir eben so, wie nach langen Arbeiten?

Kind. Ermüdet.

Prediger. Wodurch müssen wir uns erst wieder stärken?

Kind. Durch Schlaf, durch Ruhe.

Prediger. Woran hindert uns die Nothwendigkeit des Schlafs, das Bedürfniß der Nahrung, oder der Schmerz?

Kind. Am Nachdenken und Lernen.

Prediger. Wenn also die Seele, der Geist im Menschen noch so gern thätig seyn will, wer hindert ihn denn an seinen Bestrebungen?

Kind. Der Körper.

Prediger. Wie wird deswegen der Leib des Menschen, so wie er jetzt ist, in unserm Spruche genennet?

Kind. Ein natürlicher Leib.

Prediger. Wie müßte daher unser künftiger Leib genennet werden, weil er seiner, und den höhern Bedürfnissen des Geistes mehr angemessen seyn wird?

Kind. Ein geistiger Leib.

Prediger. Wie werden nach diesem Spruche die Leiber der Seeligen beschaffen seyn?

Kind. Sie werden unverweslich, herrlich, kraftvoll und geistig seyn.

Prediger. Was sagt Paulus Phil. III. 21?

Kind. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Würkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Prediger. Warum nennt Paulus unsern jetzigen Leib einen niedrigen, einen nichtigen Leib?

Kind. Weil er schwach und hinfällig ist.

Prediger. Wem wird er aber künftig ähnlich seyn?

Kind. Dem verklärten Leibe Christi.

Prediger. Was sagt der Apostel Paulus 1 Cor. XV. 51? Frage 11.

Kind. Siehe ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.

Prediger. Wen versteht der Apostel unter den Entschlafenen?

Kind. Die Todten.

Prediger. Denn womit hat der Tod in so vielen Stükken eine große Aehnlichkeit?

Kind. Mit dem Schlafe.

Prediger. Wenn ehe erwachen wir aus dem nächtlichen Schlafe?

Kind. Des Morgens.

Prediger. Und woraus werden wir am Morgen der Auferstehung eben so erwachen?

Kind. Aus dem Schlafe des Todes.

Prediger. Was sind wir, wenn wir aus dem Schlafe erwachen?

Kind. Stärker, munterer.

Prediger. Und wenn ehe wird ebenfalls unser jetziger Leib viel stärker und kraftvoller seyn?

Kind. Nach dem Tode, in der Auferstehung.

Prediger. Was hat also der Schlaf und der Tod mit einander?

Kind. Eine große Aehnlichkeit.

Prediger. Da nun zur Zeit der Auferstehung nicht alle Menschen entschlafen seyn werden, was müssen denn viele zu dieser Zeit noch seyn?

Kind. Lebendig.

Prediger. Was soll denn mit denjenigen vorgehen, welche zur Zeit der Auferstehung noch leben?

Frage 12. Kind. Sie sollen verwandelt werden.

Prediger. Welchen Grund oder welche Ursache davon giebt Paulus an 1 Cor. XV. 53?

Kind. Denn dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

Prediger. Für welches Leben würde sich unser jetziger schwacher, kränklicher und hinfälliger Leib nicht schicken?

Kind. Für das künftige Leben.

Prediger. Womit würde unser verklärter und erhöheter Geist nicht viel ausrichten können?

Kind. Mit unserm jetzigen schwachen und hinfälligen Körper.

Prediger. Was muß also der Körper auch werden, damit er mit dem vollkommneren Geiste mehr übereinstimme?

Kind. Vollkommener.

Prediger. Was soll daher mit den Körpern derer, welche zur Zeit der Auferstehung noch leben, vorgehen?

Kind. Eine Verwandelung.

Prediger. Warum?

Kind. Weil der jetzige schwache menschliche Körper mit den Vollkommenheiten des Geistes in jener Welt nicht übereinstimmen würde.

Prediger. Was wird in dieser großen Verwandlung der menschliche Körper von sich ablegen, und gleichsam ausziehen?

Kind. Die Sterblichkeit, die Verweslichkeit.

Prediger. Und was wird er anziehen?

Kind. Die Unsterblichkeit.

Prediger. Wenn nun die Todten aus den Gräbern erstanden sind, was wird denn über die Todten und Lebendigen gehalten werden? III. Vom Weltgerichte. Frage 13.

Kind. Das Gericht.

Prediger. Welches ist also das dritte, wovon wir heute zu reden haben?

Kind. Das Weltgericht.

Prediger. Wer wird einst vor dieses Weltgericht sich stellen müssen?

Kind. Alle Menschen.

Prediger. Wie heißt es deswegen 2 Cor. V. 10?

Kind. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Rich-

terstuhl Christi, aufdaß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei LeibesLeben, es sey gut oder böse.

Prediger. Wer wird also entrinnen, oder sich verbergen können?

Kind. Niemand.

Prediger. Wem müssen sich Könige und Fürsten, Obrigkeiten und Unterthanen, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme unterwerfen?

Kind. Dem Weltgerichte.

Prediger. Vielleicht hast du es schon gehöret, wie viel Menschen jetzt gerechnet werden, welche auf der Erde leben?

Kind. Tausend Millionen.

Prediger. Was wird mit diesen tausend Millionen nach 30 oder 60 und 80 Jahren sich zugetragen haben?

Kind. Sie werden gestorben seyn.

Prediger. Und wie viele Menschen sind nun wohl in den beinahe sechstausend Jahren, daß diese Erde besteht, gestorben?

Kind. Viele tausend Millionen.

Prediger. Und was wird über diese unübersehbare Menge von so viel tausend Millionen Menschen gehalten werden?

Kind. Gericht.

Prediger. Warum nennest du also dies Gericht das große Weltgericht?

Kind. Weil es über so viele tausend Millionen Menschen gehalten wird.

Prediger. Wer wird dies große Weltgericht über alle Menschen halten?

Kind.

Kind. Christus.

Prediger. Denn wie stand im obigen Spruche?

Kind. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi.

Prediger. Wie sagt Jesus von sich selbst Joh. V. 22?

Kind. Denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben.

Prediger. Was stand nun in unserm Spruche (2 Cor. V. 10) was sollte ein jeglicher empfangen? Frage 14.

Kind. Nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Prediger. Was heißt das mit andern Worten?

Kind. Jeder Mensch soll so gerichtet werden, wie sein Leben und Wandel beschaffen gewesen ist.

Prediger. Was wird von menschlichen Richtern hier auf Erden zwischen Vornehmen und Geringen, zwischen Reichen und Armen oft gemacht?

Kind. Ein Unterschied.

Prediger. Wem wird oft zu Gunst gesprochen?

Kind. Dem Reichen und Vornehmen.

Prediger. Wie sprechen daher menschliche Richter oft?

Kind. Partheiisch.

Prediger. Wie wird aber das große Weltgericht gehalten werden?

Kind. Unpartheiisch.

Prediger. Wo werden keine Geschenke genommen, wo helfen keine Ausflüchte der List und der Verstellung?

Kind. Im großen Weltgerichte.

Prediger. Worauf wird da bei jedem allein gesehen?

Kind. Wie er gehandelt hat bei Leibes Leben.

Prediger. Was muß er von allen seinen Handlungen ablegen?

Kind. Eine strenge Rechenschaft.

Prediger. Denn was hat jeder Mensch empfangen, um Gutes und Böses unterscheiden zu können?

Kind. Vernunft; Gewissen.

Prediger. Warum kann man den Menschen ihre Handlungen zurechnen?

Kind. Weil sie Vernunft haben; weil sie Gutes und Böses unterscheiden können.

Prediger. Wofür ist also jeder Mensch verantwortlich?

Kind. Für das, was er thut; für seine Handlungen.

Prediger. Warum kann man von unmündigen Kindern eigentlich nicht sagen, daß sie handeln?

Kind. Weil sie noch zu klein sind. U. s. f.

Prediger. Wer aber so lange gelebt hat, daß er Gutes und Böses thun kann, was kann man von dem sagen?

Kind. Daß er handelt.

Prediger. Wenn nun unser Spruch sagt, daß jeder empfahen soll, nachdem er gehandelt hat: welche Menschen müssen das seyn?

Kind. Diejenigen, welche so lange gelebt haben, daß sie Gutes und Böses haben thun können.

Prediger. Wie sollen diejenigen gerichtet werden, welche so lange gelebt haben, daß sie Gutes und Böses haben thun können?

Kind. Ein jeglicher soll empfahen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Predi-

Prediger. Von wem werden bei diesem Gerichte die Frommen getrennt werden? Frage 15.

Kind. Von den Gottlosen.

Prediger. Wie sagt Jesus Matth. XXV. 32?

Kind. Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

Prediger. Und was wurde dem reichen Manne Luc. XVI. 26 geantwortet, als er nur einige Linderung von den Frommen in jener Welt haben wollte?

Kind. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren.

Prediger. Wobei soll diese Trennung der Frommen und Gottlosen zugleich geschehen?

Kind. Bei dem Weltgerichte.

Prediger. Welches Urtheil wird Christus nach Matth. XXV. 34 über die Frommen sprechen? Frage 16.

Kind. Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt.

Prediger. Welches wird nach Matth. XXV. 41. das Urtheil der Gottlosen seyn? Frage 17.

Kind. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Prediger. Mit welchen werden die gottlosen Menschen zugleich ihr Verdammungsurtheil empfahen?

Kind. Mit dem Teufel und seinen Engeln.

Prediger. Wie werden die Menschen, welche teufelisch

und satanisch dachten und handelten, alsdann angeredet werden?

Kind. Ihr Verfluchten.

Prediger. Was empfangen die Menschen, welche mordeten, betrogen, und die Unschuldigen verführten, oder gewaltsam unterdrückten?

Kind. Den Fluch.

Prediger. Wie wird Jesus als Richter der Welt nach Matth. VII. 23. zu allen Menschen sagen, welche boshaft, ausschweifend und lasterhaft hier lebten?

Kind. Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Prediger. Was werden nun alle diese üppigen, wollüstigen, und hochmüthigen Menschen empfinden, wenn ihre schändlichen Thaten offenbar werden, und vor so viel tausend Engeln und Menschen das Verdammungsurtheil empfangen?

Kind. Schrecken und Angst.

Prediger. Wer wird dann zittern und beschämt da stehen?

Kind. Die Gottlosen.

Prediger. Wie möchten sie wohl zu den Bergen und Hügeln sagen?

Kind. Fallet über uns und bedecket uns.

Prediger. Was wird dann den Spöttern, den Muthwilligen und Frevlern vergehen?

Kind. Ihr Spott, ihr Muthwille, ihr Frevel.

Prediger. Wer wird dann bestürzt, und im Innern zermalmet vor dem Weltrichter stehen?

Kind. Die Gottlosen, die Spötter, die Frevler.

Predi-

Prediger. Wie müsset ihr daher jetzt leben, damit euch nicht der Fluch des Lasters dereinst überwältige?

Kind. Tugendhaft.

Prediger. Denn was wird einst über alle Menschen ganz gewiß gehalten werden?

Kind. Das große Weltgericht.

Prediger. Was soll denn diese Welt nehmen? IV. Vom Ende der Welt.

Kind. Ein Ende.

Prediger. Von diesem Ende der Welt wollen wir nun viertens handeln. Wann wird dies alles, wovon wir vorher redeten, geschehen? Frage 18.

Kind. Am Ende dieser Welt.

Prediger. Lies einmal, was 2 Petri III Vers 7 und 10 bis 12 von diesem jetzigen Weltgebäude gesagt wird! Frage 19.

Kind. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. — Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn? Mit heiligem Wandel und gottseeligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.

Prediger. Betrachtet diese biblische Stelle genauer. Wie wird hier das Weltgebäude genennet?

Kind. Himmel und Erde.

Predi-

Prediger. Was stehet diesem Weltgebäude bevor?

Kind. Es soll im Feuer verbrennen.

Prediger. Was wird von den Elementen, oder von den Bestandtheilen gesagt?

Kind. Daß sie vor Hitze zerschmelzen würden.

Prediger. Und die Erde, und die Werke darinnen —?

Kind. Würden verbrennen.

Prediger. Was entzündet sich zu verschiedenen Zeiten in der Erde.

Kind. Feuer.

Prediger. Wie nennet man solche Berge, aus welchen das Feuer ausbricht und in Strömen herabfließt?

Kind. Feuerspeiende Berge.

Prediger. Was geschiehet den Häusern und Gegenständen, wohin solche Feuerströme dringen?

Kind. Sie verbrennen.

Prediger. Da nun jetzt schon in der Erde das Feuer sich so leicht entzündet, welcher Untergang der Welt ist daher glaublich und wahrscheinlich?

Kind. Durchs Feuer.

Prediger. Und was sagt nun der Apostel Petrus ausdrücklich?

Kind. Daß die Erde im Feuer verbrennen würde.

Prediger. Wenn nun die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Berge und die Felsen zusammenstürzen, was wird denn gehöret werden?

Kind. Ein großes Krachen.

Prediger. Was wird dieser Flamme, dieser Gluth des Feuers widerstehen können?

Kind. Nichts.

Prediger. Wenn manche Menschen viel Gold, Silber, viele Häuser und Aecker haben, was werden sie gewöhnlich?

Kind. Stolz.

Prediger. Wen verachten sie?

Kind. Andere Menschen.

Prediger. Wo bleibt aber zuletzt ihr Gold, ihr Silber, und alle Werke, welche auf der Erde sind?

Kind. Sie werden verbrennen.

Prediger. Wenn nun die großen Weltmeere vor Hitze siedend brausen, wenn die Grundvesten der Erde vom Feuer aufgelöst werden, wenn die Berge krachend zusammenstürzen, und der ganze Erdboden im allgemeinen Brande der Gluth da steht: welche Empfindungen werden sich dann der menschlichen Seelen bemächtigen?

Kind. Furcht; Schrecken; Bestürzung.

Prediger. Wessen Ende wird also den Menschen furchtbar und schauerlich seyn?

Kind. Das Ende der Welt.

Prediger. Wer wird, da alles Irdische sinkt und fällt, dennoch einen festen Grund behalten, auf welchem er voll Hoffnung steht?

Kind. Der Fromme.

Prediger. Auf welche Begebenheit und Veränderung muß sich daher der Mensch geschickt machen und vorbereiten?

Kind. Auf das Ende der Welt.

Prediger. Was antwortet Petrus auf die Frage, wie man für diese großen Auftritte recht geschickt werde?

Kind.

Kind. Mit heiligem Wandel und gottseeligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn.

Prediger. Wenn dich nun die Unruhe plagt, und du dich nach irdischen Gütern sehnst, mit welcher Lehre willst du dies Verlangen mäßigen?

Kind. Daß alles Irdische im Feuer vergehet.

Prediger. Wenn der Dieb, der Betrüger und der Ungerechte das bedächte, was würde er denn nicht so unmäßig hoch schätzen?

Kind. Die irdischen Güter.

Prediger. Von welchen Handlungen würden sie ablassen?

Kind. Vom Diebstahle, von Betrügerei und Ungerechtigkeit.

Prediger. Was werden wir nach irdischen Gütern nicht mehr in unsrer Seele haben?

Kind. Kein unmäßiges Verlangen.

Prediger. Denn worin werden einst alle irdischen Kostbarkeiten vergehen?

Kind. Im Feuer.

Prediger. Nach welchen Gütern müßt ihr also vornehmlich streben?

Kind. Nach solchen, die nicht im Feuer vergehen.

Prediger. Was wird anstatt dieser Welt, die gleichsam veraltert, und im Feuer vergeht, einst dargestellt werden?

Kind. Eine neue Welt.

Prediger. Wessen warten wir nach 2 Petr. III. 13?

Kind. Eines neuen Himmels und einer neuen Erde,

nach

nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Prediger. An diese großen Begebenheiten der Zukunft denket oft, ihr Kinder, mit Ernst in euren Betrachtungen! Tretet oft im Geiste zum Grabe hin, und lernet die Vergänglichkeit der irdischen Güter. Eure Seele, die sich im Tode von dem Körper trennt, ist dann arm, wenn sie nicht mit den Reichthümern der Tugend geschmückt, in das andere Leben übergeht. Denket oft mit dem Ernst der Weisheit an die Auferstehung; wenn die erstorbenen Gebeine den Ruf der Allmacht hören, und mit neuem Leben durchdrungen aus dem Grabe aufsteigen. Welch ein feierlicher Anblick wird das seyn, wenn das Meer, wenn die Erde, wenn die Wälder und die Thäler die verscharrten Gebeine zurückgeben, die sich zu neuen Gestalten wunderbar zusammenreihen! Welches Erstaunen wird alle Lebendige ergreifen, welche Erwartung wird sich des Gefühls bemächtigen! Und alle diese Millionen erscheinen dann vor dem Richterstuhle des Weltrichters, um ihr Urtheil zu empfahen, je nachdem sie hier auf Erden handelten. Möchte das Andenken an dies Weltgericht stets eure Seele erfüllen, damit ihr, so lange ihr hier lebet, ein reines Herz bewahret! O wie werden alle böse Menschen beschämt und bestürzt da stehen, wenn ihre geheimsten Uebertretungen des Gesetzes aus der Verborgenheit enthüllet, und die Verwerflichkeiten ihrer Thaten offenbar gemacht werden! Wie sehr werden sie von ihrem eigenen

genen Gewissen angeklagt und verdammt, zittern, zagen, beben! Welches Schrecken wird sie bestürmen, wenn die Erde, dieser Schauplatz ihrer Ausschweifungen, mit allen den Gegenständen, um deren willen sie sündigten, durch Feuer zerstört, krachend zusammenstürzt! Aber der Fromme stehet dann froh und heiter vor seinem gnädigen Erbarmer, und die Ruinen einer zertrümmerten Welt können seine Hoffnungen nicht verschütten. Darum seyd, geliebte Kinder, Verehrer der Tugend, unveränderliche Schüler der Weisheit und Frömmigkeit, und um eure vielleicht wankende Tugend gegen jeden Reitz der Verführung zu befestigen, denket oft und ernstlich an den Tod, an die Auferstehung, an das Weltgericht, und an das Ende der gegenwärtigen Welt.

Schon ist der Tag von Gott bestimmt,
Da, wer auf Erden wandelt,
Sein Loos aus Gottes Händen nimmt,
Nachdem er hier gehandelt.
Er kommt, er kommt, des Menschen Sohn,
Er kommt, und Wolken sind sein Thron,
Der Erden Kreis zu richten.

Hier an dem Rand der Ewigkeit,
Hier stehn die Millionen,
Die seit dem ersten Tag der Zeit
Auf dieser Erde wohnen;
Nur dem Allwissenden bekannt,
Unzählbar, wie am Meer der Sand;
Hier stehn sie vor dem Richter.

Mein

Mein Heiland, laß mich dein Gericht
Oft und mit Ernst bedenken,
Es stärke meine Zuversicht,
Wenn mich die Leiden kränken.
Es reitze mich, gewissenhaft,
Und eingedenk der Rechenschaft,
Nach deinem Wort zu wandeln!

Eilfte Katechisation.

Von dem Himmel.

Ueber Frage 20—25. des sechsten Abschnitts.

Gebet.

Unendlicher Geist, der du von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Fülle der Seeligkeit schwebest, und allen deinen Geschöpfen, die dich kennen, Quelle eines ewigen seeligen Daseyns bist! Mit demüthiger Dankbarkeit verehren wir deine Göttliche unbegrenzte Milde, die uns einst von allen Unvollkommenheiten dieses Lebens befreien, und in den Himmel, der für uns bereitet ist, zum Genusse der reinsten Freuden erheben will! Hilf uns, daß wir uns auf diesen Stand der Ehre und Herrlichkeit vorbereiten, um deiner Gnade, die unumschränkt für uns würkt, immer würdiger zu werden! Amen!

Prediger. Wohin sollen die erhoben werden, welche hier fromm gelebt haben?

Kind. In den Himmel.

Prediger. Wer wird wohl gern an den Himmel denken?

Kind. Der Fromme.

Prediger. Das lasset uns vornehmlich auch heute thun. Erstlich lasset uns betrachten, was wir unter dem Himmel verstehen, und dann wollen wir zweitens die Beschaffenheit desselben in Erwegung ziehen. Was sollte das erste seyn?

1. Was unter dem Himmel verstanden werde. Frage 20.

Kind. Was wir unter dem Himmel verstehen.

Prediger. Wie nennen wir die obere Luftgegend, in welcher wir die Wolken erblicken?

Kind. Den Himmel.

Prediger. Wo stehen wir, wenn wir den Himmel und seine Sterne betrachten?

Kind. Auf der Erde.

Prediger. Was scheint uns, wenn wir in die Höhe blicken, groß, prachtvoll und herrlich?

Kind. Der Himmel.

Prediger. Warum hat man den Ort und den Zustand, wohin die Seeligen kommen, Himmel genennet?

Kind. Weil der Himmel so groß, prachtvoll und herrlich scheint.

Prediger. Und welchen Ort hat man daher mit diesem Nahmen bezeichnet?

Kind. Den Ort, wohin die Seeligen kommen.

Prediger. Wenn wir also hier von dem Himmel reden, was verstehen wir nicht darunter?

Kind. Die obere Luftgegend, den Wolkenhimmel.

Prediger. Sondern was meinen wir darunter?

Kind.

Kind. Den Ort, wohin die Seeligen kommen.

Prediger. Und wie wird gleichfalls der Zustand der Seeligen genennet?

Kind. Himmel.

Prediger. Nun setze den Zustand der Seeligen zu dem vorigen hinzu, und sage mir, was hier der Himmel bedeutet?

Kind. Den Ort und den Zustand der Seeligen.

Prediger. Wie tröstete sich Paulus 2 Tim. IV. 18? Frage 21.

Kind. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche.

Prediger. Wie wird hier der künftige Ort und Zustand der Seeligen vorgestellt?

Kind. Als ein himmlisches Reich.

Prediger. Wenn man von einem Könige sagt, daß er über ein großes Reich herrsche, was verstehet man denn unter seinem Reiche?

Kind. Ein großes Land mit vielen Unterthanen.

Prediger. Worin leben diese Bewohner des Landes mit einander?

Kind. In Verbindung.

Prediger. Was ist und heißt also ein Reich?

Kind. Ein Land mit seinen Bewohnern, die mit einander in Verbindung leben.

Prediger. Und von wem werden sie regiert?

Kind. Von einem Könige, von einem Oberherrn.

Prediger. Wie haben wir uns den Himmel ebenfalls vorzustellen?

Kind. Als ein Reich.

Prediger. Wenn wir nun auch die größten Königreiche

der Erde nehmen, was sind sie doch gegen jenes himmlische Reich?

Kind. Klein, gering.

Prediger. Und wenn das Reich hier auf Erden mehr als tausend Meilen in die Länge sich ausdehnte, wogegen bliebe es doch nur klein und gering?

Kind. Gegen das himmlische Reich.

Prediger. Was stellest du dir als ein großes Reich vor?

Kind. Den Himmel.

Prediger. Wie sprach Jesus beim Johannes XVII. 24?

Kind. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Prediger. Was sollen die Jünger Christi dort in jenem Leben sehen?

Kind. Die Herrlichkeit Christi.

Prediger. Und wie werden die Frommen daher dort leben?

Kind. Herrlich und seelig.

Prediger. Was für ein Reich ist daher der Himmel?

Kind. Ein großes, herrliches und seeliges Reich.

Prediger. Wo ist Gott eingeschlossen?

Kind. Nirgends.

Prediger. Was ist er an allen Orten?

Kind. Gegenwärtig.

Prediger. Wo hat Gott seine Gegenwart und Herrlichkeit schon geoffenbart?

Kind. Schon hier auf Erden.

Prediger. Denn durch wessen Kraft bestehet die Erde mit ihren Theilen und Früchten?

Kind.

Kind. Durch Gottes Kraft.

Prediger. Wenn Gott nicht alle Elemente und Kräfte erhielte, was könnte denn der Erdboden nicht tragen?

Kind. Keine Früchte.

Prediger. Du magst nun hintreten, wohin du willst, du magst sehen, was du willst, was sind alle diese Dinge?

Kind. Werke Gottes.

Prediger. Was ist dir Gott in seinen Würkungen, die dich stets umgeben?

Kind. Nahe, gegenwärtig.

Prediger. Wie siehet das aus, wenn des Nachts die Sterne am Himmel funkeln?

Kind. Prachtvoll, schön, herrlich.

Prediger. Und was siehet des Morgens so schön und herrlich aus?

Kind. Wenn die Sonne aufgehet.

Prediger. Wo hat also schon Gott seine Gegenwart und Herrlichkeit geoffenbart?

Kind. Schon hier auf Erden.

Prediger. Wo wird Gott seine Gegenwart und Herrlichkeit noch mehr offenbaren?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Was wird Gott im Himmel auf die vollkommenste und erfreulichste Art offenbaren?

Kind. Seine Gegenwart und Herrlichkeit.

Prediger. Was für ein Reich ist also der Himmel?

Kind. Ein großes, herrliches und seeliges Reich, wo Gott seine Gegenwart und Herrlichkeit

auf die vollkommenste und erfreulichste Art offenbart.

Prediger. Wie nannten wir zuerst den Himmel?

Kind. Einen Ort und Zustand der Seeligen.

Prediger. Wie kannst du aber auch sagen, wenn man frägt, was du darunter verstehest?

Kind. Es ist ein großes, herrliches und seeliges Reich, wo Gott seine Gegegenwart und Herrlichkeit auf die vollkommenste und erfreulichste Art offenbart.

II. Beschaffenheit des Himmels. Frage 22.

Prediger. Lasset uns nun zweitens die Beschaffenheit des Himmels näher betrachten. Nenne mir einige Unvollkommenheiten und Mängel, die hier im Leben noch statt finden!

Kind. Krankheit, Schmerz.

Prediger. Wer wird von diesen Unvollkommenheiten und Mängeln frei seyn?

Kind. Die Seeligen.

Prediger. Was rechnest du also zuerst zu dem Zustande der Seeligen?

Kind. Daß sie von den Unvollkommenheiten und Mängeln dieses Lebens frei seyn werden.

Prediger. Was werden die Seeligen nicht mehr aus ihren Augen vergießen?

Kind. Keine Thränen.

Prediger. Wo werden alle Thränen, die hier der Sterbliche weint, abgetrocknet werden?

Kind. Im Himmel.

Prediger. Wenn Krankheit uns befällt, was fühlen wir?

Kind. Schmerz.

Predi-

Prediger. Wenn wir noch so reich wären, was können wir in einem Augenblicke werden?

Kind. Arm.

Prediger. Wenn uns die Unsrigen absterben, was werden wir in unserm Gemüthe?

Kind. Traurig.

Prediger. Worüber können sich Eltern gar nicht, oder doch lange Zeit nicht zufrieden geben?

Kind. Ueber den Tod ihrer Kinder.

Prediger. Wo herrscht noch Krankheit, Schmerz, Leiden, Armuth, Unterdrückung, Trübsal und Tod?

Kind. Hier auf der Erde.

Prediger. Wovon werden aber die Seeligen frei seyn?

Kind. Von Krankheit, Schmerz, Leiden und Tod.

Prediger. Wie heißt es deswegen Offenb. Joh. XXI. 4?

Kind. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr seyn.

Prediger. Welches ist aber das größte Uebel, welches hier noch an der Seele haftet?

Kind. Die Sünde.

Prediger. Wo wird keine Sünde mehr begangen?

Kind. Im Himmel.

Prediger. Wer hat hier noch mit Sünde und mit Schmerz zu kämpfen?

Kind. Der Mensch.

Prediger. Von was für Unvollkommenheiten und Mängeln werden aber die Seeligen im Himmel frei seyn?

Kind. Von aller Sünde, und von allem Schmerz.

Frage 23. Prediger. Da die Seeligen im Himmel von Unvollkommenheiten und Mängeln frei sind, was werden sie denn an sich haben?

Kind. Vollkommenheiten.

Prediger. Was ist das Gegentheil von Vorzügen?

Kind. Mängel.

Prediger. Da nun die Seeligen von Mängeln frei sind, was werden sie denn an sich tragen?

Kind. Vorzüge.

Prediger. Was betrachten wir daher jetzt, um das Glück der Seeligen im Himmel recht beurtheilen zu können?

Kind. Die Vollkommenheiten und Vorzüge der Seeligen im Himmel.

Prediger. Worin verfällt oft hier im Leben der Verstand auch des klügsten Menschen?

Kind. In Irrthum.

Prediger. Welche Seelenkraft ist dem Irrthume unterworfen?

Kind. Der Verstand.

Prediger. Wenn wir aber ein Raub des Irrthums sind, und z. B. Gift für Speise halten, wie können wir denn nicht leben?

Kind. Glücklich.

Prediger. Worin stürzen uns die Irrthümer?

Kind. Ins Unglück.

Prediger. Was wird ebenfalls durch Unwissenheit zerstört, oder unmöglich gemacht?

Kind. Das Glück der Menschen.

Predi-

Prediger. Was hört daher im Himmel bei den Seeligen auf?

Kind. Irrthum und Unwissenheit.

Prediger. Was wird anstatt des Irrthums und der Unwissenheit den Verstand der Seeligen zieren?

Kind. Erkenntniß.

Prediger. Aber wir erkennen ja hier auch schon so vieles?

Kind. Die Erkenntniß der Seeligen ist vollkommner.

Prediger. Welche Vollkommenheit und welchen Vorzug nennest du also zuerst an den Seeligen?

Kind. Vollkommene Erkenntniß.

Prediger. Wie lehrt Paulus 1 Cor. XIII. 13?

Kind. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise, dann aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkennet bin.

Prediger. Mit welchen Worten sagt der Apostel, daß unsere jetzige Erkenntniß noch dunkel sey?

Kind. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte.

Prediger. Wie wird also in jenem Leben die Erkenntniß seyn?

Kind. Hell und klar.

Prediger. Was tragen wir an uns, womit wir uns bedecken?

Kind. Kleider.

Prediger. Warum können wir das Aeußere der Dinge ihr Kleid nennen?

Kind. Weil ihr Inneres dadurch bedeckt wird.

Prediger. Was erkennen wir von den Dingen nicht?

Kind. Ihr Inneres.

Prediger. Was siehet also unser Auge blos?

Kind. Das Kleid der Dinge.

Prediger. Und was bleibt uns verhüllt?

Kind. Das Innere der Dinge.

Prediger. Wie ist daher unsere jetzige Erkenntniß?

Kind. Dunkel, unvollkommen.

Prediger. Wenn nun in unserm Spruche steht, daß wir einst von Angesicht zu Angesicht sehen werden, was wird damit gelehrt?

Kind. Daß unsere künftige Erkenntniß vollkommen seyn werde.

Prediger. Denn wohin wird unser Blick durch das Aeußere und durch das Kleid und Gewand der Dinge hindurch dringen?

Kind. In ihr Inneres.

Prediger. Wenn der Apostel sagt, daß wir alles jetzt nur stückweise erkennen, welches ist denn mangelhaft und unvollkommen?

Kind. Unsere Erkenntniß.

Prediger. Wo wird aber unsere Erkenntniß nicht mehr Stückwerk seyn?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Welchen Vorzug haben wir dort zu erwarten?

Kind. Vollkommene Erkenntniß.

Prediger. Von welchen Sünden ist der Tugendhafte schon hier ganz frei?

Kind. Von vorsätzlichen Sünden.

Predi-

Prediger. Aber welche Sünden und Fehler haften noch an dem Frommen?

Kind. Schwachheitssünden, Uebereilungen.

Prediger. Wie ist also die Tugend des Frommen hier noch nicht?

Kind. Vollkommen.

Prediger. Was hat der Fromme, so lange er hier lebt, gegen die Sünde stets zu unternehmen?

Kind. Kampf.

Prediger. Wenn ehe hört der Reitz der Sünde, und der Kampf gegen die Lieblingsneigungen niemals auf?

Kind. Hier im Leben.

Prediger. Wie sagt daher Jacobus in seinem Briefe III. 2?

Kind. Denn wir fehlen alle mannichfaltiglich.

Prediger. Welche Vollkommenheit und welcher Vorzug wird aber die Seeligen schmücken?

Kind. Vollkommene Tugend.

Prediger. Was sagte daher Petrus in dem schon hergesagten Spruche 2 Petri III. 13., was würde in dem neuen Himmel und der neuen Erde wohnen?

Kind. Gerechtigkeit.

Prediger. Was versteht er unter dieser Gerechtigkeit?

Kind. Vollkommene Tugend.

Prediger. Wo nun vollkommene Erkenntniß und Tugend ist, was muß da auch zugleich herrschen?

Kind. Seeligkeit.

Prediger. Was empfinden wir schon hier, wenn wir etwas lernen, und besser einsehen?

Kind.

Kind. Freude, Vergnügen.

Prediger. Wodurch wird also in jenem Leben die Seeligkeit herbei geführt werden?

Kind. Durch vollkommene Erkenntniß.

Prediger. Wenn wir hier fehlen, straucheln, und so manches zu bereuen haben, was werden wir denn in unserm Gemüthe?

Kind. Traurig, bekümmert.

Prediger. Wo hört aber Fehler, Verirrung und Trauer auf?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Was ist daher mit der vollkommenen Tugend verbunden?

Kind. Seeligkeit.

Prediger. Wie sagt Paulus 2 Cor. IV. 17. 18?

Kind. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

Prediger. Was empfinden wir schon hier, wenn im Sommer der Schatten uns kühlt, im Winter das Feuer uns wärmt, und der Frühling die Gerüche der Blüthen uns entgegen wehet?

Kind. Freude, Vergnügen.

Prediger. Wo blühen also für uns manche Freuden und Erheiterungen?

Kind. Schon hier im Leben.

Prediger. Aber womit ist auch das größte irdische Glück vermischt?

Kind. Mit Trübsal.

Prediger. Wie kann also unsre irdische Freude und Glückseeligkeit nicht seyn?

Kind. Vollkommen.

Prediger. Was erwarten die Seeligen aber dort nach Pauli Lehre?

Kind. Eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit.

Prediger. Was kann man also gar nicht mit Worten messen und beschreiben?

Kind. Die ewige Herrlichkeit der Seeligen.

Prediger. Wie nennen wir diese Herrlichkeit, diesen Genuß der reinsten, höchsten und ewigen Freuden?

Kind. Seeligkeit.

Prediger. Welches waren die Vollkommenheiten und Vorzüge, die wir uns vorhin bemerkten?

Kind. Vollkommene Erkenntniß und Tugend.

Prediger. **Welche Vollkommenheiten und Vorzüge haben also die Seeligen dort zu erwarten?**

Kind. **Vollkommene Erkenntniß, Tugend und Seeligkeit.**

Prediger. Wenn die Frommen nun in den Himmel kommen, worin werden sie denn mit Gott und Jesu stehen? Frage 24.

Kind. In Gemeinschaft.

Prediger. Die Frommen stehen ja aber schon hier mit Gott und Jesu in Gemeinschaft?

Kind. Dort wird sie noch größer seyn.

Prediger. Wer wird in einer näheren Gemeinschaft mit Gott und Jesu stehen?

Kind. Die Seeligen.

Prediger. Was wird also dem Vergnügen der Seeligen im Himmel die größte Vollkommenheit geben?

Kind. Eine nähere Gemeinschaft mit Gott und Jesu.

Prediger. Wie heißt es 1 Joh. III. 2?

Kind. Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Prediger. Wenn wir Gott gleich seyn werden, wenn wir ihn sehen und erkennen werden, worin müssen wir denn mit ihm stehen?

Kind. In näherer Gemeinschaft.

Prediger. Aber mit Gott, der Urquelle alles Seyns und alles Seegens, in näherer Gemeinschaft zu stehen, was muß das den Frommen dort gewähren?

Kind. Unaussprechliche Seeligkeit.

Prediger. Worauf freut sich hier der Tugendhafte schon im voraus?

Kind. Auf die nähere Gemeinschaft mit Gott.

Prediger. Worin werden die Frommen auch mit Jesu stehen?

Kind. In näherer Gemeinschaft.

Prediger. Wie heißt es 1 Theß. IV. 17?

Kind. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen (den verstorbenen Christen) hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn seyn allezeit.

Prediger. Wer ist hier der Herr, bei welchem die Seeligen allezeit seyn werden?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Was lehrt also dieser Spruch?

Kind. Daß die Seeligen mit Jesu in näherer Gemeinschaft seyn werden.

Prediger. Welche höhere geschaffene Wesen werden die Seeligen im Himmel antreffen?

Kind. Die Engel.

Prediger. Welche Menschen werden sie dort finden?

Kind. Die guten frommen Menschen.

Prediger. Wo sind die Edeln, welche für die Tugend kämpften; wo sind die Weisen aller Jahrhunderte, die durch große Thaten um ihre Mitmenschen sich verdient machten?

Kind. Im Himmel.

Prediger. Wenn wir nun alle edele, weise, gute Menschen im Himmel finden, und unter ihnen leben, was wird da unser Herz empfinden?

Kind. Vergnügen und Freude.

Prediger. Mit welchen Menschen ist es schon hier das größte Vergnügen umzugehen?

Kind. Mit guten, verständigen Menschen.

Prediger. Und was haben sie doch noch zu Zeiten an sich?

Kind. Fehler, Schwachheiten.

Prediger. Wenn nun schon die Gesellschaft guter verständiger Menschen uns hier so viele Freude erweckt, was wird uns denn die Gesellschaft der vollendeten Gerechten noch mehr seyn müssen?

Kind. Erfreulich.

Prediger. Warum nennen wir sie vollendete Gerechte?

Kind. Weil sie in jenem Leben vollkommen geworden sind.

Prediger. Was werden diese vollendeten Gerechte uns gern mittheilen?

Kind. Was sie haben.

Prediger. Wen werden sie zu erheitern, und noch mehr zu beglücken suchen?

Kind. Uns.

Prediger. Unter welchen leben wir also einst in der größten Einigkeit, mit der größten Ruhe, und im ungestörten Genusse der beßten Güter?

Kind. Unter den vollendeten Gerechten.

Prediger. Wer will uns dort unter ihnen kränken, unterdrücken oder berauben?

Kind. Niemand.

Prediger. Wofür haben wir also die Gesellschaft der Engel und vollendeten Gerechten anzusehen?

Kind. Für das größte Glück.

Prediger. Gesetzt, du besäßest alle Kostbarkeiten der andern Welt, solltest sie aber allein genießen, was würde denn ihr Werth für dich werden?

Kind. Geringer.

Prediger. Wo siehest du das schon?

Kind. Hier im Leben.

Prediger. Wenn wir ein Glück erleben, und wir können es guten treuen Freunden erzählen, was wird denn unsere Freude dadurch?

Kind. Größer.

Prediger. Wer nimmt nun dort an unsern Gütern den innigsten herzlichsten Antheil?

Kind.

Kind. Die Engel und die vollendeten Gerechten.

Prediger. Wodurch wird also unsere künftige Seeligkeit noch vollkommener?

Kind. Durch die Theilnehmung und Gesellschaft der Engel und vollendeten Gerechten.

Prediger. Mit wie vielen Engeln und vollendeten Gerechten werden wir denn in einer solchen erfreulichen Gesellschaft leben?

Kind. Mit unzähligen.

Prediger. Wie lehrt Paulus Hebr. XII. 22. 23?

Kind. Sondern ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel; und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.

Prediger. Wie wird der Ort und der Zustand der Seeligen in diesem Spruche genannt?

Kind. Der Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem.

Prediger. Zu wem würden wir, wenn wir zum Himmel gelangt sind, kommen?

Kind. Zu der Menge vieler tausend Engel, zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.

Prediger. Worin werden wir also mit den Engeln und den vollendeten Gerechten leben?

Kind. In Gesellschaft.

Prediger. Und was werden die Seeligen mit Gott und Jesu haben?

Kind. Eine nähere Gemeinschaft.

Prediger. Mit welchen leben sie in einer erfreulichen Gesellschaft?

Kind. Mit den Engeln und vollendeten Gerechten.

Prediger. **Was wird dem Vergnügen der Seeligen im Himmel die größte Vollkommenheit geben?**

Kind. **Eine nähere Gemeinschaft mit Gott und Jesu, in der erfreulichen Gesellschaft der Engel und vollendeten Gerechten.**

Frage 25. Prediger. Was werden nun alle werden, die in den Himmel kommen?

Kind. Seelig.

Prediger. Was begeht noch jeder Mensch hier auf Erden?

Kind. Fehler.

Prediger. Was sind noch alle unsere Werke, so lange wir hier leben?

Kind. Fehlerhaft, unvollkommen.

Prediger. Was lassen die Frommen, sobald sie in ein höheres Leben dringen, hier auf der Erde zurück?

Kind. Ihre Fehler und Unvollkommenheiten.

Prediger. Wie werden die Frommen im Himmel seyn?

Kind. Vollkommen.

Prediger. Was werden alle Frommen im Himmel seyn?

Kind. Vollkommen und seelig.

Prediger. Aber was wird es doch unter diesen Bewohnern des Himmels geben?

Kind. Einen Unterschied.

Prediger. Was meinst du, wer hier früher angefangen hat, tugendhaft zu leben, wer hier länger geduldet,

wer

wer um der Tugend willen mehr aufgeopfert hat, was wird der auch in der Vollkommenheit und Seeligkeit besitzen?

Kind. Einen Vorzug.

Prediger. Wo giebt es also auch Grade?

Kind. In der Vollkommenheit und Seeligkeit.

Prediger. Wie würdest du den nennen, der in seinem Vermögen dreitausend Aecker besäße?

Kind. Reich.

Prediger. Aber was wäre der, welcher viertausend Aecker hätte?

Kind. Noch reicher.

Prediger. Was sind sie zwar alle beide?

Kind. Reich.

Prediger. Aber wenn wir den Reichthum nach Graden abmessen, was wäre bei ihnen nicht gleich?

Kind. Der Grad des Reichthums.

Prediger. Oder nimm eine andere Vergleichung. Was würde der seyn, welcher eine zwanzigjährige Eiche aus der Wurzel reißen könnte?

Kind. Stark.

Prediger. Aber der, welcher bei einer hundertjährigen Eiche dies thun könnte?

Kind. Noch stärker.

Prediger. Sie sind zwar beide sehr stark, aber was ist bei ihnen ungleich?

Kind. Der Grad ihrer Stärke.

Prediger. Was heißt das, sie wären nicht in gleichem Grade stark?

Kind. Der eine ist stärker als der andere; der eine kann mehr thun.

Prediger. Was haben wir nun von den Frommen gesagt, die in den Himmel kommen?

Kind. Sie werden alle sehr vollkommen und seelig seyn.

Prediger. Aber wie werden sie es nicht alle seyn?

Kind. Nicht in gleichem Grade.

Prediger. Was haben wir jetzt von den Seeligen des Himmels behauptet?

Kind. Sie würden zwar alle sehr vollkommen und seelig seyn, aber nicht alle in gleichem Grade.

Prediger. Welchen Grundsatz stellt Paulus auf 2 Cor. IX. 6?

Kind. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Seegen, der wird auch erndten im Seegen.

Prediger. Was erhalten beide, welche ausgesäet haben?

Kind. Eine Erndte.

Prediger. Wessen Erndte fällt aber reichlicher aus?

Kind. Der mehr ausgesäet hat.

Prediger. Was heißt das, im Seegen aussäen?

Kind. Reichlich aussäen.

Prediger. Womit kann man die Anstrengungen des Menschen in der Tugend und seine Werke hier im Leben vergleichen?

Kind. Mit einer Aussaat.

Prediger. Und was folgt darauf in jenem Leben?

Kind. Die Erndte.

Prediger. Wornach richtet sich also die reichlichere Erndte jenes Lebens?

Kind.

Kind. Nach der reichlicheren Aussaat dieses Lebens.

Prediger. Wer hier mehr und länger in der Tugend Fleiß angewendet hat, in was für einem Grade wird er dann seelig seyn?

Kind. In einem höhern Grade.

Prediger. Gesetzt, daß ein Mensch einige Monathe vor seinem Tode sich ernstlich bekehrte, was wird ihm Gott vergeben?

Kind. Seine Sünde.

Prediger. Wohin wird er den Bekehrten aufnehmen?

Kind. In den Himmel.

Prediger. Wenn nun aber ein Christ 30 Jahre als ein wahrer Tugendhafter unter vielen Beschwerden gelebt hat, was muß dieser vor dem andern haben?

Kind. Einen Vorzug.

Prediger. Wie hatte, um mit dem Spruche zu reden, der andere ausgesäet?

Kind. Kärglich.

Prediger. Aber der 30jährige standhafte Verehrer der Tugend?

Kind. Reichlich, im Seegen.

Prediger. Wem gebührt daher der höhere Grad der Vollkommenheit und Seeligkeit?

Kind. Dem 30jährigen Verehrer der Tugend.

Prediger. Was werden sie zwar beide dort seyn?

Kind. Vollkommen und seelig.

Prediger. Aber wie werden sie es nicht seyn?

Kind. Nicht in gleichem Grade.

Prediger. Was lehrt daher unser jetzt betrachteter Spruch?

Kind. Alle Fromme werden zwar sehr vollkommen und seelig seyn, aber nicht in gleichem Grade.

Prediger. Wie lange wird denn dieser seelige Zustand dauern?

Kind. Ewig.

Prediger. Was wird nie ein Ende nehmen?

Kind. Die Seeligkeit der Frommen.

Prediger. O Kinder, welche Wonne stehet den Frommen, welche Herrlichkeit den Tugendhaften bevor! Unaussprechlich sind die Güter, womit der Fleiß des Tugendhaften bekrönt wird! Alles was die Erde großes, erfreuendes und glänzendes hat, ist wie der Schatten gegen das helle strahlende Licht der Sonne. Und zu dieser Fülle der Seeligkeiten werdet ihr einst auferstehen, wenn ihr hier im Leben der Tugend und Redlichkeit alle eure Kräfte geweihet, eure Neigung besiegt, und den Kampf der Tugend bis an den letzten Hauch fortgesetzt habt. Dann werdet ihr so viel Wunder, so viel Glanz und Herrlichkeit auf euch eilen sehen, daß ihr in diesen frohen Ueberraschungen euch kaum fähig fühlen werdet, dies Meer unendlicher Freuden in seiner Lieblichkeit der Wonne zu umfassen! An dieses Entzücken der Gerechten denket stets, ihr Kinder, und lebet nun so, daß eure Auferstehung zu dem Antheile dieser Erhöhungen euch hinführen kann.

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Leib nach kurzer Ruh;
Unsterblich Leben

Wird,

Wird, der dich schuf, dir geben.
Gelobt sey Gott!
Tag des Danks, der Freudenthränen Tag!
Du meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe,
Erweckst du mich.
Wie dem Träumenden wirds dann mir seyn,
Mit Jesu geh ich ein
Zu seinen Freuden.
Des müden Pilgers Leiden
Sind dann nicht mehr.

Zwölfte Katechisation.

Von der Hölle.

Ueber Frage 26—32. des sechsten Abschnitts.

Gebet.

Mit Ehrfurcht denken wir, o Gott, an deine Gerechtigkeit, die mit ewigem Scepter über alle Veränderungen und Thaten der Menschen gebietet! Du bist, o Herr, ein ewiger Feind alles Bösen, alles Verwerflichen und Fluchwürdigen, und deinen rächenden Strafen kann die Ruchlosigkeit des Lasters nie entrinnen! Des Schwachen schonst du, den Bußfertigen nimmst du zu Gnaden an, und den Gebesserten erhebst du in dein seeliges Reich

der Unsterblichkeit. Aber den beharrlichen Sünder, den verstockten Frevler, den ruchlosen Knecht des Lasters schleuderst du in das Elend der Hölle, wo immerwährende Pein an den Empfindungen der Verurtheilten nagt. Dieser Ausgang der Verwilderung erfülle unser Inneres mit Schauder, damit wir den Verführungen der Sünde zu entfliehen mit heiligem Ernst uns bestreben! Amen.

Frage 26. 27. Prediger. In welchen Ort kommen die Verdammten?

Kind. In die Hölle.

Prediger. Was für ein Aufenthalt und Zustand der Verdammten ist dies?

Kind. Ein schrecklicher, ein höchst unseeliger.

Prediger. Was versteht man unter der Hölle?

Kind. Einen höchst unseeligen Aufenthalt und Zustand der Verdammten.

Prediger. Von diesem höchst unseeligen Aufenthalte und Zustande der Verdammten, welcher die Hölle genennet wird, wollen wir heute reden. Wir wollen vier Abtheilungen machen. Wir reden 1) von der Gewißheit eines solchen unseeligen Aufenthalts und Zustandes, 2) von der Schrecklichkeit desselben, 3) von den ungleichen Graden, und 4) von der ewigen Dauer desselben.

Was habe ich gesagt?

Kind. (Wird wiederholt.)

I. Von der Gewißheit des

Prediger. Wovon reden wir nun zuerst?

Kind. Von der Gewißheit eines unseeligen Aufenthalts und Zustandes der Verdammten.

Predi-

Prediger. Welches Buch belehrt dich hiervon ganz genau und deutlich? unseeligen Zustandes.

Kind. Die heilige Schrift.

Prediger. Was sagt sie Matth. X. 28, vor wem wir uns fürchten sollten?

Kind. Vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Prediger. Was erhellet aus diesem Spruche, und aus so vielen ähnlichen Stellen der h. Schrift?

Kind. Daß es eine Hölle gebe.

Prediger. Für wen?

Kind. Für die Verdammten.

Prediger. Was sagen alle Völker, welche die Schrift nicht haben, wie es den Gottlosen nach dem Tode gehen werde?

Kind. Unglücklich.

Prediger. Worauf leitet uns also schon die Vernunft?

Kind. Daß es den Gottlosen unglücklich gehen werde; daß es für die Gottlosen eine Hölle gebe.

Prediger. Woraus nehmen wir also den Beweis, daß ein unseeliger Zustand die Gottlosen gewiß erwarte?

Kind. Aus der heil. Schrift und aus der Vernunft.

Prediger. Wenn du den Zusammenhang auf dieser Erde vernünftig betrachtest, welchen Menschen suchen denn die Regenten und Obrigkeiten Schranken zu setzen?

Kind. Den bösen Menschen.

Prediger. Welche Häuser werden erbauet, um die Uebertreter der Gesetze fest zu halten?

Kind. Gefängnisse, Zuchthäuser, Strafhäuser.

Predi-

Prediger. Wenn die bösen Menschen nicht eingeschränkt, nicht zurückgehalten würden, wozu würden sie denn ihre Macht, ihren Verstand, und ihre Kräfte anwenden?

Kind. Zum Schaden anderer.

Prediger. Ohne welche Oerter kann also kein Land, keine größere Gesellschaft bestehen?

Kind. Ohne Straförter, ohne Gefängnisse.

Prediger. Wenn man auch ein großes Land nimmt, wogegen ist denn doch die Menge ihrer Bewohner nur klein zu rechnen?

Kind. Gegen die Menge der Geister.

Prediger. Wenn nun die Menschen, die hier auf der Erde gelebt haben, zusammen kommen sollten, was würden die ausmachen?

Kind. Eine große Menge.

Prediger. Was ist gegen diese Menge des Geisterreichs nur klein und gering zu halten?

Kind. Die Zahl der Bewohner in einem Lande.

Prediger. Wenn nun nicht einmal bei den wenigeren Bewohnern eines Landes hier auf Erden Straförter fehlen dürfen, wo möchten sie denn wohl noch nothwendiger seyn?

Kind. Bei der größern Menge des Geisterreichs.

Prediger. Und wer besitzt mehr Macht, mehr Kräfte als die Menschen?

Kind. Die Geister.

Prediger. Wenn die Menschen ihre Kräfte misbrauchen, was richten sie dadurch an?

Kind. Schaden, Noth, Jammer. U. s. f.

Prediger. Wenn nun Geister ihre Kräfte misbrauchen könnten, wie sie wollten, was würde denn in der Welt aufgehoben?

Kind. Alles Glück.

Prediger. Was muß es also für die größere Gesellschaft der mächtigern Wesen geben, um sie im Zaume zu halten?

Kind. Strafen, Straförter.

Prediger. Welchen Ort und welchen Zustand stellst du dir daher als einen solchen Strafort, und als ein Gefängniß vor?

Kind. Die Hölle.

Prediger. Welche werden darin gestraft, oder eingeschränkt und gefangen gehalten?

Kind. Die bösen Geister.

Prediger. Was ist aus der Vernunft höchst wahrscheinlich oder gewiß?

Kind. Daß es für die bösen Geister einen Strafort geben müsse.

Prediger. Warum schließest du so?

Kind. Weil nicht einmal hier auf der Erde eine Gesellschaft ohne solche Oerter bestehen kann.

Prediger. Was ist daher für die unaussprechlich zahlreichere Gesellschaft der Geister noch mehr nothwendig?

Kind. Daß Straförter und Gefängnisse vorhanden sind.

Prediger. Und einen solchen Ort und Zustand für die bösen Geister nennen wir?

Kind. Die Hölle.

Prediger. Wenn die bösen Geister uneingeschränkt umher gehen könnten, wer litte denn darunter, wer würde in Furcht schweben?

Kind. Die guten Geister.

Prediger. Worin schweben schon hier die guten Menschen, weil nicht alle böse Menschen von der Obrigkeit fest gehalten werden können?

Kind. In Furcht.

Prediger. Was wünscht aber die Obrigkeit?

Kind. Die bösen Menschen zu strafen, oder fest zu setzen.

Prediger. Warum kann sie es aber nicht ausführen?

Kind. Weil sie zu schwach ist.

Prediger. Was thut sie aber, so viel sie kann?

Kind. Die Bösen zu bestrafen.

Prediger. Wenn die Obrigkeit jeden Uebelthäter ungehindert und frei umher gehen ließe, wie wäre das gegen die guten Menschen gehandelt?

Kind. Hart und grausam.

Prediger. Was muß also geschehen, damit gegen die guten Geister nicht grausam gehandelt werde?

Kind. Die bösen Geister müssen gestraft und eingeschränkt werden.

Prediger. Und diesen Ort und Zustand nennen wir?

Kind. Die Hölle.

Prediger. Wenn es keinen solchen Ort gäbe, wie handelte denn der Herr der Welt gegen die guten Geister?

Kind. Hart und grausam.

Prediger. Warum muß es also eine Hölle geben?

Kind. Weil Gott sonst gegen die guten Geister hart und grausam handeln würde.

Prediger. Nachdem wir aus der heil. Schrift und aus der Vernunft gesehen haben, daß es für die Bösen einen solchen unseeligen Ort und Zustand geben müsse: so gehen wir zum 2ten Theile über. Wovon müssen wir daher jetzt reden?

Kind. Von der Schrecklichkeit dieses Zustandes. II. Von der Schrecklichkeit dieses Zustandes. Frage 28.

Prediger. Wem wird es in jener Welt schrecklich ergehen?

Kind. Den Bösen; den Verdammten.

Prediger. Worin dies Schreckliche bestehe, könnt ihr aus 2 Theß. I. 7—9 lernen!

Kind. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht.

Prediger. Wenn der Herr Jesus mit Feuerflammen als der Rächer gegen die Bösen erscheinen wird, was werden sie denn leiden?

Kind. Pein und das ewige Verderben.

Prediger. Wer wird ihn zu diesem Gericht begleiten?

Kind. Die Engel seiner Kraft.

Prediger. Worin stehen diese guten höhern Engel mit Gott und Jesu?

Kind. In Gemeinschaft.

Predi-

Prediger. Denn wer wird diese guten Engel um sich haben, und sich von ihnen begleiten lassen?

Kind. Der Herr Jesus.

Prediger. Was werden sie durch diese Gemeinschaft?

Kind. Seelig.

Prediger. Wie willst du daher diese Gemeinschaft mit Gott und Jesu nennen?

Kind. Eine seelige Gemeinschaft.

Prediger. Da nun über die Bösen mit Feuerflammen Rache gegeben werden soll, wovon werden sie denn ausgeschlossen?

Kind. Von der seeligen Gemeinschaft mit Gott und Jesu.

Prediger. Wie muß das aber seyn, von der seeligen Gemeinschaft Gottes und Jesu ausgeschlossen zu werden?

Kind. Schrecklich.

Prediger. Wenn du nun das Schreckliche in dem Zustande der Verdammten angeben sollst, was wirst du zuerst nennen?

Kind. Die Ausschließung von der seeligen Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi.

Prediger. Was kann es ohne Gott, ohne seine Gemeinschaft, und ohne seine Gnade gar nicht geben?

Kind. Kein Glück, keine Seeligkeit.

Prediger. Von der Gemeinschaft des Allweisen, des Heiligen, und Allgütigen ausgeschlossen zu seyn, wofür hältst du das?

Kind. Für das größte Unglück; für etwas Schreckliches.

Predi-

Prediger. Was steht in unserm Spruche, womit würde der Herr Jesus in der Gesellschaft seiner Engel erscheinen, um Rache zu geben?

Kind. Mit Feuerflammen.

Prediger. Wie liesest du auch Marc. IX. 43. 44?

Kind. So dich aber deine Hand ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß du zwo Hände habest, und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer; da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet.

Prediger. Wie wird hier die Hölle genennet?

Kind. Ein Feuer.

Prediger. Was soll damit angedeutet werden, wenn die Hölle ein Feuer genennet wird?

Kind. Große Quaal und Schmerzen.

Prediger. Wenn das Feuer unsre Glieder verbrennte, was fühlten wir innerlich?

Kind. Schmerzen, Angst.

Prediger. Wo wäre es aber auch schon zu sehen?

Kind. Aeußerlich.

Prediger. Welche Quaal wird also durch die Vergleichung eines brennenden Feuers angezeigt?

Kind. Innerliche und äußerliche; innere und äußere.

Prediger. Nun denke dir einen Menschen, der von außen her gemartert wird, worin bricht sein Mund aus?

Kind. In ein Angstgeschrei, in Klagen.

Prediger. Gesetzt, daß ein solcher Mensch unschuldig litte, was hätte er doch innerlich?

Kind. Einen Trost.

Prediger. Wo könnte er doch ruhig und voll Hoffnung seyn?

Kind. Innerlich.

Prediger. Wenn aber das Innere, das Herz, das Gemüth im Aufruhr ist, wenn man keine Ruhe, keinen Trost hat, wenn die empfindlichsten Vorwürfe uns der Verzweifelung nahe führen: was muß das für ein Zustand seyn?

Kind. Ein schrecklicher Zustand.

Prediger. Welche Quaal sollte also wohl noch schrecklicher seyn?

Kind. Die innere.

Prediger. Wer wird sich denn die bittersten Vorwürfe machen müssen?

Kind. Die Gottlosen, die Verdammten.

Prediger. Was hätten auch sie, gleich den Frommen, seyn und werden können?

Kind. Seelig.

Prediger. Wodurch haben sie sich aber diese Seeligkeit geraubt?

Kind. Durch ihre Sünden und Laster.

Prediger. Wie werden sie sich selbst anklagen?

Kind. Ich bin Schuld daran, daß ich verdammt werde. U. s. f.

Prediger. Was hielten sie hier auf der Erde für Kleinigkeit?

Kind. Sünde zu begehen.

Prediger. Aber in welcher Gestalt wird dort die Sünde vor ihren Augen stehen?

Kind. In einer schrecklichen Gestalt.

Prediger. Was wird dort die Giftmischer, die Meineidigen, die Lügner, die Mörder und Wollüstigen ergreifen?

Kind. Zittern und Zagen.

Prediger. Was ist in ihnen ein Pfuhl und ein verpesteter Abgrund aller Laster geworden hier auf Erden?

Kind. Ihre Seele.

Prediger. Wo werden sie die Häßlichkeit und die grausenvolle Verunstaltung ihrer Seele zu ihrem Schrekken deutlich erkennen?

Kind. In jenem Leben.

Prediger. Wenn ihnen Vermahnungen gegeben wurden, was konnten diese auf ihr Gemüth nicht machen?

Kind. Keinen Eindruck.

Prediger. Wie werden sie aber dort seufzen?

Kind. Ach hätte ich doch die Vermahnungen befolgt! u. s. f.

Prediger. Wenn sie nun sehen und empfinden, daß sie sich selbst um die Seeligkeit gebracht, und in die furchtbarste Tiefe des Elends gestürzt haben, was werden sie sich selbst machen?

Kind. Die bittersten Vorwürfe.

Prediger. Welche Quaal wird immer zunehmen?

Kind. Die innere Quaal.

Prediger. Gesetzt nun auch, daß kein Feuer brennte, keine äußere Flamme über ihrem Haupte zusammen schlüge, was würde schon blos allein das aufwachende Gewissen ihnen verursachen?

Kind. Angst und Pein.

Prediger. Was brennt mehr als Feuer, nagt mehr als ein Wurm, verwundet mehr als Dolche und Schwerdter?

Kind. Ein aufwachendes böses Gewissen.

Prediger. Was kömmt aber zu dieser inneren Quaal noch hinzu?

Kind. Die äußere.

Prediger. Wenn du also zweitens das Schreckliche in dem Zustande der Verdammten angeben willst, was mußt du nennen?

Kind. Die innere und äußere Quaal.

Prediger. Welches Schreckliche hatten wir zuerst genennet?

Kind. Die Ausschließung von der seeligen Gemeinschaft Gottes und Jesu.

Prediger. Nun fasse beides zusammen, und sage: was ist das Schreckliche dieses Zustandes?

Kind. Die Ausschließung von der seeligen Gemeinschaft Gottes und Jesu, und innere und äußere Quaal.

Prediger. Dazu müssen wir noch eins hinzusetzen. In wessen Gesellschaft werden sich denn die Verdammten befinden?

Kind. In der Gesellschaft des Teufels und seiner Engel.

Prediger. Wer wird von den bösen und verworfenen Geistern umringt seyn?

Kind. Die Verdammten.

Prediger. In wessen Gesellschaft leiden also die Verurtheilten innere und äußere Quaal?

Kind. In der Gesellschaft böser und verworfener Geister.

Predi-

Prediger. Dies setze nun zu dem obigen hinzu, und sage: was ist das Schreckliche dieses Zustandes?

Kind. Ausschließung von der seeligen Gemeinschaft Gottes und Jesu, innere und äußere Quaal in der Gesellschaft böser und verworfener Geister.

Prediger. Daß die Gesellschaft böser und verworfener Geister die Unseeligkeit vermehre, kannst du leicht beurtheilen. Was richtet ein zänkischer, eigensinniger Mensch in einem Hause und in einer Familie an?

Kind. Unruhe, Streit.

Prediger. Was werden mehrere Familien gegen einander, wenn ein Verläumder sie gegen einander aufwiegelt?

Kind. Feinde.

Prediger. Wie können wir nicht leben, wenn wir jeden Tag, oder jede Nacht befürchten müssen, bestohlen oder überfallen zu werden?

Kind. Nicht ruhig; nicht vergnügt.

Prediger. Was wird unser Leben durch neidische, hochmüthige, schadenfrohe, lieblose, grausame, betrügerische Menschen?

Kind. Traurig, unglücklich.

Prediger. Durch welche Menschen entsteht Kummer und Noth, Angst und Herzeleid?

Kind. Durch böse Menschen.

Prediger. Von welchen Geistern sind aber die Verurtheilten in jener Welt umringt und beständig umgeben?

Kind. Von bösen und verworfenen Geistern.

Prediger. Nenne einige Gesinnungen, welche die bösen und verworfenen Geister gegen einander haben und ausüben!

Kind. Neid, Hochmuth, Grausamkeit, u. s. f.

Prediger. Wie muß das nun seyn, in der Gesellschaft solcher Geister zu leben?

Kind. Schrecklich.

Prediger. Wo muß jede Quelle der Freude, und jeder Tropfen des Trostes vertrocknen?

Kind. In der Gesellschaft böser und verworfener Geister.

Prediger. Was muß in einer solchen Gesellschaft die innere und äußere Quaal noch mehr werden?

Kind. Noch schrecklicher.

Prediger. Wie sprach daher der Heiland in dem Gleichnisse Matth. XXII. 13?

Kind. Da sprach der König zu seinen Dienern; bindet ihm (dem bösen) Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Prediger. Wie muß es an einem solchen Orte seyn, wo Finsterniß und Entsetzen, Geheul und Angstgeschrei herrschen?

Kind. Schrecklich.

Prediger. Was lehrt also dieser Spruch?

Kind. Daß der Zustand der Verdammten schrecklich seyn werde.

III. Von den ungleichen

Prediger. Was wird es, ob sie gleich alle unseelig sind, doch in dieser Unseeligkeit geben?

Kind.

Kind. Eine Verschiedenheit.

Prediger. Wie nannten wir diese Verschiedenheit, wenn der eine irgend wovon mehr hat und empfindet, als der andere? Grade der Unseeligkeit. Frage 28.

Kind. Grade.

Prediger. Was sind zwar alle Verdammte dort in jenem Zustande?

Kind. Unseelig.

Prediger. Aber wie sind sie nicht alle unseelig?

Kind. Nicht in gleichem Grade.

Prediger. Davon wollen wir nun drittens handeln. Worin wird es Grade geben?

Kind. In der Unseeligkeit.

Prediger. Welche Belehrung giebt unser Heiland hierüber Luc. XII. 47. 48?

Kind. Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenige Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Prediger. Das wirst du mir aus dem vorigen sagen können, was dieser Spruch überhaupt lehrt!

Kind. Daß die Verurtheilten nicht alle in gleichem Grade unseelig seyn werden.

Prediger. Wer wird nach diesem Ausspruche viele Streiche leiden müssen?

Kind. Der seines Herrn Willen weiß, und sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan hat.

Prediger. Wie heißt es aber von demjenigen, welcher seines Herrn Willen nicht weiß, aber doch gethan hat, was der Streiche werth ist?

Kind. Er wird wenige Streiche leiden.

Prediger. Was empfängt also jeder, der etwas strafbares begangen hat?

Kind. Strafe.

Prediger. Wodurch werden oft ganze Städte oder Dörfer in die Asche gelegt?

Kind. Durch eine Feuersbrunst.

Prediger. Was verdient der, welcher aus Unvorsichtigkeit den Brand anzündete?

Kind. Strafe.

Prediger. Wenn er sich nun entschuldigt, daß er es aus Unvorsichtigkeit gethan habe, was wird man ihm antworten?

Kind. Daß er vorsichtiger hätte seyn müssen, u. s. f.

Prediger. Welcher Urheber eines Brandes wird aber härter bestraft?

Kind. Der vorsätzliche.

Prediger. Was sagt nun auch unser Spruch, wer würde Streiche (Strafe) leiden?

Kind. Welcher thut, was der Streiche werth ist.

Prediger. Welcher Unterschied aber findet hierin statt?

Kind. Wer seines Herrn Willen weiß, wird viele Streiche leiden; wer es nicht weiß, wird wenige Streiche leiden.

Prediger. Was richtet sich also in jener Welt nach der Erkenntniß der Uebertreter?

Kind. Ihre Strafe.

Prediger. Welche werden dort in einem stärkern Grade unseelig seyn?

Kind. Welche mehr Erkenntniß hatten.

Prediger. Je größer, je deutlicher und lebendiger die Erkenntniß des göttlichen Willens war —?

Kind. Um desto größer wird dort die Strafe der Uebertreter seyn.

Prediger. Nach welcher Regel wird also der Grad der Unseeligkeit zunehmen?

Kind. Je größere, deutlichere und lebendigere Erkenntniß jemand hatte.

Prediger. Was setzt aus dieser Ursache der Heiland am Ende des 48sten Verses hinzu?

Kind. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Prediger. Welches Volk hatte nun in der Vorzeit mehr Kenntniß von Gott, als die Heiden?

Kind. Die Juden.

Prediger. Und welche sind es jetzt, welche außer dem alten Testamente noch das neue Testament haben?

Kind. Die Christen.

Prediger. Wovon können nun die Christen größere und deutlichere und lebendigere Erkenntniß haben?

Kind. Von Gott und seinem Willen.

Prediger. Wer wird also, sobald er unrecht thut, mehr als die Heiden bestraft werden?

Kind. Juden und Christen.

Prediger. Und was gilt wieder von den Gelehrten und

Vornehmern unter den Juden und Christen, sobald sie gottlos leben?

Kind. Daß sie mehr bestraft werden, als die Ungelehrten und Geringen.

Prediger. Lies mir die Worte her Matth. XI. 20-24!

Kind. Da fieng Jesus an die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert. Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind: sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan. Doch ich sage euch: es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn euch. Und du Capernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind; sie stünde noch heutiges Tages. Doch ich sage euch: es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir.

Prediger. Ueber welche jüdische Städte und Oerter rief Jesus das Wehe aus?

Kind. Ueber Chorazin, Bethsaida und Capernaum.

Prediger. Was waren die Städte und Oerter Sodom, Tyrus und Sidon ihrer Religion nach?

Kind. Heidnisch.

Prediger. Wie würde es diesen heidnischen Städten am jüngsten Gerichte ergehen?

Kind. Erträglicher.

Prediger. Was würden sie zwar auch wegen ihrer Uebelthaten empfangen?

Kind. Strafe.

Predi-

Prediger. Aber welche Städte würden eine weit größere Strafe empfangen?

Kind. Die jüdischen.

Prediger. Denn wer hatte in ihnen gelehrt, Wunder und außerordentliche Thaten zu ihrer Besserung verrichtet?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Was für eine Erkenntniß konnten sie also von Gott und seinem Willen haben?

Kind. Eine hellere und deutlichere.

Prediger. Wozu hatten sie also mehr Gelegenheit und Veranlassung?

Kind. Eine hellere und deutlichere Erkenntniß von Gott und seinem Willen zu erlangen.

Prediger. Wie sollte es nun ihnen am jüngsten Gerichte ergehen, weil sie diese Gelegenheiten und Veranlassungen nicht benutzt hatten?

Kind. Unglücklich.

Prediger. In welchem Grade würden sie unseelig seyn?

Kind. In einem höhern, stärkeren Grade.

Prediger. Wozu hat nun unter uns ein Christ viele Gelegenheiten und Veranlassungen?

Kind. Den Willen Gottes kennen zu lernen.

Prediger. Was ist für die Kinder errichtet?

Kind. Schulen.

Prediger. Worin wird für die Kinder und für die Erwachsenen gepredigt?

Kind. In den Kirchen.

Prediger. Welches Buch kann jeder Christ in die Hände nehmen?

Kind.

Kind. Die Bibel.

Prediger. Zu welcher Erkenntniß hat also jeder Christ zahlreiche Veranlassungen und Gelegenheiten?

Kind. Zur Erkenntniß Gottes und seines Willens.

Prediger. Wenn nun einst im Gerichte ein Christ wegen seiner Uebelthaten sich damit entschuldigen wollte, daß er den Willen Gottes nicht gewußt habe: was wird ihm denn geantwortet werden?

Kind. Daß er doch so viele Veranlassungen und Gelegenheiten dazu gehabt habe.

Prediger. Je mehr Erkenntniß also ein Mensch haben konnte, oder je mehr Gelegenheiten er dazu hatte, und doch verwerflich handelte, was wird denn auch dort um desto größer seyn?

Kind. Seine Strafe.

Prediger. Nach welcher zweiten Regel wird daher der Grad der Unseeligkeit zunehmen?

Kind. Je mehr Erkenntniß ein Mensch haben konnte, oder je mehr Gelegenheiten er dazu hatte.

Prediger. Welche Städte hat nach Matth. XI, 20-24 Jesus oft ermahnt und gewarnt?

Kind. Chorazin, Bethsaida und Capernaum.

Prediger. Worauf hörten die Bewohner dieser Städte nicht?

Kind. Auf seine Ermahnungen und Warnungen.

Prediger. Was hatten diese Städte auf so viele Ermahnungen und Warnungen dennoch nicht gethan?

Kind. Sie hatten sich nicht gebessert.

Prediger. In welchem Grade würden sie daher unseelig seyn?

Kind.

Kind. In einem stärkern Grade.

Prediger. Welche dritte Regel müssen wir daher festsetzen, nach welcher der Grad der Unseeligkeit zunimmt?

Kind. Je mehr Ermahnung und Warnung ein Mensch erhält, und sich doch nicht bessert, um desto mehr wird er dort unseelig seyn.

Prediger. Je mehrere Kräfte ein Mensch besitzt, wie wird ihm denn auch in eben dem Maaße seine Arbeit?

Kind. Desto leichter.

Prediger. Von welchem Menschen kann man auch mehr Arbeit und Anstrengung fordern?

Kind. Der mehr Kräfte besitzt.

Prediger. Wenn nun ein Mensch mehr Kräfte besitzt, wenn ihm eine Pflicht z. B. die Versöhnlichkeit, die Wohlthätigkeit leicht wird, und er handelt dennoch nicht recht, was verdient er auch desto mehr?

Kind. Strafe.

Prediger. Was wird dort seine Unseeligkeit?

Kind. Zunehmen.

Prediger. Welche Regel setzen wir daher viertens fest, nach welcher die Unseeligkeit einen stärkern Grad annimmt?

Kind. Je mehr Kräfte jemand besitzt, und je leichter ihm das Gute wird, und er dennoch nicht recht thut, um desto unseeliger wird er dort werden.

Prediger. Wenn ein roher Mensch, der keine Erziehung hat, in Armuth und Noth ist, was wird der leicht am Eigenthume seines Nächsten begehen?

Kind.

Kind. Diebstahl.

Prediger. Weil das Gefühl von Ehre und Schande bei ihm nicht groß ist, wornach streckt er, sobald er nur kann, seine Hand aus?

Kind. Nach fremden Eigenthume.

Prediger. Was ist aber in einem Menschen von guter Erziehung größer?

Kind. Das Gefühl von Ehre und Schande.

Prediger. Wer wird sich also mehr bedenken, wer wird einen stärkern Widerstand innerlich empfinden, ehe er sich zum Diebstahle entschließt?

Kind. Derjenige, welcher von guter Erziehung ist, in welchem ein stärkeres Gefühl von Ehre und Schande ist.

Prediger. Wenn ein solcher dennoch stiehlt, was für eine Strafe verdient er desto mehr?

Kind. Eine größere Strafe.

Prediger. Denn was empfand er innerlich mehr?

Kind. Widerstand.

Prediger. Was hatte er, ehe er Böses ausführte, zu überwinden?

Kind. Einen größern Widerstand.

Prediger. Was wirst du von denen sagen, welche einen größern Widerstand zu überwinden haben, ehe sie Böses thun?

Kind. Daß sie größere Strafe verdienen.

Prediger. Und wie werden sie dort seyn?

Kind. Desto mehr unseelig.

Prediger Was für eine Regel der Beurtheilung setzen wir daher, fünftens fest?

Kind.

Kind. Je mehr Widerstand ein Mensch zu überwinden hat, ehe er Böses thut, und dennoch Böses thut, um desto mehr wird er dort unseelig seyn.

Prediger. Wie urtheilt hier ein Richter über den Uebertreter, der 20 oder 30 Jahre hindurch Diebstahl begieng?

Kind. Er bestraft ihn.

Prediger. Wenn ihm aber ein Uebertreter vorgebracht würde, welcher nur 1 Jahr dies gethan hätte, was für eine Strafe wird er denn diesem zuerkennen?

Kind. Eine gelindere.

Prediger. Und dem ersteren?

Kind. Eine härtere.

Prediger. Wornach wächst also die Strafbarkeit und der Grad der Strafe?

Kind. Nach der Länge der Zeit.

Prediger. Was müssen wir also sagen, welche werden dort weit mehr unseelig seyn?

Kind. Welche hier länger Uebels gethan haben.

Prediger. Wie heißt daher die sechste Regel, nach welcher der Grad der künftigen Unseeligkeit zunimmt?

Kind. Je länger ein Mensch hier gesündigt hat, um desto mehr wird er dort unseelig seyn.

Prediger. Was wollen wir denn von demjenigen sagen, welcher mehr Böses that, und durch seine Uebelthaten mehr Unglück und Jammer auf der Erde angerichtet hat?

Kind. Daß er dort auch desto mehr unseelig seyn werde.

Predi-

Prediger. Wie heißt also unsre siebte Regel, nach welcher wir sagen müssen, daß der Grad der Unseeligkeit zunimmt?

Kind. Je mehr Böses ein Mensch hier thut, und je mehr Unglück und Jammer er hier anrichtet, um desto mehr wird er dort unseelig seyn.

Prediger. Alle Verdammte werden zwar unseelig seyn, aber wie werden sie es nicht alle seyn?

Kind. Nicht in gleichem Grade.

Prediger. Wiederhole mir die sieben betrachteten Regeln, nach welchen die Uebelthäter dort auch desto mehr unseelig seyn werden!

Kind. Je mehr Erkenntniß sie hatten; je mehr Erkenntniß sie haben konnten; je mehr Ermahnung und Warnung sie empfiengen; je stärker ihre Kräfte waren, und je leichter ihnen das Gute wurde; je mehr Widerstand sie zu überwinden hatten, ehe sie das Böse ausführen konnten; je länger sie Böses thaten; je mehr Böses sie thaten, und je mehr sie Unglück und Jammer dadurch stifteten.

Prediger. Je mehr der Sünder in einem dieser Fälle sich findet, was häuft oder vermehrt er sich denn auch in jener Welt?

Kind. Seine Strafe; seine Unseeligkeit.

Prediger. Wie redet daher Paulus Röm. II. 5. den Sündigenden an?

Kind. Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.

Prediger. Wie lange wird denn diese Unseeligkeit der Gottlosen dauern?

Kind. Ewig.

Prediger. Dies ist das vierte, wovon wir heute handeln wollen. Was sagt die heil. Schrift hierüber Matth. XXV. 46?

IV. Von der ewigen Dauer dieser Unseeligkeit. Frage 30.

Kind. Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Prediger. Was wird hier von der Seeligkeit der Frommen gesagt?

Kind. Daß sie ewig dauern werde.

Prediger. Aber wovon wird es gleichfalls gesagt?

Kind. Von der Unseeligkeit der Gottlosen.

Prediger. Was wird diese Unseeligkeit der Gottlosen niemals nehmen?

Kind. Ein Ende.

Prediger. Wenn wir auch die Belehrung der heil. Schrift nicht hätten, welche Furcht würde dennoch sich uns aufdringen?

Kind. Daß die Strafe der Gottlosen kein Ende nehme.

Prediger. Betrachte nur dasjenige, was um dich her vorgeht! Wenn ein Zanksüchtiger muthwillig Streit angefangen hat, und ihm dann das Auge ausgeschlagen wird, was kann er nicht wieder erhalten?

Kind. Das Auge.

Prediger. Wie lange dauert diese Folge seiner Zanksucht?

Kind. So lange er lebt.

Prediger. Was für Folgen unsrer Gesinnungen und Handlungen giebt es also?

Kind. Solche, die so lange dauern, als wir leben.

Prediger. Was hört bei dem Zanksüchtigen, dessen wir gedachten, niemals auf?

Kind. Die Folge seiner Zanksucht.

Prediger. Oder wenn ein Trunkenbold und ein Verschwender sein großes Vermögen verpraßt hat, was wird er denn?

Kind. Arm.

Prediger. Was wird er selten wieder erwerben können?

Kind. Sein voriges großes Vermögen.

Prediger. Was bleibt er, so lange er lebt?

Kind. Arm.

Prediger. Wenn er nachher zur Reue kommt, was dauert dennoch von seiner Verschwendung fort?

Kind. Die Folgen.

Prediger. Worin werden seine Kinder mit verwickelt?

Kind. In die Folgen seiner Verschwendung.

Prediger. Wenn diese Kinder bettelnd ihr Brodt suchen, was für eine Erziehung werden sie denn nicht erhalten können?

Kind. Keine gute Erziehung.

Prediger. Wozu werden solche in Unwissenheit aufgewachsene und verwilderte Menschen andern gereichen?

Kind. Zum Schaden, zum Unglück.

Prediger. Wenn nun solche verwahrloste Menschen Mitglieder einer Räuberbande werden, was wird Mancher durch ihre Hand einbüßen?

Kind. Sein Leben.

Prediger. Was stiftet also der verschwenderische Vater

durch

durch seine unerzogenen Kinder noch 50 oder wohl gar 100 Jahre nach seinem Tode auf der Welt an?

Kind. Unglück und Elend.

Prediger. Ja, wer kann es berechnen, wie lange die Folgen der sündlichen Thaten fortdauern?

Kind. Niemand.

Prediger. Was kann also Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch fortdauern?

Kind. Die Folgen der sündlichen Thaten.

Prediger. Was sehen wir von den Folgen schon hier im Leben ein?

Kind. Daß sie Jahrhunderte und Jahrtausende fortdauern.

Prediger. Und was läßt sich ohngeachtet aller Reue nicht aufheben, nicht wieder gut machen?

Kind. Manche Folge der sündlichen Thaten.

Prediger. Da es nun hier im Leben schon so ist, was steht denn in jener Welt zu befürchten?

Kind. Daß es dort auch so seyn werde.

Prediger. Da wir hier so viele Folgen sehen, die theils sich nicht wieder aufheben lassen, und theils über Jahrhunderte sich verbreiten, welche Hoffnung kann denn der Lasterhafte sich nicht erlauben?

Kind. Daß seine Strafe in der Ewigkeit aufhören werde.

Prediger. Zu welcher Furcht reißt ihn vielmehr alles hin, was er hier sieht?

Kind. Daß die Folgen der sündlichen Thaten immer dauern.

Prediger. Wer also in einem harten, störrischen, nei-

dischen und lasterhaften Sinne diese Welt verließ, wo wird der diese Sinnesart fortsetzen?

Kind. In jener Welt.

Prediger. Wovon läßt ein Unmäßiger nicht ab?

Kind. Von der Unmäßigkeit.

Prediger. Und der Diebischgesinnte?

Kind. Vom Diebstahle.

Prediger. Was sagen wir, nach der Erfahrung belehrt, von denjenigen Menschen, welche eine Sünde liebgewonnen, und sie mehrere Jahre fortgesetzt haben?

Kind. Daß sie nicht leicht davon ablassen.

Prediger. Worin wird der Mensch hart und unbiegsam?

Kind. In seiner Sünde, die er liebgewonnen hat.

Prediger. Wenn ein Baum erst mehrere Jahre in einer krummen Richtung fortgewachsen ist, was nimmt er denn nicht mehr an?

Kind. Eine gerade Richtung.

Prediger. Was werden viele Menschen ebenfalls in ihrem Sinne, gleich dem alternden Baume?

Kind. Hart und unbiegsam.

Prediger. Wenn man einem Menschen, der von Jugend auf in Völlerei, in Diebstahl und in Ausschweifung gelebt hat, noch so sehr zuredet, was ändert er doch nicht?

Kind. Seinen Sinn; seine Lebensweise.

Prediger. Was ist bei solchen Knechten der Sünde äußerst selten?

Kind. Daß sie sich bessern.

Prediger. Was wird in ihnen mit jedem Jahre stärker und mächtiger?

Kind. Der Hang zur Sünde.

Prediger. Und was wollen sie mit sich gar nicht vornehmen?

Kind. Eine Aenderung, eine Besserung.

Prediger. Was stehet also mit solchen Menschen zu befürchten, die sich hier im Leben gegen jede Ermahnung verhärtet haben?

Kind. Daß sie auch in jenem Leben sich nicht bessern.

Prediger. Wenn nun die Sünde mit dem Herzen der Gottlosen so fest verschlungen und zusammen gewachsen ist, daß sie sich nicht bessern wollen, was muß denn ihr Zustand dort seyn?

Kind. Unglücklich.

Prediger. Und wovon wird ihre fortwährende Sünde begleitet?

Kind. Von der Strafe.

Prediger. Wenn wir also auch keine Bibel hätten, was läßt uns schon die vernünftige Betrachtung dieses Lebens befürchten?

Kind. Daß die Strafen der Gottlosen immer fortdauern.

Prediger. Aber welches Buch lehrt es ausdrücklich?

Kind. Die Bibel.

Prediger. Welches ist also das Schaudervolle bei den Strafen der Gottlosen?

Kind. Daß sie ewig dauern.

Prediger. Wenn nun ein Mensch hier in Krankheit leidet, nach welcher Zeit sehnt er sich des Abends?

Kind. Nach dem Morgen.

Prediger. Und wenn der Morgen kömmt, was denkt er denn mit dem Abend zu erhalten?

Kind. Hülfe, Erleichterung.

Prediger. Was werden ihm die Tage und Nächte?

Kind. Lang.

Prediger. Wer zählt jede Minute, jede Stunde?

Kind. Der Kranke, der Leidende.

Prediger. Wenn man nun dem Kranken sagte, daß seine heftigen Schmerzen 3 Jahre fortdauern würden, was würden wir aus seinem Munde hören?

Kind. Klagen und Seufzer.

Prediger. Welcher Zeitraum würde schon einen Kranken und Leidenden ganz außer sich bringen?

Kind. Ein Zeitraum von drei Jahren.

Prediger. Welche Hoffnung hat aber dennoch ein Kranker im Tode?

Kind. Daß seine Schmerzen aufhören.

Prediger. Was werden aber die Strafen der Gottlosen nie nehmen?

Kind. Ein Ende.

Prediger. Wenn tausend, wenn zehntausend Jahre verflossen sind, was hört dann noch nicht auf?

Kind. Die Strafe der Gottlosen.

Prediger. Nach welchem Zeitraume ist es, als ob die Unseeligkeit der Gottlosen zu allererst und von neuem wieder anfienge?

Kind. Nach tausend, und nach zehntausend Jahren.

Prediger. Ja, was sagen wir auch von dem Zeitraume,

me, wenn tausend mal tausend, und hunderttausend mal tausend Jahre verflossen sind?

Kind. Daß es dann so seyn werde, als ob die Unseeligkeit der Gottlosen zu allererst, und von neuem anfienge.

Prediger. O Erdbewohner, die ihr in Ruchlosigkeit und in Greueln euch verhärtet, zittert bei dem Gedanken an die Ewigkeit! Wenn nichts mehr eure Seele zu erschüttern, und euren Frevel zu erweichen vermag: so erhebe sich diese Vorstellung der Zukunft, und dringe mit der Kraft des Donners in eure verwilderte Herzen, damit ihr von der Verwegenheit des Lasters zurückgeschreckt, und in den Zustand der Ueberlegung und dann der Sinnesänderung hingeführt werden möget! — Denn ewig verloren zu seyn, durch alle Jahrhunderte der Zukunft sich anklagen zu müssen, von einem bösen Gewissen gemartert und gefoltert: was für ein Zustand ist das?

Kind. Ein schrecklicher Zustand.

Prediger. Womit kann man das Schreckliche dieses Zustandes nicht beschreiben?

Kind. Mit Worten.

Prediger. Warum hat uns die Bibel das Schreckliche dieses Zustandes geoffenbaret? Frage 31.

Kind. Damit wir uns vor dem Bösen hüten sollen.

Prediger. Welche Warnung und Lehre ertheilte der fromme Tobias Buch Tob. IV. 6. seinem Sohne?

Kind. Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot.

Prediger. Wenn du dieses beobachtest, welchem Orte wirst du dann entgehen?

Kind. Der Hölle.

Prediger. Und wofür wirst du dich geschickt machen?

Kind. Für den Himmel.

Prediger. Was muß dein Bestreben seyn, wenn du der Hölle entgehen, und für den Himmel dich geschickt machen willst?

Kind. Ich muß mein Lebenlang Gott vor Augen und im Herzen haben, und mich hüten, daß ich in keine Sünde willige, noch thue wider Gottes Gebot.

Prediger. Wie heißt es Pred. Sal. XII. 13. 14?

Kind. Lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse.

Prediger. Wer das oft und ernstlich bedenkt, worin wird der nicht willigen?

Kind. In die Sünde.

Prediger. Was wird er nicht verletzen?

Kind. Sein Gewissen.

Prediger. Wie sagte Paulus Ap. Gesch. XXIV. 15. 16?

Kind. Ich habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nehmlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten, beides der Gerechten und Ungerechten. In demselbigen aber übe ich mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen.

Prediger. Denket und handelt, geliebte Kinder, auch so, wie der Apostel Paulus, welchem die Zukunft

und

und der Tag des Gerichts stets vor Augen schwebte. Von der Art, wie wir unsre Lebenszeit anwenden, hängt das Schicksal der ernsten Ewigkeit ab. O möchte es jeder Mensch zu Herzen nehmen, daß Sünden und Laster, die das Herz hier so oft bethören, einen immerwährenden Fluch über den beharrlichen Sünder anhäufen. Der Leichtsinn vieler Menschen verkleinert die Gefahren der Sünden, und hält es für unbedeutend, von einer Uebertretung des Gesetzes in die andere zu fallen. Gewohnheit im Sündigen führt dann die Verhärtung herbei, und macht das Herz gegen die rührendsten Ermahnungen unempfindlich. Aber wie groß wird das Schrecken seyn, wenn einst dieser Taumel zerstört, und die Betäubung der Sicherheit durch die Erschütterungen jener Welt aufgelöst wird! Welches Entsetzen wird die Uebelthäter, die hier ihrer Missethaten sich freueten, dort mit unwiderstehlicher Kraft ergreifen; wenn sie in den Abgrund blikken, in welchen die Mörder, die Meineidigen, die frevelnden Knechte der Laster versinken! Von Gott und allen seeligen Geistern verworfen zu seyn, von innerer und äußerer Quaal bestürmt zu werden, in der Gesellschaft der verworfensten Geister zu leiden, und von dem Verderben mit ewigen Banden umschlungen werden: was kann schrecklicher, was grausenvoller seyn! Das Andenken an diese ewige Unseeligkeit der Verurtheilten mache euch stark, wenn die Sünde sich schmeichelnd nahet! Höret, wenn die Lockungen der Verführung

euch täuschen wollen, die Klagen, die Seufzer und das Geschrei der Lasterhaften, die den Lohn ihrer Missethaten empfangen! Sehet schon im voraus die Schreckniße, die Vorwürfe des Gewissens und die Plagen, welche als unzertrennliche Gefährten den Dienst der Sünde begleiten. Das bedenket, und bewaffnet eure unsterbliche Seelen mit Weisheit, damit ihr dem Verderben entrinnen möget.

Bald kömmst du mit großer Kraft
Zum Gericht auf Erden:
Dann soll ich zur Rechenschaft
Dargestellet werden.
Dein Gericht
Schonet nicht,
Richter aller Welten!
Denn du willst vergelten.

Weh dann mir in Ewigkeit,
Wenn ich deine Gabe,
Meine Kräfte, meine Zeit
Hier gemisbraucht habe!
Weh dann mir,
Hab ich hier
Dein Geschenk verschwendet,
Und nicht angewendet.

Lehre mich gewissenhaft
Meine Tage zählen;
Jeden Schritt zur Rechenschaft
Mich mit Vorsicht wählen.
Gieb, daß ich
Ernstlich mich

Jeden

Jeden Tag, auch heute,
Auf sie zubereite!

Dreizehnte Katechisation.

Von den Pflichten und der Tugend eines Christen überhaupt.

Ueber Frage 1—9. des siebenten Abschnitts.

Gebet.

Lehre uns, Gott, deinen Willen, damit wir immer recht handeln, und deine heiligen Absichten auf Erden erfüllen. Dein Gesetz sey uns allenthalben ehrwürdig, und seine Stimme dringe mit der ganzen Kraft der Wahrheit in unsre Herzen. Erleuchte du mit deinem Strahle der Weisheit unsre Seele, damit wir die Tugend in ihrer himmlischen Gestalt immer deutlicher erkennen, und die Pflichten, die uns obliegen, mit Beständigkeit vor Augen behalten mögen! Amen.

Prediger. Wohin kann derjenige nicht kommen, welcher die Tugend nicht ehrt, noch seine Pflichten beobachtet?

Kind. In den Himmel.

Prediger. Wovon mußt du also, um in den Himmel zu kommen, eine Kenntniß dir erwerben?

Kind. Von der Tugend und von den Pflichten.

Predi-

Prediger. Wir handeln deswegen heute von den Pflichten und der Tugend eines Christen überhaupt. Dabei wollen wir auf 4 Theile sehen, in welche unsre Betrachtung zerfällt: 1) Es muß göttliche Gesetze geben, 2) die Art und Weise, wie wir zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangen, 3) die Erklärung von Pflicht, Tugend und christlicher Tugend, und 4) die Eintheilung der Pflichten. Wiederholet mir diese 4 Theile!

Kinder. (Wird wiederholt.)

I. Es giebt göttliche Gesetze. Frage 1.

Prediger. Was muß es, wie wir zuerst betrachten wollten, geben?

Kind. Göttliche Gesetze.

Prediger. Wessen Wohlfarth würde sonst darunter leiden, wenn keine Gesetze gegeben worden wären?

Kind. Unsere Wohlfarth.

Prediger. Wenn ein Mensch neidisch gesinnt ist, was wird er denn bei dem Anblicke glücklicher Menschen innerlich empfinden?

Kind. Unruhe, Misvergnügen.

Prediger. Welcher Mensch kann niemals recht froh und zufrieden leben?

Kind. Der Neidische.

Prediger. Was wird er, wenn er kann, andern gern zufügen?

Kind. Schaden.

Prediger. Wenn nun die Andern dies erfahren, wozu werden sie geneigt seyn?

Kind. Sich an ihm zu rächen?

Predi-

Prediger. Wer verwickelt sich also selbst in Unruhe, in Nachtheil und Schaden?

Kind. Der Neidische.

Prediger. Was entstehen aus den Gesinnungen?

Kind. Die Handlungen.

Prediger. Wie handelt ein Mensch?

Kind. Wie er gesinnt ist.

Prediger. Was zerstört ein Mensch an sich, welcher neidisch gesinnt ist und handelt?

Kind. Sein Glück, seine Ruhe.

Prediger. Was ist daher für die Wohlfarth der Menschen nicht einerlei?

Kind. Wie sie gesinnt sind und handeln.

Prediger. Was stiftet sich derjenige, welcher ehrlich denkt, und ehrlich handelt?

Kind. Vortheil, Nutzen.

Prediger. Wer mag gern mit ihm umgehen?

Kind. Jedermann.

Prediger. Welchen Professionisten und welchen Arbeiter ziehest du vor?

Kind. Den ehrlichen.

Prediger. Was sind also gewisse Gesinnungen und Handlungen den Menschen selbst?

Kind. Gut und nützlich.

Prediger. Andere aber —?

Kind. Sind ihnen schädlich.

Prediger. Was gereicht dem Heftigen selbst, der aufbrausend ist, und sich leicht ereifert, zur größten Beschwerde?

Kind. Seine Heftigkeit, sein Zorn.

Prediger. Was sind also gewisse Gesinnungen und Handlungen den Menschen selbst?

Kind. Beschwerlich.

Prediger. Was haben wir bisher von den Gesinnungen und Handlungen gesagt?

Kind. Daß einige Gesinnungen und Handlungen den Menschen selbst gut und nützlich, andere hingegen schädlich und beschwerlich sind.

Prediger. Warum ist es daher für die Wohlfarth der Menschen nicht einerlei, wie sie gesinnt sind und handeln?

Kind. Weil gewisse Gesinnungen und Handlungen den Menschen selbst gut und nützlich, andere hingegen schädlich und beschwerlich sind.

Prediger. Um wessen willen ist es daher nothwendig, daß es Gesetze gebe?

Kind. Um der Menschen selbst willen.

Prediger. Was erfordert also die Wohlfarth der Menschen?

Kind. Daß es Gesetze gebe.

Prediger. Was kann ohne Gesetze nicht bestehen?

Kind. Die Wohlfarth der Menschen.

Frage 2. Prediger. Was kann dir bei einem Tagelöhner unmöglich einerlei seyn?

Kind. Ob er treu oder untreu ist.

Prediger. Was sind wir Menschen bei den Gesinnungen und Handlungen anderer Menschen gewiß nicht?

Kind. Gleichgültig.

Prediger. Wer kann noch weniger bei den Gesinnungen und Handlungen der Menschen gleichgültig seyn?

Kind.

Kind. Gott.

Prediger. Was läßt sich von Gott gar nicht denken?

Kind. Daß er bei den Gesinnungen und Handlungen der Menschen gleichgültig seyn könnte.

Prediger. Denn was wählt Gott nach seiner Weisheit?

Kind. Immer das Beßte.

Prediger. Wenn es nun dem lieben Gott gleich viel wäre, ob die Menschen durch Völlerei sich tödteten, oder ob sie durch Mäßigkeit ihr Leben verlängerten; welche Eigenschaft könnte er denn nicht besitzen?

Kind. Die Weisheit.

Prediger. Wie nennen wir denn die Eigenschaft, nach welcher Gott das Gute liebet, und das Böse hasset?

Kind. Heiligkeit.

Prediger. Wie handelt der Mensch, welcher andere berückt, betriegt und belügt?

Kind. Böse.

Prediger. Und derjenige, welcher in seinen Reden und Thaten wahrhaftig ist?

Kind. Gut.

Prediger. Wenn nun Gott gegen Gutes und Böses gleichgültig wäre, wenn es ihm gleich viel wäre, ob die Menschen lügenhaft und betrügerisch, oder wahrhaft und rechtschaffen wären: welche Eigenschaft fehlte ihm dann?

Kind. Die Heiligkeit.

Prediger. Und wann wäre er ebenfalls nicht gütig?

Kind. Wenn er gegen Böses und Gutes gleichgültig seyn könnte.

Predi-

Prediger. Was wäre also Gott nicht, wenn er gegen Gutes und Böses gleichgültig seyn könnte?

Kind. Nicht weise, heilig und gütig.

Prediger. Wer muß für die Kinder sorgen?

Kind. Der Vater.

Prediger. Wen läßt ein Vater nicht schlagen, überfallen noch berauben?

Kind. Seine Kinder.

Prediger. Was ist ein Vater gewiß nicht, wenn die Kinder mishandelt werden?

Kind. Gleichgültig.

Prediger. Wen rufen wir denn als unsern Vater an?

Kind. Gott.

Prediger. Wenn ehe sorgte Gott aber nicht als Vater für seine Welt?

Kind. Wenn er gegen Gutes und Böses gleichgültig seyn könnte.

Prediger. Warum läßt es sich also gar nicht denken, daß Gott gleichgültig bei den Gesinnungen und den Handlungen der Menschen seyn könnte?

Kind. Gott wäre nicht weise, heilig und gütig, und sorgte nicht als Vater für seine Welt, wenn er gegen Gutes und Böses gleichgültig seyn könnte.

Prediger. Wenn du hieran denkst, was muß denn Gott den Menschen gegeben haben?

Kind. Gesetze.

Prediger. Was ist also nothwendig, wir mögen nun

auf

auf die Wohlfarth der Menschen, oder auf Gottes Eigenschaften sehen?

Kind. Daß Gott Gesetze gegeben hat.

Prediger. Welche Gesinnungen und Handlungen hat er verboten? Frage 3.

Kind. Die schädlichen und bösen.

Prediger. Und die nützlichen und guten —?

Kind. Hat er geboten.

Prediger. Was hat nun Gott durch diese Verbote und Gebote deutlich erklärt?

Kind. Daß es ihm nicht gleichgültig sey, wie die Menschen gesinnt sind und handeln.

Prediger. Wodurch hat Gott es selbst deutlich erklärt, daß es ihm nicht gleichgültig sey, wie die Menschen gesinnt seyn und handeln?

Kind. Dadurch, daß er die schädlichen und bösen Gesinnungen und Handlungen verboten, die nützlichen und guten aber geboten hat.

Prediger. Dies war es, was wir zuerst betrachten wollten, nehmlich, daß es göttliche Gesetze gebe, und geben müsse. Was wollten wir zweitens betrachten? II Art und Weise, wie wir zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangen.

Kind. Die Art und Weise, wie wir zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangen.

Prediger. Was muß ich von den Gesetzen Gottes, oder von dem göttlichen Willen zu erlangen suchen?

Kind. Erkenntniß.

Prediger. Achtet nun auf den Weg, den wir betreten müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Wo hat Gott alles weislich und ordentlich eingerichtet? Frage 4.

Kind. In der Welt.

Prediger. Welcher leuchtende Himmelskörper ist in Ansehung der Erde weder zu nahe noch zu fern?

Kind. Die Sonne.

Prediger. Wenn ferner die Erde zu viel Wasser hätte, oder zu viel Regen bekäme, was könnten denn Thiere und Menschen auf derselben nicht fortsetzen?

Kind. Ihr Leben.

Prediger. Wenn es aber auf der andern Seite an Nässe und Regen fehlte, was würde denn mit allen Gewächsen geschehen?

Kind. Sie würden vertrocknen.

Prediger. Was herrscht also in den Einrichtungen, die Gott in der Welt gemacht hat?

Kind. Weisheit und Ordnung.

Prediger. Von wem rühren diese Einrichtungen in der Welt her?

Kind. Von Gott.

Prediger. Woran muß also Gott, da er diese Einrichtungen in der Welt gemacht hat, Gefallen finden?

Kind. An Weisheit und Ordnung.

Prediger. Was können die Menschen unmöglich bei Gott seyn, welche nicht weise noch ordentlich leben?

Kind. Lieb und angenehm.

Prediger. Woraus siehest du das, daß der Mensch weise und ordentlich leben soll?

Kind. Aus den Einrichtungen, die Gott in der Welt gemacht hat.

Prediger. Was giebt Gott durch seine Einrichtungen in der Welt von sich zu erkennen?

Kind.

Kind. Seinen Willen; seine Gesetze; seine Eigenschaften.

Prediger. Je mehr wir über diese Einrichtungen Gottes nachdenken, was erhalten wir denn auch desto mehr von dem Göttlichen Willen?

Kind. Erkenntniß.

Prediger. Wodurch gelangt also der Mensch zu dieser Erkenntniß des göttlichen Willens?

Kind. Durch eignes Nachdenken über die Einrichtungen Gottes in der Welt.

Prediger. Dies wollen wir noch weiter fortsetzen. Wenn ein Mensch unmäßig lebt, und sich berauscht, was zerstört er in seinem Körper? Begriff der natürlichen Folgen.

Kind. Die Gesundheit.

Prediger. Wovon ist der Verlust der Gesundheit die Folge?

Kind. Von der Unmäßigkeit.

Prediger. Was folgt ferner daraus, wenn ein Mensch das Seinige verschwendet?

Kind. Armuth.

Prediger. Was verliert ein Lügenhafter unter seinen Mitmenschen?

Kind. Liebe und Zutrauen.

Prediger. Welches ist die Folge, welche aus der Lügenhaftigkeit entstand?

Kind. Der Verlust der Liebe und des Zutrauens.

Prediger. Womit sind nun alle böse Gesinnungen und Handlungen verbunden?

Kind. Mit ihren Folgen.

Prediger. Welches ist hingegen die Folge der Mäßigkeit?

Kind. Gesundheit.

Prediger. Und des arbeitsamen Fleißes?

Kind. Wohlstand.

Prediger. Was haben also auch die guten Gesinnungen und Handlungen?

Kind. Ihre Folgen.

Prediger. Wie hat Gott daher die Natur eingerichtet?

Kind. Daß die guten und bösen Gesinnungen und Handlungen ihre Folgen haben.

Prediger. Was bringt die Natur der Lügenhaftigkeit schon an und für sich selbst mit sich?

Kind. Daß andere Menschen nicht trauen.

Prediger. Wem traut man hingegen auf sein Wort?

Kind. Dem Wahrhaftigen.

Prediger. Wie wollen wir daher diese Folgen nennen, welche aus der Natur der Gesinnungen und Handlungen entspringen?

Kind. Natürliche Folgen.

Prediger. Gesetzt, ein Kind will nicht gehorchen, und nähert sich mit seiner Hand dem Feuer, was geschieht?

Kind. Es verbrennt die Hand.

Prediger. Wie wollen wir diese Folge seines Ungehorsams nennen?

Kind. Eine natürliche Folge.

Prediger. Warum nennen wir auch die Krankheit eine natürliche Folge der Unmäßigkeit?

Kind. Weil sie aus der Unmäßigkeit entspringt.

Prediger. Was also mit den Gesinnungen und Handlungen verbunden ist, was aus den Gesinnungen

und Handlungen von selbst entspringt, das nennen wir?

Kind. Natürliche Folgen.

Prediger. Wer hat denn die Einrichtung so gemacht, daß gute und böse Gesinnungen und Handlungen von selbst ihre Folgen nach sich ziehen?

Kind. Gott.

Prediger. **Worüber muß ich also besonders nachdenken, um zur Erkenntniß des göttlichen Willens zu gelangen?**

Kind. **Ueber die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen.**

Prediger. Was hat Gott dir dadurch angezeigt, daß er den Fleiß und die Geschicklichkeit mit Nahrung und Ehre begleitet werden läßt?

Kind. Daß ich fleißig seyn, und geschickt werden soll.

Prediger. Welche Ermahnung Gottes findest du denn in der Einrichtung, daß auf die Unmäßigkeit Krankheit oder der Tod folgt?

Kind. Daß ich mich vor Unmäßigkeit hüten soll.

Prediger. Wenn du nun so über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen nachdenkest, wozu gelangst du denn ganz gewiß?

Kind. Zur Erkenntniß des göttlichen Willens.

Prediger. Warum fehlt es nun so vielen Menschen an der Erkenntniß des göttlichen Willens?

Kind. Sie denken über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen nicht nach.

Prediger. Was thun sie eben so wenig über die Einrichtungen Gottes in der Welt?

 Kind.

Kind. Sie denken nicht darüber nach.

Prediger. Wozu können sie daher, da ihnen dies eigne Nachdenken über die Einrichtungen Gottes in der Welt und besonders über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen fehlt, auch nicht gelangen?

Kind. Zur Erkenntniß des göttlichen Willens.

Prediger. Sage mir also die erste Art und Weise, wodurch der Mensch zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangt?

Kind. Durch eignes Nachdenken über die Einrichtungen Gottes in der Welt, besonders über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Wir haben aber noch mehr Mittel und Wege, zu dieser Erkenntniß zu gelangen. Was ist in uns, welches über unsre Gesinnungen und Handlungen richtet? (Vergl. Katechism. Abschn. 3. Frage 3.)

Kind. Das Gewissen.

Prediger. Wenn du einen Unschuldigen verspottet und geschlagen hättest, was würde denn diese innere Stimme dir sagen?

Kind. Es ist nicht recht.

Prediger. Wenn ein Mensch etwas thörichtes begeht, und andere sehen es, was bemerkt man denn an ihm?

Kind. Er schämet sich.

Prediger. Was zeigen also die Regungen des Gewissens von den Gesinnungen und Handlungen an?

Kind.

Kind. Ob sie recht oder unrecht sind.

Prediger. Wessen Stimme darfst du nicht unterdrükken?

Kind. Des Gewissens?

Prediger. Was verkündigt dir Gott durch das Gewissen?

Kind. Seinen Willen.

Prediger. Wenn der Mensch die Stimme des Gewissens nicht unterdrückt, was kann er denn von dem göttlichen Willen erlangen?

Kind. Erkenntniß.

Prediger. Wodurch gelangt also zweitens der Mensch zur Erkenntniß des göttlichen Willens?

Kind. Durch sein Gewissen, wenn er dessen Stimme nicht unterdrückt.

Prediger. Durch welches Buch ertheilt uns Gott den Unterricht?

Kind. Durch die heilige Schrift.

Prediger. Welches bemerkten wir uns zuerst, wodurch wir zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangen?

Kind. Eignes Nachdenken über die Folgen unsrer Gesinnungen und Handlungen, und das Gewissen.

Prediger. Aber was geschiehet gar zu leicht bei dem Gewissen?

Kind. Es wird unterdrückt.

Prediger. Welches sind gewöhnlich die Folgen der Unmäßigkeit?

Kind. Krankheit, früherer Tod.

Prediger. Was bleiben aber doch einige Menschen bei aller ihrer Unmäßigkeit?

Kind. Gesund.

Prediger. Und was für ein Alter erreichen sie ungeachtet ihrer vielen Sünden?

Kind. Ein hohes Alter.

Prediger. Was hat zwar immer seine natürlichen Folgen?

Kind. Die Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Was wird uns aber nicht immer bekannt?

Kind. Die natürlichen Folgen der Gesinnungen und Handlungen.

Prediger. Warum können wir also durch dies Nachdenken über die natürlichen Folgen nicht immer zu der deutlichsten und vollständigsteu Erkenntniß gelangen?

Kind. Weil uns die natürlichen Folgen nicht immer bekannt werden.

Prediger. Wenn aber die Bibel sagt, du sollst kein falsch Zeugniß reden; einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor; liebet eure Feinde: wenn die Bibel das sagt, was kann da jeder, der es liest oder hört?

Kind. Es verstehen.

Prediger. Was für einen Unterricht giebt uns daher die heil. Schrift?

Kind. Einen deutlichen Unterricht.

Prediger. Und da die Bibel des Menschen Leben in allen Lagen betrachtet, wie muß denn ihr Unterricht ferner seyn?

Kind. Vollständig.

Prediger. Was ertheilt die Bibel dir für dein Leben, was du thun oder lassen sollst?

Kind. Vorschriften.

Prediger. Was ist nun der Unterricht der heil. Schrift in ihren Vorschriften?

Kind. Deutlich und vollständig.

Prediger. Wer hat uns ein Beispiel gegeben, wie wir verfahren müssen?

Kind. Jesus Christus.

Prediger. Was haben uns auch die Apostel und so viele andere fromme Menschen gegeben?

Kind. Beispiele.

Prediger. Da nun die heilige Schrift zu ihren Vorschriften noch so viele Beispiele hinzugefügt hat, was ist denn dadurch ihr Unterricht geworden?

Kind. Deutlich und vollständig.

Prediger. Was kann nun der Mensch am deutlichsten und vollständigsten durch den Unterricht der heil. Schrift in ihren Vorschriften und Beispielen erkennen?

Kind. Den göttlichen Willen.

Prediger. Wie, sagst du also drittens, gelanget der Mensch zu dieser Erkenntniß des göttlichen Willens?

Kind. Am deutlichsten und vollständigsten durch den Unterricht der heil. Schrift in ihren Vorschriften und Beispielen.

Prediger. Jetzt fasse diese dreifachen Mittel zusammen, und sage mir, was du thun mußt, wenn du zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangen willst!

Kind. Ich muß über die Einrichtungen Gottes in der Welt, besonders über die natürlichen Folgen der guten und bösen Gesinnungen und Handlungen nachdenken; ich muß auf mein Gewissen achten; ich muß den Unterricht der heil. Schrift in ihren Vorschriften und Beispielen benutzen.

Prediger. Nachdem wir den zweiten Theil unsrer Unterredung geendigt haben, wie der Mensch zur Erkenntniß des göttlichen Willens gelangt, so müssen wir zum dritten Theile übergehen. Was wollen wir drittens vornehmen?

III. Erklärung von Pflicht, Tugend und christlicher Tugend.

Kind. Die Erklärung von Pflicht, Tugend und christlicher Tugend.

Prediger. Was wollen wir hier von einander unterscheiden?

Frage 5.

Kind. Pflicht, Tugend, und christliche Tugend.

Prediger. Was fordert ein Herr von seinem Knechte?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Wenn der Ackermann seinem Knechte befiehlt, ein Stück Land zu pflügen, was darf denn der Knecht nicht sagen?

Kind. Ich will es nicht thun.

Prediger. Was würde der Herr und jeder Andere zu dem Knechte sagen?

Kind. Du mußt es thun; du bist es schuldig zu thun.

Prediger. Wenn wir nun zu diesem Knechte sprächen, es ist deine Pflicht, den Acker zu pflügen, was wollten wir ihm damit andeuten?

Kind. Daß er den Acker pflügen müßte, daß er es schuldig wäre zu thun.

Predi-

Prediger. Wie nennen wir also dasjenige, was man thun muß, was man zu thun schuldig ist?

Kind. Eine Pflicht.

Prediger. Wie sagt unser Heiland Luc. XVII. 10?

Kind. Also auch Ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze (geringe) Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren.

Prediger. Uebersetze die letzten Worte dieses Spruchs in andere Worte!

Kind. Wir haben unsre Pflicht gethan.

Prediger. Wie kannst du also jetzt schon antworten, wenn ich frage, was Pflicht ist?

Kind. Was man zu thun schuldig ist; was man thun muß.

Prediger. Was hat dir nun Gott bekannt gemacht, wornach du dich richten sollst?

Kind. Seinen Willen.

Prediger. Wie nennest du denn den bekannt gemachten Willen deines Oberherrn?

Kind. Ein Gesetz.

Prediger. Und was bist du den Gesetzen Gottes schuldig?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Wie müssen deine Gesinnungen und Handlungen beschaffen seyn?

Kind. Wie es die Gesetze Gottes fordern.

Prediger. Nenne mir nun eine Gesinnung, welche das Gesetz Gottes von den Kindern gegen die Eltern fordert?

Kind. Liebe, Dankbarkeit.

Prediger. Nenne auch eine Handlung, welche die Kinder bei kranken Eltern ausüben müssen!

Kind. Den Eltern aufzuwarten, sie zu verpflegen.

Prediger. Wenn wir nun ein Kind zu einer solchen Gesinnung und Handlung ermahnen wollten, was würden wir wohl zu demselben sagen?

Kind. Es ist deine Schuldigkeit, du mußt das thun; Gott hat es gebothen.

Prediger. Und das, was man thun muß, nannten wir vorher? —

Kind. Pflicht.

Prediger. Warum sollte wohl eine jede Gesinnung und Handlung, die ein Gesetz Gottes von uns fordert, Pflicht heißen?

Kind. Wiil wir sie haben und thun müssen.

Prediger. Wie nennest du also jede Gesinnung und Handlung, die ein Gesetz Gottes von uns fordert?

Kind. Eine Pflicht.

Prediger. Wie kannst du daher außer der obigen Erklärung noch sagen, was Pflicht ist?

Kind. Eine jede Gesinnung und Handlung, die ein Gesetz Gottes von uns fordert.

Prediger. Wem mußt du das Geborgte wieder geben?

Kind. Dem Eigenthümer.

Prediger. Was ist in diesem Falle deine Pflicht, oder Schuldigkeit?

Kind. Das Geborgte dem Eigenthümer wieder zu geben[1]?

Prediger. [1] Warum kannst du, wenn du dies thust, von

dem

dem Eigenthümer keinen Lohn noch Dank fordern?

Kind. Weil es meine Schuldigkeit war.

Prediger. Was können wir bei der Ausübung unsrer Schuldigkeit, unsrer Pflicht, nicht fordern?

Kind. Keinen Lohn, keinen Dank.

Prediger. Wie sollten wir daher, wenn wir auch alles Befohlne gethan hätten, nach Christi Lehre Luc. XVII. 10. sagen?

Kind. Wir sind geringe Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Prediger. Was wird durch diesen Spruch von den Pflichten gelehrt?

Kind. Daß wir sie ausüben müssen; daß wir keinen Lohn noch Dank dafür fordern können.

Prediger. Denn wozu nöthigt dich das Gesetz Gottes in deinen Gewissen, wenn du etwas erborgt hast?

Kind. Dem Eigenthümer es wieder zu geben.

Prediger. Was war diese Handlung für dich?

Kind. Pflicht, Schuldigkeit.

Prediger. Was sind wir aber durch das Gesetz Gottes genöthigt oder schuldig auszuüben? Frage 6.

Kind. Unsere Pflichten.

Prediger. Welches wäre nun die Pflicht des Sohnes, wenn sein Vater ihn auf seinen Acker hinausschickte?

Kind. Fleißig zu arbeiten.

Prediger. Mit welchem Herzen wird er, wenn er gut denkt, diese Feldarbeit übernehmen und vollenden?

Kind. Mit einem bereitwilligen Herzen.

Prediger. Gesetzt nun, daß ein zweiter Sohn diese Feldarbeit auch verrichtete, und gut machte, aber

sie

sie doch mit Verdruß und Widerwillen vollbrächte; wer würde nicht damit zufrieden seyn?

Kind. Der Vater.

Prediger. Welchen Sohn würde der Vater vorziehen?

Kind. Den ersten.

Prediger. Warum?

Kind. Weil der erste es gern that.

Prediger. Der letzte that zwar auch die Feldarbeit, die für ihn Pflicht war: aber was fehlte ihm bei der Ausübung der Pflicht?

Kind. Die Bereitwilligkeit des Herzens.

Prediger. Welcher Sohn war es hingegen, welcher seine Pflicht gern ausübte?

Kind. Der erste.

Prediger. Warum können wir bei diesem Ersten die Ausübung der Pflicht Tugend nennen?

Kind. Weil er die Pflicht gern ausübte.

Prediger. Was geschieht bei ihm mit einer aufrichtigen Bereitwilligkeit des Herzens?

Kind. Die Ausübung der Pflicht.

Prediger. Wann ist die Ausübung einer Pflicht Tugend?

Kind. Wenn sie mit einer aufrichtigen Bereitwilligkeit des Herzens geschieht.

Prediger. Was ist also von Pflicht unterschieden?

Kind. Tugend.

Prediger. Wie nennen wir das, was wir ausüben müssen?

Kind. Pflicht.

Prediger. Und wie heißt die Ausübung der Pflicht?

Kind.

Kind. Tugend.

Prediger. Und womit muß die Ausübung der Pflicht geschehen, wenn sie Tugend heißen soll?

Kind. Mit einer aufrichtigen Bereitwilligkeit des Herzens.

Prediger. Jetzt kannst du mir sagen, wie Pflicht und Tugend unterschieden sind!

Kind. Pflicht ist, was wir ausüben müssen, und Tugend ist die Ausübung der Pflicht, die mit Bereitwilligkeit des Herzens geschieht.

Prediger. Wenn nun unter den Heiden ein Tagelöhner mit aufrichtiger Bereitwilligkeit des Herzens arbeitete, was müßten wir ihm zuschreiben? Frage 7.

Kind. Tugend.

Prediger. Wer soll aber noch mehr und vollkommener die Tugend üben?

Kind. Die Christen.

Prediger. Wie würde daher die Tugend, so wie sie die Christen üben sollen, heißen müssen?

Kind. Christliche Tugend.

Prediger. Was dazu gehört, könnt ihr aus 1 Thess. V. 18. lernen!

Kind. Seyd dankbar in allen Dingen: denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Prediger. Was sollen wir in allen Dingen gegen Gott und Jesum seyn?

Kind. Dankbar.

Prediger. Was sollen wir aus Dankbarkeit und Liebe gegen Gott und unsern Heiland ausüben?

Kind. Eine jede Pflicht.

Predi-

Prediger. Eben das lehrt Coloss. III. 17!

Kind. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Nahmen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Prediger. Was ist der Christ gegen Gott, wenn er seine Befehle vollbringt?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Was heißt das, alles, was man thut mit Worten oder mit Werken, im Nahmen des Herrn Jesu thun?

Kind. Nach Jesu Vorschrift, aus Gehorsam gegen Jesum.

Prediger. Was sollte nach diesem Spruche mit allem unsern Thun und Gehorsam verbunden seyn?

Kind. Dankbarkeit.

Prediger. Wie muß daher jede Pflicht ausgeübt werden?

Kind. Aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam.

Prediger. Gegen wen?

Kind. Gegen Gott und unsern Heiland.

Prediger. Wann wird also die Tugend eine christliche Tugend?

Kind. Wenn wir jede Pflicht aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und unsern Heiland ausüben.

Prediger. Was ist daher zur christlichen Tugend noch nicht genug?

Kind. Daß man die Pflicht mit aufrichtiger Bereitwilligkeit des Herzens thue.

Prediger. Was muß zu der aufrichtigen Bereitwilligkeit des Herzens noch hinzukommen?

Kind.

Kind. Daß jede Pflicht aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und unsern Heiland ausgeübt werde.

Prediger. Was wird die Ausübung der Pflicht alsdann?

Kind. Christliche Tugend.

Prediger. Wohin giengen manche heidnische Kinder recht gern?

Kind. In die Schule.

Prediger. Wie heißt diese Ausübung der Pflicht?

Kind. Tugend.

Prediger. Womit sollst du auch in die Schule gehen?

Kind. Mit aufrichtiger Bereitwilligkeit des Herzens.

Prediger. Das ist aber noch nicht genug. Aus welchem Bewegungsgrunde mußt du das thun, daß du in die Schule gehest?

Kind. Aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und meinen Heiland.

Prediger. Wie mußt du daher jeden Morgen, ehe du zur Schule gehest, zu dir sagen?

Kind. Mein Gott und mein Heiland hat mich so sehr geliebt, und hat mir so viel Wohlthaten erzeigt; ich muß ihn wieder lieben; ich will alles thun, was Gott gefällt, und daher gern in die Schule gehen.

Prediger. Wenn du so denkst und handelst, wie wirst du denn jede Pflicht vollbringen?

Kind. Weit vollkommener.

Prediger. Was ist also weit mehr, und was faßt mehr in sich als die Tugend?

Kind. Die christliche Tugend.

Frage 8. Prediger. Wenn du aber Gott und Jesum nicht kenntest, noch an ihn glaubtest, was könntest du denn gegen Gott und Jesum nicht empfinden?

Kind. Keine Dankbarkeit noch Liebe.

Prediger. Welcher Glaube muß also erst da seyn, ehe christliche Tugend statt finden kann?

Kind. Der Glaube an Gott und unsern Heiland.

Prediger. Was heißt das nun, alle christliche Tugend setzt bei uns Menschen den Glauben an Gott und unsern Heiland Jesum Christum voraus?

Kind. Der Glaube an Gott und unsern Heiland Jesum Christum muß in uns vorhanden seyn, wenn die christliche Tugend in uns statt finden soll.

Prediger. Wie sagt daher Petrus im 2ten Briefe I. 5?

Kind. So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit.

Prediger. Womit ist nach diesem Spruche Tugend genau verbunden?

Kind. Mit dem Glauben.

Prediger. Was würden die Christen, wenn sie den Glauben hätten, darreichen und beweisen?

Kind. Die Tugend.

Prediger. Wovon hängt also die christliche Tugend ab?

Kind. Von dem Glauben an Gott und Jesum.

Prediger. Sage mir auch den Spruch Phil. I. 11. her!

Kind. (Auf daß ihr seyd) Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch zur Ehre und Lobe Gottes.

Prediger. Wenn die Früchte der Gerechtigkeit, das ist die

die Tugenden, durch Jesum Christum geschehen, was müssen wir denn von Christo haben?

Kind. Erkenntniß.

Prediger. Und was müssen wir an ihn?

Kind. Glauben.

Prediger. Was zeigt uns also dieser Spruch an?

Kind. Daß die christliche Tugend den Glauben an Jesum voraussetze.

Prediger. Denn was nannten wir vorher christliche Tugend?

Kind. Wenn wir jede Pflicht aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und unsern Heiland ausüben.

Prediger. Da Simeon Luc. II. 25. fromm und gottesfürchtig genannt wird, wie hat er jede Pflicht ausgeübt?

Kind. Aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und den Heiland.

Prediger. Wie wird daher die christliche Tugend in der Bibel genennet?

Kind. Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Prediger. Was ist nach 1 Tim. IV. 8. zu allen Dingen nütze?

Kind. Die Gottseeligkeit.

Prediger. Was haben wir unter der Gottseeligkeit zu verstehen?

Kind. Die christliche Tugend.

Prediger. Wie spricht Christus zu seinen Jüngern Matth. V. 20?

Kind. Denn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit

besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Prediger. Mit wessen Tugend war Jesus nicht zufrieden?

Kind. Der Schriftgelehrten und Pharisäer.

Prediger. Wie wird die Tugend, welche Christi Jünger haben sollten, in diesem Spruche genannt?

Kind. Gerechtigkeit.

Prediger. Wem sollten die Christen Hebr. XII. 14. nachstreben?

Kind. Dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung.

Prediger. Was ist auch hier unter der Heiligung zu verstehen?

Kind. Die christliche Tugend.

Prediger. Wie heißt nun, wie du aus diesen Sprüchen siehest, die christliche Tugend in der Bibel sonst noch?

Kind. Frömmigkeit, Gottesfurcht, Gottseeligkeit, Gerechtigkeit, Heiligung.

IV. Eintheilung der Pflichten. Frage 9.

Prediger. Nachdem wir nun bisher die Erklärung von Pflicht, Tugend und christlicher Tugend betrachtet haben, so ist uns noch das Vierte übrig, nehmlich die Eintheilung der Pflichten. Gegen wen haben wir Pflichten auszuüben?

Kind. Gegen Gott.

Prediger. Was haben wir aber auch gegen uns selbst und gegen den Nächsten auszuüben?

Kind. Pflichten.

Prediger. Wie theilen wir daher die Pflichten ein?

Kind.

Kind. In Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen den Nächsten.

Prediger. Was hast du vorher gesagt, wie müssen wir, wenn christliche Tugend in uns seyn soll, jede Pflicht ausüben?

Kind. Aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und unsern Heiland.

Prediger. Wie will nun Gott, daß wir gegen unsre Feinde gesinnt seyn sollen?

Kind. Versöhnlich.

Prediger. Was sollen wir nach dem Willen Gottes bei Speise und Trank beobachten?

Kind. Mäßigkeit.

Prediger. Was sucht also derjenige, welcher Dankbarkeit und Liebe gegen Gott empfindet, stets zu erfüllen?

Kind. Den Willen Gottes.

Prediger. Wenn er denkt, es ist der Wille Gottes, daß ich arbeiten soll: wie wird ihm denn die Arbeit werden?

Kind. Leicht.

Prediger. Woran braucht er bloß zu denken, um eine Pflicht gern zu erfüllen?

Kind. Daß es der Wille Gottes sey.

Prediger. Wie beweiset sich der Christ, weil es der Wille Gottes ist, in Leiden?

Kind. Geduldig.

Prediger. Aus welchem Grunde beweiset der Christ diese Pflicht, so wie jede andere?

Kind. Weil es also der Wille Gottes ist.

Prediger. Gegen wen hat der Christ tugendhafte Gesinnungen in sich zu unterhalten, und äußerlich zu beweisen?

Kind. Gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seinen Nächsten.

Prediger. Und zwar durchgängig aus dem Grunde? —

Kind. Weil es also der Wille Gottes ist.

Prediger. Was bist du aus diesem Grunde im Genusse der Speisen?

Kind. Mäßig.

Prediger. Was bist du aus diesem Grunde in deinem Berufe?

Kind. Fleißig.

Prediger. Wie bist du aus diesem Grunde gegen den Nothleidenden?

Kind. Mitleidig und wohlthätig.

Prediger. Welches pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst, und gegen unsern Nächsten haben wir eben genannt?

Kind. Mäßigkeit, Fleiß, Mitleiden und Wohlthätigkeit.

Prediger. Aus welchem Grunde unterhält der Christ diese Gesinnungen, und beweiset sie auch äußerlich?

Kind. Weil es also der Wille Gottes ist.

Prediger. Was für eine Pflicht ist daher jede Pflicht gegen uns selbst und gegen unsern Nächsten zugleich?

Kind. Eine Pflicht gegen Gott.

Prediger. Wie haben wir zwar um der Deutlichkeit willen die Pflichten eingetheilt?

Kind. In Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen unsern Nächsten.

Prediger. Aber was müssen wir hierbei zugleich bedenken?

Kind. Daß alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst, und gegen den Nächsten zugleich Pflicht gegen Gott sey.

Prediger. Warum urtheilst du so?

Kind. Weil wir alle Pflichten durchgängig aus dem Grunde üben sollen, weil es also der Wille Gottes ist.

Prediger. Wer nun seinen Nächsten haßt und verfolgt, was übt der gegen Gott nicht aus?

Kind. Seine Pflichten.

Prediger. Oder wenn Jemand durch ein lasterhaftes Leben seine Gesundheit sich raubte, was wäre sein Verhalten auch gegen Gott nicht?

Kind. Pflichtmäßig.

Prediger. Gegen wen muß unser Verhalten pflichtmäßig seyn, wenn wir sagen wollen, daß unser Verhalten gegen Gott pflichtmäßig ist?

Kind. Gegen uns selbst und gegen den Nächsten.

Prediger. Wenn ehe darf erst jemand sagen, daß er pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott habe und ausübe?

Kind. Wenn er sich zugleich gegen sich selbst und den Nächsten pflichtmäßig verhält.

Prediger. Was kann ohne dieses Niemand gegen Gott haben und ausüben?

Kind. Pflichtmäßige Gesinnungen.

Prediger. Was setzen wir also wieder als Wahrheit fest?

Kind. Daß Niemand pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott haben und ausüben könne, ohne zugleich gegen sich selbst und den Nächsten pflichtmäßig sich zu verhalten.

Prediger. Was läßt sich also nicht von einander trennen?

Kind. Die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und den Nächsten.

Prediger. Worin stehen alle Tugenden und Pflichten der Christen mit einander?

Kind. In der unzertrennlichsten Verbindung.

Prediger. Welche Wahrheit bemerkst du dir hier besonders von neuem?

Kind. Daß alle Tugenden und Pflichten der Christen in der unzertrennlichsten Verbindung unter einander stehen.

Prediger. Was sagte Jesus von dem Gebote, Gott von ganzem Herzen zu lieben Matth. XXII. 38?

Kind. Dies ist das vornehmste und größte Gebot.

Prediger. Was setzte aber Jesus gleich darauf Vers 39 hinzu?

Kind. Das andere aber ist dem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Prediger. Wie sollen wir den Nächsten lieben?

Kind. Als uns selbst.

Prediger. Welche Pflichten stehen also in einer unzertrennlichen Verbindung unter einander?

Kind. Die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und den Nächsten.

Predi=

Prediger. Wie lautet es 1 Joh. IV. 20?

Kind. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

Prediger. Ohne welches pflichtmäßige Verhalten kann also Niemand Liebe gegen Gott haben und ausüben?

Kind. Gegen sich selbst und den Nächsten.

Prediger. Welche Wahrheit insbesondere wird also durch diesen Spruch bewiesen?

Kind. Daß Niemand pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott haben und ausüben kann, ohne zugleich gegen sich und den Nächsten pflichtmäßig sich zu verhalten.

Prediger. Wie heißt es Jacob. I. 26. 27?

Kind. So aber sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführt sein Herz; des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der; die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Prediger. Wie wird das hier genennet, der Witwen und Waisen sich anzunehmen, seine Zunge im Zaum zu halten, und die Lüste der Welt zu fliehen?

Kind. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst.

Prediger. Unter welche Pflichten gehört aber die Unterstützung der Waisen und Witwen?

Kind. Unter die Pflichten gegen den Nächsten.

Prediger. Unter welche Pflichten muß das gerechnet werden, wenn man von der Welt sich unbefleckt erhält,

hält, sich nicht verführen läßt, und daher von den Folgen der Ausschweifungen frei bleibt?

Kind. Unter die Pflichten gegen uns selbst.

Prediger. Und wie wird dies pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst und den Nächsten in unserm Spruche genennet?

Kind. Ein Gottesdienst.

Prediger. Was ist daher alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst und den Nächsten zugleich gegen Gott?

Kind. Pflicht.

Prediger. Welche Wahrheit findest du also in diesem Spruche Jacob. I. 26. 27?

Kind. Daß alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst und den Nächsten zugleich Pflicht gegen Gott sey.

Prediger. Und welches waren noch die beiden andern Wahrheiten, welche wir uns besonders von den Tugenden und Pflichten der Christen bemerkt hatten?

Kind. Daß Niemand pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott haben und ausüben kann, ohne zugleich gegen sich selbst und den Nächsten pflichtmäßig sich zu verhalten; daß alle Tugenden und Pflichten der Christen in einer unzertrennlichen Verbindung unter einander stehen.

Prediger. Richtig. Das präget euch tief ein, damit ihr nicht in den Wahn fallet, als ob ihr schon genug gethan hättet, wenn die eine oder die andere Pflicht ausgeübt ist. Alle Tugenden und Pflichten

machen ein verehrungswürdiges Ganzes aus, welches in allen seinen Theilen unzertrennlich zusammenhängt. Alle Pflichten, welche uns das Christenthum vorschreibt, müssen wir mit gleichem Eifer üben, und zu dieser Ausübung durch den Bewegungsgrund angetrieben werden, daß es der Wille Gottes ist. Nur alsdann herrscht in unsrer Seele die vollkommnere Tugend des Christenthums, die das Herz veredelt, den Willen läutert, und das ganze Leben des Menschen in Heiligung verwandelt. O suchet, ihr Kinder, diese ächte christliche Tugend immer genauer kennen zu lernen, damit eure Gesinnungen und Handlungen mit dem Willen Gottes die vollkommenste Uebereinstimmung ausdrücken. Diese Aehnlichkeit mit Gott sey euch stets der höchste Ruhm und das edelste Glück eures Daseyns. Wie saget und denket ihr daher nach dem Liederverse, welcher zu unsrer heutigen Katechisation gehört?

Kind. Schön ist die Tugend, mein Verlangen,
Und meiner ganzen Liebe werth.
Mit aller Kraft ihr anzuhangen
Hat meine Seele oft begehrt.
Ach! könnt' ichs, wie würd' ich mich freun!
Wer heilig ist, muß seelig seyn.

Vierzehnte Katechisation.

Von der Erkenntniß Gottes, und von der Liebe, Dankbarkeit und Treue gegen Gott.

Ueber Frage 10—31. des siebten Abschnitts.

Gebet.

Unendlich ist, Gott, deine Liebe zu den Menschen! Von Ewigkeit her dachtest du an uns, und sorgtest für die Gründung unsers Glücks in der Zeit und in der Ewigkeit! O möchten wir alle von dem Eifer entflammt werden, deine Vollkommenheiten immer mehr zu erkennen, und einen freudigen Gehorsam der Liebe und Dankbarkeit deinem Gesetze zu weihen! Hilf uns durch die Betrachtung dieser Stunde, daß diese Gesinnungen in unseren Herzen immer mehr befestiget werden. Amen.

Frage 10. Prediger. Welches pflichtmäßige Verhalten betrachten wir nach unsrer gemachten Eintheilung der Pflichten zuerst?

Kind. Gegen Gott.

Prediger. Wenn wir nun Gott nicht erkenneten, was würde unser Verhalten auch nicht seyn können?

Kind. Pflichtmäßig.

Prediger. Was ist also das erste, was wir uns zu erwerben suchen müssen?

Kind.

Kind. Erkenntniß Gottes.

Prediger. Wenn wir nun Gottes Liebe und seine Wohlthaten lebendig erkennen, was werden wir alsdann gegen ihn empfinden?

Kind. Liebe und Dankbarkeit.

Prediger. Lasset uns hierüber jetzt nachdenken. Wir wollen heute von der Erkenntniß Gottes handeln, und dann zweitens von der Liebe, Dankbarkeit und Treue gegen Gott reden. — Welches sollte das erste seyn? I. Von der Erkenntniß Gottes.

Kind. Von der Erkenntniß Gottes.

Prediger. Wen erkannten auch die Heiden?

Kind. Gott.

Prediger. Wen beteten sie aber als Gott an?

Kind. Sonne, Mond und Sterne.

Prediger. Was opferten sie außer den Thieren noch, um, wie sie glaubten, der Gottheit wohlgefällig zu werden? (S. Katechis. 8. Th. I. Seite 199-206.)

Kind. Menschen.

Prediger. Womit war ihre Erkenntniß von Gott vermischt oder angefüllt?

Kind. Mit Irrthümern.

Prediger. Was für eine Erkenntniß von Gott hatten sie also nicht?

Kind. Keine richtige Erkenntniß; keine wahre.

Prediger. Wenn wir eine richtige Erkenntniß von Gott haben wollen, wovon muß denn die Erkenntniß frei seyn?

Kind. Von Irrthümern.

Prediger. Wenn das geschieht, was wird denn unsere Erkenntniß Gottes immer mehr werden?

Kind. Immer richtiger.

Prediger. Wenn du nun wüßtest, daß Gott allweise ist, wie wäre deine Erkenntniß?

Kind. Richtig und wahr.

Prediger. Wovon muß ich aber die Allwissenheit unterscheiden?

Kind. Von der Allweisheit.

Prediger. Wenn ehe wäre deine Erkenntniß von der Allweisheit nicht deutlich?

Kind. Wenn ich sie von der Allwissenheit nicht unterscheiden könnte.

Prediger. Wenn du also von einer Eigenschaft Gottes eine deutliche Erkenntniß haben willst, wovon mußt du sie denn unterscheiden können?

Kind. Von einer andern.

Prediger. Wenn du das nicht kannst, wenn du nicht weißt, was zu einer Sache gehört, wenn du ferner die Gründe einer Lehre nicht weißt, wie kann denn deine Erkenntniß nicht genennet werden?

Kind. Nicht deutlich.

Prediger. Wenn ehe ist also deine Erkenntniß von einer Sache deutlich?

Kind. Wenn ich sie von einer andern Sache unterscheiden kann, wenn ich weiß, was dazu gehört, und wenn ich die Gründe anzugeben weiß.

Prediger. Ich will jetzt einmal einen Versuch machen, ob deine Erkenntniß von der Allweisheit deutlich ist.

Sage

Sage mir, warum müssen wir denn von Gott sagen, daß er allweise ist?

Kind. Weil er alle Dinge in der Welt so weislich geordnet hat.

Prediger. Gut. Führe auch einen Beweisspruch von der göttlichen Allweisheit an!

Kind. Ps. CIV. 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Prediger. Was soll nun auf diese Weise deine Erkenntniß Gottes immer mehr werden?

Kind. Immer deutlicher.

Prediger. Wenn nun deine Erkenntniß Gottes immer richtiger und deutlicher wird, was wird denn dein Gemüth gegen Gott immer mehr empfinden?

Kind. Liebe, Dankbarkeit, u. s. f.

Prediger. Was hat die Erkenntniß Gottes auf dein Herz, auf deine Seele gemacht?

Kind. Eindruck.

Prediger. Warum kannst du eine solche Erkenntniß nicht todt nennen?

Kind. Weil sie auf meine Seele Eindruck gemacht hat.

Prediger. Wie mußt du sie denn nennen?

Kind. Lebendig.

Prediger. Was soll also deine Erkenntniß Gottes werden?

Kind. Immer lebendiger.

Prediger. Wie müssen wir, wenn du alles angeben willst, Gott zu erkennen suchen?

Kind. Immer richtiger, deutlicher und lebendiger.

Predi-

Prediger. Was muß unsere erste Bemühung seyn, wenn wir uns zu einem pflichtmäßigen Verhalten gegen Gott gewöhnen wollen?

Kind. Wir müssen Gott immer richtiger, deutlicher und lebendiger zu erkennen suchen.

Prediger. Wie ermahnt Paulus Col. I. 11?

Kind. Wachset in der Erkenntniß Gottes.

Prediger. Wie kannst du nun wohl diesen Spruch mit andern Worten ausdrücken?

Kind. Suchet Gott immer richtiger, deutlicher und lebendiger zu erkennen.

Prediger. Was rühmt Paulus 2 Tim. III. 15. von dem Timotheus?

Kind. Daß er von Kindheit auf die heil. Schrift wüßte.

Prediger. Was konnte sie daher bei ihm leisten?

Kind. Ihn unterweisen zur Seeligkeit.

Prediger. Wie war daher die Erkenntniß Gottes bei ihm geworden?

Kind. Richtig, deutlich und lebendig.

Prediger. Wenn ihr Kinder auch so, wie Timotheus, von jetzt an auf den Unterricht achtet, und die Bibel leset, was wird man denn von euch nach Col. I. 11., sagen können?

Kind. Daß wir in der Erkenntniß Gottes wachsen.

Frage 11. Prediger. Nenne mir verschiedene Güter, welche du als Mensch besitzest

Kind. Leben, Gesundheit, Vernunft.

Prediger. Was dringt von der Sonne in deine Augen?

Kind. Licht.

Predi-

Prediger. Was empfindest du, wenn nach dem Winter der Frühling kömmt?

Kind. Freude.

Prediger. An welchen递Haupttheilen besitzt der Mensch Kräfte?

Kind. An der Seele und an dem Körper.

Prediger. Von wem nimmt also alles, was gut ist, seinen Ursprung?

Kind. Von Gott.

Prediger. Weil nun Gott die Quelle und der Ursprung alles Lichts, aller Wahrheit, aller Freude und aller Kräfte ist; was für ein Gut muß er denn für uns seyn?

Kind. Das höchste Gut.

Prediger. Was verstehest du darunter, wenn Gott das höchste Gut genennet wird?

Kind. Daß er die Quelle alles Lichts, aller Wahrheit, aller Freude und aller Kräfte ist?

Prediger. Was müssen wir daher, weil von Gott alles Gute hervorfließt, von ihm erkennen?

Kind. Daß er das höchste Gut ist.

Prediger. Wer muß ihm gehorchen?

Kind. Alle Geschöpfe; alle Menschen.

Prediger. Was ist er daher über uns?

Kind. Ein Herr.

Prediger. Und was hat er uns gegeben, wornach wir uns richten müssen?

Kind. Gesetze.

Prediger. Weil er unser Gesetzgeber ist, was wird er einst auch über uns halten?

Kind. Gericht.

Prediger. Was ist er also über uns?

Kind. Ein Richter.

Prediger. Aber auch, da er uns zu seinen Kindern angenommen hat?

Kind. Unser Vater.

Prediger. Durch wen will er uns ewig seelig machen?

Kind. Durch Christum.

Prediger. Wenn wir dies alles von Gott erkennen, wozu wird uns denn diese Erkenntniß antreiben?

Kind. Zur Frömmigkeit.

Prediger. **Was müssen wir also von Gott erkennen, wenn unsre Erkenntniß von ihm uns zur Frömmigkeit antreiben soll?**

Kind. **Daß Gott das höchste Gut, unser Herr, Gesetzgeber und Richter, aber auch unser Vater sey, der uns durch Christum ewig seelig machen will.**

Prediger. Wie wird daher Ps. LXXV. 25. 26. gebetet?

Kind. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten: so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Prediger. Was würdest du wohl nach diesem Spruche von demjenigen sagen, welcher in der Krankheit die größten Schmerzen fühlt, keine Stunde Ruhe hat, und an seinem Körper abzehrt?

Kind. Daß ihm Leib und Seele verschmachtet.

Prediger. Aber was findet der Fromme selbst unter diesen größten Beklemmungen in der Gnade Gottes?

Kind.

Kind. Seines Herzens Trost.

Prediger. Was muß das also für ein Gut seyn, dessen Besitz auch unter den furchtbarsten Leiden dennoch Trost gewährt?

Kind. Das höchste Gut.

Prediger. Was beweist daher dieser Spruch?

Kind. Daß Gott und seine Gnade das höchste Gut sey.

Prediger. Wie betet Paulus Ephes. I. 17. 18. für die Epheser?

Kind. Daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Prediger. Was wünscht Paulus den Ephesern, damit sie Gott erkenneten?

Kind. Den Geist der Weisheit und der Offenbarung.

Prediger. Wozu wünscht er ihnen ferner erleuchtete Augen des Verständnisses?

Kind. Daß sie erkennen möchten, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welche da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes.

Prediger. Was sollen also die Frommen durch Christum nach diesem Leben werden?

Kind. Ewig seelig.

Prediger. Wie beweist sich daher Gott gegen uns?

Kind. Als ein Vater.

Prediger. Wenn nun diese Lehren auf uns würken sollen, was müssen wir von ihnen haben?

Kind. Erkenntniß.

Prediger Was zeigt uns daher dieser Spruch?

Kind. Wir müssen erkennen, daß Gott das höchste Gut und unser Vater sey, der uns durch Christum ewig seelig machen will.

Frage 12. Prediger. Was hatte Paulus vorher gesagt, was müsse Gott den Christen zu dieser Erkenntniß schenken?

Kind. Den Geist der Weisheit und der Offenbarung.

Prediger. Was für Menschen werden wir also durch eine solche Erkenntniß?

Kind. Weisere Menschen.

Prediger. Wenn wir lebhaft erkennen, daß Gott unser Herr, Gesetzgeber und Richter ist, was werden wir denn desto treuer beobachten?

Kind. Seine Gesetze.

Prediger. Wenn wir nun Gottes Gebote halten, und uns vor Sünden hüten, was werden wir denn immer mehr werden?

Kind. Immer besser.

Prediger. Und einst —?

Kind. Ewig seelig.

Prediger. Was gewährt daher eine solche Erkenntniß Gottes für einen großen Nutzen?

Kind. Wir werden durch sie immer weisere, bessere, und ewig seelige Menschen.

Prediger. Wie spricht deswegen unser Heiland Joh. XVII. 3?

Kind. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Predi-

Prediger. Worauf kömmt also alles an?

Kind. Auf die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi.

Prediger. Und was gewährt uns eine solche Erkenntniß in Zeit und Ewigkeit?

Kind. Den größten Nutzen.

Prediger. Wie nennest du den, welcher keine Erkenntniß hat? Frage 13.

Kind. Unwissend.

Prediger. Was stehet daher der Erkenntniß Gottes entgegen?

Kind. Unwissenheit in der Religion.

Prediger. Wenn wir den Werth eines Guts nicht kennen, was werden wir darnach nicht haben?

Kind. Kein Verlangen.

Prediger. Was sind wir gegen ein unerkanntes Gut?

Kind. Gleichgültig.

Prediger. Was heißt das?

Kind. Wir machen uns nichts daraus.

Prediger. Wenn ehe verachten wir ein Gut gleichgültig?

Kind. Wenn wir es nicht erkennen.

Prediger. Wem stehet also die gleichgültige Verachtung der Religion entgegen?

Kind. Der Erkenntniß Gottes.

Prediger. Was stehet daher, wie wir vorher und jetzt sahen, der Erkenntniß Gottes entgegen?

Kind. Unwissenheit in der Religion, und gleichgültige Verachtung derselben.

Prediger. Was verdient aber eine verschuldete Unwissenheit in der Religion, und eine gleichgültige Verachtung derselben? Frage 14.

Kind. Strafe.

Prediger. Wie bezeugt die heilige Schrift die Strafbarkeit einer verschuldeten Unwissenheit in der Religion, und einer gleichgültigen Verachtung derselben Röm. I. 28?

Kind. Und gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.

Prediger. Was sagt hier Paulus von denen, welche nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, das heißt, welche Gott nicht erkennen wollten?

Kind. Gott habe sie in verkehrten Sinn dahin gegeben, zu thun, das nicht taugt.

Prediger. Wie war ihre Unwissenheit?

Kind. Verschuldet.

Prediger. Was verstehen wir wohl unter einer verschuldeten Unwissenheit?

Kind. Wenn ein Mensch etwas lernen oder wissen kann, und er will es nicht.

Prediger. Mit welchen Worten dieses Spruchs wird die verschuldete Unwissenheit in der Religion und die gleichgültige Verachtung derselben angezeigt?

Kind. Welche nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten.

Prediger. Wenn nun ein Mensch die Lehren und Vorschriften der Religion gern hört, betrachtet und zu Herzen nimmt; wie wird er denn im Genusse der Speisen und Getränke seyn?

Kind. Mäßig.

Predi-

Prediger. Wenn ihm andere zureden, sich ihnen gleichzustellen, mitzumachen, und ein ungezwungenes Leben zu führen? —

Kind. So wird er sich nicht verführen lassen.

Prediger. An welche Ermahnung der Bibel denkt er wohl, um der Verführung zu widerstehen?

Kind. Ephes. V. 6. Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

Prediger. An wen denkt er also?

Kind. An Gott und an sein Wort.

Prediger. Und wovor sichert ihn diese Erkenntniß Gottes und seiner Ermahnungen?

Kind. Vor Unmäßigkeit.

Prediger. Was bewahrt ihn ferner vor Ungerechtigkeit, Hurerei, vor Lastern und deren schrecklichen Folgen?

Kind. Die Erkenntniß Gottes und seiner Ermahnungen.

Prediger. Was ist ihm die Religion auf seinem Lebenswege?

Kind. Eine Führerinn.

Prediger. An wessen Hand schreitet er auf dieser irdischen Reise?

Kind. An der Hand der Religion.

Prediger. Wer diese weise Führerinn nicht kennt, oder ihre Leitung verschmäht, was glaubt der schon für sich selbst genug zu seyn?

Kind. Klug.

Prediger. Wem folgt er in dieser vermeinten Klugheit?

Kind. Seinen Neigungen; seinen Lüsten.

Prediger. Wenn nun die Religion auch noch so kräftig die Sparsamkeit empfielt, wer hört nicht darauf?

Kind. Der Verschwender, der Prasser.

Prediger. Und da ihm zuletzt die Mittel zur Schwelgerei fehlen, worin verfällt er, um doch Geld zu seinen Ausschweifungen zu erhalten?

Kind. In Diebstahl, Betrügerei, u. s. f.

Prediger. Was hat mancher, um sich fremden Geldes zu bemächtigen, seinem Nächsten genommen?

Kind. Das Leben.

Prediger. Was hielt also der Verschwender in seinem verkehrten Sinne für ein unbedenkliches Mittel?

Kind. Den Mord.

Prediger. Was für ein Sinn ist das aber, wenn der Mensch Raub, Diebstahl, Betrug und Mord annehmlich findet?

Kind. Ein verkehrter Sinn.

Prediger. Und was thut der Mensch alsdann?

Kind. Was nicht taugt.

Prediger. Wer geräth nun in diesen verkehrten Sinn, das zu thun, was nicht taugt?

Kind. Welcher Gott nicht erkennt.

Prediger. Wenn nun die Menschen von Gott und seiner heiligen Religion sich gar nicht bewegen lassen wollen, was läßt denn Gott zu?

Kind. Daß sie in verkehrten Sinn gerathen.

Prediger. Was heißt das, Gott giebt sie dahin in verkehrten Sinn?

Kind. Er läßt es zu, daß sie in verkehrten Sinn gerathen.

Predi-

Prediger. Wie werden sie denn in ihren Urtheilen, in ihren Meinungen und Handlungen?

Kind. Immer verkehrter.

Prediger. Wovon kömmt das aber her, daß solche Menschen in ihrem Denken und Thun immer thörichter und verkehrter werden?

Kind. Weil sie nicht achteten, daß sie Gott erkenneten.

Prediger. Wie haben wir diese Worte vorher erklärt?

Kind. Von der verschuldeten Unwissenheit in der Religion, und der gleichgültigen Verachtung derselben.

Prediger. Wovon kömmt das also her, daß so viele Menschen in ihrem Denken und Thun immer thörichter und verkehrter werden?

Kind. Von ihrer verschuldeten Unwissenheit in der Religion und der gleichgültigen Verachtung derselben.

Prediger. Worin dürft ihr nicht unwissend seyn?

Kind. In der Religion.

Prediger. Und was müßt ihr eben so wie die Unwissenheit von euch entfernen?

Kind. Die gleichgültige Verachtung der Religion.

Prediger. Denn was wird derjenige Mensch allemal, welcher in verschuldeter Unwissenheit der Religion, und in gleichgültiger Verachtung derselben lebt?

Kind. Immer thörichter und verkehrter in seinem Denken und Thun.

Prediger. Worin müßt ihr streben, täglich zu wachsen?

Kind. In der Erkenntniß Gottes.

Prediger. Sagt mir den Liedervers her, dessen Inhalt euch daran erinnern muß!

Kind. Was ist im Himmel, Höchster, was auf Erden,
Das so, wie du, verdient erkannt zu werden?
Nichts ist, das meinen Durst nach Glück so stille,
Als, Herr! dein Wille.

O lehre mich dich immer besser kennen,
Und täglich mehr von deiner Lieb' entbrennen;
Dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben,
Und ganz dir leben.

Prediger. Was wir heute über die Pflicht, Gott zu erkennen, betrachtet haben, das sey euch stets unvergeßlich. Denket daran, daß ihr durch eine solche Erkenntniß Gottes, wie sie jetzt beschrieben ist, immer weiser, besser, und einst ewig seelig werdet! Wovon wollten wir aber noch zweitens heute handeln?

II. Von der Liebe, Dankbarkeit und Treue gegen Gott. Frage 15.

Kind. Von der Liebe, Dankbarkeit und Treue gegen Gott.

Prediger. Wer es erkennt, daß Gott das höchste Gut, unser Herr, Gesetzgeber und Vater ist, der uns ewig seelig machen will, was wird der gegen Gott empfinden?

Kind. Liebe.

Prediger. Woraus entstehet also die Liebe zu Gott als unserm höchstem Gute?

Kind. Aus der Erkenntniß Gottes.

Prediger. Und wenn diese Liebe zu Gott in uns herrscht, wie werden wir denn um Gottes willen gegen den Nothleidenden uns betragen?

Kind. Wir werden ihm helfen.

Prediger. Welche christliche Gesinnung wird uns gegen die Feinde leicht werden?

Kind.

Kind. Die Versöhnlichkeit.

Prediger. Welche christliche Gesinnung werden wir, um Gott zu gefallen, gegen die ärmern und niedrigern Menschen beweisen?

Kind. Demuth, Bescheidenheit.

Prediger. Woraus fließen also alle übrigen christlichen Gesinnungen her?

Kind. Aus der Liebe zu Gott, als unserm höchsten Gute.

Prediger. Warum wird daher gleich nach der Erkenntniß Gottes zuerst von der Liebe zu Gott gehandelt?

Kind. Weil aus ihr alle übrigen christlichen Gesinnungen herfließen.

Prediger. Welches ist die erste tugendhafte Gesinnung, zu welcher uns die Erkenntniß Gottes leiten soll, und woraus alle übrigen christlichen Gesinnungen herfließen?

Kind. Die Liebe zu Gott, als unserm höchsten Gute.

Prediger. Wie lautet Christi Gebot Matth. XXII. 37?

Kind. Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

Prediger. Wenn nun die Liebe zu Gott dein ganzes Herz, und deine ganze Seele einnimmt, was liebst du denn mehr als Gott?

Kind. Nichts.

Prediger. Wie sollst du Gott lieben?

Kind. Mehr als alles, über alles.

Prediger. Was heißt das also, wir sollen Gott als un-

ser

ser höchstes Gut lieben, wir sollen Gott von ganzem Herzen lieben?

Kind. Wir sollen Gott mehr als alles, wir sollen ihn über alles lieben.

Prediger. Denn welche Vollkommenheiten besitzt Gott?

Frage 16. Kind. Die höchsten.

Prediger. Wer ist ihm gleich?

Kind. Niemand.

Prediger. Was wirst du als ein vernünftiger Mensch dem minder vollkommenen vorziehen?

Kind. Das Vollkommnere.

Prediger. Wie mußt du daher Gott um seiner höchsten Vollkommenheiten willen lieben?

Kind. Ueber alles.

Prediger. Wie heißt es Ps. XVIII. 2. 3?

Kind. Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue! mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz!

Prediger. Wenn Gott nicht allmächtig, nicht allwissend, nicht allweise wäre, wenn er nicht die höchsten Vollkommenheiten besäße, was könnte er denn nicht für uns in jeder Zeit seyn?

Kind. Kein Fels, kein Schutz, kein Schild.

Prediger. Was wird also Gott dadurch beigelegt, daß er unser Hort (unsere Zuflucht), unsere Stärke und unser Erretter genennet wird?

Kind. Die höchsten Vollkommenheiten.

Prediger. Da David, der Verfasser dieses Psalms, an Gottes höchste Vollkommenheiten dachte, wie

drückt

drückte er daher seine Gesinnung gegen Gott aus?

Kind. Herzlich lieb habe ich dich, Herr!

Prediger. Was ist also um seiner höchsten Vollkommenheiten willen billig und vernünftig?

Kind. Daß wir ihn über alles lieben.

Prediger. Welche Gesinnung hat nun aber dieser unendliche Herr von Ewigkeit her gegen uns gehegt?

Kind. Er hat uns geliebt.

Prediger. Wie heißt es 1 Joh. IV. 8?

Kind. Gott ist die Liebe.

Prediger. Wenn ich von einem Menschen sagte, er ist die Stärke, die Tapferkeit selbst, was hieße das wohl?

Kind. Er ist recht stark und tapfer; — er ist vorzüglich stark und tapfer.

Prediger. Wie drückt nun die Bibel das aus, wenn sie sagen will, daß Gott gegen uns nichts als Liebe sey?

Kind. Gott ist die Liebe.

Prediger. Wie spricht Johannes im ersten Briefe IV. 19?

Kind. Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns erst geliebt.

Prediger. Mit wem wird Gott in seiner Liebe und Erbarmung Ps. CIII. 13. verglichen?

Kind. Mit einem Vater.

Prediger. Wann hat Er uns als Vater geliebt?

Kind. Von Ewigkeit her.

Prediger. Wie viel Gründe haben wir uns bemerkt, warum wir Gott über alles lieben müssen?

Kind. Zwei.

Predi-

Prediger. Darnach richte deine Antwort ein, und sage mir: **Warum ist es billig, daß wir Gott über alles lieben?**

Kind. **Um seiner höchsten Vollkommenheiten willen; und weil Er von Ewigkeit her uns als Vater geliebt hat.**

Frage 17. Prediger. Wie viel Wohlthaten sind es denn, welche dir Gott in der Schöpfung, Erhaltung und Regierung deines Lebens erwiesen hat?

Kind. Unzählige.

Prediger. Wodurch hat Gott dir seine Liebe bewiesen?

Kind. Durch die unzähligen Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung meines Lebens.

Prediger. Wie heißt es daher Hiob X. 12?

Kind. Herr! Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Prediger. Mit welchen Worten wird die Wohlthat der Schöpfung ausgedrückt?

Kind. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan.

Prediger. Und mit welchen Worten wird die Erhaltung und Regierung deines Lebens angedeutet?

Kind. Dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Prediger. Worauf führt dich also dieser Spruch?

Kind. Daß Gott durch die unzähligen Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung meines Lebens seine Liebe auch mir bewiesen hat.

Prediger. Und wen hat er zu deiner Erlösung gesandt?

Kind. Jesum Christum.

Prediger. Wie heißt es 1 Joh. IV. 9.?

Kind. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß

Gott

Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

Prediger. Wodurch hat Gott also vorzüglich seine Liebe auch dir bewiesen?

Kind. Durch die Sendung seines Sohnes auch zu meiner Erlösung.

Prediger. Wenn du nun vollständig antworten willst, wie sagst du denn auf diese Frage: **Wodurch hat Gott auch dir seine Liebe bewiesen?**

Kind. **Durch die unzähligen Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung meines Lebens; vorzüglich aber durch die Sendung seines Sohnes auch zu meiner Erlösung.**

Prediger. Wenn wir nun an die Wohlthaten Gottes uns erinnern, die wir selbst empfangen haben, was wird denn in uns entstehen? Frage 18.

Kind. Dankbarkeit gegen Gott.

Prediger. Wie redet uns der 118te Psalm, im ersten Verse an?

Kind. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Prediger. Und was wird von dem Samariter erzählt Luc. XVII. 15. 16?

Kind. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte er um, und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankte ihm.

Prediger. An welche Wohlthat erinnerte er sich?

Kind. An die Wiedererlangung der Gesundheit.

Prediger. Und was wurde er nun gegen Gott und Jesum?

Kind. Dankbar.

Prediger. Wenn wir gegen unsern Wohlthäter dankbar sind, wie lieb haben wir ihn?

Kind. Recht herzlich.

Prediger. Was ist also in die Dankbarkeit mit eingeschlossen?

Kind. Die Liebe.

Prediger. Was läßt sich ohne Liebe nicht denken?

Kind. Die Dankbarkeit.

Prediger. Was ist daher die Dankbarkeit auch?

Kind. Liebe.

Prediger. Aber woran erinnert sich der Dankbare besonders?

Kind. An die empfangenen Wohlthaten.

Prediger. Wodurch entsteht die Dankbarkeit?

Kind. Durch die Erinnerung an die empfangenen Wohlthaten.

Prediger. Wenn ehe giebst du der Liebe gegen Gott besonders den Nahmen der Dankbarkeit?

Kind. Wenn sie durch Erinnerung an die empfangenen göttlichen Wohlthaten entsteht.

Prediger. Was nennest du daher Dankbarkeit gegen Gott?

Kind. Die Liebe zu Gott, welche besonders durch die Erinnerung an die empfangenen göttlichen Wohlthaten entsteht.

Prediger. Und nicht allein entsteht, oder erweckt wird —?

Kind. Sondern auch unterhalten wird.

Prediger. Wie hieß vorher die Gesinnung, nach welcher wir Gott als unser höchstes Gut betrachten?

Kind. Liebe.

Prediger. Wie sind also Liebe zu Gott und Dankbarkeit gegen Gott unterschieden?

Kind. Liebe ist die Gesinnung, nach welcher wir Gott als unser höchstes Gut betrachten; Dankbarkeit aber ist diese Liebe, wenn sie besonders durch die empfangenen göttlichen Wohlthaten erweckt und unterhalten wird.

Prediger. Wenn du nun einem Armen hilfst, was forderst du von ihm, daß er gegen dich seyn soll? Frage 19.

Kind. Dankbar.

Prediger. Wofür soll er deine Gabe und Hülfe ansehen?

Kind. Für eine Wohlthat.

Prediger. Wenn du nun einem Hungernden Brodt giebst, was wird er gegen dich seyn?

Kind. Dankbar.

Prediger. Was hat für sein Bedürfniß des Hungers den größten Werth?

Kind. Brodt, Speise.

Prediger. Was wäre er ohne deine Wohlthat des Brodts und der Speise geworden?

Kind. Schwach, elend.

Prediger. Und was können wir ohne Speise nicht fortsetzen?

Kind. Unser Leben.

Prediger. Wer wird den großen Werth des geschenkten Brodts erkennen und empfinden?

Kind. Der Hungernde.

Prediger. Was heißt das nun, der Hungernde erkennt und empfindet den großen Werth deiner Wohlthat?

Kind. Er sieht es ein, und empfindet es, daß er ohne das geschenkte Brodt nicht bestehen könnte.

Prediger. Was erweiset uns Gott täglich?

Kind. Wohlthaten.

Prediger. Was haben diese Wohlthaten für uns?

Kind. Einen großen Werth.

Prediger. Was könnten wir ohne Gesundheit nicht seyn?

Kind. Nicht glücklich.

Prediger. Was wissen aber viele Menschen nicht recht zu schätzen?

Kind. Das Glück ihrer Gesundheit.

Prediger. Wenn der Mensch aber lange krank gewesen ist, und nun wieder stehen und gehen kann, was empfindet er nun in seinem Gemüthe?

Kind. Die größte Freude.

Prediger. Wem ist es, als ob er neu geboren wäre?

Kind. Dem Kranken, der wieder gesund geworden ist.

Prediger. Woran dachte er aber vor seiner Krankheit nicht?

Kind. Daß die Gesundheit ein so großes Glück ist.

Prediger. Was war die Gesundheit auch vorher für ihn?

Kind. Ein großes Glück.

Prediger. Aber wessen großen Werth wußte er nicht zu schätzen?

Kind. Seiner Gesundheit.

Prediger. Wofür hältst du das, wenn wir eine reine Luft athmen, wenn wir Quellen und Wasser haben, wenn wir in Gesellschaft mehrerer Menschen leben können?

Kind.

Kind. Für ein großes Glück.

Prediger. Wie sind aber viele Menschen bei diesen und andern göttlichen Wohthaten?

Kind. Gleichgültig.

Prediger. Was heißt das: sie erkennen und empfinden den großen Werth der göttlichen Wohlthaten nicht?

Kind. Sie erkennen es nicht, daß es Wohlthaten sind; sie freuen sich nicht darüber; sie wissen ihr Glück nicht zu schätzen.

Prediger. Warum sind nun so viele Menschen gegen Gott undankbar?

Kind. Weil sie den großen Werth der göttlichen Wohlthaten nicht erkennen noch empfinden.

Prediger. Wer aber den großen Werth der göttlichen Wohlthaten erkennt und empfindet, was wird der gewiß gegen Gott seyn?

Kind. Dankbar.

Prediger. Was fordert also diese Dankbarkeit gegen Gott?

Kind. Daß man den großen Werth der göttlichen Wohlthaten erkenne und empfinde.

Prediger. Was würde nun wohl ein Hungernder seinem speisenden Wohlthäter sagen?

Kind. Ich danke dir, daß du mir das Leben gerettet hast; habe Dank für deine Güte; u. s. f.

Prediger. Wodurch legte er seine Empfindung an den Tag?

Kind. Durch Worte.

Prediger. Was fordert also die Dankbarkeit gegen Gott ferner?

Kind. Daß man diese Empfindungen durch Worte beweise.

Prediger. Wie lautet die Aufforderung Ps. CIII. 2?

Kind. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Prediger. Und wie wird der Dankbare mit Ps. CXVI. 12. sagen?

Kind. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut?

Prediger. Was lehren diese Sprüche?

Kind. Daß man die Empfindungen der Dankbarkeit gegen Gott durch Worte beweisen müsse.

Prediger. Wenn nun ein Kind seinem Vater für ein geschenktes Buch zwar mit Worten dankte, aber dies Buch verkaufte, und das Geld zum Muthwillen anwendete: wie könnte man ein solches Kind bei allen seinen geäußerten Worten dennoch nicht nennen?

Kind. Nicht dankbar.

Prediger. Was bewies es in seinem Verhalten nicht?

Kind. Die Dankbarkeit.

Prediger. Wenn wir also würklich dankbar sind, worin werden wir denn diese Empfindung beweisen müssen?

Kind. In unserm ganzen Verhalten.

Prediger. Wie spricht Paulus 1 Theß. V. 18?

Kind. Seyd dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Prediger. Was lehrt dieser Spruch?

Kind. Daß wir die Empfindung der Dankbarkeit gegen

gen Gott in unserm ganzen Verhalten beweisen müssen.

Prediger. Jetzt sage mir es vollständig: Was fordert diese Dankbarkeit gegen Gott?

Kind. Daß man den großen Werth der göttlichen Wohlthaten erkenne und empfinde, auch diese Empfindungen durch Worte und in seinem ganzen Verhalten beweise.

Prediger. Wenn wir nun eine aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott haben, was wird uns denn das Andenken an Gott machen? Frage 20.

Kind. Vergnügen; Freude.

Prediger. Was werden wir mit Vergnügen thun?

Kind. An Gott denken.

Prediger. Wodurch muß und wird es in unserm ganzen Betragen sich erstlich zeigen, daß wir aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott haben?

Kind. Dadurch, daß wir mit Vergnügen an Gott denken.

Prediger. Wie spricht daher David Ps. LXIII. 6. 7.?

Kind. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir.

Prediger. Was bewies David dadurch, daß er mit Vergnügen an Gott dachte?

Kind. Seine aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott.

Prediger. Wenn wir eine solche Liebe gegen Gott haben, was werden wir denn willig halten?

 Kind.

Kind. Seine Gebote.

Prediger. Wodurch muß und wird es in unserm ganzen Betragen sich zweitens zeigen, daß wir aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott haben?

Kind. Daß wir willig seine Gebote halten.

Prediger. Wie heißt es daher 1 Joh. V. 3.?

Kind. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.

Prediger. Was lehrt dieser Spruch?

Kind. Daß derjenige, welcher Gott liebt, auch seine Gebote halte.

Prediger. Welches war das erste, wodurch es sich in unserm ganzen Betragen zeigt, daß wir aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott haben?

Kind. Daß wir mit Vergnügen an Gott denken.

Frage 21. Prediger. Dabei wollen wir etwas verweilen. An wen wirst du also oft und mit Vergnügen denken?

Kind. An Gott.

Prediger. Wie nennest du das, was in Gott ist, was ihm eigen ist?

Kind. Seine Eigenschaften.

Prediger. Welche erhabene Eigenschaften Gottes kennest du?

Kind. Seine Allwissenheit, Weisheit, Allgegenwart, u. s. f.

Prediger. Sage mir einen Spruch, worin stehet, daß Gott alles wohl mache?

Kind. Ps. XXXVII. 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, Er wird es wohl machen.

Predi-

Prediger. Wenn es dir künftig nicht nach Wunsche gehen sollte, an welche erhabene Eigenschaft Gottes wirst du als Christ denken?

Kind. An seine Weisheit.

Prediger. Wie wirst du zu dir selbst sagen, wenn der Anschein auch noch so bedenklich ist?

Kind. Gott wird es auch mit mir wohl machen.

Prediger. Woran wirst du also oft und mit Vergnügen denken?

Kind. An die erhabenen Eigenschaften Gottes.

Prediger. Was sagt Paulus 1 Tim. II. 4.?

Kind. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Prediger. Wornach hat Gott ein Verlangen?

Kind. Daß allen Menschen geholfen werde.

Prediger. Und was sollen sie durch die Wahrheit, d. i. die christliche Religion, einst werden?

Kind. Ewig seelig.

Prediger. Was ist also auch Gottes wohlthätiger Rathschluß über dich?

Kind. Daß auch ich einst ewig seelig werden soll.

Prediger. Wenn du nun an Gottes wohlthätige Rathschlüsse denkst, wie sagst du denn nach 1 Tim. II. 4. auch von dir?

Kind. Es ist Gottes Wille und Rathschluß, daß auch mir geholfen werde.

Prediger. Nenne mir die wohlthätigen Werke Gottes!

Kind. Die Schöpfung, die Versehung, die Erlösung und die Heiligung.

Prediger. Welches wohlthätige Werk Gottes wird Hiob X. 12. genannt?

Kind. Die Vorsehung.

Prediger. Wie wirst du an diese Werke Gottes denken?

Kind. Oft und mit Vergnügen.

Prediger. Und was sind seine Gebote für uns?

Kind. Nothwendig; nützlich; wohlthätig.

Prediger. Wenn Liebe gegen Gott in dir ist, woran denkst du denn ganz gewiß oft und mit Vergnügen?

Kind. An seine wohlthätigen Gebote.

Prediger. Sage einen Spruch, worin das Gebot der Liebe gegen den Nächsten stehet!

Kind. 1 Joh. IV. 21. Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet. daß der auch seinen Bruder liebet.

Prediger. Wenn du nun andere Menschen siehest, wie sprichst du denn zu dir?

Kind. Ich muß meinen Nächsten lieben; dies Gebot hat mir Gott gegeben; ich kann sonst keine Liebe gegen Gott haben. *

Prediger. Woran wirst du also denken, wenn du an Gott denkest?

Kind. An die erhabenen Eigenschaften Gottes, und an seine wohlthätigen Rathschlüsse, Werke und Gebote.

Frage 72. Prediger. Wie kannst du die Freuden nennen, die du auf dieser Erde genießest?

Kind.

* Die im Katechismus genannten und angedeuteten Sprüche kann man auf diese Weise behandeln. Man wählt diejenigen Lehren und Sprüche vorzüglich, welche nach dem individuellen Zustande der Kinder besonders eingeschärfet werden müssen.

Kind. Irdische Freuden.

Prediger. Was gewähren dir wohlschmeckende Speisen?

Kind. Freude, Vergnügen.

Prediger. Was verbreiten die Kräuter und Blumen des Frühlings auf den Wiesen um dich her?

Kind. Angenehme Gerüche.

Prediger. Was erweckt dir ein lieblicher Gesang?

Kind. Freude.

Prediger. An wen sollst du bei diesem Genusse irdischer Freuden denken?

Kind. An Gott.

Prediger. Wie sollst du zu dir sagen?

Kind. Es ist Gott, der mir diese Freuden schenkt.

Prediger. Wenn du das bei dem Genusse irdischer Freuden thust, was wird denn in dir verstärkt werden?

Kind. Die Liebe zu Gott.

Prediger. Wann sollen wir vorzüglich durch ein solches Andenken an Ihn unsre Liebe zu Ihm zu verstärken suchen?

Kind. Beim Genusse irdischer Freuden.

Prediger. Wie heißt es daher Ps. XXXIV. 9.?

Kind. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet.

Prediger. Was lehrt dieser Spruch?

Kind. Daß wir bei dem Genusse irdischer Freuden durch das Andenken an Gott unsere Liebe zu Ihm verstärken sollen.

Prediger. Was werden wir dann schmecken, das heißt, recht deutlich erkennen und lebhaft empfinden?

Kind. Daß der Herr freundlich ist.

Prediger. Das heißt?

Kind. Daß er uns lieb hat.

Prediger. Und was wird daher durch ein solches Andenken an Gott unsere Liebe zu ihm gewiß werden?

Kind. Immer stärker.

Frage 23. Prediger. **Wann sollen wir anfangen, uns zu einem solchen öftern Andenken an Gott zu gewöhnen?**

Kind. Schon früh in unserer Jugend.

Prediger. Wer gab diesen weisen Rath, schon in der Jugend an den Schöpfer denken zu müssen?

Kind. Salomo in seinem Prediger XII. 1.

Frage 24. Prediger. Wenn du an einen Spruch nicht gedächtest, was wird denn geschehen?

Kind. Ich werde ihn vergessen.

Prediger. Was stehet daher diesem freudigen Andenken an Gott entgegen?

Kind. Gottesvergessenheit.

Prediger. Wovon ist die gänzliche Gottesvergessenheit das Gegentheil?

Kind. Von dem freudigen Andenken an Gott.

Prediger. Was lassen diese Menschen verfließen, ohne an Gott zu denken?

Kind. Viele Tage, viele Jahre.

Prediger. Was thun sie zuletzt gar nicht mehr?

Kind. An Gott zu denken.

Prediger. Und wie heißt dieser Zustand, wenn man gar nicht mehr an Gott denkt?

Kind. Gänzliche Gottesvergessenheit.

Predi-

Prediger. Welche Menschen nennen wir träge zur Arbeit?

Kind. Die nicht gern arbeiten mögen; die nicht gern etwas thun mögen.

Prediger. Was sind auch wohl viele, wenn man sie zum Nachdenken über Gott auffordert?

Kind. Träge.

Prediger. Wer ist aber gewiß nicht gleichgültig und träge zum Nachdenken über Gott?

Kind. Wer freudig an Gott denkt.

Prediger. Was stehet also zweitens dem freudigen Andenken an Gott entgegen?

Kind. Gleichgültigkeit und Trägheit zum Nachdenken über Gott.

Prediger. Diesen Fehler habe ich an euch, ihr Kinder, einige mal bemerkt. Wenn ihr zu Hause etwas nachlesen, oder einen Spruch lernen, oder in den Lehrstunden aufmerken solltet, was hattet ihr nicht immer zu diesen Geschäften?

Kind. Keine Lust.

Prediger. Was wollet ihr aber von jetzt an zum Nachdenken über Gott beweisen?

Kind. Lust und Neigung.

Prediger. Und was müsset ihr ablegen?

Kind. Gleichgültigkeit und Trägheit zum Nachdenken über Gott.

Prediger. Manche Menschen denken zwar an Gott, zum Beispiele, bei einem Gewitter, aber womit denken sie an Gott?

Kind. Mit Furcht und Schrecken.

Prediger. Was für ein Andenken an Gott fehlet ihnen?

Kind. Das freudige Andenken.

Prediger. Wem stehet daher ein knechtisch furchtsames Andenken an Gott entgegen?

Kind. Dem freudigen Andenken an Gott.

Prediger. Jetzt nenne das dreifache, was dem freudigen Andenken an Gott entgegen stehet!

Kind. 1) Gänzliche Gottesvergessenheit. 2) Gleichgültigkeit und Trägheit zum Nachdenken über Gott. 3) Ein knechtisch furchtsames Andenken an Gott.

Prediger. Was haben wir vorher gehabt, wodurch es sich in unserm ganzen Betragen beweisen müßte,
Frage 35. daß wir eine dankbare Liebe an Gott haben? (S. Frage 20.)

Kind. Dadurch, daß wir mit Vergnügen an Gott denken, und willig seine Gebote halten.

Prediger. Da wir nun das öftere und freudige Andenken an Gott betrachtet haben, welche Aeußerung der dankbaren Liebe gegen Gott werden wir denn nun erwegen müssen?

Kind. Gottes Gebote willig zu halten.

Prediger. Wie heißt es 1 B. Sam. XV. 22?

Kind. Gehorsam ist besser denn Opfer.

Prediger. Was ist also das rechte eigentliche Opfer, welches deine herzliche Liebe zu Gott darbringen soll?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Wie lautet es 1 Joh. II. 5.?

Kind. Wer Christi Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.

Predi-

Prediger. Wer nun nicht ernstlich sucht, Gott durch einen willigen Gehorsam wohl zu gefallen, was besitzt der auch nicht?

Kind. Herzliche Liebe zu Gott.

Prediger. Wenn du Gott von Herzen liebst, was wird alsdann, außer einem öftern und freudigen Andenken an Gott, noch dein vorzüglichstes Bestreben seyn?

Kind. Ich werde ernstlich suchen, Gott durch einen willigen Gehorsam wohl zu gefallen.

Prediger. Was ist ein Knecht seinem Herrn, und ein Unterthan seiner Obrigkeit schuldig? Frage 26.

Kind. Gehorsam.

Prediger. Was für ein Oberherr ist aber Gott?

Kind. Der höchste.

Prediger. Warum sind wir Gott Gehorsam schuldig?

Kind. Weil er unser höchster Oberherr ist.

Prediger. Wie drückt dies der Prophet Jeremias X. 6. 7. aus?

Kind. Dir, Herr, ist niemand gleich; du bist groß, und dein Nahme ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht.

Prediger. Was wird hier von Gott gesagt?

Kind. Daß ihm niemand gleich ist, daß er groß ist, u. s. f.

Prediger. Was für ein Oberherr ist er also?

Kind.

Kind. Der höchste.

Prediger. Was müssen daher alle Völker und alle Königreiche?

Kind. Ihn fürchten, ihm gehorchen.

Prediger. Was lehrt deswegen dieser Spruch?

Kind. Daß wir Gott Gehorsam schuldig sind, weil er unser höchster Oberherr ist.

Frage 27. Prediger. Nenne mir einmal eine Pflicht, welche der Tagelöhner und der Dienstbothe erfüllen muß!

Kind. Fleiß, Arbeitsamkeit.

Prediger. Wenn nun der Dienstbothe die befohlne Arbeit zwar verrichtet, aber mit Murren, oder aus Furcht vor der Strafe, wer ist denn mit einem solchen Gehorsam nicht zufrieden?

Kind. Die Herrschaft.

Prediger. Der Dienstbothe hätte zwar Gehorsam geleistet, aber was für ein Gehorsam wäre es nicht?

Kind. Kein williger, freudiger Gehorsam.

Prediger. Was treibt einen solchen Dienstbothen bloß allein zur Arbeit an?

Kind. Die Furcht vor der Strafe.

Prediger. Und so bald er keine Strafe befürchtet —?

Kind. So unterläßt er die Arbeit.

Prediger. Wenn aber ein Dienstbothe aus Dankbarkeit und Liebe gegen die Herrschaft arbeitet, wie wird denn die Arbeit ausfallen?

Kind. Weit vollkommener.

Prediger. Was man aus Zwang, aus Furcht, oder mit Widerwillen verrichtet, wie wird das, und wie bleibt das?

Kind. Unvollkommen.

Prediger. Welche Gesinnung soll uns zum Gehorsam gegen Gott antreiben?

Kind. Dankbarkeit und Liebe.

Prediger. Welcher Gehorsam hat keinen innern Werth?

Kind. Der aus Zwang und Furcht geschieht.

Prediger. Wie heißt es daher 1 Joh. IV. 18.?

Kind. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Prediger. Wer also aus Furcht vor den Strafen die Gebote Gottes hält, was herrscht in dessen Herzen noch nicht?

Kind. Völlige Liebe.

Prediger. In welchen Worten steht es, daß dann der Gehorsam ungern, mit Widerwillen geschehe?

Kind. Denn die Furcht hat Pein.

Prediger. Was soll uns anstatt dessen zum Gehorsam gegen Gott antreiben?

Kind. Dankbarkeit und Liebe zu Gott.

Prediger. Was für ein Gehorsam wird dann dein Gehorsam seyn?

Kind. Ein williger und freudiger, wie er Gott gefällt.

Prediger. Was giebt also diesem deinem Gehorsam gegen Gott, als unsern höchsten Oberherrn, erst seinen rechten Werth?

Kind. Wenn mich Dankbarkeit und Liebe zu Gott dazu antreiben; denn nur dann erst ist es ein williger und freudiger Gehorsam, wie er Gott gefällt.

Predi-

Prediger. Wie sprach daher Jesus Joh. XIV. 23.?

Kind. Wer mich liebt, der wird mein Wort halten.

Prediger. Woraus leitet Jesus den willigen und freudigen Gehorsam her?

Kind. Aus der Liebe.

Frage 28. Prediger. Was für einen Gehorsam beweisen wir also, wenn Dankbarkeit und Liebe zu Gott uns dazu antreiben?

Kind. Einen willigen und freudigen Gehorsam.

Prediger. Wie viel Gebothe Gottes wird ein solcher Gehorsam zu erfüllen streben?

Kind. Alle.

Prediger. Welche außer den leichtern?

Kind. Auch die schwereren.

Prediger. Wenn ehe könnte also ein Mensch einen willigen und freudigen Gehorsam nicht von sich rühmen?

Kind. Wenn er die leichtern Gebote beobachtete, und die schwerern überträte.

Prediger. Welchen Vorwurf macht daher der Heiland den Pharisäern Matth. XXIII. 23.?

Kind. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, die ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel; und laßt dahinten das schwerste im Gesetz, das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Dies sollte man thun, und jenes nicht lassen.

Prediger. Was mußte (3 B. Mos. XXVII. 30–32.) nach der Mosaischen Verfassung von den Früchten und Heerden gegeben werden?

Kind. Der Zehnte.

Prediger. Da nun die Schriftgelehrten und Pharisäer den

den Schein der Frömmigkeit sich geben wollten, was verzehnteten sie sogar?

Kind. Die Minze, Till und Kümmel.

Prediger. Wie viel konnte der Zehnte von solchen geringen Kräutern an Gelde betragen?

Kind. Nur wenig.

Prediger. Wenn uns befohlen würde, einige Pfennige, oder wenige Groschen auszugeben, unter welche Gebote müßte das gerechnet werden?

Kind. Unter die leichtern.

Prediger. Wer beobachtete nun diese leichtern Gebote sehr sorgfältig?

Kind. Die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Prediger. Was ließen sie aber dahinten, was übertraten sie?

Kind. Das schwerste im Gesetz.

Prediger. Wen betrogen sie (Matth. XXIII. 14.) um ihre Häuser?

Kind. Die Wittwen und Waysen.

Prediger. Was haben sie also den Armen, den Hülfsbedürftigen, den Wittwen und Waysen nicht bewiesen?

Kind. Kein Gericht, (keine Gerechtigkeit), keine Barmherzigkeit, und keinen Glauben.

Prediger. Welche Gebote übertraten sie daher?

Kind. Die schwereren.

Prediger. Wie nennt sie Christus deswegen?

Kind. Heuchler.

Prediger. Was lehrt also dieser Spruch?

Kind. Man muß die schwerern Gebote Gottes eben so wohl beobachten, als die leichtern.

Prediger. Wer Gott liebt, welchen Geboten wird der ohne Ausnahme einen gleichen Gehorsam zu beweisen suchen?

Kind. Allen.

Prediger. Was haben wir uns eben bemerkt?

Kind. **Wer Gott liebt, wird allen seinen Geboten, ohne Ausnahme, gleichen Gehorsam zu beweisen suchen.**

Prediger. Wie sagt deswegen Jacobus in seinem Briefe II. 10.?

Kind. So jemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an Einem, der ists ganz schuldig.

Prediger. Welches von den göttlichen Geboten darf man übertreten?

Kind. Keines.

Prediger. Wenn nun ein Mensch spräche, ich will alle übrigen Gebote Gottes halten, nur eins, welches mir zu schwer ist, will ich übertreten! —

Kind. Das darf er nicht.

Prediger. Wenn jeder eine Ausnahme sich gestatten wollte, welche Gebote würden denn zuletzt übertreten werden?

Kind. Alle.

Prediger. Welches Gebot würde der Trunkenbold zu schwer finden?

Kind. Das Gebot von der Mäßigkeit.

Prediger. Und der Betrüger?

Kind. Das Gebot von der Gerechtigkeit.

Prediger. Wenn also Ausnahmen gestattet werden sollten, welche Laster müßten denn dem einen oder dem andern erlaubt seyn?

Kind. Trunkenheit, Unmäßigkeit, Betrug, Diebstahl, u. s. f.

Prediger. Was würde denn ein Schauplatz des Mords, der Unreinigkeit, des Raubes und der Unterdrükkung werden?

Kind. Das menschliche Leben, die Erde.

Prediger. Was lehrt daber Jacobus mit Recht?

Kind. Wer ein Gesetz übertritt, macht sich des ganzen Gesetzes schuldig.

Prediger. Wenn ich den Grund eines Gebäudes untergrabe, was wird denn erfolgen?

Kind. Das Gebäude wird einstürzen.

Prediger. Was muß in deiner Seele gegen den heiligen und gütigen Gesetzgeber herrschen?

Kind. Ehrfurcht und Liebe und Dankbarkeit.

Prediger. Wenn diese Gesinnungen dich beseelen, was wirst du denn gern halten?

Kind. Die Gebote Gottes.

Prediger. Worauf ruhet also die Haltung der Gebote Gottes?

Kind. Auf den Gesinnungen der Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit.

Prediger. Wie kannst du diese Gesinnungen betrachten?

Kind. Als den Grund, worauf die Haltung der Gebote beruhet.

Prediger. Wer nun sich nicht scheuet, eine vorsätzliche Sünde zu thun, und also die Ehrfurcht und Liebe

gegen Gott zu schwächen, was hat der an dem Gebände der Pflichten und Gebote gethan?

Kind. Er hat den Grund untergraben, worauf die Haltung der Gebote beruhet.

Prediger. Denn was wird geschehen, wenn ein Mensch erst einmal gegen die Ehrfurcht und Liebe zu Gott gehandelt hat?

Kind. Er wird mehrere male dagegen handeln.

Prediger. Wie muß daher nach dem Apostel Jacobus derjenige betrachtet werden, welcher an einem Gesetze sündigt?

Kind. Daß er an dem ganzen Gesetze gesündigt hat.

Prediger. Was darf man daher von den Gesetzen Gottes sich nicht gestatten?

Kind. Keine Ausnahme.

Prediger. Wer Gott liebt, was wird der ohne Ausnahme, allen seinen Geboten zu beweisen suchen?

Kind. Einen gleichen Gehorsam.

Frage 29. Prediger. Wie lange soll denn dieser Gehorsam allen Geboten Gottes bewiesen werden?

Kind. Immer, so lange wir leben.

Prediger. Was darf uns in dieser Liebe zu Gott, welche alle seine Gebote zu halten sich bemüht, wankend machen?

Kind. Nichts in der Welt.

Prediger. Wie sagte Paulus Röm. VIII. 38. 39.?

Kind. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine ande=

andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Prediger. Mancher Mensch hat einen guten Lebenswandel geführt. Er wird aber durch Unglücksfälle arm. In dieser Noth sieht er keine Ernährung. Wenn dieser in einem fremden Hause Geld unbemerkt nehmen kann, was wird er zu der Entwendung in sich verspühren?

Kind. Einen Reitz, eine Versuchung.

Prediger. Was thut nun mancher in diesen Umständen?

Kind. Er stiehlt.

Prediger. Was machte ihn in der Liebe zu Gott und im Gehorsame wankend?

Kind. Die Noth.

Prediger. Was reitzte Viele unter den ersten Christen, ihren Glauben zu verläugnen?

Kind. Die Verfolgung.

Prediger. Wie war aber Paulus gesinnt?

Kind. Es sollte ihn nichts von der Liebe Gottes scheiden.

Prediger. Wenn alle Könige und Fürsten, alle Reitze der Gegenwart und alle Schrecknisse der Zukunft auf ihn eindringen wollten, was würde er dennoch allen Geboten Gottes unveränderlich beweisen?

Kind. Gehorsam.

Prediger. Wie würdest du nun einen solchen Freund nennen, der in seiner Freundschaft sich durch nichts wankend machen ließe?

Kind. Einen treuen Freund.

Prediger. Wenn ehe würde die Liebe zu Gott, da man alle seine Gebote zu halten sich bemüht, eine treue Liebe, oder Treue gegen Gott heißen?

Kind. Wenn man sich durch nichts in der Welt darin wankend machen läßt.

Prediger. Was versteht man also unter der treuen Liebe oder der Treue gegen Gott?

Kind. Die Liebe zu Gott, da man seine Gebote zu halten sich bemüht, und sich durch nichts in der Welt darin wankend machen läßt.

Prediger. **Wie nennet man eine solche Liebe zu Gott, da man alle seine Gebote zu halten sich bemüht, und sich durch nichts in der Welt darin wankend machen läßt?**

Kind. **Eine treue Liebe, oder Treue gegen Gott.**

Prediger. Da nun die wahre und treue Liebe zu Gott unsre Pflicht ist, was müssen wir denn vermeiden?

Frage 30. 31. Kind. Die Sünde. (So werden die meisten Kinder antworten.)

Prediger. Wem stehet die Liebe zur Sünde entgegen?

Kind. Einer wahren und treuen Liebe zu Gott.

Prediger. Was darf also in uns nicht gefunden werden?

Kind. Die Liebe zur Sünde.

Prediger. Wie heißt es 1 Joh. II. 15?

Kind. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; so jemand die Welt (die sündlichen Lüste und Begierden) lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Prediger. Welches ist nach diesem Spruche von einander das Gegentheil?

Kind. Eine wahre treue Liebe zu Gott, und Liebe zur Sünde.

Prediger. Was heißt das, diese sind von einander das Gegentheil, oder, sie stehen einander entgegen?

Kind. Sie können nicht mit einander bestehen; wo Liebe zur Sünde ist, da kann keine wahre treue Liebe zu Gott seyn.

Prediger. Wenn wir mit leichtsinnigen und lasterhaften Men-

Menschen vertraut umgehen wollten, was würden wir denn zuletzt selbst werden?

Kind. Leichtsinnig und lasterhaft.

Prediger. Wem stehet also eine vertraute Freundschaft mit leichtsinnigen und lasterhaften Menschen entgegen?

Kind. Einer wahren und treuen Liebe zu Gott.

Prediger. Was sagst du daher vornehmlich von der Sünde und dann von einer vertrauten Freundschaft mit leichtsinnigen und lasterhaften Menschen?

Kind. Daß sie einer wahren und treuen Liebe zu Gott entgegen stehen.

Prediger. Dies merken wir uns als das erste Gegentheil. Aber wir müssen noch ein zweites Gegentheil bemerken. Wie sollen wir Gott lieben?

Kind. Ueber alles.

Prediger. Das heißt?

Kind. Mehr als alles.

Prediger. Wer nun zu andern Dingen eine unmäßige Liebe hegt, was kann der unmöglich zu Gott empfinden?

Kind. Eine wahre treue Liebe.

Prediger. Was stehet daher ferner einer solchen Liebe zu Gott entgegen?

Kind. Eine unmäßige Liebe zu andern Dingen.

Prediger. Wenn man Menschen, oder sein Leben, oder auch andere irdische Güter mehr liebt, als Gott: was für eine Liebe würde dies seyn?

Kind. Eine unmäßige.

Prediger. Woran denken manche Eltern mehr als an Gott?

Kind. An ihre Kinder.

Prediger. Wie sagt Christus Matth. X. 37.?

Kind. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der

ist

ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth.

Prediger. Was darf man zu andern Dingen nicht haben?

Kind. Keine unmäßige Liebe.

Prediger. Worüber kann sich manche Mutter gar nicht zufrieden geben?

Kind. Wenn ihr Kind stirbt.

Prediger. Wie ist aber jede Anordnung Gottes?

Kind. Gut und weise.

Prediger. Wer sollte so denken; Gott, dein Wille ist gut und heilig; du hast mir mein Kind gegeben, du hast es wieder gefordert; ich will dir in Demuth dies Opfer des Gehorsams bringen: wer sollte so denken?

Kind. Die Mutter.

Prediger. Welcher Empfindung würde sie dann Schranken setzen?

Kind. Ihrer Betrübniß.

Prediger. Wenn sie sich aber über den Verlust ihres Kindes gar nicht zufrieden geben kann, was ist denn ihre Liebe zu dem Kinde geworden?

Kind. Unmäßig.

Prediger. Wenn ein Mensch aus Furcht das Leben zu verlieren die Religion verläugnet, so wie Petrus Christum verläugnete, was begeht er dann?

Kind. Eine schwere Sünde.

Prediger. Was ist es, welches von ihm mehr, als Gott, geliebt wird?

Kind. Sein Leben.

Prediger. Wie ist die Liebe zu seinem Leben geworden?

Kind. Unmäßig.

Prediger. Wovon ist die unmäßige Liebe zu andern Dingen, da man Menschen, oder sein Leben, oder auch andere irdische Güter mehr liebt, als Gott, das Gegentheil?

Kind. Von einer wahren und treuen Liebe zu Gott.

Prediger. Dies bemerken wir uns als das 2te Gegentheil. Jetzt nimm das zuerst genannte Gegentheil mit hinzu und beantworte mir diese Frage: **Was stehet einer wahren und treuen Liebe zu Gott entgegen?**

Kind. **1. Vornehmlich die Liebe zur Sünde, und eine vertraute Freundschaft mit leichtsinnigen und lasterhaften Menschen.**

2. Jede unmäßige Liebe zu andern Dingen, da man Menschen, oder sein Leben, oder auch andere irdische Güter mehr liebt, als Gott.

Prediger. Was liebt ein Geitziger mehr als alles?

Kind. Geld und Gut.

Prediger. Wie wird seine Freude seyn, wenn er sein Geld und Gut vermehren kann?

Kind. Unmäßig.

Prediger. Was sagst du von dem Geitzigen, weil er des Geldes so unmäßig sich freuet?

Kind. Daß er das Geld mehr als alles liebt.

Prediger. Was wünscht der Trunkenbold alle Tage thun zu können?

Kind. Sich zu berauschen.

Prediger. Und wenn er das thun kann, wofür hält er sich dann?

Kind. Für glücklich.

Prediger. Wofür brennt und glühet das Herz des Ehrsüchtigen?

Kind.

Kind. Für Ruhm und Ehre.

Prediger. Und wenn er Ruhm und Ehre erhält, was ist dann in ihm unmäßig?

Kind. Seine Freude.

Prediger. Von welchen Menschen haben wir es gesagt, daß sie sich der irdischen Dinge unmäßig freuen, und ihr Herz daran hängen?

Kind. Von dem Geitzigen, dem Trunkenbolde und dem Ehrsüchtigen.

Prediger. Wessen vergessen sie darüber undankbar?

Kind. Gottes.

Prediger. Und was ist er doch von allen guten Gaben?

Kind. Der Urheber, der Geber.

Prediger. Was sollten die Menschen auf Gott, den Geber aller guten Gaben, hinrichten?

Kind. Ihre Gedanken.

Prediger. Wessen dürfen sie nicht undankbar vergessen?

Kind. Gottes, des Gebers aller guten Gaben.

Prediger. Was geschiehet aber bei denen, welche sich der irdischen Dinge unmäßig freuen, oder ihr Herz daran hängen?

Kind. Daß sie darüber Gottes, des Gebers aller guten Gaben, vergessen.

Prediger. Was lieben sie daher mehr als Gott?

Kind. Irdische Güter, andere Dinge.

Prediger. Was sagen wir mit Recht von jedem, welcher sich anderer Güter und Dinge so unmäßig freuet, oder sein Herz so sehr daran hänget, daß er darüber Gottes, des Gebers aller guten Gaben, undankbar vergisset?

Kind. Daß er andere Dinge mehr liebet als Gott.

Prediger. Was heißt das: Menschen und andere Dinge mehr lieben als Gott?

Kind.

Kind. Sich ihrer so unmäßig freuen, oder sein Herz so sehr daran hängen, daß man darüber Gottes, des Gebers aller guten Gaben, undankbar vergißt.

Prediger. O wie thöricht handeln die Menschen, wenn das Irdische, das Vergängliche ihre Seele ganz an sich reißt! Wie strafbar und verwerflich ist es, dessen undankbar zu vergessen, der mit unendlicher Güte des Menschen Daseyn bereicherte! Fallet ihr Kinder niemals in diese Versündigung, daß ihr Menschengunst, Geld und Gut, Ehre und Vortheile der Welt mit leidenschaftlicher Erhitzung des Gemüths aufsuchtet! Für den Christen, welcher Gott als das höchste Gut und als die ewige Quelle aller Wahrheit und alles Seegens kennt, ist es unedel und unwürdig, der Schattenbilder dieser Zeit, und der hinfälligen Güter auf dieser Erde sich so unmäßig zu freuen, daß das Himmlische und das Ewige darüber in dem Gemüthe verdunkelt wird. Wie, sollten wir die Creatur dem Schöpfer, das Unvollkommene dem Vollkommenen, und die Täuschung des Traums den Seegnungen der Wahrheit vorziehen? Sehet nur auf den Betrogenen, dem der Reichthum alles ist, der sein ganzes Herz an Geld und Gut gehängt hat. Er freuet sich seines Guts mit Unmäßigkeit, und denkt nichts anderes und will nichts anderes als Vermehrung seines Reichthums. Aber sehet auch auf ihn, wie er bei der Gefahr eines Verlustes zittert, wie er die Hände ringt, wie er sich härmt, wenn der Sturm des Unfalls seine Besitzungen verheert! Eben diese Trauer steht allen bevor, welche in der Versinsterung ihrer Seele Menschen und andere Dinge mehr lieben als Gott,

den Unermeßlichen, den Schöpfer unsterblicher Freuden. Welchen Vorsatz wollet ihr daher, und müsset ihr auch daher in eurer unsterblichen Seele befestigen?

Kind. Daß wir Gott über alles, und mehr als alles lieben.

Prediger. Damit ihr diese edle Entschließung in euch nährt, so strebet darnach, daß ihr Gott immer richtiger, deutlicher und lebendiger erkennet. Betrachtet es mit erneuertem Nachdenken, daß Gott euer Schöpfer, euer Gesetzgeber und euer Vater ist, der euch eine unbegrenzte Seeligkeit bereitet hat! Eure dankbare Liebe zu Gott werde mit jedem Tage inniger und herzlicher, und beweise sich in allen Aeußerungen eines freudigen und kindlichen Gehorsams. Nichts auf der Welt müsse über euch die Kraft haben, in dieser Treue gegen Gott euch wankend zu machen, sondern bis an den letzten Hauch eures Lebens fühle es euer Herz, bekenne es euer Mund, und verkündige es jede eurer Handlungen, daß Gott das höchste Gut ist. In dieser Gesinnung saget mir die Liederverse her, welche unser Katechismus beigefügt hat.

Kind. Gieb, daß ich als dein Kind dich liebe,
Da du, Gott! mich als Vater liebst,
Und so gesinnt zu seyn mich übe,
Wie du mir selbst die Vorschrift giebst.
Was dir gefällt, gefall' auch mir;
Nichts scheide mich, mein Gott! von dir.

Der liebt dich nicht, der noch mit Freuden
Das thut, was dir, o Gott! misfällt;
Drum laß es mich mit Ernst vermeiden,
Gefiel' es auch der ganzen Welt.
Die kleinste Sünde stets zu scheun,
Laß, Vater! mich beflissen seyn.

Ende des dritten Theils.